Bochumer Anzeiger

Gautag

DER NSDAP-WESTFALEN-SÜD BOCHUM, 6. U. 7. JULI 1935

Bezugspreise mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,98 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. oder 93 Pf. halbmonatlich. Die Beilage „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatl., „Wochenschau" 40 Pf. monatl., Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatl. bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Redaktion von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag 6./7. Juli 1935 (Heuert)

...reise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. ... 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familien... ...esuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der ...nen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellen... ...ivater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder ...n Textteil 10 Pf., Auskunft- und Offertengebühren 25 Pf. ...ere Bedingungen in unserer Preisliste Nr. 4. Nachlaßstaffel B. ...chluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich, frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für Anzeigen, die durch Fernsprecher aufgegeben werden, kann keine Gewähr übernommen werden.

...15 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Londoner Enthüllungen

Afrika kommandiert die Politik

Hilferuf Abessiniens an Amerika — London drängt in Paris auf Entscheidung
Meldungen von einem Militärabkommen Frankreich—Italien

Berlin, 5. Juli.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die ernste Situation in der europäischen Politik verbietet es, ironisch zu werden. Sonst müßte man nach der Einigkeit der sogenannten „Stresa-Front" fragen. In Stresa wurde an die Heiligkeit der Völkerbundseinrichtung appelliert. Knappe Monate später dreht sich Sinnen und Trachten der Großmächte im Völkerbund darum, einen neuen Austritt aus dem Genfer Bund zu verhindern. Die Vermittlerrolle Großbritanniens im abessinischen Konflikt hat trotz ihrer guten Absichten die Möglichkeit des Austritts Italiens aus dem Bunde immer stärker in den Bereich der Möglichkeit gezogen. Afrika kommandiert sozusagen im Augenblick die europäische, zum mindesten die Genfer Politik.

Haile Selassies Hilferuf an Amerika

Der abessinische Kaiser Haile Selassi hat noch gestern an die Vereinigten Staaten als die Urheber des Kellogg-Paktes appelliert. Die amerikanische Regierung unter dem Vorsitz des Präsidenten Roosevelt trat bereits am Freitag nachmittag zusammen, um zu dem abessinischen Appell Stellung zu nehmen. Staatssekretär Hull trug den abessinischen Hilferuf vor. Eine Entscheidung fällte der amerikanische Kabinettsrat noch nicht, doch gab Roosevelt die Erklärung ab, daß die Entscheidung baldigst bekanntgegeben werden solle, damit nicht eine Verzögerung Unklarheiten in den europäischen Hauptstädten über die Washingtoner Einstellung hervorrufe. Abessinien ist jedenfalls entschlossen, auf Grund des Kriegsächtungspaktes die Unabhängigkeit seines Territoriums zu verteidigen, denn es weiß, daß das Ende der Regenperiode leicht kriegerische Auseinandersetzungen mit Italien bringen kann. Die Ergebnislosigkeit der römischen Verhandlungen des britischen Ministers Eden und besonders die Zurückweisung des britischen Ausgleichsversuches durch Abtretung britischen Kolonialbesitzes an Abessinien hat die Kriegsentschlossenheit Italiens bewiesen. Als letztes Ausgleichsmittel beruft sich daher Abessinien nunmehr auf den Kellogg-Pakt und versucht, ihn in Bewegung zu setzen. Er wurde im Jahre 1927 von Deutschland, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Belgien, der Tschechoslowakei, von Großbritannien, Italien, Japan und Polen unterzeichnet. Nur mit friedlichen Mitteln dürfen nach dem Wortlaut des Vertrages Streitigkeiten geregelt werden. Der Krieg ist geächtet, aber leider enthält das Abkommen nichts über die Mittel, mit denen eine kriegerische Auseinandersetzung verhindert werden kann. Hier wird sich also zum ersten Male die mehr oder minder weitgespannte Zweckdienlichkeit ideeller internationaler Kollektivabkommen zu beweisen haben. Ein immerhin interessanter Beitrag zur Paktomanie und zu jenem kollektiven System französischer Prägung, das ebenso wie der Völkerbund jetzt seinen Befähigungsnachweis zum ersten Male praktisch zu erbringen hat.

England fordert klare Antwort von Frankreich

Weiter wird bekannt, daß Großbritannien eine grundsätzliche Note an Frankreich gerichtet hat, in der die Londoner Regierung eine gütliche Auseinandersetzung über alle schwebenden Fragen versucht. Mittelpunkt ist auch hier der abessinische Konflikt. England erbittet von Frankreich Aufschluß über seine Wünsche hinsichtlich der Landrüstung, hinsichtlich des Ostpaktes und hinsichtlich des Marinebauprogramms. Der britische Botschafter hat das Schriftstück seiner Regierung gestern im französischen Außenministerium übergeben. Frankreich will nicht recht mit der Sprache heraus. Laval soll sogar erklärt haben, daß er einen Mißerfolg der Schlichtungsabsichten im abessinischen Konflikt keinesfalls mit der Völkerbundspolitik an sich identifiziert wissen will. Nach Auffassung des französischen Außenministers sei es heute zu spät, die Sanktionsklauseln des Völkerbundes nach dem britischen Vorschlag in Anwendung zu bringen, nachdem Frankreich immer wieder auf die Stärkung dieser Artikel hingearbeitet habe. Diese Mitteilungen französischer Blätter zeigen, daß sich Frankreich an Italiens Politik schon ziemlich gebunden fühlt, und darüber ist sich natürlich auch die britische Regierung im klaren.

Laval soll Italien freie Hand für Abessinien gewährt haben

Anderseits läßt selbstverständlich die englische Diplomatie nichts unversucht, um Frankreich die Schuld an einer etwaigen kriegerischen Austragung des Abessinienkonflikts zwischen Italien und Abessinien in die Schuhe zu schieben. So bringt heute der „Daily Telegraph" die aufsehenerregende Nachricht, daß dem zwischen Laval und Mussolini im Januar abgeschlossenen Vertrag über die französischen und italienischen Interessen in Nordafrika eine Geheimklausel angehängt worden sei, worin sich Frankreich in Abessinien bis auf die Zone an der französischen Eisenbahn von Dschibuti nach Addis Abeba für desinteressiert erkläre, und daß Mussolini dies als die Gewährung freier Hand in Abessinien durch Frankreich auslege. Großbritannien sei in dieser Sache **nicht befragt worden, obwohl dadurch seine in verschiedenen Verträgen festgelegten Interessen berührt würden. Nichtsdestoweniger scheint man in London die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Konflikts noch nicht aufgegeben zu haben. Jedenfalls will sich Großbritannien an wirtschaftlichen Sanktionsmaßnahmen gegen Italien im Notfalle nur beteiligen, wenn der Völkerbund von sich aus einen derartig schwerwiegenden Entschluß faßt. Auf eigene Kosten jedoch die Völkerbundsautorität zu stützen, lehnt Großbritannien ab, da es nach Auffassung der gut unterrichteten Presse nur eine kollektive, nicht aber eine individuelle Verantwortung trägt.**

Militärpakt Paris — Rom?

Grundsätzlich aber klingt aus allen Londoner Pressebetrachtungen ein offensichtliches Mißtrauen gegenüber Frankreich durch, das noch durch eine Pariser Meldung des „Daily Expreß" verstärkt wird. Das Blatt will aus vorzüglicher Quelle erfahren haben, daß Frankreich weitreichende militärische Vereinbarungen mit Italien abgeschlossen habe. Diese Vereinbarungen stellten eine Verteidigungslinie her, die sich vom Rhein bis zum Brenner erstrecke, und ließen die französisch-italienische Grenze reichlich entblößt von Truppen. Sie seien in der letzten Woche in Rom in aller Stille von Generalstabschef General Gamelin und dem italienischen Generalstabschef Marschall Badoglio abgeschlossen worden. Unter den mehrfachen Zugeständnissen Frankreichs befinde sich auch die Anerkennung der italienischen Souveränität über die kleine Felseninsel Dumehra in der Meerenge von Bab el Mandeb. Die Italiener arbeiteten Tag und Nacht daran, um die Insel in ein „Gibraltar des Roten Meeres" zu verwandeln. Laval habe sich jetzt nach längerem Schwanken endgültig für Italien entschieden.

Die Straße von Bab el Mandeb am Ausgang des Roten Meeres war bisher nur von Großbritannien beherrscht, da hier eine der Schlüsselstellungen des Seeverkehrs nach Ostindien durch den Suezkanal liegt. Von zuständiger französischer Stelle wird jedoch daran erinnert, daß die Abtretung der Insel Dumehra nicht erst jetzt beschlossen, sondern bereits im römischen Abkommen vom Januar ausgesprochen worden sei.

Prompt ein Dementi

Paris, 5. Juli

Wie nicht anders zu erwarten war, werden die von englischen Blättern gebrachten Meldungen über ein französisch-italienisches Militärbündnis von hohen Beamten des Quai d'Orsay energisch dementiert. Der französische Generalstabschef habe gar keine Vollmacht zum Abschluß von Verträgen gehabt. Es sei anzunehmen, daß General Gamelin in Rom mit dem italienischen Generalstabschef gewisse technische Einzelheiten eines auf Grund des Locarnopakts (!) vielleicht einmal möglich werdenden italienisch-französischen Zusammenwirkens auf militärischem Gebiet durchgesprochen habe. Der Hinweis auf den Pakt von Locarno beweist, daß trotz des Dementis zwischen Frankreich und Italien militärische Verabredungen getroffen wurden. Das französische Dementi schafft die Sache also nicht aus der Welt.

„Mit Hitler selbst zu sprechen am vorteilhaftesten"

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer erneut für unmittelbare deutsch-französische Verhandlungen

dnb **Paris**, 5. Juli.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, Bastid, der sich vor einigen Tagen dem Vertreter der radikalsozialistischen „République" gegenüber für unmittelbare deutsch-französische Besprechungen einsetzte, hat jetzt seine Auffassung einem anderen Pariser Pressevertreter gegenüber wiederholt. Er wurde von einem Vertreter des „Petit Journal" gefragt, ob er Anhänger unmittelbarer deutsch-französischer Besprechungen sei. Bastid anwortete:

Ich bin es immer gewesen, zu allen Zeiten und unter allen Regierungen. Ich bin der Ansicht, daß Besprechungen mit Hitler, der die überwältigende Mehrheit Deutschlands vertritt, fruchtbar sein können. Diese Besprechungen hätten zweifellos unter günstigeren Umständen erfolgen können, wenn wir schon vor langer Zeit die Initiative dazu ergriffen hätten. Aber ich glaube, daß, je länger wir warten würden, diese Besprechungen um so mehr Schwierigkeiten mit sich bringen könnten. Ich weiß sehr wohl, daß diese Besprechungen zu einer heiklen Zeit stattfinden würden. Aber nach den Londoner Verhandlungen kann niemand eine derartige Fühlungnahme als einen Frevel oder als etwas Unheilvolles bezeichnen. Es handelt sich vor allen Dingen nicht darum, eine grenzenlose Verbrüderung ins Auge zu fassen, die zu einer sofortigen Abrüstung führen könnte. Ich glaube, daß die tatsächliche Abrüstung sich nur aus einer sehr langen Erfahrung der deutsch-französischen Annäherung ergeben kann. Das ist ein Grund mehr dafür, sich schnell an das Werk der Entspannung zu machen. Das vorteilhafteste wäre, so glaube ich, mit Hitler selbst zu sprechen. Infolge seiner Autorität würden die Besprechungen mehr Wert haben. Uebrigens ist Laval, wie er bei besonderen Gelegenheiten betont hat, sehr an einer Annäherung an Deutschland gelegen.

Der französisch-sowjetrussische Vertrag berührt nicht das Locarno-Abkommen und man kann uns nicht hindern, uns mit allen Völkern gutzustellen. Zwischen Deutschland und Sowjetrußland besteht ein sozialer und doktrinärer Streit. Er geht uns nichts an. Ich für meinen Teil bin für eine deutsch-französische Annäherung aus Gründen des allgemeinen Interesses am Frieden und aus rein französischen Gründen, denn ich glaube, daß diese Einigung unseren beiden Ländern dienen könnte.

Heute Scheidungsprozeß

der Königin von Griechenland

dnb **Bukarest**, 5. Juli.

Am Samstag findet vor dem Bukarester Appellationsgericht der Ehescheidungsprozeß der früheren Königin von Griechenland statt. Der frühere König Carol wird bei der Verhandlung weder anwesend noch vertreten sein. Es ist auch alles schon so weit geregelt, daß das Scheidungsurteil nach Erfüllung der unumgänglich notwendigen Formalitäten verkündet wird. Das Gericht wird die Scheidung wegen Verlassens des ehelichen Heimes durch den König aussprechen. Die Scheidung selbst wurde schon vor einiger Zeit in einem Kronrat beschlossen, dem Außenminister Titulescu beiwohnte. Die Vermögensverteilung fand bereits vor sechs Wochen statt.





Scherl-Bilderdienst

Der Führer in der polnischen Botschaft

Wie gemeldet, fand in der polnischen Botschaft in Berlin zu Ehren des polnischen Außenministers Beck ein Essen statt, an dem auch der Führer teilnahm. Unser Bild links zeigt den Führer beim Verlassen der Botschaft, während auf dem Bilde rechts General Göring und Botschafter von Ribbentrop, die auch an dem Essen teilnahmen, die Botschaft verlassen.

Soldatengeist der Pflichttreue und Kameradschaft

Ein Wort zum Reichskriegertag

von Oberst a. D. Reinhard, Bundesführer des Kyffhäuserbundes

Heute zeigen sich die alten Soldaten des Kyffhäuserbundes in Kassel. Es ist mir eine Freude und Ehre, diesen größten Bund der ehemaligen Soldaten zu führen, die durch das Band der Kameradschaft und der Kampfgemeinschaft im Großen Kriege unter dem Symbol des Kyffhäusers zusammengeschlossen sind. Die wertvolle Kraft dieses Soldatentums, das sich in den schweren Jahren der Nachkriegszeit den marxistischen Widersachern zum Trotz durch nationalen Glauben und hilfsbereite Fürsorge füreinander durchgekämpft hat, für das nun durch Adolf Hitler wieder wehrfrei gewordene deutsche Volk und Vaterland voll einzusetzen, ist mein höchstes Ziel.

So soll auch dieser erste Reichskriegertag im Dritten Reich ein sichtbares Bekenntnis der drei Millionen ehemaligen Soldaten des Kyffhäuserbundes zu dem wehrhaften Staat Adolf Hitlers sein. Er soll dem einmütigen Dank der einstigen Waffenträger der Nation an den Führer, der dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wiedergab, Ausdruck geben.

Im Soldatengeist der Pflichttreue und Kameradschaft stehen wir Männer des Kyffhäuserbundes in der Arbeit für dieses Deutschland der Ehre, weil wir wissen, daß das Werk des Führers und seiner Partei die Grundlage in jenem Geiste fand, mit dem wir in den viereinhalb Jahren des Weltkrieges für Deutschland kämpften. Das verbindet uns untrennbar mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus und dem neuen Deutschland.

Die Hunderttausende, die heute Kassel zuströmen, sind nur ein kleiner Teil unseres großen Bundes. Aber wie sie hier stehen, Mann an Mann, freiwillig und freudig in dem starken Bekenntnis der Kameradschaft, so schlagen mit ihnen die Herzen von Millionen zu uns in Stadt und Land, überall, wo es deutsche Kriegerkameradschaften gibt. Alle feiern sie das große und zugleich verpflichtende Fest der Soldaten mit, das zum ersten Male wieder sichtbar unter dem Zeichen von Wehr und Ehr steht und dem der Führer den Wunsch mitgab, daß es zu einer machtvollen Kundgebung der Wehrfreiheit und der Volkseinheit werde.

Wille und Tat zeichnen von jeher den Soldaten aus. Mannestum und Pflichtbewußtsein sind sein höchster Einsatz. Ich weiß, daß auch der letzte Mann des Kyffhäuserbundes dieses Gut hütet und verwaltet, sonst stünde er nicht in unseren Reihen. Die Arbeit des Kyffhäuserbundes gilt dem Vaterlande, nichts ist ihm Selbstzweck. Wie wir Soldaten einst im Felde standen für dieses große Gemeinsame, so ist es geblieben in der Arbeit unseres Bundes: über allem steht Deutschland!

Wir haben in dem anderthalb Jahrzehnt nach dem Kriege schwer um das Verständnis für unsere Arbeit gerungen. Wir alten Soldaten sind nicht müde geworden, immer wieder an dem Gewissen unseres Volkes zu rütteln. Wir empfinden es deshalb als das größte Glück, daß wir das neue soldatische Deutschland noch erleben durften und in ihm schaffen können, dank dem Werke unseres Frontkameraden Adolf Hitler.

Der Führer

besuchte Ministerpräsident Göring in der Schorfheide

dnb **Berlin**, 5. Juli

Der Führer besichtigte Freitag vormittag in Begleitung des Ministerpräsidenten General Göring das Regiment „General Göring", das bei Zerpenschleuse an der Straße Berlin — Prenzlau Aufstellung genommen hatte. Nach einem Vorbeimarsch des motorisierten Regiments stattete der Führer dem Ministerpräsidenten und seiner Gattin in Karinhall in der Schorfheide einen Besuch ab.

Abgesagt

dnb **Berlin**, 5. Juli

Das für den 6. und 7. Juli auf Burg Saaleck bei Bad Kösen in Aussicht genommene Reichstreffen des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer, Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer, ist auf Veranlassung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern abgesagt worden.

„Fensterputzer" an der Arbeit

Einbruchsdiebstahl in einer Hauptverkehrsstraße von Paris

Paris, 5. Juli.

Ein ungewöhnlich frecher Einbruchsdiebstahl wurde Freitag nachmittag in einer stark belebten Straße zwischen Börse und Oper verübt. Drei angebliche Fensterputzer machten sich während der Mittagspause in einem Juwelierladen daran, die Schaufenster des Geschäftes zu reinigen. Sie waren zunftmäßig mit Leitern, Eimern, Wasser und sonstigen Reinigungsgeräten ausgerüstet. Zwei der „Fensterputzer" wuschen ganz gemütlich die Fenster. Der dritte erbrach in dieser Zeit, von einem großen Holzbrett, das sie mitgebracht hatten, gedeckt, die Ladentür und stahl für etwa 50000 Mark Edelsteine und Broschen. Sodann gingen die drei in aller Ruhe in ein benachbartes Kaffeehaus, wo sie Bier tranken. Ohne Mitnahme ihres Handwerkszeuges sind sie darauf verschwunden. Erst als der Eigentümer des Ladens vom Essen zurückkehrte, wurde der Einbruch bemerkt. Von den Tätern hat man bisher keine Spur gefunden. Sie haben lediglich viele Fingerabdrücke an der Schaufensterscheibe zurückgelassen.

Italienischer Botschafterwechsel

in Berlin, Paris und Moskau

nbd Rom, 5. Juli

Nach einer amtlichen Mitteilung der Agenzia Stefani steht ein Wechsel in der Leitung der italienischen Botschaften von Berlin, Paris und Moskau bevor. Es tritt an die Stelle des Botschafters in Berlin, Cerutti, der nach Paris versetzt wird, der gegenwärtige Botschafter in Moskau, Attolico. Botschafter Pignatti verläßt Paris und übernimmt den seit Monaten vakanten Botschafterposten beim Heiligen Stuhl. Der Botschafter von Madrid, Raffaele Guariglia, wird in das Ministerium berufen und durch Pedrazzi ersetzt werden. Die Leitung der italienischen Botschaft in Moskau geht an Baron Pietro Arone di Valentino über.

Italien verstärkt seine Seestreitkräfte

dnb Rom, 5. Juli.

Der Oberste Ausschuß der italienischen Admirale hat seine außerordentliche Tagung am Freitag unter dem Vorsitz Mussolinis abgeschlossen. Die Beratungen des Ausschusses, dem zehn Admirale, darunter auch der Herzog von Genua, angehören, betrafen nach einer amtlichen Mitteilung verschiedene Maßnahmen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der italienischen Seestreitkräfte.

Ueber 150 Todesopfer

des amerikanischen Unabhängigkeitsfeiertages.

Newyork, 5. Juli.

Der amerikanische Unabhängigkeitstag, der höchste Feiertag in den Staaten, hat diesmal eine besonders hohe Zahl von Menschenleben gefordert. Die Gesamtzahl der Toten wird bereits mit über 150 angegeben. Dabei ist die Zahl der Personen, die durch Feuerwerksexplosionen ums Leben gekommen sind, gegenüber den Todesopfern von Verkehrsunfällen nur unbedeutend. In Newyork wurden ferner 30 Personen dadurch verletzt, daß eine Dampffähre übermäßig stark gegen ihren Landungssteg anstieß. In St. Louis entstand in einem in der Nähe des Mississippi gelegenen Lagerhaus ein Brand, der bald auf die hölzernen Verladerampen in der Nähe der großen McKinley-Brücke übergriff, so daß der ganze westliche Brückenkopf gefährdet ist. Die Feuerwehr bemüht sich, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die Brücke zu retten.

In der **polnischen Presse** wird das Ergebnis des **Ministerbesuches in Berlin** allgemein mit großer Befriedigung verzeichnet. Es wird u. a. festgestellt, daß das deutsch-polnische Abkommen seine Lebensfähigkeit bewiesen habe und daß der Besuch Becks durchaus als ein Erfolg zu betrachten sei.

Minister Dr. Gürtner und Dr. Freisler über die neuen Strafrechtsnovellen

Sühne und Sicherung des Volkes

Zweck des neuen Strafrechts

dnb **Berlin**, 5. Juli.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner und Staatssekretär Dr. Freisler erläuterten am Freitag im Rahmen eines Presseempfanges die Gesichtspunkte, die zur Einbringung der vom Reichskabinett in seiner letzten Sitzung verabschiedeten zwei Strafrechtsnovellen führten. Die beiden Gesetzesvorlagen verwirklichen bekanntlich in einer Reihe grundsätzlicher Fragen nationalsozialistische Forderungen.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner ging in seinen Darlegungen zunächst auf das Gesetz zur Aenderung des Strafgesetzbuches vom 26. Juni 1935 ein. Das Gesetz soll in vorsichtiger Vorwegnahme einiger Gedanken der künftigen Gesamtreform die Umstellung des Strafrechtes auf den Geist des neuen Staates in Fortsetzung des durch die drei voraufgegangenen Novellen von 1933 und 1934 beschrittenen Weges um ein weiteres Stück vorwärtstreiben.

Das neue Gesetz gibt dem Richter die Möglichkeit, bei der Aburteilung einer Tat über die Grenzen der gesetzlichen Tatbestände hinauszugehen.

Entscheidend für die Anwendung dieser Möglichkeit darf aber nicht die Willkür des Richters sein, sondern die völkische Rechts- und Friedensordnung, die aus den im Strafgesetz niedergelegten Rechtsgedanken und aus dem gesunden Volksempfinden erkennbar ist.

Im Zusammenhang mit der Einführung der Analogie im Strafrecht wird auch die Vorschrift über die zeitliche Geltung der Gesetze neu geordnet. Dabei ist an der grundsätzlichen Nichtrückwirkung der Strafgesetze festgehalten, aber die bisher zwingend vorgeschriebene Rückwirkung des milderen Strafgesetzes künftig in das pflichtgemäße Ermessen des Richters gestellt.

Die zweite grundsätzliche Neuerung erstrebt die Verhütung ungerechter Freisprechungen durch Zulassung der Wahlfeststellung.

Bisher konnte ein Täter nur dann bestraft werden, wenn alle gesetzlichen Merkmale einer bestimmten Strafvorschrift nachgewiesen waren. Bisweilen läßt sich aber der Sachverhalt nicht vollkommen aufklären. Das neue Gesetz läßt in solchem Falle Verurteilung auf Grund der sogenannten Wahlfeststellung ausdrücklich zu. Der Täter soll dann künftig aus den mildesten der in Betracht kommenden Strafgesetze verurteilt werden.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner befaßte sich dann eingehend mit den einzelnen bereits veröffentlichten neuen Gesetzen, die er an Hand von Rechtsbeispielen erläuterte. Zur jüngsten Strafprozeßnovelle führte er aus, daß mit ihr Lücken im Gesetze, die der Gesetzgeber nicht geschlossen hat, durch Anwendung und Erweiterung der von ihm ausgesprochenen Rechtsgedanken zu schließen sind. In verfassungsrechtlicher Beziehung bringt die Novelle ebenfalls eine wesentliche Neuerung. Während das Rechtsmittelgericht nämlich bislang, wenn nur der Verurteilte ein Rechtsmittel eingelegt hatte, das angefochtene Urteil nicht zuungunsten des Beschwerdeführers ändern konnte, kann in Zukunft der Richter des höheren Gerichts die Entscheidung so fällen, wie es dem Ergebnis der neuen Verhandlung und seiner Ueberzeugung entspricht.

Der Minister hob sodann die Beschleunigung der Strafverfahren hervor, die mit der Novelle gesteigert worden ist, verwies auf die grundlegenden Aenderungen, die das Verfahren gegen Abwesende erhalten hat und die dem Bedürfnis nach baldiger Aufklärung der Tat und öffentlicher Brandmarkung des Täters ganz erheblich entgegenkommt. — Was

die Wahrung der einheitlichen Rechtsprechung

anbetrifft, so ist das Reichsgericht durch Gesetz an die früheren Entscheidungen seiner Senate gebunden. Wollte ein Senat von einem älteren Urteil abweichen, so war ein schwerfälliges Verfahren nötig. Die Wahrung der Einheit der Rechtsprechung ist jetzt großen Senaten übertragen worden, die eine schnelle Entscheidung gewährleisten. Ihnen können auch durch die erkennenden Senate und durch den Oberreichsanwalt Rechtsfragen von grundsätzlicher Bedeutung zur Entscheidung vorgelegt und so Zweifelsfragen alsbald geklärt werden. Gleichzeitig ist das Reichsgericht von der gesetzlichen Bindung an frühere, unter ganz anderen weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen gefällte Urteile befreit worden.

Im Anschluß hieran berichtete Staatssekretär Dr. Freisler über die im Reichsjustizministerium geleisteten Vorarbeiten zu den Gesetzen und leitete dann auf

die weltanschaulichen Grundlagen der neuen Strafrechtsnovellen

über: Der Nationalsozialismus hat in ernsten rechtspolitischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen seine Grundanschauung durchgesetzt und ihr in den jetzt vorliegenden Novellen die gesetzliche Anerkennung verschafft. Für den Nationalsozialismus ist Volk, Volksführung und Staat nicht weltanschaulich neutral, sondern von ein und derselben, dem Volke arteigenen Grundanschauung beherrscht. Daher ist auch das nationalsozialistische Recht weltanschaulich gebunden, also kämpferisch. Eine solche Auffassung vom Recht kann Recht und Sittenordnung nicht als Nebeneinander beziehungslos dastehend betrachten, muß vielmehr das Recht als durch die völkische Sittenordnung bedingt und bestimmt betrachten. Für solche Anschauung handelt unrecht, wer den Pflichten zuwiderhandelt, die das gesunde Volksempfinden von ihm verlangen; und wer so handelt, ist strafwürdig. Diese Rechtsanschauung sieht also das Recht auf dem Boden des Volksgewissens wachsen. Sühne und Sicherung des Volkes sind somit Zweck des Strafrechtes. Die nunmehr Gesetz gewordene Strafrechtsnovelle führt diesen Gedanken in das deutsche Strafrecht ein.

Staatssekretär Dr. Freisler würdigte sodann an Einzelbeispielen die vielseitigen Gesichtspunkte der vorgenommenen Strafrechtserneuerung und gab ein Bild von der jahrelangen ernsten Vorarbeit, die zu dieser Reform geleistet worden ist. Er schloß mit dem Hinweis, daß die jetzt erschienenen Novellen der teilweise Niederschlag dieser ernsten Erneuerungsarbeit sind. Sie wollen nicht bereits die Vollendung des neuen Strafrechts darstellen. Sie wollen aber bereits die Richtung aufzeigen, in der sich die Entwicklung vollziehen wird, und sie wollen einige bekenntnishafte Grundsätze des werdenden Strafrechts bereits in das Rechtsleben hineinstellen, um so der Rechtsprechung dazu zu verhelfen, sich in steter Arbeit organisch auf die Neuausrichtung des deutschen Strafrechts einzustellen.

200 000 kommen zum 5. Reichskriegertag

Die alten Soldaten in Kassel

Kameradschaftlicher Gruß des Führers

Kassel, 5. Juli

Der 5. Deutsche Reichskriegertag in Kassel wurde unter Leitung des Pressechefs des Kyffhäuserbundes, Hauptmanns a. D. Rogge (Berlin), durch eine Pressetagung eingeleitet, die einen Begriff von der gewaltigen Kundgebung des Kyffhäuserbundes vermittelte, in deren Zeichen Kassel am Samstag und Sonntag stehen wird.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat in einem Geleitwort folgendes zum Ausdruck gebracht:

„Den zum 5. Reichskriegertag in Kassel versammelten alten deutschen Soldaten entbiete ich in kameradschaftlicher Verbundenheit meine herzlichen Grüße. Der alte Soldatengeist der Pflichttreue und der Kameradschaft hat im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" immer eine zuverlässige Pflegestätte gehabt. Er hat in der Reichswehr weitergelebt und nun in der neu erstandenen Wehrmacht seinen alten großen Wirkungskreis wiedergefunden, von wo aus er das ganze deutsche Volk wieder erfassen wird. So möge denn der 5. Deutsche Reichskriegertag zu einer machtvollen Kundgebung der Wehrfreiheit und der Volkseinheit werden!"

Die enge kameradschaftliche Verbundenheit des Kyffhäuserbundes mit der Wehrmacht kam bei der Generalprobe zu den sportlichen und militärischen Vorführungen der Kasseler Truppenteile eindrucksvoll zum Ausdruck. Zehn Reichswehrkapellen unter Oberleitung des Generalmusikdirektors Schmidt (Berlin) wirkten mit; die Anteilnahme der Kasseler Bevölkerung war beispiellos. Trotz trüben und regnerischen Wetters hatten sich etwa 100 000 Zuschauer eingefunden.

Nach den bisherigen Anmeldungen ist mit einer Teilnahme von über 200 000 Kyffhäuser-Kameraden und Frontkämpfern aus allen Teilen des Reiches zu rechnen, die in Sonderzügen nach Kassel kommen. Trotz dieser hohen Zahl ist alles dafür vorbereitet, daß sämtliche Gäste in Kassel untergebracht und verpflegt werden. Der „Hilfszug Bayern" ist mit seinen Großküchenanlagen, Sanitäts- und Operationswagen und die Pionierabteilung mit 35 Fahrzeugen eingetroffen, um die Verpflegung von 100 000 Teilnehmern durchzuführen. Alle Familien in Kassel und der näheren und weiteren Umgebung beherbergen einen oder mehrere alte Soldaten. 100 000 Festteilnehmer werden in den Gasthäusern, den großen Festzelten und in den Familien verpflegt werden.

Die **französische Presse** beschäftigt sich ausführlich mit dem Meinungsaustausch zwischen dem Führer und dem polnischen Außenminister und stellt allgemein fest, daß **Deutschland und Polen** in den europäischen Hauptfragen eine **gemeinsame Politik fortzusetzen bereit** seien.

Wie die Londoner Blätter melden, wird die **englische Regierung** in Kürze bekanntgeben, daß sie einen **Ergänzungsvoranschlag in Höhe von fünf Millionen Pfund Sterling für die Luftstreitmacht** einbringen wird.

Paris sagt:

Habsburger-Rückkehr unangebracht

Für die Kleine Entente bedeute die Wiedereinsetzung der Habsburger sogar einen Kriegsfall

dnb **Paris**, 5. Juli

Ministerpräsident und Außenminister Laval hatte am Freitag eine Unterredung mit dem südslawischen Gesandten in Paris, Spalaikowitsch. In gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Aufhebung der Habsburger-Gesetze in Oesterreich Gegenstand der Unterredung gewesen ist. Man erinnert in diesem Zusammenhang an die Erklärung des französischen Außenministers vom 15. März vor den Parlamentsausschüssen. Damals betonte Laval, daß sich in der Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger die Politik Frankreichs mit der der Kleinen Entente decke. Diese Haltung der französischen Regierung, so hebt man in Pariser politischen Kreisen hervor, habe sich nicht geändert. Die Rückkehr der Habsburger sei unter den gegenwärtigen internationalen Umständen unangebracht. Sie könnte geeignet sein, in Mitteleuropa eine Atmosphäre zu schaffen, die das Zustandekommen eines Donaupaktes nicht erleichtere. Der Donaupakt sei aber ein Hauptteil der europäischen Befriedung, an der die französische Politik arbeite.

In der Pariser Presse findet selbstverständlich die Möglichkeit einer Rückkehr der Habsburger nach Oesterreich scharfe Ablehnung. Die Blätter sagen, den entthronten Fürsten ihren Besitz wiederzugeben und ihnen die Rückkehr nach Oesterreich zu erlauben, heiße, ihnen die materiellen und moralischen Möglichkeiten zur Förderung der monarchistischen Propaganda und letzten Endes zur Wiederherstellung der Monarchie in die Hand zu geben. So werde die Angelegenheit in den Nachfolgestaaten der Doppelmonarchie, in Prag, Bukarest und Belgrad ausgelegt werden. Das sei auch gar nicht anders möglich, wenn man sich die Lage ohne Heuchelei und im Hinblick auf die Zukunft betrachte. Die Kleine Entente würde eine Wiedereinsetzung der Habsburger als einen Kriegsfall ansehen. Eine einfache Drohung mit der Wiederherstellung der Monarchie würde genügen, um bei der Kleinen Entente sofortige Mobilmachungsmaßnahmen auszulösen. Man wisse das in Wien, warum also spiele man so unüberlegt mit dem Feuer?

Zita kommt noch im Sommer?

dnb Wien, 5. Juli.

Das Organ des Wiener Heimatschutzes, die „Oesterreichische Abendzeitung", veröffentlicht unter dem Titel „Die Kaiserin-Witwe kommt nach Oesterreich" in großer Aufmachung die Meldung, daß Zita von Habsburg und ihre Kinder mit Ausnahme Ottos noch im Laufe dieses Sommers zu einem Ferienaufenthalt nach Oesterreich kommen und im Schloß Reichenau am Fuße des Rax-Gebirges in Niederösterreich wohnen werden. Von zuständiger Seite wurde dazu erklärt, es sei amtlich von derartigen Plänen nichts bekannt.

„Als mich der rasende Hund biß . . . "

Denkwürdiges Jubiläum der Medizin — Der Mann, der die erste Tollwut-Injektion erhielt

Während man in Paris ernsthaft von der durch finanzielle Nöte und Mangel an Forschernachwuchs bedingten drohenden Schließung des Pasteur-Institutes spricht, erinnert sich die Welt am 6. Juli der Tatsache, daß an diesem Tag vor 50 Jahren zum erstenmal die Pasteursche Tollwut-Injektion erfolgreich angewandt wurde.

„. . . denn der Erste war — ich!"

Die stillen und schlichten Gebäude des Pasteur-Institutes sehen heute dunkel und von der Zeit abgenutzt aus. Die Gelehrten, die durch die breite Pforte in den Hof eintreten, sind wirklich nicht mehr die Jüngsten. Höchstens, wenn einmal eine ärztliche Kommission zu einer Besichtigung erscheint, sieht man hier jüngere Gesichter.

Der alte Pförtner am Tor spricht das harte elsässische Französisch. Er führt uns durch das Haus, durch den Hof, durch die Anlagen des Pasteur-Institutes. Mitten auf dem Hof steht ein Denkmal: ein Hirte wurde hier in Bronze verewigt! Wir lesen am Sockel des Denkmals seinen Namen: Jupille und erinnern uns, diesen Namen in den Berichten über die Anfänge der Tollwutbekämpfung gelesen zu haben. Er soll der erste Mensch gewesen sein, der durch die Anwendung der Tollwut-Injektion gerettet wurde. Aber der Portier belehrt uns eines anderen:

„Der dort droben auf dem Denkmal ist der Zweite gewesen, denn der Erste war — ich!"

Eine Mutter sucht „einen gewissen Herrn Pasteur".

Und auf unsere erstaunte Frage erfahren wir, daß tatsächlich dieser Portier, Joseph Meister, im Juli 1885 das erste menschliche Wesen war, das der Tollwutimpfung unterzogen wurde. Er war der Sohn eines Bäckers in Steige. Er sollte — damals ein Junge von 9 Jahren — in Mensenguth Hefe einholen. Unterwegs wurde er von einem großen Jagdhund überfallen und 14 mal gebissen. Zwar bemühte sich der Landarzt, mit glühendem Eisen die Wunden auszubrennen, aber man hatte inzwischen festgestellt, daß der Hund tollwütig war. Die Mikroben hatten genug Zeit gehabt, inzwischen in das Blut einzudringen.

Zufällig sprachen am gleichen Nachmittag in einer Kneipe des Ortes ein paar Studenten von den Tierversuchen „eines gewissen Herrn Pasteur", der aber nicht einmal ein richtiger Arzt sei. Die Tierversuche jedoch hätten gegen die Tollwut großartige Erfolge aufzuweisen gehabt. In der gleichen Nacht fuhr die um das Leben ihres Kindes zitternde Mutter mit dem neunjährigen Joseph nach Paris, lief am nächsten Morgen von einem Hospital zum andern, bis ihr erst abends um 5 Uhr jemand sagen konnte, wo jener Pasteur zu finden sei . . .

Gelingt es wirklich . . .?

Im Hospital Vitié schüttelte man den Kopf, als die Mutter von jenem Zaubermittel des Pasteur sprach, auch Pasteur selbst — damals noch Lehrer in der Rue Ulm in Paris — war nicht restlos begeistert, sein bisher nur an Tieren erprobtes Mittel nun plötzlich einem Menschen injizieren zu sollen. Aber trotzdem trafen zwei Freunde Pasteurs (er selbst durfte es nicht machen, da er nicht Arzt war) eine Stunde später alle Vorbereitungen. Der kleine Joseph Meister, der nach allen Anzeichen rettungslos der Tollwut verfallen war, wurde in einem Hospital untergebracht.

Pasteur wich in den folgenden Tagen und Nächten nicht vom Krankenlager des Knaben. Schließlich ging es um alles! Seine Sorge um das Kind erregte ihn so, daß er krank zusammenbrach und die Beobachtung des Knaben seinem Freund, Dr. Granger, überlassen mußte. Und nach drei Wochen verließ Joseph Meister wirklich gesund das Hospital! Im Oktober des gleichen Jahres erkannte die Akademie der medizinischen Wissenschaften endgültig und offiziell die Entdeckung des Tollwut-Serums an!

„Nun ist wohl bald Schluß hier!"

Meister blieb mit Pasteur in Verbindung, der ihm später den Posten eines Pförtners am Pasteur-Institut verschaffte. Er sah stumm zu, als man Jupille das Denkmal setzte — er wußte es besser: Jupille wurde im Oktober 1885 gerettet — er selbst am 6. Juli.

Wenn man heute mit Joseph Meister über das Pasteur-Institut spricht, dann seufzt er. Das Institut lebt von Schenkungen und privaten Stiftungen, kein Staatszuschuß — wenigstens nicht regelmäßiger Natur — hilft ihm über die Krisenzeiten hinweg. Deshalb befürchtet man, daß die Gedächtnisfeier an die erste Rettung durch das erste und wichtigste Mittel, das Pasteur fand, zusammenfällt mit den ersten Vorzeichen des drohenden Endes einer Einrichtung, die für die ganze Welt von segensreicher Bedeutung war.

Professor Albert Döderlein 75 Jahre

In die Reihe der in diesen Tagen Geburtstag feiernden Jubilare der medizinischen Wissenschaft rückte am 5. Juli auch der weltberühmte deutsche Gynäkologe Albert Döderlein ein, der sein 75. Lebensjahr vollendete. Als Sohn eines Regimentsarztes wurde er am 5. Juli 1860 in Augsburg geboren. Erst 1907 fand er die seinem überragenden Können würdige Wirkungsstätte als Universitätsprofessor in München und Direktor der bedeutendsten Frauenklinik der Welt. Döderlein hat sich als Begründer der gynäkologischen Bakteriologie und mit der Erprobung neuartiger Operationsmethoden („Operationen ohne Messer" bei Krebsleiden und anderen Krankheiten) größte Verdienste um die medizinische Wissenschaft erworben, die in ihm mit Recht einen ihrer genialsten und erfolgreichsten Pioniere erblickt. Döderlein ist Mitglied und Ehrenmitglied zahlreicher in- und ausländischer geburtshilflicher und gynäkologischer Gesellschaften.

Ein chorisches Gemeinschaftsspiel. Im Rahmen der Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet am 8. und 9. Juli in der Hanseatenhalle in Hamburg die Erstaufführung des Festspiels „Deutsche Heimkehr" statt, das im Preisausschreiben der Deutschen Arbeitsfront für ein großes nationalsozialistisches Massenschauspiel den ersten Preis erhielt. Unter der Leitung von Spielleiter Helmut Hansen werden über 2000 Werkschaffende das Spiel darstellen.

Victor Hugo zum Gedächtnis. Frankreich feiert in diesen Wochen in einer Reihe von Festen den 50. Todestag Victor Hugos. Um auch in Deutschland des großen französischen Nationaldichters zu gedenken, hat die Staatsbibliothek in den ihren Benutzern zugänglichen Räumen in einigen Vitrinen französische Erstausgaben, frühe deutsche Uebersetzungen seiner Werke und mehrere Originalbriefe Hugos aus ihrem Besitz ausgelegt. Von der großen Anzahl der Uebersetzungen des in Deutschland wohl am besten bekannten Werkes Hugos „Notre Dame de Paris", liegt die erste deutsche Uebersetzung aus, die im gleichen Jahr wie das Original 1831 erschienen ist. Unter den zahlreichen poetischen Uebersetzungen der Hugoschen Lyrik ragen die von Freiligrath und Geibel hervor.

Opernuraufführung in Duisburg. „Lord Savilles Verbrechen", eine Oper des jungen Komponisten Joachim Therstappen, wird in der kommenden Spielzeit in Duisburg zur Uraufführung gebracht.

Eine Duisberg-Gedächtnis-Stiftung. Anläßlich der 48. Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker in Königsberg wurde auf der Hauptsitzung, die von rund 1000 Personen besucht war, die Duisberg-Gedächtnis-Stiftung bekanntgegeben, die der besten Leistung des Chemiker-Nachwuchses verliehen werden soll. Die Stiftung, die dem Verein deutscher Chemiker von der IG. Farben zum Andenken an den verstorbenen Pionier der deutschen chemischen Industrie, Geheimrat Dr. Carl Duisburg, zur Verfügung gestellt worden ist, erbringt alljährlich ein Stipendium in Höhe von 1000 RM. und wird dem jungen Chemiker verliehen, der an einer der Hochschulen Göttingen, Jena oder München studiert und nach dem Urteil der dortigen Chemieordinarien die beste wissenschaftliche Leistung des Jahres vollbracht hat.

Der Führer beglückwünscht Geheimrat Stalling in Oldenburg zum 70. Geburtstag. Der Führer und Reichskanzler hat dem Geheimen Kommerzienrat Heinrich Stalling in Oldenburg zu seinem 70. Geburtstag am 5. Juli 1935 seinen herzlichen Glückwunsch übermittelt und ihm aus diesem Anlaß in Anerkennung seiner Verdienste als Verlagsbuchhändler die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: i. V. Fritz Schmidt, Kommunalpolitik u. Stadtteile: i. V. Kurt Dörnemann, Lokales: Hans Schulte. Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann. Feuilleton: Dr. Emil Strodthoff. Wirtschaft: Fritz Schmidt. Sport: i. V. Hans Schulte, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel. Provinz: Kurt Dörnemann. Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt. Berlin SW 68, Wilhelmstr. 98. Anruf: Jäger 4115 u. Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1 Steinpl. 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — DA. VI. 35: über 24 800.

Sprechstunden der Redaktion 16—17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht Rücksendung nur bei Rückporto

Die heutige Nummer umfaßt 28 Seiten

Westfalen-Süd marschiert

DER ERSTE GAUTAG NACH DER MACHTERGREIFUNG IN BOCHUM

Bochum grüßt

Adolf Hitlers politische Soldaten!

Wie der Reichsparteitag für das Reich, sind die Gautage für den Gaubezirk Höhepunkte des politischen Lebens. Nach wie vor steht die Partei in Frontstellung; denn mit der Erringung der politischen Macht ist ihr Kampf nicht abgeschlossen. Er muß weitergeführt werden, damit die nationalsozialistische Idee alle Lebensbereiche erfaßt und alle Volksgenossen ihr Tun und Handeln nach ihr ausrichten. Am Gautage soll daher Rechenschaft gegeben werden über die bisherige Arbeit, nicht im Sinne einer selbstgefälligen Erfolgsbilanz, sondern in der Betonung des Leistungswillens für das Werk des Führers und Kanzlers. Ihm und damit dem deutschen Volke gilt das erneute Treugelöbnis der ruhr- und sauerländischen Nationalsozialisten, die durch das Erlebnis des Gautages mit neuer Tatkraft erfüllt werden.

Der diesjährige Gautag findet an traditionsreicher Stätte, am Sitze des Gaues, in Bochum statt. Von hier nahm die Bewegung in Westfalen ihren Ausgang. In schwerem Ringen ist es gelungen, die schaffende, damals durch kapitalistische und Klassenkampfparolen zerrissene Bevölkerung für den Nationalsozialismus und damit für die deutsche Volksgemeinschaft zu gewinnen. Heute ist die Stadt Bochum die Hochburg des Nationalsozialismus, da sie die deutsche Großstadt ist, in der bei der Volksabstimmung im Vorjahre prozentual die meisten Ja-Stimmen für den Führer abgegeben wurden. Die Bochumer Bevölkerung nimmt freudig Anteil am Gautag und grüßt die politischen Soldaten Adolf Hitlers.

Heut' wehen Hitler-Fahnen über allen Straßen!

Dr. Piclum
Oberbürgermeister

Der Straßenbahnverkehr der Innenstadt wird umgeleitet

Anläßlich des Gautages am Sonntag, 7. Juli, wird der Straßenbahnverkehr im Stadtkern Bochum von 16.30 Uhr ab während der Dauer des Umzuges durch die Stadt und des Vorbeimarsches am Rathaus unterbrochen bzw. umgeleitet.

Kulturpolitische Tagung

„Die kulturpolitische Sendung des Nationalsozialismus", ein Vortrag von Prof. Dr. Minde-Pouet — Ibsens „Kronprätendenten" im Stadttheater

Mit einem starken Bekenntnis zu den volksbildungs- und kulturpolitischen Aufgaben, Methoden und Zielen des Nationalsozialismus wurde gestern abend im Stadttheater der Gautag der NSDAP. Westfalen Süd eröffnet. Mit den Farben der Bewegung und des Staates war das Haus, das die Menge seiner in Amtswalter-, SA.- und SS.-Uniformen erschienenen Besucher kaum zu fassen vermochte, auf das festlichste geschmückt. Sechzehn Pimpfe leiteten mit einem Weckruf auf Fanfaren und Landsknechtstrommeln die Tagung ein, und dann nahm Gauschulungsleiter Dr. Schwarzschulz das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er begrüßte den aus Schlesien herbeigeeilten Oberpräsidenten, Gauleiter und Staatsrat Josef Wagner, die Vertreter der Wehrmacht, unter ihnen den Kommandierenden General des Wehrkreises VI, Generalleutnant von Kluge, die Vertreter aus Kunst und Wissenschaft, die westfälische Dichterin Maria Kahle sowie die Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, der Bewegung und ihrer Formationen. Es sei kein Zufall, daß an dieser Stätte, an der die dramatische Kunst reifste und edelste Gestaltung erfahren habe, der Gautag eröffnet werde.

Von jeher habe sich der westfälische Mensch den schönen und ernsten Künsten verbunden gefühlt und gerade ihm sei das Ibsensche Werk vom Siege des heimlichen Königs, „Die Kronprätendenten" aus Herz und Seele geschrieben.

Und so sei daher auch dieses Werk, das der Dichter 1867 begonnen und 1870, also in einer Zeit des Wiedererwachens des nordischen Geistes, vollendet habe, in den Mittelpunkt des festlichen Abends gerückt worden. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, ohne den die Stunde nicht denkbar sei und ohne dessen Kampf das Chaos in Deutschland herrschen würde, beendete der Gauschulungsleiter seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Anschließend hielt der Vorsitzende der Kleistgesellschaft, Professor Dr. Minde-Pouet, seinen Vortrag „Die kulturpolitische Sendung des Nationalsozialismus". Der Nationalsozialismus, so führte er aus, hat ein neues Bildungsideal aufgestellt. Politik und Kultur sind ihm keine feindlichen Brüder, sondern untrennbare Einheit, Ausdrucksformen ein und derselben Idee. Seine Weltanschauung erstreckt sich nicht auf gewisse Spezialformen des öffentlichen Lebens, seine Weltanschauung will auf der ganzen Linie des öffentlichen und privaten Lebens umgestaltend und erneuernd wirken. Aehnlich hat es Nietzsche einmal gesagt, wenn er davon sprach, daß „Kultur die Einheit des künstlerischen Stils in allen Lebensäußerungen eines Volkes" sei. Mehr als einmal hat es der Führer betont, daß er nach Eroberung der politischen Macht die weltanschauliche Erziehungsarbeit für die wichtigste Aufgabe halte.

Kultur ist kein objektiver Bestand an gestalteten Formen. Kultur ist adlige Seelenhaltung und die aktive Bereitschaft, das Leben im Sinne eines Ideals immer wieder neu zu formen.

Daher ist Kultur nicht mit dem Verstande zu schaffen, unerläßlich als Voraussetzung aber ist Charakter und artbewußtes Wesen.

Und so gehört auch die Kunst als sichtbarstes Phänomen schöpferischer Kulturleistung in den Kreis dieser Betrachtung. Sie läßt sich nicht befehlen, nicht aus dem Boden stampfen; sie muß organisch wachsen. Was heute nottut, nachdem die falschen Propheten einer kommunistisch-marxistischen und liberalistischen Kunstauffassung hinweggefegt sind, ist: das Volk reif machen zu den Begegnungen mit den höchsten Kulturgütern der Nation. Hier ist in der vergangenen Epoche viel gesündigt worden. Es besteht kein Klassen- und kein Wertunterschied zwischen Volkskunst und sogenannter hoher Kunst. Nachdem die Dichter des Volkes und deutscher Art ihren Platz wieder eingenommen haben, werden sie und die Pflege alter klassischer Kulturtradition die besondere Beachtung und Förderung des Nationalsozialismus erfahren. Voraussetzung für die Wiedererweckung unseres klassischen Dramas ist die wesensgemäße Wiedergabe auf dem Theater. Es hat Bühnenleiter gegeben, die mit den zersetzenden Kräften der Vergangenheit paktiert, die Kunst verstümmelt und das Theater als Vergnügungsanstalt degradiert haben. Aus dieser Sphäre ist das Theater durch das im vergangenen Jahre erlassene Reichsgesetz erlöst worden. Die Form ist geschaffen, den Inhalt zu geben, sind die Lebenden und die Kommenden berufen.

Einen eindringlichen Appell, sich in den Dienst der neuen Volkskultur und der nationalsozialistischen Weltanschauung zu stellen, richtete Prof. Minde-Pouet an die wissenschaftlichen Gesellschaften Deutschlands, von denen sich bisher nur die Kleistgesellschaft in den nationalsozialistischen Bildungsorganismus eingereiht hat.

Die Kulturpolitik des neuen Reiches duldet und darf keine Kompromisse dulden, auch dann nicht, wenn sie sich vielleicht erst später restlos durchsetzt. Der Inhalt einer Revolution von den kopernikanischen Ausmaßen der nationalsozialistischen verwirklicht sich nicht mit ihrem Ausbruch, sondern erst in späteren Jahren. Der aber wird das Wort vom „Untergang des Abendlandes" zunichte machen, denn kraft der alles überwindenden Stärke der Idee dürfen wir auch hier auf den Tag des Sieges hoffen.

Starker Beifall belohnte den Redner, und während noch die zielweisenden Worte in Ohren und Herzen nachklangen, verwandelte sich, vom Zwischenvorhang gedeckt, die Bühne in den Schauplatz des nordischen Dramas. Wir haben die ausgezeichnete Inszenierung und darstellerische Bewältigung des Riesenstoffes s. Zt. ausführlich gewürdigt. Mit dem Blute unserer Zeit hat Ibsen sein Kolossalgemälde geschrieben, das unter der Betreuung Dr. Saladin Schmitts seine kühnen, sagagewaltigen Farben beibehält und in seinem prophetischen Sinngehalt jeden nationalsozialistischen deutschen Menschen tief erschüttern muß. Und diese Wirkung, an der vom Intendanten herab bis zum einfachen Bühnenarbeiter nahezu alle Kräfte des Bochumer Schauspiels beteiligt waren, blieb nicht aus. Das vollbesetzte Haus dankte mit gebefreudigem Beifall und erlebte einen Abend bester Bühnenkunst, würdiger Auftakt für die im Zeichen ernster Arbeit an Volk und Vaterland anbrechenden Tage des Gautreffens.

Dr. Stf.



B.-A.-Muthherr

Unser Bild zeigt die Mittelloge im Stadttheater vor Beginn der kulturpolitischen Tagung. Von links nach rechts: Stellvertr. Gauleiter E. Stürtz, Oberpräsident, Gauleiter, Staatsrat J. Wagner, der Kommand. General des Wehrkreises VI, Generalleutnant von Kluge.

Willens- und Waffenträger

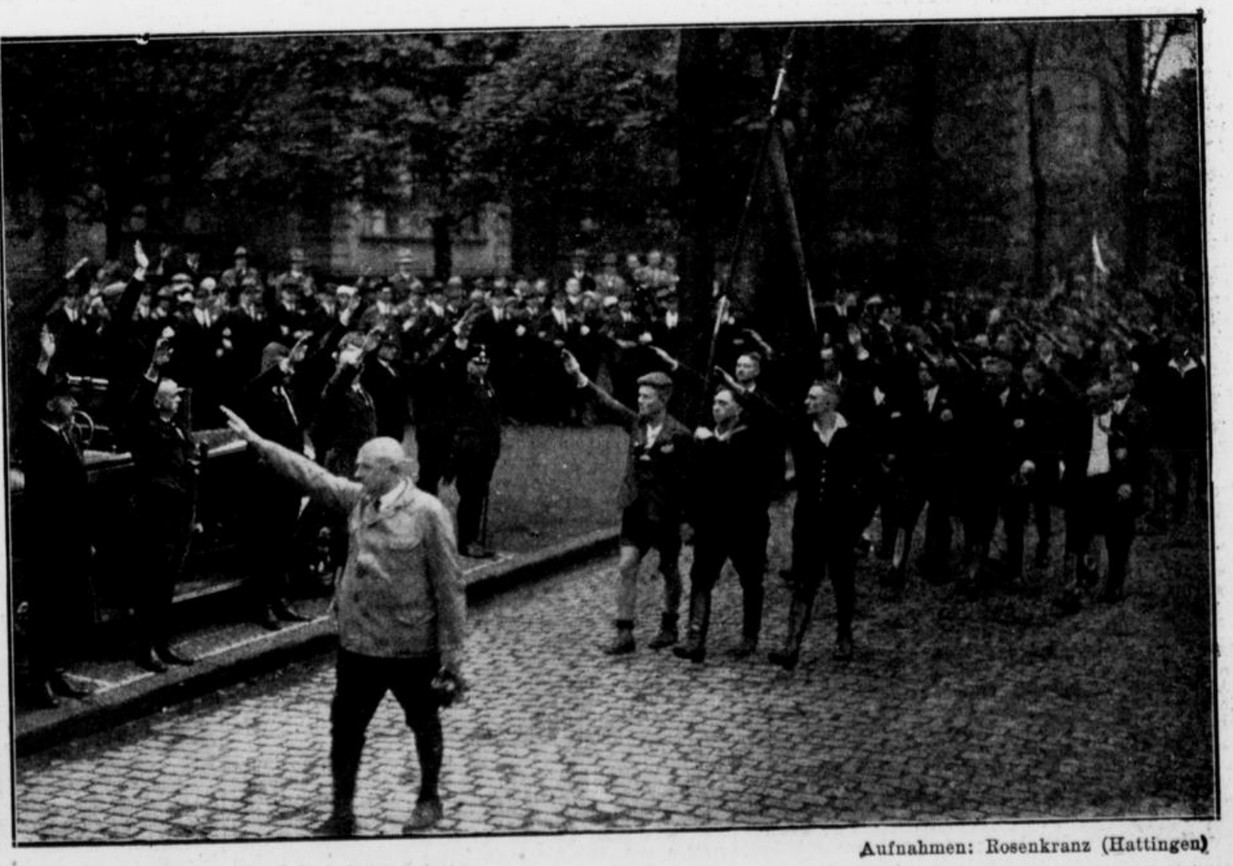
Zum Gautag der NSDAP. Westfalen-Süd

Wie der Nürnberger Parteitag zur größten Jahreskundgebung des im Nationalsozialismus geeinten deutschen Volkes geworden ist, so sind auch die Gautreffen der Partei in Süd, Nord, Ost und West lebendiger Ausdruck von Volksverbundenheit und Volkstum, wo auch immer sich deutsche Menschen im Zeichen und im Geiste Adolf Hitlers versammeln. Man muß — gerade als Nichtparteimitglied — den Kampf des Nationalsozialismus um Deutschlands innere Einigung nacherleben, um den großen und kleineren Kundgebungen der Partei mit ihrem geistigen Schneid und mit ihren entschlossenen Willensäußerungen gerecht zu werden. Nur aus der Würdigung des ungeheuren Kampfes der NSDAP. um Macht und Recht vermag der Außenstehende ein Verständnis dafür zu gewinnen, daß es bei solchen Treffen alter und bewährter Vorkämpfer nicht ohne scharfe, rückblickende Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit und einer immer noch mäkelnden und meckernden Gegenwart abgehen kann. Die Probleme, die das nationalsozialistische Deutschland in ihrer ganzen Schwere beschäftigen, sind so grundsätzlich, daß matte Worte und be-

Von alten Tagen in Bochum

Links: Adolf Hitler 1932 bei der Ankunft zu der großen Kundgebung im Bochumer Stadion; zu seiner Linken Gauleiter Josef Wagner.
Rechts: Vorbeimarsch beim Gautag 1931 zur Zeit des Uniformverbots. Auf dem Bordstein von links nach rechts: Reichsführer SS. Himmler, Gruppenführer Schepmann (über diesem im Wagen Gauleiter Wagner), Chef des Stabes Lutze. An der Spitze der vorbeimarschierenden SA. Standartenführer Hüning.





Aufnahmen: Rosenkranz (Hattingen)

dächtige Zurückhaltung nach Auffassung der Partei mehr schaden als nützen könnten.

Des Volkes Sprache wird immer hart sein und empfindsamen Ohren wehe tun. In der Schule des Kampfes gestählt und durch den realen Sieg bestätigt, wird sich die Partei stets als Willensträgerin der Nation bewußt das Recht nehmen, diesen ihren Willen und ihre Entschlossenheit vor breitem Volke zu bekunden und denen vor Augen zu führen, die vielleicht noch im politischen Schmollwinkel über längst vergangene Zeiten dicke Wehmutstränen zerdrücken.

Parteitage und Gautreffen gelten der Volksgemeinschaft und dem deutschen Menschen. Dieses Ziel ist sehr weit gesteckt. Aber letzten Endes vermögen nur hochgesteckte Ziele den des Materialismus überdrüssigen Menschen des 20. Jahrhunderts aus der Lethargie seiner Empfindungen zu höchster Leistung anzuspornen. Gewiß ist auch hier die Partei nur Mittel zum Zweck. Dieser Zweck jedoch ist deutsch und so positiv, daß selbst Schönheitsfehler das konstruktive Element nicht überschatten können, das die Partei für Neudeutschland darstellt. Kurzsichtige, Törichte, Beleidigte oder Politiker mit verpaßten Gelegenheiten wollen sich und ihrem Stammtisch einreden, die Partei sei nunmehr überflüssig geworden, nachdem der innere Staat stabilisiert und die Souveränität nach außen durch die vollzogene Wehrhoheit erfüllt sei. Wie gesagt, nur politische Toren oder verkalkte Temperamente können solche Wünsche oder Pläne hegen. Wo in aller Welt könnte oder würde ein Staatsmann von Format auf seine ureigenste Schöpfung verzichten, die in seiner Hand die Staatsraison verkörpert.... Wer dieses Deutschland, das durch Adolf Hitler wachgerufene und sich immer mehr im sozialen Geiste einigende Land in seiner Wiedererstarkung auch erhalten will, muß — ob in der Partei oder als stumm dienendes Glied draußen — dem Gesetz der staatspolitischen und sittlichen Schwere sich beugen, das in der Partei als dem Willensinstrument des Führers zum Ausdruck kommt.

*

Der Glaube versetzt nicht nur Berge, er hat eine neue deutsche Welt und einen neuen lebendigen Staat geschaffen. Der ruht auf der Partei als der einzigen Willensträgerin des Volkes und auf der Wehrmacht als der einzigen Waffenträgerin der Nation. In der Obhut beider darf Deutschland sich geborgen fühlen trotz Nöten und Fährnissen, die immer wieder auf ein erstarkendes Deutschland konsequent eindringen werden. Nur Partei oder nur Wehrmacht oder nur Staat werden diese großen Probleme und entscheidenden Fragen nicht zu lösen vermögen trotz besten Willens und aller Anstrengung. Auch hier wird es das ganze Deutschland sein müssen, jene Universalität deutscher Menschen, denen der deutsche Führer und Reichskanzler vor längerer Zeit, gleichviel, wo sie auch gestanden haben, bestätigte, daß sie im letzten Grunde als aufrechte Deutsche nichts anderes wollten als jenes Deutschland von Ehr' und Wehr.

So grüßen wir die Partei des Gaues Westfalen-Süd auf ihrem Treffen als die unentwegte Wegbereiterin jener Volksgemeinschaft Adolf Hitlerschen Geistes, die aus Wille und Wehr, aus Partei und Wehrmacht zum alle umschließenden Deutschland führt.

Das Programm des Gautages

Samstag, den 6. Juli 1935:

Führertagung im Schützenhof

Beginn 20 Uhr. Eintritt nur gegen Vorzeigung der grünen Einlaßkarte.

1. Fanfaren (Jungvolk)
2. Fahneneinmarsch (begleitet durch den Spielmanns- und Musikzug der HJ.)
3. Eröffnung durch den stellvertr. Gauleiter Pg. Stürtz
4. Sprechspiel der Hitler-Jugend
5. Rede des Gauleiters
6. Sprechspiel der Hitler-Jugend
7. Sieg-Heil auf den Führer, ausgebracht durch den stellvertr. Gauleiter Pg. Stürtz
8. Horst-Wessel-Lied
9. Fahnenausmarsch

Sonntag, den 7. Juli 1935:

Von 9 bis 11 Uhr Sondertagungen der Amtsleitungen

Vormittags bis 13 Uhr Ankunft der Sonderzüge

14 Uhr Appell der SA., SS., HJ. und des Arbeitsdienstes im TuS.-Stadion (Besichtigung durch Stabschef Lutze)

14 Uhr Appell der PO. auf dem Sportplatz an der Krümmede (Besichtigung durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley)

15.30 Uhr Kundgebung im Stadion

1. Fanfaren des Jungvolks
2. Fahneneinmarsch
3. Einleitungsmusik unter Mitwirkung sämtlicher Kapellen
4. Eröffnung durch den stellvertr. Gauleiter Pg. Stürtz
5. Sprechspiel des Arbeitsdienstes
6. **Ansprache des Gauleiters, Oberpräsidenten Wagner und des Reichsministers Pg. Dr. Frick**
7. Deutschlandlied
8. Sieg-Heil auf den Führer
9. Horst-Wessel-Lied

Nach der Kundgebung

Vorbeimarsch

sämtlicher uniformierter Verbände vor den Parteiführern am Rathaus und danach feierlicher Schluß des Gautages

Morgen Ausnahmesonntag für den offenen Handel

Metzgereien, Bäckereien, Zigarren-, Lebensmittel- und Obstgeschäfte geöffnet.

Der Polizeipräsident teilt mit, daß der 7. Juli in Bochum aus Anlaß des Gauparteitages als Ausnahmesonntag für den offenen Handel, und zwar für Metzgereien, Bäckereien, Zigarrengeschäfte, Lebensmittelgeschäfte und Obstgeschäfte bestimmt wird. Der Geschäftsverkehr ist an diesem Sonntage von 11.30 bis 18.00 Uhr zugelassen.

Das ist doch kein Juliwetter

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 5. Juli, abends.

Von Westen her strömen uneinheitliche Luftmassen vom Atlantik nach dem Kontinent ein. Wärmere Luftmassen aus nordwestlicher Richtung riefen Bewölkungszunahme und zu Schauern neigende Witterung hervor. Erst bei Verstärkung des Hochdruckeinflusses durch Zufuhr kühlerer Luft ist mit einer Beruhigung der Witterung zu rechnen.

Vorhersage für Samstag: Frische Winde aus westlichen bis nordwestlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, einzelne Schauerniederschläge, Tagestemperaturen um 20 Grad. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei mäßigen Winden aus westlichen Richtungen Bewölkung zeitweise aufreißend, geringe Niederschläge, Temperaturen unverändert.

Freitag, 5. Juli

Barometer 8 Uhr: 763,0, 24 Uhr: 763 0 Thermometer 13 Uhr: +21 C, 24 Uhr: +15 C

Zeiten für Sonne und Mond am 6. Juli:
☉ Aufg. 4.14. Unterg. 20.54: ☽ Aufg. 10.26. Unterg. 22.50

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	764,8	W 4	+18	fast bedeckt
Kahler Asten	679,2	W 6	+12	Nebel
Brocken	675,3	W 9	+10	Regen
Hamburg	758,6	W 4	+16	Regen
Berlin	759,4	W 4	+16	Regen
München	768,3	WSW 4	+17	wolkig
Zugspitze	535,2	WNW 5	+1	Nebel

Fahnen heraus!

Ganz Bochum steht in diesen Tagen im Zeichen des Gautages. Aus allen Teilen des Gaues Westfalen-Süd kommen die politischen Soldaten Adolf Hitlers in unsere Stadt. Bochum muß zu ihrem Empfang ein Festkleid anlegen. Kein Haus darf ohne Fahnenschmuck sein. Nicht nur die Innenstadt, sondern auch die Straßen der Außenbezirke müssen in ihrem Schmuck ein Ausdruck der Anteilnahme sein, mit der Bochums Bevölkerung den Gautag Südwestfalens feiert!

Vereins-Kalender

Allgem. Sterbekasse für Bochum und Umg.

Sonntag, 14. Juli, morgens 11 Uhr, findet im Vereinslokal die ordentliche Generalversammlung statt. Erscheinen unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Bochumer Sängervereinigung. Jeden Montag 8.15 Uhr: Chorprobe, Bürgergesellschaft. Stimmbegabte Herren willkommen.

Wohin gehen wir

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Hamlet. — Sonntag 20 Uhr: Hamlet.
Parkhaus: Sonntag 11.15 und 16 Uhr: Terrassen-Freikonzert.
Städtische Gemäldegalerie: Lichtbildausstellung. Geöffnet täglich von 10 bis 19 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Wodestraße: Wochentags, mit Ausnahme Mittwochs, von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, Mittwochs (Eintritt frei) von 15 bis 18.30 Uhr, Sonn- und feiertags von 9 bis 13 Uhr.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Sonntags von 7 bis 12 Uhr Familienbad.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Flucht vor dem Gestern.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Großreinemachen.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Mein Leben für Maria Isabell.
Odeon: ab 16.30 Uhr: Fürst Woronzeff.
Skala-Lichtspiele: ab 17.00 Uhr: Maskerade.
Tonhalle: ab 15.00 Uhr: Der ewige Traum.
Welt-Licht: ab 15.15 Uhr: Das Weib bei fernen Völkern.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Hallo Marie.
Capitol: ab 15.00 Uhr: Der Flüchtling aus Chikago.

Unterhaltungs- und Gaststätten:

Ehrenfelder Bierhaus
Café Fuchs-Grünewald
Tanzpalast „Zum Rosenberg"
Restaurant Schäfer
Konzerthaus Schlüter
Konzerthaus Strauch
Union-Palast-Gaststätte
Restaurant „Zum Wiesental"

Ausflugslokale:

Bommern: Ruhrgarten
Hattingen: Waldrestaur. Schulenburg
Rummenohl: Gaststätte Dienstuhl
Silschede: Gaststt. „Zum Handweiser"
Vormholz: Kurhaus
Witten-Annen: Restaur. Vorbachslößchen

Dralle RASIERCREME
macht das Rasieren zum Genuß
Große, langreichende Tube 50 Pf

In der Schule des Lebens

ROMAN VON FR. LEHNE

14

Er war groß und stattlich, das Gesicht sehr ernst und streng, doch dieser Ausdruck gemildert durch den gütigen Blick seiner grauen Augen. Ueber dem zurückgekämmten braunen Haar lag es wie eine leichte Puderschicht, und an den Schläfen schimmerte es schon ganz silbern.

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Doktor, für alles —" Sich verabschiedend streckte ihm Helga die Hand entgegen, die er festhielt, während er sagte:

„Mein Dank ist noch viel größer, gnädiges Fräulein. Wir wollen nicht mehr darüber sprechen und das Wort Dank gebrauchen, wenn ich mich für den jungen Mann bemühe."

Er begleitete Helga hinaus. Zu ihrer Verwunderung nahm er Hut und Mantel. „Ich werde bis zur Haltestelle mitgehen, gnädiges Fräulein."

Ihres Widerspruches achtete er nicht. Der Regen war nur noch ein leises Sprühen. Die zerrissenen Wolken zogen schon hoch, und wie verloren schimmerten ein paar Sterne gleich goldenen Punkten auf dunklem Tuch. Das junge Frühlingsgrün glänzte wie lackiert im Licht der Bogenlampen.

Clemens Falke legte sich selbst nicht Rechenschaft darüber ab, welche Freude es ihm bereitete, an der Seite dieses Mädchens zu gehen. Helga hieß sie. Ein schöner, herber Name, schön und herb wie seine Trägerin! Morgen um diese Zeit würde er schon mehr von ihr wissen. Darum fragte er auch nach nichts, was sie betraf. Man sprach nur Belangloses, redete, um zu reden, bis er wohl endlich doch an einer Haltestelle stehen bleiben und mit einem Chauffeur verhandeln mußte — denn bis nach Hause konnte er sie ja doch nicht begleiten, wie er es am liebsten getan. Er bezahlte den Wagenführer gleich; er hatte wohl vergessen, daß er Helga den Betrag für die Rückfahrt schon gegeben, und sie wagte nicht, ihn daran zu erinnern. Man wechselte noch einen Händedruck, wobei Falke Helga so eindringlich ansah, als wolle er sich ihr Bild für immer einprägen. Und er stand auch noch, als der Wagen längst seinen Blicken entschwunden war.

Dann ging er langsam, widerstrebend zurück in sein freudloses dunkles Haus. Seltsam, wie die Begegnung mit diesem Mädchen ihn aus dem Gleichgewicht gebracht!

10.

„Wo nur die Helga bleibt! Solange sie bei uns wohnt, ist's doch zum ersten Male, daß sie am Abend ausgegangen ist und hat nicht mal gesagt, wohin! Ob ihr was zugestoßen ist? Ich bin ganz unruhig."

Frau Bader rührte in dem Kakao herum, den sie schon vor einer Stunde aus einem Restchen Milch für Helga gebrüht, und der nun eine dicke, unansehnliche Haut bekommen hatte.

„Unsinn, Mutter! Sie wird schon wieder kommen. Muß sie denn immer sagen, wohin sie geht. Vielleicht hat sie frühere Bekannte getroffen", sagte Schorsch mit gemachter Gleichgültigkeit, obwohl er innerlich noch viel unruhiger als seine Mutter war, „aber wenn es dich beruhigt, kann ich mal auf die Straße gehen und sehen, ob sie nicht bald kommt."

Er war froh, einen Grund zu haben, daß er unauffällig selbst nach Helga schauen konnte, nach ihr, der seine erste heiße Liebe galt. Er wagte ja nicht, sich dies einzugestehen — er, der Hausmeistersohn und Chauffeur, und Helga, das vornehme, schöne Mädchen! Wenn er reich wäre, wie könnte er ihr das Leben schön gestalten, oder wenn er sonst einen gehobenen Beruf hätte — dann hätte er eher wagen können, seine Augen zu ihr zu erheben, so mußte dies alles nur ein schöner, unerfüllter Traum bleiben! Märchen erlebte man nicht, die las man nur in stiller Stube am warmen Herd. Aber er — er erlebte doch täglich sein Märchen — es saß lebendig bei ihm in der Stube mit blauen Augen und blondem Haar und sprach mit ihm! Hatte er da nicht vieles vor anderen voraus?

Er ging auf dem regennassen Pflaster auf und ab. Wo sie nur blieb! Keine Helga kam die Straße entlang.

Ein vorüberfahrender Wagen, den er nicht beachtete, hielt jetzt vor seinem Hause. Als er aber in der aussteigenden Dame Helga erkannte, war er sofort an ihrer Seite.

„Endlich, Fräulein Helga! Mutter hatte sich schon so geängstigt!"

Und seine Augen verrieten, wie sehr auch er voll Unruhe gewartet. Und mit einem Auto kam sie heimgefahren? Mißtrauen krallte sich in ihm fest. Sie war auch anders, so lebendig und froh, wie er sie noch nie gesehen. Wo war sie gewesen. Aber um alles in der Welt hätte er nicht fragen können. Er war davon überzeugt, daß seine Mutter forschen würde. Und richtig, es war ihr erstes Wort. „Aber so lange zu bleiben, Fräulein Helga! Wo waren Sie nur in aller Welt? Haben Sie denn schon Abendbrot gegessen?"

„Nein, Mutter Bader, dafür hab ich aber Hunger mitgebracht! Ah, Kakao haben Sie mir gebrüht? Das ist fein. Und eine Semmel sogar dazu? Sie ist natürlich von Schorsch, der sie nicht gegessen hat. Natürlich, das sieht ihm ähnlich, nicht wahr, Teufelchen?" Und zärtlich streichelte sie das Kätzchen, das ihr schnurrend auf den Schoß gesprungen war und es sich dort bequem gemacht hatte.

Helga löffelte den Kakao aus der großen, bunten Steinguttasse. Frau Bader und Schorsch saßen bei ihr am Tisch, jeder beruhigt, weil sie nur wieder da war, und heimlich neugierig, wo sie gewesen war. Ob sie es wohl sagen würde?

„Wir hatten so gewartet, Fräulein Helga. Wenn Sie nicht da sind, fehlt uns was", meinte Frau Bader, „Sie waren wohl im Kino?"

„O nein, Bader-Mutter, so leichtsinnig bin ich nicht", lachte Helga, „dafür gehen wir aber morgen abend zusammen ins Kino — — denn ich habe Geld, viel Geld — — hier!"

Und scherzend schlug sie auf ihre Handtasche, der sie dann einen Fünfzigmarkschein entnahm. „Wir wollen nun gleich mal abrechnen, das Zimmer, die Wäsche und so weiter. Ich glaube, dies wird etwa reichen. Darum wollen wir es glatt sein lassen." Sie schob Frau Bader das Geld hin, die kopfschüttelnd sagte: „Fräulein Helga, Sie haben wohl eine Stelle gefunden?"

„Nein, Bader-Mutter, aber eine Brieftasche, und die habe ich abgeliefert und Finderlohn dafür bekommen, und der Herr hat mich gleich im Auto heimfahren lassen, damit Sie nicht noch länger warten sollten. Nun bin ich froh, daß ich jetzt keine Schulden bei Ihnen habe. Und Herrn Bonitz kann ich nun auch die Zinsen zahlen."

Also das war es gewesen! Dem Schorsch fiel ein Stein vom Herzen; er schalt sich sehr, daß er nur eine Sekunde einen unguten Gedanken gehabt hatte. Nein, Helga tat nichts Unrechtes!

Mit welcher Freude und mit welcher Genugtuung sie der Mutter jetzt noch Geld hinlegte — — nochmals fünfzig Mark! Und wie sie dann schalt, als diese das Geld nicht nehmen wollte!

„Kein Wort weiter, Bader-Mutter! Oder ich ziehe morgen aus. Ich bin so in Ihrer Schuld. Wir wollen nicht anfangen zu rechnen."

Und Frau Bader mußte sich fügen; sie durfte nichts mehr sagen. Mit spitzen Fingern nahm sie die zwei Fünfzigmarkscheine an sich — wann hatte sie je einen solchen in der Hand gehabt, geschweige in Besitz.

„Da muß sich der Vater morgen gleich eine Hose kaufen, und der Schorsch braucht auch — —"

„Sie kommen zuerst dran, Bader-Mutter", schnitt ihr Helga das Wort ab, „Sie wünschten sich doch schon so lange eine wollene Weste! Der Schorsch kauft sich selbst von seinem Geld, was er braucht, und er wird bald etwas verdienen. Hören Sie —"

Gespannt und mit aufleuchtenden Augen lauschten Frau Bader und ihr Sohn Helgas Worten — „ja, und morgen nachmittag um vier soll sich Schorsch vorstellen."

„Ist das wirklich wahr, Fräulein Helga? Haben Sie da gleich an ihn gedacht?" fragte Frau Bader mit zitternder Stimme.

Mit ihrer gewinnenden Anmut lächelte Helga die beinahe fassungslose Frau an.

„Das ist doch selbstverständlich, Bader-Mutter! Unsern Schorsch! Und ich hab ihn so gelobt! Ganz bestimmt wird ihm Herr Doktor Falke etwas verschaffen. Er sah nicht so aus, als ob er nur Worte macht."

Schorsch war ganz blaß geworden. Diese Aussicht!

„Fräulein Helga, das werde ich Ihnen nie vergessen. Ach, wenn ich erst wieder Arbeit habe!"

„Und für mich will er sich auch umhören. Sehen Sie, Schorsch: „An einem Tag im Frühling klopft das Glück an deine Tür —" lachte sie ihn fröhlich an.

So wie heute abend hatte er Helga noch nicht gesehen. Wie ihr Jugendmut sich wieder durchrang! Ach, nur ein bißchen Freude! Wie die beschwingt, belebt! Mit ganz anderen Augen blickt man in die Welt, tut sein Tagewerk ganz anders! Freude ist der Lebensmotor. Gibt man ihm zu wenig Nahrung, versagt er aber den Dienst, und die Menschen werden schlaff, mißmutig, bekümmert; dann kann keine Arbeit gedeihen.

*

In Helga war eine große heilige Freude und Zuversicht. Ganz sicher würde Georg Bader bald eine Anstellung finden. In Gedanken begleitete sie ihn auf seinem Wege zu Rechtsanwalt Falke. Er hatte sich sehr sorgfältig angezogen, den einzigen guten Anzug zehnmal abgebürstet, die Schuhe blitzsauber geputzt. Voller Stolz blickte die Mutter auf ihren Sohn, der sie um mehr als Kopfeslänge überragte.

„Geh mit Gott, mein Bub!"

Selten wohl hatte Doktor Falke so ungeduldig jemand erwartet, wie diesen jungen Hausmeistersohn, der sich pünktlich auf die Minute bei ihm einfand und bescheiden, aber ohne linkische Schüchternheit, vor ihm stand. Mit dem prüfenden und alles übersehenden Blick des Menschenkenners nahm er das Bild dieses jungen Mannes in sich auf mit dem Ergebnis: ein anständiger und zuverlässiger Mensch! Auf seine Fragen bekam er in gewandtem Ausdruck kurze, klare Antwort.

Georg hatte auch seine früheren Zeugnisse mitgebracht, die alle denkbar günstig und seine Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit anerkennend hervorhoben.

„Eine ganz feste Zusicherung kann ich Ihnen heute allerdings noch nicht machen. Ein Bekannter, von dem ich weiß, daß er einen Chauffeur braucht, kommt erst Ende der Woche in die Stadt. Oder gehen Sie nicht nach auswärts aufs Land?"

Ein ganz kurzes Zögern, dann kam die Antwort: „Ich nehme jede Stelle an, wo sich mir etwas bietet. Ich will arbeiten, endlich arbeiten können."

„Mein Bekannter wünscht eigentlich einen verheirateten Chauffeur, da Garten- und Hausarbeit mitzuverrichten ist."

Georg wurde blaß. Seine Hoffnung sank.

„Ich bin nicht verheiratet."

„Auch nicht in Aussicht? Keine Braut?"

„Nein, Herr Doktor. Wer kann jetzt an Heiraten denken! Doch will ich für drei arbeiten, damit ich endlich meinen Eltern von der Schüssel komme und sie ein wenig unterstützen kann."

Der Rechtsanwalt sah in den Augen des jungen Mannes den brennenden Wunsch nach Erfüllung.

„Ich werde Ihre Zeugnisse hier behalten und Ihnen dann — so hoffe ich — günstigen Bescheid geben können."

Und dann sagte er, jetzt auf das für ihn Wichtigste kommend: „Sie hatten eine sehr beredte Fürsprecherin in dem Fräulein — wie war gleich der Name?"

„Fräulein Helga von Langenau", fiel Georg errötend schnell ein.

„Fräulein von Langenau?"

„Ja, Baronesse von Langenau. Ihr Vater, Baron Langenau, war Major. Er starb vor mehreren Jahren. Seit dem Kriege war er leidend, Herz- und Nierenleiden, und verschiedene Verwundungen machten ihm noch viel zu schaffen."

„So! Und die Dame wohnt bei Ihnen?"

„Ja, Herr Doktor. Weil der Hausbesitzer sie hinausgesetzt hat; sie hatte kein Geld mehr, die Miete zu zahlen, die ihre Mutter, die Frau Baronin, schon über ein Jahr schuldig geblieben war. Nach dem Tode der Frau Baronin im vorigen September war alles herausgekommen! Baronesse Helga wußte nicht, wohin, darum nahm meine Mutter sie auf —"

Bald wußte der Anwalt alles, was Helga von Langenau betraf, kannte ihren Lebensgang, ihre Not und Sorgen — und wußte jetzt auch den Namen des Mannes, der sie auf die Straße gesetzt, weil sie nicht seine Frau hatte werden wollen.

Und Fräulein von Langenau sei so sparsam; sie gönne sich kaum das Essen; dennoch habe sie neulich erst wieder einen Ring verkaufen müssen — „und das hätte sie alles doch nicht nötig gehabt, wenn sie Frau Bonitz geworden wäre. Aber das hat sie nicht gekonnt, nur des Geldes wegen zu heiraten; lieber will sie noch an den Türen hausieren gehen, hat sie gesagt."

Und dann erfuhr Doktor Falke auch, wie das Fräulein von Langenau Georg Bader aus ihren Schulbüchern unterrichtet, sogar in den Anfangsgründen der englischen und französischen Sprache, „so daß man wenigstens weiß, wie einfachere Worte ausgesprochen werden und man nicht gar so unerfahren und dumm ist." Dann habe sie ihm alle ihre Schulbücher geschenkt, aus denen er den ganzen Tag gelernt, Geschichte, Geographie, Physik, so daß ihm die drückende Zeit der Arbeitslosigkeit nicht so schwer geworden sei, erzählte der junge Mann eifrig weiter, und es war merkwürdig, wie der vielbeschäftigte Anwalt Zeit hatte, ihm zuzuhören.

Das Fräulein habe immer bei ihnen gegessen und sei abends gar nicht ausgegangen. Eine Zeitlang sei sie Probierdame gewesen; dann aber habe sie diese Stelle verloren, weil sie lange krank gelegen. Und sie habe sich auch nicht so recht erholen können, weil es an Kräftigungsmitteln gefehlt habe. Das Fräulein sei ja so gut, und er wünsche wohl, daß sie jetzt wieder Beschäftigung fände und nicht schwere, damit sie sich nicht überarbeite, auch daß sie ein hübsches Zimmerchen mit einem anständigen Bett bekäme, wie Georg treuherzig sagte, jetzt habe sie ja nur sein Kämmerchen und sein hartes, unbequemes Bett. — — Er, Georg, schlafe in der Küche auf dem Diwan, das Fräulein tue ihm so leid. Und den Finderlohn habe sie auch gleich mit ihnen geteilt.

(Fortsetzung folgt)

Warum sterben die meisten Menschen zu früh?

Die Lebensdauer des Menschen ist theoretisch unbegrenzt, und tatsächlich werden Leute, die ihrer Gesundheit volle Aufmerksamkeit schenken, sehr alt. Aber ca. 90 Prozent aller Menschen sterben zu früh, vor dem 80. Lebensjahr, weil sie die leichten Anzeichen beginnender Zerstörungsprozesse im Organismus nicht beachten.

Mit kleinen Beschwerden fängt es an! Leichte Unpäßlichkeiten, vorübergehende, meist nicht beachtete und ernst genommene Symptome, wie z. B.

Mattigkeit, Reizbarkeit, Flimmern vor den Augen, Schwindelanfälle, Schmerzen in den Gliedern, in der Brust, im Rücken, Appetitlosigkeit, Stuhlträgheit, Durchfall, Neigung zu Erkältungskrankheiten, Blutwallungen, Zuckungen, Zittern der Glieder, Beklemmungen, Unstetigkeit, schwere Träume, Melancholie, Hypochondrie, Ameisenlaufen, tanzende Punkte vor den Augen, Hautjucken, überspanntes Wesen, stumpfsinniges Hindämmern, Kopfschmerzen, erhöhter Blutdruck und noch vieles andere

können die ersten Anzeichen sein, daß der Organismus, der Stoffwechsel, nicht so funktioniert, wie es für ein reibungsloses Zusammenspiel der lebenswichtigen Organe des Körpers erforderlich ist. **Schwere Krankheiten,** wie z. B.:

Arterienverkalkung, Leber-, Gallen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, Krämpfe, Gicht, Ischias, Rheumatismus, offene, schwerheilende Geschwüre, Nervenleiden, Neurasthenie, Blutarmut und Bleichsucht, Zuckerkrankheit. Neuralgien, bei Kindern Rachitis und Skrofulose

u. a. m. können die Folge, **schweres dauerndes Siechtum, ein vorzeitiger, oft plötzlicher Tod das mögliche Ende sein!**

Entgifte dein Blut!

Führe deinem Körper täglich diejenigen Energieträger, diejenigen organischen und anorganischen Salze zu, Kalk und andere in leicht aufnahmefähiger Form, deren er zu seiner Gesundung und Gesunderhaltung dringend bedarf und die in der täglichen Nahrung nicht oder nicht in ausreichender Menge enthalten sind. Aber auch die Abfallprodukte des Stoffwechsels, welche das Blut belasten und vergiften und die Ursache der meisten Krankheiten sind, müssen täglich aus dem Organismus entfernt und ausgeschieden werden, damit das Blut seine lebenswichtigen Aufgaben erfüllen kann,

und du wirst gesund werden undbleiben!

Die Natur gibt uns das Mittel selbst an die Hand. Im deutschen Harz entspringt eine Heilquelle, die stärkste ihrer Art in ganz Deutschland, die den lebenswichtigen Kalk zusammen mit einer ganzen Reihe anderer, ebenso wichtiger Salze in leicht aufnahmefähiger Form enthält. Staatliche Anstalten, Chemiker und Aerzte haben sie geprüft, ihre Zusammensetzung genau analysiert und kommen zu dem Schluß, daß sie **ein wertvolles Mittel ist,** den Organismus zu reorganisieren, ihn gesund und spannkräftig zu machen und zu erhalten und die Krankheiten zu heilen, die man zu dem großen Heer der Stoffwechsel- und Abnutzungskrankheiten zählt.

Die Hubertusbader Calciumquelle ist mit großen Erfolgen bei den verschiedensten Leiden angewendet worden. Um nun auch den Minderbemittelten und allen denjenigen, die sich eine Badekur aus irgendwelchen Gründen nicht gestatten können, den Gebrauch dieser Quelle erschwinglich zu machen, wird die Quell-Sole unter Beachtung der denkbar größten Sorgfalt eingedampft und daraus unter Erhaltung aller natürlichen Eigenschaften des Quellwassers, **insbesondere auch seiner Radioaktivität, das**

Hubertusbader Brunnen-Salz

gewonnen. In diesem reinen, deutschen Naturprodukt finden wir das Mittel, dem Körper Kalk, Kieselsäure, Jod und andere lebenswichtige Salze in sofort aufnahmefähiger Form zuzuführen, deren er dringend bedarf, die er in künstlich zusammengesetzten Mitteln nicht findet und die Gesundheit und Lebensfreude, Lebensbejahung und Schaffensfreudigkeit, Kraft und Schönheit auf natürlichem Wege wiedergeben und erhalten.

Bei welchen Krankheiten ist eine Kur mit Hubertusbader Brunnen-Salz angebracht?

Dr. med. W. Otto, Thale/Harz, schreibt hierüber in einem Bericht vom 23. März 1934 folgendes:

Worauf beruht die Heilwirkung des Quellsalzes, das im Verdampfungswege aus der Hubertusbader Natursole gewonnen wird? In erster Linie auf dem hohen Gehalt an salzsaurem Kalk, der in leicht löslicher Form vom Organismus gut resorbiert werden kann. Im Gegensatz dazu enthalten die meisten Kochsalzquellen die Kalkverbindungen in der Form des kohlensauren oder des schwefelsauren Kalks, Verbindungen, die im täglichen Leben als Kalk schlechthin und als Gips bezeichnet werden und die jede Resorbierbarkeit von Kalk für den menschlichen Organismus fast illusorisch machen. —

Es ist auch in Laienkreisen eine bekannte Tatsache, daß das Calcium, an Phosphor und Kohlensäure gebunden, einen wesentlichen Bestandteil des Skelettsystems ausmacht. Will das Knochengerüst sich normal entwickeln, so müssen wir den dazu notwendigen Kalk unbedingt mit unserer Nahrung dem Körper zuführen. Doch müssen wir uns hierbei stets bewußt sein, daß erst durch eine normale Vermittlungstätigkeit des Periosts — der Knochenhaut — normales Knochengewebe erzeugt werden kann.

Vermag die Knochenhaut ihrer Aufgabe, mit Hilfe des in der Nahrung enthaltenen Kalkes Knochen zu bilden, aus irgendwelchem Grunde nicht nachzukommen, so entsteht pathologisches Knochengewebe, den hervorragendsten Ernährungsmitteln für die Knochenhaut und doch muß es nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen der medizinischen Forschung als sicher angenommen werden, daß der Kalk mit zu damit für den Knochen gehört, der ja nicht allein als Stützsubstanz für den Körper so wichtig ist, sondern — besonders als Röhrenknochen — als überaus lebenswichtiges Organ für die Blutbildung in Betracht kommt, da es feststeht, daß die Blutstätte der roten Blutkörperchen im Knochenmark zu suchen ist. Daher ist es auch weiterhin leicht begreiflich, daß der Kalk für das Blutleben von eminenter Bedeutung ist.

Entfernt man z. B. den Kalk aus dem Blute, so erlischt dessen Fähigkeit, zu gerinnen, wie es bei der sogenannten Bluterkrankheit (Hämophilie) der Fall ist. Der Kalkgehalt des Blutes ist nicht unbeträchtlich, nach Bunge sind enthalten in 1000 Gramm Blutzellen 0,094 Gramm phosphorsaurer Kalk, in 1000 Gramm Interzellularflüssigkeit sogar 0,298 Gramm phosphorsaurer Kalk. — Mithin dürfte bei der Behandlung der Blutarmut der Kalkfaktor sicher eine ebenso wichtige Rolle spielen wie das Eisen.

Einen besonders wichtigen Fingerzeig für die Therapie bietet dem Arzte eine dem Pathologen schon längst bekannte und interessante Erscheinung dar, welche darin besteht, daß der Kalk als eine Art von Schutzmittel gegen Gewebsreize auftritt, insbesondere da, wo die Gewebe sehr reich an Blutgefäßen sind. Deshalb heilen tuberkulöse Prozesse aus durch Verkalkung, in chronisch entzündeten Lymphdrüsen bilden sich Kalkdepots, statt in Eiterung überzugehen. Einen ähnlichen Heilungsprozeß leitet die Natur ein, wenn bei der Trichinose die wandernde Trichine in den Muskel gelangt ist. Man sagt dann, die Trichine kapselt sich ein, in Wirklichkeit aber wird sie durch Reflexaktion von den in der Interzellularflüssigkeit befindlichen Kalksalzen eingekapselt und unschädlich gemacht.

Diese Tatsachen sollen uns ganz besonders zum Nachdenken anregen bei der Beurteilung der Rolle des Kalkes, den derselbe bei der Arteriosklerose bzw. Aderverkalkung spielt. Das äußerlich sichtbare Faktum bei dem Prozeß der Verkalkung der Gefäße bleibt ja gewiß die Ablagerung der Kalksalze; doch oft sind es auch Erweichungsherde, weshalb man auch von Atheromatose spricht. Vorausgegangen ist aber in beiden Fällen eine Gefäßreizung und ein entzündlicher Vorgang, wahrscheinlich infolge Bildung irgendeiner organischen Säure, zu deren Absättigung und Schutz der Organismus ein fixes Alkali heranführt, wozu der in der Interzellularflüssigkeit vorhandene Kalk ihm als der nächste und geeignetste Baustein erscheint und sich bewährt. Von dieser Erwägung ausgehend, begreifen sich auch die Erfolge des Hubertusbader Quellsalzes bei Blutdruckspeigerungen und Aderverkalkungen, und muß daher die Anreicherung der Interzellularflüssigkeit mit Kalkionen am ersten dazu angetan sein, Schlaganfällen vorzubeugen, da die kalkfreien Erweichungsherde in den Arterien viel gefährlicher sind als die verkalkten Stellen, und man nach den neueren Forschungen der Rolle des Kalkes in der Physiologie der Zirkulationsorgane eine viel größere und wichtigere Bedeutung zuerkennen muß, als man bisher getan.

Die neueren physiologischen Untersuchungen haben es zur Genüge bewiesen, daß Kalk ein integrierender Bestandteil der Zellkerne der tierischen Zelle ist, und gilt dies ganz besonders vom Zellkern der Ganglienzelle des Nervensystems, das in seiner Spannkraft erlahmen muß, wenn dem Zellkern Kalk entzogen wird. Der Einfluß des Kalkes auf das Herz, das Gefäßsystem und dessen Nervenapparat ist daher, in der neueren Zeit Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen, welche sehr interessante Tatsachen zutage förderten. So fanden englische Forscher (Howel und Duke), daß durch Zufuhr von Chlorcalcium die Energie der Herzkontraktionen gesteigert wurden. — Langendorf fand, daß Calcium die kontraktilen Elemente arbeitsfähig macht und sie arbeitsfähig erhält. Daher auch der belebende Einfluß der Ringerschen physiologischen Salzlösung, welche neben Kochsalz usw. Chlorcalcium enthält. — Busquet und Pachon stellen fest, daß die Vaguserregbarkeit an die Anwesenheit von Calcium gebunden ist. Chiari und Fröhlich fanden ebenfalls, daß bei Kalkmangel eine Herabsetzung bzw. Aufhebung der faradischen Erregbarkeit der Vagusnerven stattfindet. — Dieselben Autoren fanden, was von Winterberg bestätigt wurde, daß durch Calciumzufuhr die Fähigkeit der Nervi accelerantes, die automatische Tätigkeit der Herzkammerkontraktionen zu erwecken, beschleunigt wurde. — So wurde ferner festgestellt, daß bei der Herzsystole der Muskeltonus durch Zuführung entsprechender Chlorcalciummengen begünstigt wurde. — Professor Kerschensteiner fand, daß der erhöhte Blutdruck bei Arteriosklerose durch entsprechende Chlorcalciumgaben zur Norm herabgesetzt wurde.

Alles dies sind Fakta, welche für eine sehr ausgiebige Verwendung des chlorcalciumhaltigen Quellsalzes bei der Therapie der Herz- und Gefäßkrankheiten, speziell der Arteriosklerose sprechen.

Erinnern wir uns ferner, daß die Analysen der zentralen Nervenorgane, besonders was die graue Nervensubstanz und die Kerne der Ganglienzellen betrifft, wie bereitsbemerkt, ebenso wie auch die Spermazellen als integrierende Bestandteile Kalk nachweisen, so gewinnen wir ein Verständnis dafür, daß bei Sinken des Kalkgehaltes im Blute auch ein Sinken der Energie, ein apatischer, manchmal auch melancholischer Gemütszustand mit herabgesetzter körperlicher Leistungsfähigkeit sich bemerkbar macht, und daß bei Neurasthenikern der Genuß des Hubertusbader Quellsalzes oft eine ganz auffallende Vermehrung der Spannkraft und Nachlassen der neurasthenischen Symptome zur Folge hat. — Ebenso dürfte auf Nervöse der Genuß des calciumreichen Hubertusbader Quellsalzes wohltuend wirken.

Der Einfluß des Kalkes auf die Schleimhäute war schon den alten Aerzten bekannt; so wußten sie schon, daß bei innerlicher Darreichung des Kalks lang bestehende katarrhalische Sekretionen allmählich verschwanden. Speziell Rademacher wandte eine chlorcalciumhaltige Lösung vielfach mit Erfolg an bei Hyperästhesie und langdauernden Katarrhen, bei Magen- und Darmschleimhaut, besonders, wenn sie nach Brechruhr zurückgeblieben waren. Ferner empfahl er dringend die Kalktherapie bei chronisch katarrhalischen Entzündungen der Harnorgane, Nierenentzündung und Nierenbeckenkatarrh sowie Nieren- und Blasengrieß. Kalk galt ihm als Diureticum; die starke diuretische harntreibende Wirkung des milchsauren Kalkes ist in neuester Zeit auch von Gumpert bestätigt, der Steigerung der Diurese bei Nephritis von 800 bzw. 900 bis auf 16 000 und 2000 beobachtete.

Auch gehören hierher die Beobachtungen von Kaiser und Hoffmann, welche fanden, daß bei Heufieber die Sekretionen durch Chlorcalcium bedeutend vermindert und zum Teil zum Verschwinden gebracht werden. Hierher gehört ferner die Beobachtung von Wright, daß bei jodempfindlichen Personen der Ausbruch des Jodismus durch Darreichung von Kalk verhindert werden konnte.

Auch die Tatsache, daß interne Kalkanreicherung die lästigen Schweiße der skrofulösen Individuen zum Schwinden bringt, gehört hierher. Ueberhaupt ist die heilende Wirkung des Kalkes bei der Skrofulose des jugendlichen Alters mit seinen mannigfaltigen Begleiterscheinungen der Lymphdrüsenschwellung, den katarrhalischen Erscheinungen an den Schleimhäuten der Nase, der Ohren, Augen und des Darms, der Störungen in der Entwicklung des Knochensystems, wie sie unter dem Gesamtbegriff Rachitis uns bekannt sind, von namhaften Aerzten der älteren und neueren Zeit genügend gewürdigt worden. Nachdem Chiari und Januschke gezeigt haben, daß bei günstiger Anreicherung des Organismus mit Kalksalzen, die durch Gifte, wie z. B. Diphtherietoxine und Influenzatoxine hervorgerufenen Pleura-Ergüsse verhütet und abgeschwächt werden können, ist in neuester Zeit viel der Genuß des chlorcalciumhaltigen Hubertusbader Quellsalzes empfohlen worden behufs Prophylaxe gegen Grippe und deren Folgezustände, und haben die Erfahrungen der Aerzte dieser Empfehlung recht gegeben. Ein kalkhaltiges Blut ist einer Influenzainfektion gegenüber viel widerstandsfähiger als ein kalkarmes, was wohl hauptsächlich dem Zustand zuzuschreiben sein dürfte, daß gesteigerte Kalkzufuhr die Phagocytose des Blutes vermehrt.

Ein weites und wirkungsreiches Feld ist ferner in neuerer Zeit der Kalktherapie eingeräumt bei den verschiedensten Störungen des Stoffwechsels, vielfach auf Anregung der einschneidenden Versuche und Beobachtungen von Emmerich und Loew. — So weist Loew nach, daß durch Kalkzufuhr einerseits eine bessere Ausnutzung des Nahrungseiweißes und anderseits eine erhöhte Intraorganornbation erfolgt. Bedenkt man nun, daß ein Molekül Kalk 18 Moleküle Fettsäure chemisch zu binden imstande ist, so begreift man, daß durch Anreicherung des Blutes und der Zellkerne ein fettsüchtiger Körper durch Veratmung an Gewicht abnehmen und ein abgemagerter Körper durch Fettsäurebindung zunehmen kann. Tatsächlich sind auch Gewichtsabnahmen von 6 bis 13 Pfund innerhalb vier Wochen beobachtet worden, und ebenso auch Gewichtszunahmen von 2 bis 8 Pfund innerhalb vier Wochen unter einer energischen Kur mit Hubertusbader Quellsalz.

Bei Diabetes (Zuckerharnruhr) kommt es infolge vermehrter Säurebildung (Acidosis) vielfach zu Kalkverlusten aus Knochen und Geweben, weshalb die Kalkzufuhr hier besonders, und zwar in größeren Dosen indiziert ist. Auf alle Fälle hebt Kalk das Allgemeinbefinden. Bei Gicht und Rheumatismus hat besonders von Noorden vielfach auf den großen Wert vermehrter Kalkzufuhr hingewiesen.

Wright und Hugo Schulz berichten über die Heilung von Fällen hartnäckiger jahrelanger Urticaria (Nesselsucht) bei Patienten mit lymphatischer Konstitution durch interne Darreichung von Chlorcalcium und scheint bei Hautjucken das Calcium von ganz besonders heilsamer Wirkung zu sein. Schließlich dürfen wir jene physiologischen Zustände des Organismus nicht vergessen, welche einen bedeutend gesteigerten Kalkverbrauch bedingen und somit eine größere Kalkzufuhr erfordern.

Diese Zustände sind in erster Linie Schwangerschaft und Laktation. Mit Recht weist daher Bunge auf die Tatsache hin, daß ein Kind, wenn es ein halbes Jahr alt ist, täglich einen Liter Milch zu sich nimmt mit ca. 100 Gramm Trockensubstanz, später ja noch viel mehr. In diesem Liter Milch sind 243 Milligramm Kalk enthalten. Wo soll nun die Mutter diese Kalkmenge hernehmen, wenn sie beispielsweise sich hauptsächlich von Fleisch und Weißbrot nährte? Sie muß daher den Kalk den eigenen Knochen entnehmen. Daher auch die starke Zahnkaries bei Schwangeren und Stillenden.

Hier bei diesen Zuständen kann gar nicht eindringlich genug im Interesse des Volkswohles und der Gesundheit des kommenden Geschlechts darauf hingewiesen werden, daß die Zuführung von 4 bis 6 Maßlöffel Hubertusbader Quellsalz täglich in Wasser oder Speisen aufgelöst genügt, um dem mütterlichen Organismus den täglichen Kalkverlust zu ersetzen und den künftigen Sprößling vor englischer Krankheit und Skrofulose sowie allgemeiner Körperschwäche zu bewahren.

Mit obigem glaube ich bewiesen und begründet zu haben, daß wir auf Grund wissenschaftlicher Forschungen berechtigt sind, das Hubertusbader Quellsalz bei den mannigfachsten Krankheitsformen als Heilfaktor in ausgiebigstem Maße mitheranzuziehen.

Wenn wir gerade dem in Hubertusbader Quellsalz enthaltenen Chlorcalcium den Vorzug geben vor anderen Kalksalzen, wie z. B. dem kohlensauren Kalk, so geschieht es hauptsächlich aus Rücksicht auf die absolute Wasserlöslichkeit des ersteren, wodurch seine größere Aufsaugungsfähigkeit ja auch gewährleistet ist. Der kohlensaure Kalk nämlich muß erst stets durch die Salzsäure des Magens in salzsauren Kalk übergeführt werden, was bei Achylie (verringerter Magensaftabsonderung) Dyspepsie und geringer Salzsäureabsonderung überhaupt nicht möglich ist. Außerdem wirkt ein Ueberschuß an kohlensaurem Kalk stark verstopfend und ist die starke Abstumpfung der Pepsin-Salzsäure während des Verdauungsprozesses durch das säurebindende Calciumcarbonat dem Organismus entschieden nicht zuträglich.

Indikationen für die Anwendung des Hubertusbader Quellsalzes.

Nachdem wir auf Grund der obigen Ausführungen ein Verständnis gewonnen haben für die Vielseitigkeit der Calciumtherapie, welche der Hauptsache nach beruht auf der Erhöhung des Zellkernstoffwechsels der Ganglienzellen, der Drüsen und der Muskelzellen, auf der Bindung der Säuren in der Interzellularflüssigkeit, in der Vermehrung der Phagocytose und in der Erhöhung der Oxydationsvorgänge, sei es mir gestattet, diejenigen Krankheitsgruppen aufzuzählen, bei denen der nach Anordnung des Arztes der kürzere oder längere Gebrauch des Hubertusbader Quellsalzes mit Nutzen und Erfolg in Anwendung gezogen werden sollte.

A) Krankheiten der Knochen und des Bewegungsapparates.

Englische Krankheit (Rachitis), Knochenerweichung, Knochenentzündung, Knochenbrüche, Gelenkentzündung, schlechte Zahnentwicklung (Karies) usw. Zur Unterstützung der Knochenentwicklung während der Gravidität und zur Zeit des Stillens.

B) Krankheiten des Blutes, der Blutgefäße (Herz und Arterien) und des Blutumlaufs.

Blutarmut und Bleichsucht (Anaemie und Chlorose), Haemophilie, Purpura, Werlhofersche Krankheit, Nasenbluten, Hämorrhoidalblutungen, Skorbut, Herzmuskelschwäche, chronische Herzmuskelentzündung, Herzneurasthenie, Tachycardie, Vagusneurose, Basedow, Arteriosklerose, Anomalien des Blutdrucks, Herzerweiterung, Herzklappenfehler, Stauungsödeme (wassersüchtige Schwellungen).

C) Krankheiten der Schleimhäute.

Schnupfen, Heufieber, Bindehautkatarrh des Auges, Rachenkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, Asthma, tuberkulöser Lungenkatarrh, Darmkatarrh und Diarrhöen, Magenkatarrh mit Neigung zu Magengeschwüren und Magenblutungen, Jodismus (Jodvergiftung), Influenzapneumonie, Pleuritis exsudativa, Rippenfellentzündung.

D) Stoffwechselkrankheiten.

Rheumatismus und Gicht, Fettsucht und Abmagerung, Dyspepsie, Darmkolik, Magensenkung, Darmatonie, Uebersäuerung, Magengeschwür, Pfortaderstauung und Leberanschoppung.

E) Nervenkrankheiten.

Nervenerschöpfung, Neurasthenie, Schlaflosigkeit, nervöse Erregbarkeit, Migräne, Sexualneurasthenie, Angioneurose, nervöses Hautjucken, Gehirnmüdigkeit.

F) Nierenleiden. (Stets den Arzt befragen.)

Nierenentzündung (Nephritis und Albuminurie), besonders nach Infektionskrankheiten wie Masern und Scharlach, Brightsche Niere, arteriosklerotische Nierenentzündung und Schrumpfniere, Nierenbeckenkatarrh, Nierengrieß und Nierensteine, Ohospaturie.

G) Hautkrankheiten.

Hautsinnen, nässende Ekzeme, skrofulöse Ekzeme, Hautjucken, Nesselsucht, Furunkulose, Fisteln, eiternde Wunden (innerlich und äußerlich in Form von Umschlägen), Herpes, Frostbeulen, Verbrennungen.

Auch der Gesunde soll daran denken und vorbeugend dem Körper Kalk zuführen, und das tut er am besten dadurch, daß er seine Büchse Hubertusbader Quellsalz zum Mittag- und Abendessen auf den Tisch stellt. So kann er aufbauend an seinem Körper aktiv mithelfen, indem er sich vor Augen hält, daß das Hubertusbader Quellsalz ein natürliches Aufbausalz in des Wortes reinster Bedeutung ist."

Gutachten der Staatlichen Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem: Das Hubertusbader Quellsalz enthält rund 42 Prozent Chlorcalcium und rund 48 Prozent Chlornatrium neben Kieselsäure, Natriumjodid, Natriumbrombid und anderen für den Organismus wichtigen Mineralsalzen. Der Genuß eines natürlichen Quellensalzes mit derartig hohem Calcium-Gehalt ist außer bei gewissen Infektionskrankheiten (z. B. Grippe), vor allem bei denjenigen Krankheiten von Nutzen, die ganz oder teilweise auf Kalkmangel zurückzuführen sind. Hierunter fallen Erkrankungen der Knochen, des Blutes, der Blutgefäße, der Haut, des Stoffwechsels und der Nerven. Von letzteren sind einige durch Funktionsstörungen einer innersekretorischen Drüse, der Schilddrüse, bedingt, die ihrerseits durch kleinste Jodmengen, wie sie in dem Hubertusbader Quellsalz enthalten sind, in günstigem Sinne beeinflußt werden können.

16. II. 1927. **Der Präsident, Beninde,** Geheim. Medizinalrat.

Alle diese Dinge erklären sich ganz einfach, wenn man an die Wirkungen der Kalkverbindungen für die verschiedenen Organe denkt und sich diese Dinge einmal im Kopf zurechtlegt.

Niemand soll diesen Worten allein glauben!

Jeder kann dies gottgegebene Naturprodukt kostenlos erproben und dadurch feststellen, ob es für ihn geeignet ist oder nicht. Jeder Leser dieses Blattes, der eine Postkarte mit seiner Adresse an uns schreibt, erhält sofort **kostenlos eine Wochenpackung des Hubertusbader Brunnen-Salzes und das sehr lehrreiche Werkchen: „Länger Leben?"**

Versuchen Sie das Hubertusbader Brunnen-Salz! Es kostet Sie keinen Pfennig! Sie werden sich von seiner wissenschaftlich bestätigten Heilwirkung überzeugen und es dann gern weitergebrauchen. **Einen guten Gedanken soll man sofort ausführen** und es wird wahrscheinlich ein guter Gedanke sein, wenn Sie das Hubertusbader Brunnen-Salz sich ebenfalls zunutze machen. Das Salz ist in vielen Apotheken und Drogerien zu haben. Die Originalpackung (6 bis 8 Wochen ausreichend) kostet 2,20 Mark, die Doppelpackung 3,85 Mark. Da das Salz sehr ausgiebig ist, so stellt sich eine Kur auf wenige Pfennige täglich!

Hubertusbader Brunnen-Kontor,

Berlin-Schöneberg, Abt. 375.



Das Gesetz zur Ergänzung der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung vom 26. Juni soll die Laubenbesitzer vor unbilligen Kündigungen und vor Ausnutzung der wirtschaftlichen Notlage bewahren. Im Jahre 1925 belief sich die Zahl der „bewirtschafteten Bodenflächen unter 0,5 ha" auf insgesamt 2,9 Millionen und ihre Fläche auf 441 000 ha; im Jahre 1933 betrug die Zahl dieser Betriebe 5,2 Millionen und ihre Fläche 545 000 ha. Es ist demnach in dem achtjährigen Zeitraum eine Zunahme um 2,3 Millionen Betriebe, das sind 80,2 Prozent, und um 105 000 ha, das sind 23,8 Prozent, eingetreten. Bei den Kleingärten bis 500 Quadratmeter Gesamtfläche ist die Zunahme verhältnismäßig noch stärker. Die Zunahme beträgt hier 1 467 000 Betriebe, das sind 137 Prozent, und 25 500 ha Fläche, das sind 91,3 Prozent. Aus diesen Zahlen geht mit aller Deutlichkeit hervor, wie notwendig die angekündigten Maßnahmen sind, um die auf Kleingartenland sitzenden Dauerwohner in geregelte und gesundheitlich einwandfreie Unterkünfte zu überführen und die Kleingärten wieder zu echten Erholungsstätten der großstädtischen Bevölkerung zu machen.

Der Vater der Kleingärten.

Immer und auf allen Lebensgebieten ist es so, daß man zuerst einmal einen Menschen braucht, der die Idee liefert. Die Millionen von deutschen Kleingärtnern, die in jedem Sommer nach einem gehörigen Stück gesunder Gartenarbeit gemütlich vor ihrer Laube sitzen und ihre Freude an ihren Obstbäumen und Sträuchern, an ihren Gemüse- und Kartoffelbeeten, an ihren gackernden Hühnern wie an ihrem Kaninchenstall haben, verdanken ein gut Teil dieses friedvollen und befriedigenden Kapitels in ihrem Leben dem alten Leipziger Arzt Dr. Schreber, der 1864 die erste größere Laubenkolonie in Deutschland in Leipzig errichtete. Allerdings war es da nicht der Rechenstift eines wirtschaftlich denkenden Menschen, der den Arzt zu seiner Liebe veranlaßte. Er ging vielmehr von seinen trostlosen Erfahrungen als Arbeiterarzt in den ärmsten Vierteln von Leipzig aus. In den Laubenkolonien wollte er kranke Arbeiter Erholungsstätten finden lassen, die ihnen die Fortsetzung ihrer schweren Arbeit in der Stadt gestatten sollten. Und durch Jahrzehnte hindurch sind dann übrigens auch später noch die meisten anderen Schrebergärtenunternehmungen, namentlich rings um die Großstädte, aus ähnlichem fürsorgerischen Hilfswillen entstanden. Sehr bald jedoch begannen daneben sich auch gesunde Menschen für diese Laubenkolonien zu interessieren. Der Gedanke, obwohl man nun einmal in der Großstadt in einer engen Etagenwohnung lebte und in der Großstadt sein Brot fand, doch wenigstens ein Stück Pachtland zu haben, auf dem man sein eigener „Herr und Chef" war und auf dem man selbst Gemüse und Kartoffeln bauen und sich im Freien erholen konnte, ohne auf weite Ausflüge angewiesen zu sein, machte Schule und ergriff immer weitere Volksschichten.

700 Millionen Pfund Gemüse werden jährlich geerntet.

Die Kleingärten oder Laubenkolonien sind seit Jahr und Tag allmählich zu einem Wirtschaftsfaktor geworden, dessen Bedeutung namentlich auch für das Wirtschaftsgefüge der Großstädte nicht mehr fortzudenken ist: Nach einer Schätzung des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands, der amtlichen Spitzenorganisation, wird von den dort angeschlossenen 820 000 Kleingärtnern eine Menge von etwa 600 bis 700 Millionen Pfund Gemüse und ebensoviel Obst jährlich für den Eigenverbrauch der Kleingärtner in ihrem Haushalt erzeugt. Das ist schon eine beachtliche Ziffer! Und zwar ist diese Eigenproduktion an Nahrungsmitteln deshalb volkswirtschaftlich auch von besonderer Bedeutung, weil das statistische Zahlenmaterial über die Hauptberufe der Kleingärtner beweist, daß beinahe ein Viertel aller Laubenkolonisten Erwerbslose, beinahe die Hälfte Arbeiter und rund ein Fünftel Handwerker sind, also Berufstätige, deren Lebenshaltung durch den Kleingarten krisenfester wird, so daß in Notzeiten die wirtschaftlichen Rückschläge gerade für diese Volkskreise erheblich gemildert werden. Anderseits ist durch die Kleingärtner demnach keine wirtschaftlich ins Gewicht fallende Konkurrenz etwa für die Gartenbaubetriebe entstanden, weil die Kleingärtner und Kleinsiedler schon an und für sich erfahrungsgemäß fast ausschließlich für ihren Eigenverbrauch Obst, Gemüse und Kartoffeln anbauen und heute außerdem noch das gesetzliche Verbot für sie besteht, ihre Eigenerzeugnisse freihändig oder auf dem Markt zu verkaufen. Außerdem entsteht durch sie auch deshalb kein Ausfall auf dem Markt, weil sie, wie die Berufsstatistik beweist, als Käufer mit Rücksicht auf ihre Wirtschaftslage praktisch ausfallen.

Sorgen, die jetzt behoben werden.

Doch auch das Dasein eines Laubenkolonisten ist nicht nur von Freude begleitet. Sorgen und Aergernisse hat es bisher oft genug gegeben; denn die Laubenkolonisten zählen fast ausschließlich zu den Parzellenpächtern. Sobald aber ihr Land für neue Bauvorhaben benötigt wurde, bekam der Kleingärtner die Kündigung ins Haus geschickt. Und jede Kündigung bedeutete für den Betroffenen das Ende seines Traumes vom eigenen Stückchen Land, auf dem er sich mit so viel Mühe und soviel Freude sein eigenes Reich erbaut hatte, das nun der Spitzhacke zum Opfer fallen sollte. Man tat sich deshalb in Kleingärtner- oder Laubenkolonistenvereinen zusammen, um durch den Besitz eines größeren, vorerst nicht zur Bebauung gelangenden Stückes Land der Gefahr einer Kündigung für einen langen Zeitraum zu entgehen. Natürlich gelang das nicht immer. Der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler hat hier im stillen schon manches erreicht. Zu Hilfe kam ihm bei seiner Arbeit die Tatsache, daß an Stelle des planlosen Wachstums der Städte inzwischen eine weitsichtigere Städteplanung getreten ist. Die neuen gesetzlichen Maßnahmen werden jetzt ein übriges tun, um den Kleingärtner und Kleinsiedler zufriedenzustellen. Künftig sollen z. B. in allen deutschen Stadtplänen die Gartenbezirke in einer so natürlichen Weise in das Stadtbild einbezogen werden, daß die Bedrohung durch die plötzliche Beendigung der Pacht aufhört und der Laubenkolonist sich wirklich heimisch auf seinem Stück Land, sozusagen auf seinem für die Dauer gepachteten „Großstadt-Erbhof" einrichten kann. Und erst wenn dieser Wunschtraum aller Kleingärtner erfüllt ist, wird voraussichtlich erst der entscheidende, größte Zustrom von großstädtischen Landhungrigen zu einem Zipfel eigenen Landes einsetzen.

Das Ziel der Preisüberwachung

Steigerung der echten Kaufkraft und natürliche Senkung der Preise
Ein Vortrag Dr. Goerdelers

Im Rahmen des Kursus für industrielle Absatzwirtschaft sprach in Nürnberg der Kommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, über das Thema: „Aufgaben und Mittel der Preisüberwachung." Hierbei gab Dr. Goerdeler seiner Auffassung Ausdruck, daß, von besonderen Ausnahmen abgesehen, die Festsetzung sowohl von Höchst- als auch von Mindestpreisen wirtschaftlich abwegig sei. Bei der Preisbildung könne das wirtschaftliche Gesetz von Angebot und Nachfrage nicht außer Kraft gesetzt werden.

Zu den Aufgaben der Preisüberwachung gehöre es vor allem, darauf zu sehen, daß einem Bestand an Waren eine möglichst gute und echte Kaufkraft gegenübergestellt werden könne, daß Fehlleitungen von Krediten vermieden würden, daß eine gesunde Arbeitsbeschaffung vermehrt werde und schließlich, daß die Erkenntnis in unserm Volke geweckt werde, daß eine wirkliche wirtschaftliche Existenz des einzelnen nur durch fleißige Arbeit aufgebaut werden könne.

Die Preisbeeinflussung habe in der Richtung zu geschehen, daß auf Verringerung der Organisationskosten und sonstiger Gestehungskosten in der Wirtschaft planmäßig hingewirkt werde. Die Preisüberwachung ziele dahin, die Gesamtheit gegen den unlauteren Wettbewerb von Hyänen der Wirtschaft zu schützen. Das Verlangen nach einem angemessenen Preis sei grundsätzlich anzuerkennen.

Der Redner behandelte dann eingehend das Vergebungswesen der öffentlichen Körperschaften und erklärte zum Schluß, es müsse eine Steigerung der echten Kaufkraft angestrebt und auf eine natürliche Senkung der Preise hingewirkt werden. Dieser Prozeß sei eine Umstellung, die sich nicht sofort verwirklichen lasse, sondern mehrere Jahre in Anspruch nehmen werde.

Gegen Umgehung des Zugabeverbotes

In einem Erlaß an die nachgeordneten Stellen wendet sich der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister gegen neue Methoden der Umgehung des Zugabeverbots. Der Minister wendet sich gegen die mißbräuchliche Ausnutzung der Ausnahmen vom Zugabeverbot, besonders gegen die sogenannten gekoppelten Verkäufe. Die Absicht der Verschleierung werde bei den jetzt immer häufiger auftretenden völlig willkürlichen Warenverbindungen, wie Zuckerwaren und Uhren, Kaffee und Koffer, Porzellan und Zigarren, Seife und Hausartikel, regelmäßig anzunehmen sein. Das rechtmäßige Kombinationsangebot empfehle sich durch die Zweckmäßigkeit der Warenzusammenstellung. Abzulehnen sei die Verkoppelung aller Waren, die im regulären Handel nicht gemeinsam gehandelt werden. Schließlich wendet sich der Minister gegen die immer mehr aufkommende Unsitte, Waren in Behältnissen zu „verpacken", die einen selbständigen Gebrauchswert besitzen. Auch dieses Verfahren werde meistens nur als Zugabegeschäft gewertet werden können. Der Minister ersucht, mit allem Nachdruck zu erwirken, daß die offenbar mißbräuchlichen Formen des Gesamtangebots nunmehr unterbleiben.

Bank der Deutschen Arbeit verteilt 5 Prozent

Umsatzverdoppelung. — Hohe Liquidität. — Kapitalerhöhung von 12 auf 20 Millionen Reichsmark.

Die Bank der Deutschen Arbeit AG. (Berlin), früher das Bankinstitut der freien Gewerkschaften und jetzt das der Deutschen Arbeitsfront, legt Geschäftsbericht und Abschluß für 1934 vor, die bereits in der am 3. Juli abgehaltenen HV. genehmigt worden sind. Der Bericht weist einleitend auf den allgemeinen Wirtschaftsaufschwung hin und stellt dann fest, daß das Institut im Berichtsjahr die erfreuliche Aufwärtsbewegung des Vorjahres in verstärktem Maße fortsetzen konnte. Es wurde nach Kräften mitgewirkt bei der Finanzierung der öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Erhebliche Kredite erhielten Siedlungsgesellschaften, die hauptsächlich Heimstätten für Arbeiter errichten. Auch der übrige Wohnungsbau wurde durch Bereitstellung von Zwischenkrediten gefördert. Ebenso wurden der sonstigen Wirtschaft angemessene Kredite zur Verfügung gestellt. Der Umsatz hat sich gegenüber 1933 mehr als verdoppelt. Die Bilanzsumme ist von 156 auf 303,8 Millionen Reichsmark gestiegen. An alle Gefolgschaftsmitglieder ohne Unterschied ihrer Stellung wird eine Tantieme gezahlt, die für Ledige 100 RM., für Verheiratete 200 RM. und für jedes Kind 50 RM. beträgt. Der erweiterte Geschäftsumfang machte eine Erhöhung des Eigenkapitals erforderlich; daher wurde beschlossen, das Grundkapital um 8 auf 20 Millionen Reichsmark zu erhöhen. Nachdem die Erfolgsrechnung im Vorjahr ausgeglichen war, bleibt für das Berichtsjahr ein Betriebsgewinn von 2 221 025 RM.: davon werden 1,5 Millionen Reichsmark zur Rückstellung verwandt, während von dem Restgewinn 600 000 RM. zur Ausschüttung einer Dividende von 5 Prozent auf 12 Millionen Reichsmark Aktienkapital verwandt und 121 025 RM. vorgetragen werden.

Im laufenden Geschäftsjahr wurden die Guthaben der Sparer der Deutschen Angestelltenschaft-Verbandssparkasse, der Deutschen Wirtschaftsbank AG. und der Deutschen Werkmeister-Sparbank AG. mit zusammen 60 Millionen übernommen. Da die Uebernahme über die Deutsche Arbeitsfront erfolgte, ist damit eine Erhöhung der Bilanzzahlen nicht verbunden.

In der HV. wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt: Alexander Halder (Berlin), Stellvertreter des Schatzmeisters der Deutschen Arbeitsfront; Dr. Sebastian Kratzer (Hamburg), Direktor der Volksfürsorge, Lebensversicherungs-AG., und Verlagsdirektor Adolf Müller (München). Rechtsanwalt und Notar Dr. Gustav Bahren (Berlin) ist aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden.

Börsen von gestern

Rhein.-Westfälische Börse in Düsseldorf

Montanaktien und Kuxenmarkt fest.

Das Geschäft an der Börse war unter Führung von Montanwerten lebhaft. Die Kurse konnten durchweg die Vortagsnotierungen überschreiten und waren bis zum Schluß behauptet, teilweise noch fester. Lebhaftes Geschäft hatten besonders Mannesmann und Ver. Stahlwerke zu verzeichnen. Die Börse schloß zu den höchsten Tageskursen. Per Saldo ergaben sich folgende Veränderungen: Renten: Hoesch plus ½ Prozent, Krupp und Mittelstahl je ¾ Prozent höher, Dt. Reichsbahn-Vorzugsaktien ¼ Prozent fester. Aktien: Dt. Erdöl plus ½ Prozent, Farben plus ¾ Prozent, Feldmühle plus ½ Prozent, Felten-Guilleaume plus ½ Prozent, Muag plus 1¾ Prozent, RWE. 1¼ Prozent gesteigert, Schuckert plus 1½ Prozent, Siemens plus ¼ Prozent; von Kaliwerten gewannen Aschersleben ¾ Prozent, Salzdetfurth 1 Prozent, Wintershall ¾ Prozent. Montanaktien: Buderus plus ¼ Prozent, Dahlbusch plus ½ Prozent, Klöckner plus ¾ Prozent, Mannesmann plus 1⅝ Prozent, Rheinstahl minus ⅛ Prozent, Ver. Stahlwerke eröffneten 1¼ Prozent höher und gewannen im Verlauf noch 1 Prozent. Am Einheitsmarkt verloren Halle Salz ½ Prozent; fester waren Bösperde Walz plus 2 Prozent, Schieß-Defries plus ⅜ Prozent. Von Bankaktien gewannen Commerzbank ¼ Prozent, Rhein.-Westf. Boden verloren ⅜ Prozent. Am Kuxenmarkt entwickelte sich wieder lebhaftes Geschäft bei weiter steigenden Kursen. Am Kohlenkurenmarkt wurden Carolus-Magnus mehrfach zirka 125 RM. höher gehandelt. Ewald gewannen bei einem Umsatz zirka 125 RM. Von schweren Werten wechselten Langendrahm bei mehrfachen Umsätzen zirka 450 RM. höher ihre Besitzer. Diergardt wurden zirka 125 RM. höher aus dem Markt genommen. Von Braunkohlenkuren konnten Leonhard bei einem Umsatz 250 RM. gewinnen. Am Kalikurenmarkt wurden Erichssegen zirka 75 RM. und Neusollstedt zirka 50 RM. höher umgesetzt. Reichsland waren bei einigen Umsätzen 75 RM. höher. Freiverkehrsaktien: Bergbau Lothringen Aktien plus ¼ Prozent, Genußscheine unverändert, Dolerit Basalt plus 1 Prozent, Westf. Kupfer plus 1 Prozent; auf letzter Basis wurden Elsa Zement und Humboldt-Deutzmotoren gehandelt. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz, Bochum.)

Berliner Börse

Freundlich.

Die Berliner Börse war freundlich gestimmt. Die Kursgestaltung war jedoch, wie an den Vortagen, nicht einheitlich. Geschäftlich war eine zunehmende Belebung festzustellen, besonders waren es Spezialwerte am Aktienmarkt, die fester lagen und lebhafter gefragt waren. Große Umsätze erreichte man am Montanmarkt, für Mannesmann und Stahlverein. Von Elektrowerten hielt das Interesse für Reag und RWE. an. Auch Maschinenwerte waren bevorzugt. Anderseits ergaben sich jedoch auch Rückgänge, so lagen Eisenbahnverkehrsmittel und AG. für Verkehrswesen gedrückt. Der Rentenmarkt verkehrte weiter still. Ueberwiegend blieben die Kurse unverändert, nur Reichsschuldbuchforderungen gingen um ¼ Prozent zurück. Auch die Umschuldungsanleihe hörte man etwas niedriger. Reichsmark-Dollarbonds waren dagegen weiter etwas befestigt; ebenso zeigte sich für Industrieobligationen bei Kurserhöhungen von ¼ bis ⅜ Prozent Nachfrage. Auslandswerte lagen uneinheitlich, teilweise etwas nachgehend. Der Geldmarkt zeigte ziemlich unverändertes Geld; der Tagesgeldumsatz blieb mit 3¼ bis 3½ Prozent unverändert, nur in einzelnen Fällen wurden Abschlüsse darunter getätigt. Tagesgeld 3¼ bis 3½ Prozent. Dollar 2,486 (Vortag 2,482). Pfund 12,29 (Vortag 12,27½).

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt

Behauptet.

Da nennenswerte Aufträge fehlten, begann die Abendbörse sehr ruhig. Am Aktienmarkt herrschte jedoch weiter freundliche Stimmung. Auf Basis der Berliner Schlußkurse bestand eher etwas Kauflust. Renten lagen sehr still — Auch im Verlaufe blieb das Geschäft klein. Die Kurswaren unverändert.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Zurückhaltend.
London: Befestigt.
Amsterdam: Ruhig.
Paris: Ruhig.
Brüssel: Abgeschwächt.
Zürich: Gehalten.
Mailand: Schwach.
Wien: Gebessert.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	5. 7.	4. 7.			
Weizen märk.	212.0	212.0	Roggenm. 0,997 A.	22.00	22.00
Roggen märk.	172.0	172.0	Viktoriaerbsen	23.0-26.0	23.0-26.0
ndustriegerste	—	—	Speiseerbsen	—	—
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	11.0-12.0	11.0-12.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.45	26.45			

* Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 5. Juli: 42,25 RM. für 100 Klg.

Die **Niederländische Bank** hat mit Wirkung ab Samstag (6. Juli) ihren Diskontsatz von 4 auf 3½ Prozent herabgesetzt.

Am 8. Juli 1935 vollendet **Geheimrat Professor Dr. Fritz Wüst**, der weit über Deutschlands Grenzen hinaus allen Eisenhüttenleuten durch Wort und Schrift bekannte Lehrer und Forscher, sein 75. Lebensjahr.

Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ermittlungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats erhöhte sich der **Gesamtabsatz der Ruhrmitgliedszechen** des Syndikats (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) im Mai gegenüber dem Monat April auf 8 (7,03) Millionen Tonnen. Der arbeitstägliche Absatz stieg auf 319 994 (292 908) Tonnen.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 5. Juli

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	5. 7. Anfang	5. 7. Schluß	5. 7. Kassa	4. 7. Schluß
Altbesitz	—	112.87	113.00	113.00	113.00
6% Hoesch RM.	—	—.—	103.50	103.75	103.00
6% Krupp RM.	—	103.62	—.—	104.12	—.—
6% Mittelstahl	—	103.25	103.00	103.00	103.00
6% Ver. St. RM.	—	102.00	102.00	102.00	102.00
Buderus	4V	108.50	108.50	108.50	107.00
Dahlbusch St.	—	104.50	105.25	105.00	—.—
Dtsch. Atlant.	6V	—.—	—.—	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	4	112.12	112.00	112.00	111.75
D. Reichsbahn	7	123.62	—.—	123.62	123.50
I.G. Farbenind.	7	152.12	152.00	152.00	152.62
Feldmühle	6	119.25	—.—	119.87	—.—
Felten & Guille	0	107.62	—.—	107.25	106.87
Goldschmidt	5V	107.50	107.00	107.00	106.75
Harpen	0	113.75	113.25	113.25	113.75
Hoesch-Köln	0	106.75	106.75	106.62	107.00
Kali-Aschersl.	5	127.50	127.00	126.75	—.—
Klöckner-W.	2½	101.25	—.—	—.—	—.—
Mannesmann	0	91.62	92.00	92.12	90.00
Masch.Untern.	0	76.37	77.00	76.87	75.50
Reichsbank	12	190.75	—.—	190.00	190.00
Rhein. Braunk.	12	228.00	227.00	227.00	227.50
Rhein. Stahlw.	3½	113.75	113.50	113.87	113.50
Rh.-W.-Elek.	6	134.25	134.00	134.25	132.75
Salzdetfurth	7½	188.00	188.00	187.50	—.—
Schuckert & C.	4	123.62	—.—	124.37	123.00
Siemens & Hal.	7	179.75	—.—	179.62	—.—
Gebr. Stollw.	4	—.—	—.—	97.00	—.—
Ver. Stahlw.	0	86.37	87.25	86.87	85.12
Westd. Kaufh.	0	36.62	36.62	36.62	36.62
Westeregeln	5	124.50	124.00	124.00	—.—
Wintershall	5	102.75	102.50	102.75	101.75
Zellst. Waldhof	—	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	5. 7. G	5. 7. B	4. 7. G	4. 7. B
CarolusM.	3775	4000	3600	3900
Const. d. G	6700	7000	6700	7100
Deutschl.	430	465	430	460
Ewald	5000	5300	4950	5200
Schwerin	3700	3900	3600	3900
Heinrich	8100	8500	8100	8500
KönLud	10000	10500	9900	10300
Langb	10500	11200	10350	10950

Braunkohlen

Bruckd.-N.	410	—	400	—
GuteHoffn.	4100	4400	4100	4350
Leonhard	8500	8900	8250	8600
Michel	10800	11300	10600	—
Vesta	7900	—	7800	—
Bernhardth.	1425	1550	1350	—

Kali

Beienrode	755	785	745	785
Burbach	3300	3500	3250	3550
Ieu-Staßf.	—	—	—	—
Liegfr.lu.II	450	—	3950	4000
Wintersh.	8100	8400	8000	8500

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	5. 7. G	5. 7. B	4. 7. G	4. 7. B
Diergardt	4150	4400	4000	4300
Westfalen	540	—	500	—
Sellerh.	3600	3800	3500	—

Kalikuxe

	5. 7. G	5. 7. B	4. 7. G	4. 7. B
Braunschw.	5000	5300	5000	5300
Einigkeit	4000	—	3900	4200
Erichssegen	2800	3000	2750	2900
Fabigh.	2200	2450	2175	2375
Heimbold.	2250	2450	2200	2350
Hope	4000	4300	4000	4300
Ilsenburg	270	—	270	310
Mariagl.	7300	7600	7200	7600
Marie	2400	2600	2400	2600
Marie L.	2300	2450	2300	2500
Max	2300	2450	2300	2500
Neusollst.	2200	2400	2200	2350
Ransbach	3050	3250	2825	2925
Reichsld.	750	810	700	—
Thüringen	360	—	350	450

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	5. 7.	4. 7.
Balcke Masch.	—	55.0	—.—
Berg.G. Dahl. V.	—	—.—	—.—
Bonner Bg.u.H.	6V	108.0	108.0
Bösp. Walzw.	5	108.0	106.0
Braunk Zuk.	6	—.—	—.—
Bruckd.-Nietl.	0	—.—	—.—
Burbach Kal.AG	0	—.—	—.—
Dortm.Ritterbr.	0	91.7	91.5
Düss. Hoef.-Br.	4	—.—	—.—
Düss. Masch.B	0	—.—	—.—
Dynamit A.Nob.	3.5	80.5	80.5
Eschw. Berg. V.	14	—.—	—.—
Glas- u. Sp. S.	6	—.—	—.—
Glückauf-B. AG	7.5	—.—	—.—
Gebr. Goedh.AG	4V	95.0	94.6
Hallesche Salz.	6V	113.0	113.5
Hochtief AG.	6	113.7	—.—
Kabelw. Rheydt	12	176.0	178.7
Kali-Chemie	5	—.—	128.7
Mülheim. Berg.	6	128.8	—.—
Rhein. Metall	6	—.—	—.—
Rhein. Spiegel.	4	101.0	—.—
Roddergr.Brnk.	24	480.0	480.0
Sachtl.AG.Bgb.	9	—.—	—.—
Schieß-Defries	0	83.8	83.1
Schleg.Scharp.	5	—.—	107.5
Waggonf.Uerd.	4	106.0	106.0
Wasserw. Gels.	8.5V	—.—	—.—

Bankaktien

Berlin. Hand.G.	6	116 0	115 8
Com.- u. Pr.-B.	0	92.2	92.0
D. Bank u. D.-B.	0	93.0	93.0
Dresdner Bank	0	93.0	93.0
Rh. W. Bd. Cr. B.	7	118.8	118.5
Westd. B. K.-A.	5	96.0	—.—

Versicherungsaktien

	RM.		
Aach.-Münch. F	70	—	—
Aach. Rückvers	14.4	227.0	227.0
Agripp. S., Fl. L	—	400.0	400.0
Allg.-u. Stuttg. V	12.9	265.0	263.0
Allg.- u. St. L.-V.	9.6	214.0	213.5

	Div.	5. 7.	4. 7.
Colonia, F.-V.-K.	5	106.0	106.0
Colonia Rückv.	—	235.0	235.0
Düsseldorf. Feuerv.	40	675.0	675.0
Köln. Hageiv.	8	98.0	98.0
Köln. Lloyd A.V.	—	253.0	253.0
Köln. Rückv. gr.	—	127.0	127.0
Köln. Rückv. kl.	—	85.0	85.0

Rentenwerte

5 Rhw. B.-Cr. Ghyp.-			
6 Pfb. S. 4, 6, 12, 10	95.7	95.8	
dto. dto. S. 1	—	—.—	
5½ dto. dto. S. 11	102.0	102.0	
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	94.0	—.—	
7½ % Wd. Bod. Gpfd. 6	—.—	—.—	
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	95.7	95.5	

Freiverkehrs-Aktien

	5. 7. G	5. 7. B	4. 7. G	4. 7. B
Adler K.	—.—	72.0	—.—	72.5
Elsa C.	111.0	115.0	111.0	115.0
Goedh. h	95.0	—.—	—.—	96.0
Hann. K.	—.—	68.0	—.—	68.0
Numb. DM	93.0	95.0	92.5	95.0
Lothrin.	80.5	83.5	80.5	82.5
Lothr. 6.	64.0	66.5	64.0	66.0
Mansf.	118 0	120 0	117.0	119.0
Masch. Kr	51.0	—.—	51.0	—.—
Nrh. Berg	67.0	70.0	—.—	69.0
Rh. Linol.	—.—	—.—	—.—	—.—
Wf. Dinn.	79.5	—.—	79.0	80.5
Els. Hütt.	—.—	—.—	40.0	—.—
Dyck. Wie	40.0	—.—	—.—	—.—

Steuergutscheine

	5. 7.	4. 7.
fällig ab 1. 4. 1934	103.8	103.8
„ „ 1. 4. 1935	107.8	107.8
„ „ 1. 4. 1936	109.0	—.—
„ „ 1. 4. 1937	108.2	108.2
„ „ 1. 4. 1938	107.2	107.1

Berliner Börse, 5. Juli

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

	5. 7.	4. 7.
Akkumulatoren	12 176.2	175.2
Aku	0 67.3	66.0
A. E. G.	0 47.2	47.1
Anhalter Kohle	4 95.0	94.7
Aschaff. Zellst.	0 91.2	89.0
Basalt	0 11.6	12.0
Bayr. Motoren	6 126.3	125.5
Bemberg	5 119.5	119.5
Berger Julius	6 119.5	118.7
Bergmann El.	0 —.	98.5
Berl. Karlsr. Ind.	5 125.1	124 7
„ Kr. u. Licht	10 140.7	140.8
„ Maschinenb.	5 121.6	121.7
Buderus	4 108.5	107.0
Charl. Wasser	5½ 113.2	112.6
Chem. Gelsenk.	4½ 95.0	97.5
Conti Gummi	8 159.0	160.0
Daimler Benz	0 97.0	96.1
Dtsch. Atlant.	6 117.5	116.7
Dtsch. Baumwolle	7 115.0	115.5
„ Conti Gas	7 143.7	142.7
„ Kabel	6 124.2	123.8
„ Linoleum	6 165.3	165.0
„ Steinzeug	6 —.	—.
„ Tel. u. Kab.	6 124.0	—.
„ Eisenhand.	0 101.0	100.0
Dittmann Neuh.	0 49.0	49.0
Dtmd. Akt.-Brau.	10 164.0	165.0
„ Union-Brau	12 198.0	197.7
Dürener Metall	6 137.0	—.
Dyckersh. Widm.	3 116.0	117.0
Elektr. Lieferg.	5 119.0	118.5
„ Lichtu. Kr.	6½ 134.7	134.0
Engelh. Brauerei	4 102.1	102.5
Enzinger Union	6 105.0	104.0
Feinjute	6 109.0	108.0
Gebhardt & Co.	6 134.0	133.0
German. Cem.	4 96.0	94.5
Ges. f. el. Unternehmungen	6 130.0	129.8
Gildemeister	6 132.8	132 0
Gladb. Wolle	10 —.	—.
Gruschw. Textil	6½ 120.5	119.0
Guanowerke	6 95.0	94.5
Hackethal Draht	0 118.0	118.0
Hageda	4 109.0	108.0
Hamb. Elektr.	8 140.8	140 1
Hilpert Masch.	0 59.2	61.2
Hindr.-Aufferm.	3 118.5	116.0
Hoffmann Stärke	6½ 123.0	—.
Hohenlohewerke	0 58.5	56.2
Holzmann Ph.	0 93.5	93.5
Hotelbetr.-Ges.	0 86.7	—.
Ilse Bergbau	6 161.0	161.0
Ilse Genuß	6 131.7	130.7
Isenbeck Brau.	3 —.	—.
Junghans Gebr.	0 91.5	90.8
Kokswerke	5 126.5	126.8
Kölner Gas	3 84.0	83.5
Krefft W.	0 85.5	84.7
Kromschroeder	5 102.7	104.0
Kronprinz Metall	5 149.7	146.0
Küppersbusch	6 —.	—.
Lahmeyer	7 133.9	132.8
Laurahütte	0 24.0	24.0
Leopoldsgruben	0 —.	91.4
Lindes Eis	7 130.2	130.0
Lingnerwerke	8 144.0	140.5
Lorenz C.	0 —.	—.
Maximil. Hütte	8 —.	175.5
Miag	0 92.0	92.0
Mimosa	12 149.0	146.5
Mülheimer Berg.	6 129.0	—.
Orenst. & Koppel	0 91.0	90.7
Osnabr. Kupfer	4 —.	—.
Polyphonwerke	0 —.	—.
Pongs & Zahn	10 —.	—.
Rhein. El. Werke	5 140.0	139.0
Rhein.-W. Kalk	6 125.0	125.1
Rieb

Bochumer Nachrichten



Von Kollegen aus der Ferne
kriegt ich kürzlich einen Gruß,
von dem heut' — wenn auch nicht gerne —
ich Euch mal berichten muß.
Diese strunzten nämlich schrecklich,
wie die Sonne ihnen schiene,
und mir wurde gleich ganz eklig,
neiddurchfurcht war meine Miene.
Doch sie hatten kaum geschrieben,
als es aus war mit dem Fest!
Futsch die Sonne, meine Lieben!
Woraus sich erkennen läßt:
Lob nie zu früh den Wettergott,
sonst ist der Sonnenschein kapott!

Wir alle, teure Freunde,

mußten das zu unserem Leidwesen in der letzten Woche ja reichlich erfahren: Die bis Ende der vorigen Woche noch bestens im Gange befindliche Spargelsaison brach bedauerlich und jäh am letzten Montag ohne Vorankündigung plötzlich ab. Dafür gab es zwar erstaunlich viele und gute Erdbeeren, aber, was soll man schließlich mit den Erdbeeren machen, wenn man keine Bowle will, sondern sich gerade auf Stangenspargel mit zerlassener Butter eingerichtet hat. Es ist eben schon so, wie ich kürzlich einem Kollegen beim Skat sagen mußte, als er nach drei Grands mit vieren einen Kreuzsolo ohne vieren mit kontra und re verlor: „Es ist dafür gesorgt, daß der Ziege nicht der Schwanz in den Himmel wächst!"

Diese Bemerkung gilt indessen allein unserer Enttäuschung über das wechselvolle Wetter der letzten Woche und nicht den nützlichen Vierbeinern, die am Sonntag in Bochum zu einer Ausstellung angemeckert kommen, zu der Ziegenausstellung nämlich. Ich verstehe von Ziegen wenig oder auch gar nichts. Das einzige, was mir mit Bezug auf diese nützlichen Tiere im Gedächtnis geblieben ist, wäre vielleicht, daß man sie auch „Bergmannstuh" nennt, daß im Kriege viele Leute sich eine „Hippe" hielten, um morgens ihre Milch zum Spitzbohnenkaffee zu haben, und daß es außerdem eine bestimmte Sorte Ziegen gibt, die den verheißungsvollen Namen „hornlose Saanenziege" trägt. Ich bin, ohne mich je näher mit Ziegen befaßt zu haben, ein überzeugter Anhänger der hornlosen Saanenziege. Denn soviel weiß ich natürlich auch, daß die gewöhnlichen Ziegensorten stets stoßbereite Hörner tragen und nur Ziegenmilch geben, während zweifelsohne die von mir bevorzugte Sorte — wie schon der Name sagt — keine Hörner hat, also nicht stoßen kann, und außerdem statt Milch offensichtlich Sahne gibt. Ich habe die Absicht, mich auf der Ausstellung einmal gründlich mit der Ziegentheorie vertraut zu machen und dann vielleicht selbst zu Zuchtversuchen überzugehen. Mein oberstes Ziel dabei wird die Züchtung einer neuen Rasse sein, betitelt „hornlose Schlagsahnenziege mit Erdbeeren". Für welche Rasse ich bei sämtlichen Konditoren und jungen Mädchen rasende Absatzmöglichkeiten sehe. Aber genug von diesem Meckmeck. Wenden wir uns ernsteren Dingen zu.

Sehr wesentlich ist nämlich augenblicklich die Vorbereitung für die Ferien. Und zwar für alle diejenigen, die sich damit nach ihren zahlreichen schulpflichtigen Kindern zu richten haben. Und das sind entschieden die meisten. Die Junggesellen haben es selbstverständlich am einfachsten. Sie warten, bis sie mit dem Urlaub dran sind. Gehen eben nach Hause und rufen: „Mutter, schmeiß mir meinen Gummikragen runter, ich fahr in Urlaub!" Und weg sind sie. Für die Leute mit Kindern ist die Sache wesentlich schwieriger. Erstens sowieso, wenn die Kinder allein in die Ferien gehen, zur Oma, zu Tante München oder auf den Kotten vom Onkel Jupp im Sauerland. Dann sind die Vorbereitungen natürlich um so erheblicher, denn „man kann sich natürlich in der Verwandtschaft nicht bereden lassen" und muß deswegen die Strümpfe, die man sonst in den Ferien noch so schön am Waldrand in der Hängematte stopfen könnte, schon vorher in Ordnung bringen. Zweitens aber natürlich auch, wenn man mit der ganzen Familie auf einmal abrutschen will. Zunächst sind dazu erhebliche Vorverhandlungen nötig. Meist nur zwischen Vater und Mutter. Aber wenn die Kinder größer werden, auch im Kreise der Familie. Weil sich jeder was anderes für die Ferienzeit ausgemalt hat. Hat man glücklich mit diplomatischem Geschick ein Ziel, das allen recht ist, herausgeknobelt, dann geht der Klein- oder Stellungskrieg los. Denn selbstverständlich hat kein einziges der weiblichen Familienmitglieder auch nur das winzigste Fetzchen anzuziehen. Dann will jeder für sich allein zum mindesten zwei Koffer mitnehmen. Und schließlich beginnt schon in der heimatlichen Wohnung in Bochum die große Auseinandersetzung darüber, wer das schöne Zimmer mit dem Ausguck in den Wald bekommt und wer nun ausgerechnet in „die olle Bude" ziehen muß, von der aus man auch noch auf den Hof und die Holztür mit dem „Kleinen Herzken obendrin" sieht. Der gewöhnliche Sterbliche ahnt ja gar nicht, was vor solch einem Urlaub überhaupt alles geregelt werden muß! Und dabei sind es bis zu den Großen Ferien tatsächlich nicht einmal mehr drei Wochen. Ich habe augenblicklich mit sämtlichen bekannten Familien die sonst guten Beziehungen abgebrochen, um überhaupt noch mit meiner Tagesarbeit und den Urlaubsvorbereitungen durchzukommen.

Aber es wird schon klappen mit der Tante Emma. Sonst hat es ja auch immer geklappt.

In dieser tröstlichen Gewißheit wünscht Euch allen

ein frohes Wochenende im fahnengeschmückten,
festlichen Bochum

Euer

Flax

Ferienfreude für unsere Jugend!

Die NS.-Volkswohlfahrt beabsichtigt, in den großen Schulferien in Heimen an der See, in Solbädern und Luftkurorten Erholungskuren für Kinder von Selbstzahlern durchzuführen. Eltern, die ihren Kindern eine solche Kur ermöglichen wollen, werden gebeten, sich umgehend, spätestens bis zum 15. Juli, bei den Ortsgruppen der NS.-Volkswohlfahrt zu melden. Die Durchführung der Kuren und ein verbilligter Preis ist von der Anzahl der Anmeldungen abhängig.

Die Freude der Erwartung

Das war ja wohl in allen Bochumer Betrieben der gleiche Vorgang heute vormittag. Der jüngste Stift, mit Reißzwecken und einem kleinen Hämmerchen bewaffnet, nahte sich im Vollgefühl seiner Würde, rückte umständlich einen Stuhl an jene Stelle, da das Schwarze Brett mit dem Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront an der Wand prangt. Und dann schlug er bedächtig einen Zettel an, auf dem die Ueberschrift „An alle männlichen Gefolgschaftsmitglieder!" prangte. (Welche Einschränkung natürlich nicht hinderte, daß die weiblichen Arbeitskameraden gerade die erste Reihe im Anmarsch der Wißbegierigen einnahmen.) Und es zeigte sich, daß der Betriebszellenobmann eine wichtige Botschaft kund und zu wissen tat: „Die männlichen Betriebsangehörigen mit dem Betriebsführer treten Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem Hofe des Betriebes an und müssen vor 4 Uhr im Stadion sein."

Und da auch der DAF.-Anzug für solche Gelegenheiten tipptopp in Schuß sein muß, ist allein durch diesen Anschlag der Kreis der Vorbereitungen recht weit geschlagen. Und man sollte ihren Wert nicht geringschätzen über dem, was sich sichtbarlich vor aller Augen tut.

Wohin man auch sieht: Fahnen und Girlanden. Da schleifen Vater und Sohn vereint im Schweiße ihres Angesichtes einen Haufen Tannengrün durch die Kortumstraße. Auf dem Dach der Tankstelle turnt der Tankwart herum und schlägt sich mit dem Hammer auf die Finger, als er die Girlande an einem Ende befestigt, dieweil unten ein Motorradfahrer auf Speisung seines Fahrzeuges wartet. Aber er schimpft nicht, dafür ist die Arbeit zu wichtig. Es soll doch morgen anständig aussehen.

Vor dem Rathaus verläuft sich die Menge überhaupt nicht mehr (der braune Glücksmann macht ein Bombengeschäft dabei). Ueber die Länge der beiden Riesenfahnentücher, die den Haupteingang des Rathauses schmücken, wird nicht gestritten, sondern Wetten werden dieserhalb abgeschlossen. Und inzwischen windet sich das Tannengrün höher und höher.

Von den Strombügeln der Straßenbahn wehen die Wimpel, sie flattern von der Verspannung der Oberleitung und helfen mit, den Rahmen des Gautages schön und festlich zu machen. Ueber das TuS.-Stadion dröhnen die Hammerschläge. Die Tribüne wächst, Bretter und Bohlen werden herangeschleift. Die Fahnenmasten stehen fix und fertig da. Die Lautsprecher sind schon aufgebaut.

Ueber Namen und Zahl der Gäste ist jeder Pimpf im Bilde. 30 000 auswärtige Besucher werden im Extrazug nach Bochum befördert. 1500 Privatquartiere sind bereitgestellt, so daß jeder sein müdes Haupt auf ein dementsprechendes Kissen wird betten können. Für den Marsch rechnet man mit 50 000 Teilnehmern. 6000 Hitlerjungen werden darunter sein, 8500 Männer der PO., 2000 Arbeitsdienstmänner, 8000 SA.-Männer, SS., NSKK., was soll man noch mehr aufzählen, es wird ganz groß.

Und alle helfen daran mit. Der Lehrling, der die Girlande an der Hausfront anbringt, so gut wie der Mann, der die Batterien von Wasserflaschen im Stadion aufbaut. Alle stehen in der Freude der Erwartung, wie das Begrüßungsschild am Hauptbahnhof es sagt: Bochum grüßt die politischen Soldaten Adolf Hitlers!

h.



Aufnahme: „B.-A."-Muthherr

An der Krümmede werden alte Postkutschen als Fernsprechstellen eingerichtet.

Hilfe für den Ruhrbergarbeiter

Durch die im Bergbau herrschenden Arbeitsverhältnisse und Absatzmöglichkeiten sind einige Zechen zwischen Emscher und Lippe sowie im Essener und Gelsenkirchener Gebiet gezwungen, monatlich eine Reihe von Feierschichten einzulegen. Den hart arbeitenden Bergleuten, die auf diese Weise einen Verdienstausfall haben, ist nun die NSV. helfend beigesprungen, um sie in einem beschränkten Rahmen bis zu dem Zeitpunkt zu unterstützen, an dem die Verhandlungen der NSDAP. mit den in Frage kommenden Stellen zu einer besseren Verteilung der Arbeitsschichten geführt haben. Auf Anregung des Gauamtsleiters der NSV., Pg. Degenhard, hat sich der Hauptamtsleiter der NSV., Pg. Hilgenfeldt, entschlossen, die äußerte Not der Bergarbeiter zu lindern.

Die Hilfsaktion der NSV. beginnt mit Wirkung vom 1. Juli 1935.

Für die ersten vier Wochen sind diejenigen Gefolgschaftsmitglieder der Zechen bezugsberechtigt, die im Mai 1935 20 und weniger Arbeitsschichten laut Lohnliste verfahren haben. Für die nächsten vier Wochen sind diejenigen Bergleute bezugsberechtigt, die im Monat Juni 20 und weniger Arbeitsschichten laut Lohnliste verfahren haben. Den verfahrenen Schichten werden Krankfeierschichten, bezahlte und nicht bezahlte Urlaubsschichten und jegliche andere Feierschicht aus persönlichen Gründen gleichgestellt. Mit der ersten Abschlagszahlung für den Monat Juli 1935, die auf den meisten Zechen am 12. Juli stattfindet, erhalten die Bezugsberechtigten für zwei Wochen Gutscheine für Lebensmittel. Mit dem zweiten Abschlag für Juli, der etwa am 22. Juli ausgezahlt wird, werden wiederum für zwei Wochen Gutscheine ausgegeben. Ueber die Ausgabe der Gutscheine in den folgenden Monaten werden noch besondere Anordnungen ergehen.

Schnappschüsse aus dem schönen Bochum gesucht!

Bochum sucht Fotos, die werben.

Der Oberbürgermeister unserer Stadt hat im Oktober vorigen Jahres einen Fotowettbewerb zur Erlangung werbewirksamer Fotos ausgeschrieben, die in der Heimat- und Fremdenverkehrswerbung benutzt werden sollen. Aufgefordert sind alle Berufs- und Amateurfotografen. Gesucht werden bisher unveröffentlichte und nicht prämierte, eindrucksvolle und für die Verkehrswerbung brauchbare Fotos aus dem Stadtgebiet Bochum. Die Fotos müssen charakteristisch sein für Bochum, die Stadt der Arbeit und Kultur. Bildmotive, die überall gemacht sein können, kommen nicht in Frage. Da die Fotos in erster Linie der Fremdenverkehrswerbung dienen sollen, muß man bei der Aufnahme mit der Absicht vorgehen, den Fremden durch das Bild zu veranlassen, Bochum zu besuchen.

Die Fotos müssen Leben zeigen, dürfen nicht gestellt oder gekünstelt erscheinen. Es werden in erster Linie Schnappschüsse aus dem schönen Bochum verlangt. Man wähle die verkehrlich und lichtbildnerisch zweckmäßigste Zeit, warte in Ruhe den geeigneten Augenblick ab und achte darauf, daß bei den Aufnahmen — wie in einem guten, lebenswahren Film — die Kamera nicht zu fühlen ist. Man sorge möglichst schon bei der Aufnahme durch richtige Standortswahl für geschlossene Bilder. Bei Vergrößerungen kann durch richtigen Bildausschnitt nachgeholfen werden. Sehr erwünscht sind Fotos, die Bochum als Wohn- und Kulturstadt mit den Siedlungen und Wohnvierteln, Parks und Waldgebieten zeigen; nur müssen gerade diese Aufnahmen neuartig belebt und großzügig sein. Auch Motive aus dem bäuerlichen, dörflichen und kleinstädtischen Gesicht der Außenbezirke werden gesucht. Verlangt werden ferner Bilder aus Bochums Wirtschafts- und Verkehrsleben, vor allem Bilder der bekannten Bochumer Geschäftsstraßen, der modernen Geschäfts- und Bürogroßbauten. Es ist nicht notwendig, daß die Fotos viele Einzelheiten zeigen.

Heilbad geschlossen! Nach Mitteilung der Schwimm- und Badeanstalt ist das Heilbad (Heißluft- und Dampfbad) bis auf weiteres während der Sommermonate an den Sonntagvormittagen geschlossen.

Achtung für Apotheker und Aerzte! Nach Feststellung des Gesundheitsamtes versucht ein Mann, unter dem Namen Rutenkolk sich Morphiumrezepte und Morphium zu verschaffen. Vor ihm wird gewarnt.

Großwagen-Vorzüge, Großwagen-Leistungen

Bewunderung und Begeisterung um das Spitzen-Ereignis des deutschen Automarktes 1935: den neuen Opel »Typ Olympia«. Warum?

- Hochleistungen in bezug auf Geschwindigkeit, Beschleunigung und Straßenlage
- Niedriges Gewicht - Geringer Verbrauch
- Ungewöhnliche Stärke u. Widerstandskraft
- Stahl-Karosserie
- Niedrige sportliche Form, trotzdem überaus geräumig und erstaunlich bequem
- »Opel Synchron-Federung«, zugfreie Entlüftung, großer Kofferraum
- Besonders breite Sitze
- Zuverlässige, kräftige mechanische Bremsen mit Servowirkung.

Und das sind nur einige seiner vielen bedeutenden Vorzüge!

OPEL DER ZUVERLÄSSIGE »Typ Olympia«

für 2500 RM



als Cabriolet-Limousine ab Werk Rüsselsheim am Main

MACHEN SIE EINE UNVERBINDLICHE PROBEFAHRT!

BESICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNGSRÄUME:

BÜCKER & WITTE, KRAFTFAHRZEUG-VERTRIEB
BOCHUM, ALLEEST 28, RASSE TELEPHON 62280

OPEL AUTOMOBIL-VERKAUF
SCHKOMMODAU & FEIX, BOCHUM, HATTINGER STR., TELEPHON 64714
OPELHAUS

Schuld oder Nichtschuld — das ist hier die Frage

Richterliche Verantwortung

Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

Die Verantwortung, die der Richter vor dem Gesetz, vor dem Volke und seinem eigenen Gewissen für seinen Spruch trägt, ist ungeheuer groß. Der Laie möchte oft zurückschrecken vor den Fragen, auf die der Richter die Antwort suchen und finden muß im peinlichen Frage- und-Antwort-Spiel, aus

Kenntnis der Akten

und aus der ausschlaggebenden mündlichen Verhandlung. Es gehört beides zusammen, der Akteninhalt und der persönliche Eindruck. Eins allein genügt nicht und führt zu Fehlschlüssen. Die Akten mögen noch so tadellos in Ordnung sein, sie übertreiben oft und sagen nicht immer die Wahrheit. Und anderseits — mancher böse Sünder sieht persönlich so nett und harmlos aus, daß er wie ein glatter Aal durch die Maschen des Gesetzes schlüpfen würde, hätte der Richter nicht eine Art Charakterbild in den Akten und könnte sich warnen lassen vor der allzu geschickt angelegten Maske. Und wer wollte leugnen, daß

vor Gericht viele Menschen eine Art Maske tragen,

durch die hindurchzuschauen der Richter als Menschenkenner freilich gelernt haben muß.

*

Richterliche Verantwortung, sie ist in allen Fällen groß. Sie beginnt nicht etwa erst bei dem Urteil gegen Schwerverbrecher, wenn es sich um langjährige Zuchthausstrafen, völlige Ausschaltung aus der Volksgemeinschaft oder gar um die Todesstrafe handet. Nur fühlt bei solchen Verhandlungen wegen eines Kapitalverbrechens jeder Zuhörer und auch der Leser der Gerichtsberichte die ganze Schwere des Spruches mit, der da gefällt werden mußte. Die Verantwortung des Richters ist nicht weniger groß bei den sogenannten „kleinen Sachen", bei den Lappalien, auch wenn es sich nur um einige Mark Geldstrafe, um Haft oder um eine geringe Gefängnisstrafe handelt.

In einer Zeit, da sich der Volkskörper von allen Schlacken reinigt, wird das Gewissen auch schon aufgerüttelt und geschüttelt, wenn es sich um geringere Strafen handelt.

Der Schreckensruf: „Nur nicht ins Gefängnis!"

ertönt jetzt wieder viel häufiger. Man fühlt wieder die Entehrung durch die Strafe und scheut vor ihr zurück. Man legt wieder hohen Wert auf eine blendend weiße Weste. Und das ist recht so und hoch erfreulich.

Aber von der Verantwortung des Richters soll ja die Rede sein: Hier ergibt sie sich ohne weiteres aus den Folgen, die selbst kleine Strafen für die Betroffenen haben können. Die Nachwirkungen sind oft viel schlimmer als die Strafe selbst. Die Strafen kommen „in die Papiere". Sie können sehr unangenehm und störend einwirken. Sie können zum Verlust der Arbeit, der Stellung führen und den Angeklagten aus dem Berufe, aus dem bisherigen Lebensgleise völlig hinauswerfen, so daß er auf der Straße liegt: Unterschlagung, Diebstahl, Untreue, Fahrlässigkeit! Was ist mit diesen Alltagsworten alles ausgesprochen!

*

Durch den Aufsatz über den Besuch der Richter und Staatsanwälte in den Gefängnissen (in der Freitagnummer des „B. A.") hat die große Allgemeinheit auch einen Einblick tun können in den Strafvollzug. Es ist leicht begreiflich, daß die Verschärfung des Strafvollzugs bereits auf der ganzen Linie einen gewaltigen

Rückgang der Straffälligkeit

bewirkt hat, wie man ihn in solchem Ausmaß wohl kaum erwarten konnte. Der Besuch in den Gefängnissen hatte auch den ausgesprochenen Zweck, den Richtern die Wirkung ihrer Beschlüsse vor Augen zu führen und ihnen die Schwere ihrer Verantwortung auf die Seele zu legen. Die Abschreckungstheorie und die Vergeltung neben dem Erziehungsgedanken wird bleiben.

*

Auf der Anklagebank vor der Großen Strafkammer saß ein Mann — der Fall spielt in Wanne-Eickel —, gegen den die

eigene Tochter und die Frau schwere Beschuldigungen

ausgesprochen hatten. Das Mädchen ist über sein Alter hinaus stark entwickelt. Die Eltern liegen in Scheidung miteinander. Wenn es richtig wäre, was das Mädchen behauptet, so ist es um den Vater geschehen. Dann öffnen sich für ihn die Gefängnistore, vielleicht gar das Zuchthaus. Die Frau schrickt ein wenig zurück —, das hatte sie ja doch vielleicht nicht genügend überdacht — an der Bestrafung des Mannes liegt ihr weniger. Irgendwelche Umstände treten zutage, die dem Gericht Zweifel bereiten, ob das Kind nicht aus aufgepeitschter Phantasie und ohne Verantwortungsbewußtsein den Vater zu Unrecht belastet. Man sieht Dinge auf des Kindes Wege liegen, von denen vielleicht sogar die Mutter nichts wußte. Der Vater wird in Haft genommen. Die Verhandlung vertagt.

Der Fall wurde jetzt erst zu Ende geführt. Die Frau erzählt von den Leiden, durch die sie habe gehen müssen. Man sieht ein unglückliches Weib, geistig offenbar dem Manne weit überlegen; das kann schon eine schwere Belastung der Ehe bedeuten. Wie konnte sie solche Erniedrigungen nur so lange aushalten?

Der Mann streitet alles ab.

Die Beschuldigungen dieser Frau gegen ihn seien durchaus krankhafter Art. Sein Martyrium sei nicht minder groß.

Wer kann hier die Wahrheit erforschen? Zwei Menschen stehen sich gegenüber, die schier aneinander zerbrachen. Wer kann hier rechten und richten? Eine Ehe kann erfüllt sein von heiliger Liebe. Sie kann aber auch zu einer Hölle werden. Schlimm schon, wenn die beiden Partner nicht mehr gegenseitig tragen, sondern nur noch dulden, sich gegenseitig beargwöhnen und verfolgen. Der Vater klagt, daß das Kind ihm gänzlich entfremdet wurde; das sei Schuld der Mutter, nicht die seine. Das Kind wird wieder vernommen. Was ist Wahrheit, was ist von außen hinzugekommen?, so daß heute die Kleine vielleicht selbst nicht mehr genau weiß, was der Vater wirklich verschuldete.

Man muß den Kopf schütteln. Ungeheuerliches ist von der Frau vorgebracht worden. Es fällt schwer, das alles für wirklich wahr zu halten. Nirgends mehr als in der Ehe gilt das Wort: Keine Sünde ist so klein, als daß sie der Vergeltung nicht bedürfe, keine Verfehlung so groß, als daß sie nicht verziehen werden könnte. Aber es kommt in der Hauptsache auf des Kindes Aussage an.

Ungeheuerlich ist die richterliche Verantwortung gegenüber den Aussagen solch halbreifer Menschen. Es waren düstere Stunden im Gerichtssaal.

Aber schließlich mußte das Gericht alle Umstände genau prüfen. Es kam dann doch zu einer Freisprechung, da die Aussagen des Kindes für ein Urteil von so schwerwiegenden Folgen für den Angeklagten nicht genügten ....

Auch Ostpreußen ruft nach Bochumer Helfern

Um die Landhelfervermittlungen nach Ostpreußen ist es in diesem Jahre stiller geworden. Nach Brandenburg, Schleswig-Holstein und Pommern ging die Mehrzahl der Transporte, während Ostpreußen hauptsächlich aus Schlesien und Berlin mit Helfern versorgt wurde. Aber jetzt, wo auch Ostpreußen sich zur Ernte rüstet, genügen die aus der Reichshauptstadt und aus dem Schlesierland kommenden Transporte nicht mehr. Jetzt appelliert der ostpreußische Bauer an das rheinisch-westfälische Industriegebiet, daß es ihm seine überschüssigen Arbeitskräfte schickt, damit die Erntearbeiten begonnen und glücklich zu Ende geführt werden können.

Goldap, das in den Vorjahren Hunderte und aber Hunderte unserer Jungen aufgenommen hat, meldet als erstes ostpreußisches Arbeitsamt seinen dringenden Bedarf an Hüteburschen und Arbeitsburschen nach Bochum. Das Arbeitsamt hat nicht lange überlegt und seine Hilfe zugesagt, denn wenn ein Gau unseres weiten Vaterlandes der Hilfe des Westens gewiß sein darf, dann ist es der deutsche Osten, Ostpreußen. Unsere in der nächsten Woche nach Goldap abfahrenden Helfer sollen beweisen, daß das Wort von der Verbundenheit zwischen Ost und West uns Bochumern nicht leere Rede ist. Alle die 16-, 17-, 18- auch 20-, 22- und 25jährigen Arbeitslosen, die helfen wollen, können sofort beginnen. Meldungen umgehend beim Arbeitsamt in der Kreuzstraße, Zimmer 4—5, und in den Nebenstellen Wattenscheid und Langendreer.

Auf Brot nach wie vor drei Prozent Rabatt

In der Brotmarktordnung vom 9. Mai dieses Jahres war bestimmt, daß auf Brot Rabatt nicht mehr gewährt werden sollte. Diese Bestimmung ist inzwischen aufgehoben worden. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat, wie uns die Vereinigte Kaufmannschaft V. Bochum mitteilt, eine Verfügung erlassen, wonach keine irgendwie geartete Brotpreiserhöhung eintreten darf. Es darf nur der Preis gefordert werden, der vor dem 14. Juni 1935 üblich war. Auch ein Wegfall der vor der Brotmarktordnung gewährten Rabatte wird vom Reichspreiskommissar als Preissteigerung aufgefaßt. Der Lebensmittelhandel wird somit auch weiterhin auf Brot den ortsüblichen Rabatt von 3 Prozent gewähren.

Ab Montag Horst-Wessel-Straße für 6 Wochen gesperrt

auf dem Abschnitt Kortumstraße—Große Beckstraße

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Die Horst-Wessel-Straße zwischen Kortumstraße und Großer Beckstraße (Schwanenmarkt) wird infolge Ausbesserungs- und Gleiserneuerungsarbeiten ab Montag, 8. Juli, auf rund sechs Wochen für jeglichen Fahrzeugverkehr gesperrt. Für

die Umleitung des Fahrzeugverkehrs

wird nachstehende Beschilderung erfolgen:

1. An der Kreuzung Horst-Wessel-Straße/Wielandstraße: 1 Tafel mit der Aufschrift „Horst-Wessel-Straße von Kortumstraße bis Schwanenmarkt für sämtlichen Verkehr gesperrt." Dazu ein Umleitungspfeil in Richtung zur Brückstraße zeigend.

2. An der Kreuzung Horst-Wessel-/Kortumstraße: 1 Fünfpunktschild bzw. eine runde Scheibe mit weißem Untergrund und roter Umrandung, die auf die völlige Sperrung der Horst-Wessel-Straße in Richtung Schwanenmarkt hinweist. 1 Tafel mit der Aufschrift: „Umleitung über Kaiser-Wilhelm-, Kurfürsten-, Cäcilien-, Castroper Straße zum Schwanenmarkt. Dazu Umleitungspfeile an sämtlichen Straßenabzweigungen (Kurfürsten-/Bergstraße, Kurfürsten-/Cäcilienstraße, Cäcilien-/Castroper Straße).

3. An der Einmündung der Schillerstraße auf die Bergstraße 1 Schild mit der Aufschrift „Horst-Wessel-Straße gesperrt", Umleitung in Richtung Stadtmitte über Schiller-, Uhland-, Wielandstraße. Dazu 1 Umleitungspfeil in Richtung Schillerstraße. (Dieses Schild ist nur dann erforderlich, wenn sich an der Kreuzung Horst-Wessel-/Kortumstraße Schwierigkeiten in der Abwicklung des Verkehrs ergeben sollten).

4. An der Einmündung der Kurfürstenstraße auf die Bergstraße 1 Verbotszeichen „Durchfahrt verboten". Eine Tafel mit der Aufschrift „Horst-Wessel-Straße für sämtlichen Verkehr gesperrt". Umleitung in Richtung Schwanenmarkt über Kurfürsten-, Cäcilien-, Castroper Straße. Dazu 1 Umleitungspfeil.

5. An der Castroper Straße (in Höhe der Einmündung der Cäcilienstraße). 1 Tafel mit der Aufschrift „Horst-Wessel-Straße vom Schwanenmarkt bis Kortumstraße für sämtlichen Verkehr gesperrt." Umleitung zur Stadtmitte über Cäcilien-, Kurfürsten-, Schiller-, Uhland-, Wielandstraße.

6. Am Schwanenmarkt: 1 Verbotszeichen (für Fahrzeuge aller Art) auf die Sperrung der Horst-Wessel-Straße hinweisend. 1 Tafel mit der Aufschrift „Umleitung in Richtung Stadtmitte über Castroper, Cäcilien-, Kurfürsten-, Berg-, Schiller-, Uhland-, Wielandstraße". 1 Umleitungspfeil in Richtung Castroper Straße zeigend. Diese Tafel muß so aufgestellt werden, daß die Fahrzeugführer noch die Möglichkeit haben, rechtzeitig nach rechts in Richtung Castroper Straße einzubiegen, ohne dabei den übrigen Verkehr zu behindern.

7. Am Schwanenmarkt muß außerdem noch ein Wegweiser mit der Aufschrift „Zum Ruhrschnellweg", in Richtung Castroper Straße zeigend, angebracht werden.

Der Straßenbahn-, Anlieger- und Fußgängerverkehr wird während der Bauarbeiten aufrechterhalten bleiben.

Taschendiebe an der Arbeit

Die Polizei warnt.

In den letzten Tagen wurden mehrere auf hiesigen Wochenmärkten ausgeführte Taschendiebstähle gemeldet. Bei größerer Vorsicht lassen sich diese unbedingt vermeiden. Der Taschendieb weiß sich unauffällig zu bewegen und die Unaufmerksamkeit des Publikums für sich auszunützen. Darum Vorsicht bei Einkäufen, bei künstlich entstehendem Gedränge und bei Ansammlungen.

Totenglocke. Nach nur kurzer Krankheit starb am Mittwoch in Paderborn der Professor der Theologie an der Erzbischöflichen Philosophisch-Theologischen Akademie zu Paderborn Dr. theol. Joseph Brögger im Alter von 52 Jahren. Der Verstorbene war geboren am 23. November 1883 zu Fretter im Kreise Meschede. Nach Absolvierung seiner gymnasialen und theologischen Studien wurde er im Jahre 1908 zum Priester geweiht. Die ersten Jahre seiner priesterlichen Tätigkeit verbrachte er in Bochum als Vikar an der Marienkirche, wo er noch in gutem Gedenken steht. Danach wirkte er eine Reihe von Jahren als Rektor am Lyzeum und Oberlyzeum des Michaelsklosters zu Paderborn, von wo er im Jahre 1921 zum Professor an die Philosophisch-Theologische Akademie und das Priesterseminar berufen wurde.

Aus der katholischen Gemeinde. Am morgigen Sonntag feiert der aus der Meinolphuspfarre stammende Neupriester August Born aus dem Orden der Pallotiner in der Meinolphuskirche seine Primiz. Das feierliche Amt beginnt um 9 Uhr. — Am 6. September findet in Rom ein Weltfrontsoldaten-Treffen statt, an dem sich auch deutsche Kriegsteilnehmer beteiligen werden. Die deutschen Kongreßfahrer fahren in geschlossenen Sonderzügen am 2. September vom Kölner Hauptbahnhof ab. Als Ergänzung zu diesem Treffen der Frontsoldaten aus aller Welt haben deutsche geistliche Kriegsteilnehmer eine nationale Wallfahrt alter Frontsoldaten nach Neviges für den 28. Juli vorbereitet. In 10 Sonderzügen werden die Teilnehmer befördert. Bochum stellt einen eigenen Sonderzug. — Vor einigen Tagen hat Weihbischof Dr. Augustinus Baumann den Bonifatiuskonferenzen von Groß-Bochum ein Schreiben zugehen lassen, in dem er sich im Namen des Bonifatiusvereins der Erzdiözese Paderborn für die vorbildliche und in Treue geleistete Mitarbeit aufrichtig bedankt. Nach der jüngst herausgegebenen Statistik des Bonifatiusvereins sind für 107 Diasporagemeinden zur Durchführung der Seelsorge und Instandhaltung der Gotteshäuser insgesamt 152 256,33 Reichsmark verwandt worden. Im einzelnen wurden außerdem aufgebracht für katholische Siedlungen 300 Reichsmark, für Paramentenvereine 450 Reichsmark, für Bauaufsicht 1249,10 Reichsmark, für Besoldung der Geistlichen und Wanderlehrer in der Diaspora 33 197,81 Reichsmark, insgesamt also 187 432,24 Reichsmark. Das Dekanat Groß-Bochum spendete 12 932,80 Reichsmark.

Aus der St.-Anna-Gemeinde. Die Pfarrgemeinde von St. Anna Bochum-West, die nach der Errichtung ihres Gotteshauses im Jahre 1929 sich im vorigen Jahre ein Glockengeläute von vier Glocken beschaffen konnte, plant nunmehr, um auch die Seelsorge nach der karitativen Seite weiter auszubauen, die Errichtung eines eigenen Schwesternhauses. Das neue Gebäude erhält seinen Platz an der Cramerstraße neben der Kirche. Die Finanzierung dieses neuen Vorhabens liegt in den Händen des Kirchbauvereins. Diesem neuen Schwesternhaus soll auch eine Wohnung für den Vikar angegliedert werden. Der seit einigen Jahren in der Gemeinde bestehende Kindergarten wird von Schwestern aus dem St.-Josephs-Haus der Herz-Jesu-Pfarrei Hamme betreut. In dem neuen Haus werden wahrscheinlich die Schwestern aus der Paderborner Ordensgenossenschaft der Vinzentinerinnen ihren Einzug halten.

Bochumer Filmschau

Apollo: „Hallo Marie"

Echtester Kientopp, so möchte man diesen amerikanischen Film charakterisieren. Das ist keine Geringschätzung, sondern die Feststellung, daß er echt und ursprünglich Filmisches mit echt filmischen Mitteln vorbildlich gestaltet. Das Thema ist eine wilde Abenteurer- und Spionagegeschichte, unwirklich und unglaubhaft, aber so voll mit buntestem und spannendstem Geschehen, daß sie jeden mitreißt, der sich aus seiner Kindheit noch ein wenig Phantasie und Erlebnisfähigkeit zu bewahren wußte. Das in der Vollendung begriffene gigantische Bauwerk des Panamakanals steht im Mittelpunkt des Kräftespiels weltbedeutender politischer Großmächte. Jeder Darsteller interessiert und fesselt durch seine Eigenart. Besonders hervorragend Spencer Tracy, dessen Kunst den höchsten Grad von Volkstümlichkeit erreicht. Das tolle Filmlustspiel „Nordpol ahoi" mit dem bekannten Skiläufer Guzzi Lantschner empfiehlt sich einem lachfreudigen Publikum zur sehenswerten Unterhaltung.

Lichtburg: „Großreinemachen"

Ein Film für sommerliche Tage und von sommerlich leichtem Niveau, aber unterhaltsam und mit der schönen Musik von Leo Leux recht erfreulich. Anny Ondra fegt, ein arbeitswütiges, tüchtiges „Blitzblank"-Mädel, als Anführerin einer Arbeitskolonne durch fremde Wohnungen und säubert sie von allem Staub und Gerümpel. Herrlich, wie sie — zwei Schrubber unter die Sohlen geschnallt — über das Parkett walzt. So beschwingt ist der ganze Film, die Schauspieler sind in guter Spiellaune, und das Publikum möchte sich am liebsten an all diesen Dummheiten beteiligen. Im übrigen zehrt der Film von nur einem Einfall und wird in der Hauptsache von den Schauspielern getragen, an deren Spitze Anny Ondra, wie immer keß und quicklebendig, Wolf Albach-Retty, Ernst Dumcke, Fritz Odemar und Harry Saltzner stehen.

Tonhalle: „Der ewige Traum"

„Die Geister des Berges bewachen das Gold. Sie werden den Angreifer mit Sturm herunterpeitschen, die Kälte wird ihm die Knochen zerfressen und die Sonne wird ihm die Augen ausbrennen." Jacques Balmat kennt dieses Gesetz des Mont Blanc, wie es sich vom Vater auf den Sohn vererbt, aber er kennt auch das Wort, das über seiner Tür in den Balken gegraben ist: „Gold ist Macht." So ist der „ewige Traum" ein Kampf dieser Anschauungen, ein Kampf der Ehrfurcht vor der Majestät des Berges und der Sucht nach Gold. Ein sorgfältig geschliffener Film mit schönen und ergreifenden Höhepunkten. Und der Hauptdarsteller ist der Berg selbst, der Mont Blanc, in seiner kalten Unnahbarkeit. Sein Hauch weht durch das Werk und adelt seine Anstrengungen. Sepp Rist ist ein echter Sohn der Berge, glaubwürdig im tollkühnen Einsatz wie in der stillen Größe des Verzichtes. Brigitte Horney ergreifend schlicht in ihrer mütterlichen Hingabe. — Im Beiprogramm die Operette „Der Zarewitsch".

Lichtspielhaus: „Mein Leben für Maria Isabell"

Ein großes und dankbares Thema hat dieser Film sich zur Aufgabe gesetzt: Kampf zwischen Liebe und Pflicht. Die Schere des Zensors berücksichtigte hin wieder mehr das Nebensächliche. Doch wo das Hauptmotiv zum Durchbruch kommt, so in dem heroischen Ringen des serbischen Fähnrichs Menis um die Regimentsstandarte, schaut das Auge prachtvolle Szenen von selten gesehener Ausdruckstiefe. Die unsentimentale und doch warmherzige Herbe des die Hauptrolle spielenden Viktor de Kowa findet ihre beste Ergänzung in dem geschliffenen, verinnerlichten Spiel seiner Partnerin Maria Andergast. — Leichtere Töne schlägt das von einer einfallsreichen Musik umrahmte und durchflochtene Volksstück „Die große Chance" an, dessen großer Publikumserfolg durch das beachtliche Können eines Hans Söhnker, einer Camilla Horn und eines Jakob Tiedtke bestimmt wird. Ein schönes Erlebnis schenkt der die Kunst des Mainzer Domes behandelnde Kulturfilm „Ueber uns der Dom".

Capitol: „Der Flüchtling aus Chikago" — „Früchtchen"

Aus der geschickten Verflechtung von sensationellen, wirtschaftspolitischen und menschlichen Momenten wurde die romantische Geschichte eines deutschen Auswanderers, der sich im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten von einem einfachen Arbeiter zum geachteten Generaldirektor eines industriellen Unternehmens emporarbeitet, zur glaubhaften, illusionskräftigen Kunstwirklichkeit gestaltet. Die temperamentvoll geführte und mit stärkster Konzentration arbeitende Regie traf in der Besetzung der Hauptrollen mit Gustav Fröhlich, Hubert von Meyerinck und Luise Ullrich die beste Wahl. Im Beiprogramm läuft neben einer Zweitaufführung von „Früchtchen" die sehenswerte Wochenschau.

Welt-Licht: „Das Weib bei fremden Völkern"

Der deutsche Forscher Dr. Baeßler hat den begrüßenswerten Versuch unternommen, uns in einem Tonfilm mit der exotischen Frauenpsyche bekannt zu machen. Ihn leitete das Bestreben, die Kenntnis der fernen Länder ohne aufdringliche Belehrung in einer künstlerisch vollendeten Form zu vermitteln. Ein eindrucksvolles und lebendiges Charakterbild der verschiedensten Landschaften aus Afrika, China, Indien und Bali ist entstanden, darinnen das Bildnis der exotischen Frau, deren soziale und insbesondere eherechtliche Stellung im Rahmen der gebräuchlichen Sitten und Religionsfeiern gezeigt wird. Mit Sachlichkeit und hingebender Liebe wurden die Eigenarten und Schönheiten der einzelnen Landstriche erschaut und von der prachtvoll arbeitenden Kamera festgehalten. Das Beiprogramm beschert das zündende militärische Groß-Lustspiel „Die Mutter der Kompagnie" mit Weiß Ferdl.

Odeon: „Fürst Woronzeff"

An den luxuriösen Stätten einer internationalen Welt rollt ein Geschehen auf, so abenteuerlich, daß man vom ersten Augenblick an in seinen Bann geschlagen wird. Der Konflikt zwischen Pflicht und Liebe in der Brust des Mannes, der es übernommen hatte, die Rolle seines Freundes zu spielen und dessen Tochter Vater zu sein. Diese schwere Rolle wird von Albrecht Schönhals meisterhaft dargestellt. Die Tochter spielt Hansi Knotek. Im Beiprogramm sieht man einen unterhaltsamen Wildwestfilm, die neue Tonwoche und einen interessanten Kulturfilm.

Skala: „Maskerade"

Das Faschingsabenteuer eines damals weltberühmten Malers (Adolf Wohlbrück) gibt Gelegenheit, die ergreifende Geschichte einer großen, glücklichen Liebe zu erzählen. Neben Adolf Wohlbrück und der großartigen Kunst Wesselys sieht man in einer ausgezeichneten Rolle Olga Tschechowa. Im Beiprogramm wird ein spannender Kurzfilm, ein Lehrfilm und die Wochenschau gezeigt.

Hammer Lichtspiele: „Flucht vor dem Gestern"

Ein junges Mädel kommt vom Lande, „in die große Stadt". Auf einem Tanzboden hat sie Anschluß gefunden, und bevor sie sich dessen versieht, ist sie — verheiratet. Kein Mensch schenkt ihr Glauben, da sie die Frau eines berüchtigten Verbrechers ist. Sie wandert wegen Begünstigung für einige Monate ins Zuchthaus, er — auf Lebenszeit. Silvia Sydney reiht ihre schauspielerische Leistung in diesem Film den früheren Erfolgen an. George Raft ist ihr Partner. „Einmal keine Sorgen haben" ist ein köstliches Lustspiel mit guter Besetzung. Es wird herzlich und viel gelacht.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Mit Horst Caspar in der Titelrolle, der eigens sein Gastspiel bei den Heidelberger Festspielen unterbricht, um nach Bochum zu kommen, wird heute und morgen Shakespeares Hamlet geboten. Für die heutige Hamlet-Aufführung ist außerdem die Serie B der NS.-Kulturgemeinde vorgesehen. Am Dienstag folgt das Lustspiel „Han — ruck" (Vormiete B).

Städtische Gemäldegalerie Bochum. Von Montag, 8. Juli, an ist die Galerie wegen Ausstellungswechsels geschlossen. Die Wiedereröffnung wird noch bekanntgegeben.

Morgen, Sonntag, Konzerte des Städtischen Orchesters Bochum im Stadtpark. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann veranstaltet das Städtische Orchester morgen, Sonntag, vormittags 11.15 Uhr, auf der Parkhausterrasse im Stadtpark ein Konzert. Weiter findet nachmittags von 4 bis 6 Uhr unter Leitung von Konzertmeister Rudolf Loos ebenfalls auf der Parkhausterrasse ein Unterhaltungskonzert statt. Das Nachmittagskonzert ist bei ungünstiger Witterung im Parkhaussaale. Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist frei.

Die NS.-Kulturgemeinde. Am Samstag, 6. Juli, findet für die Serie B „Hamlet" als letzte Pflichtvorstellung statt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die neuen Mitgliedskarten eingelöst werden müssen. Am 1. Juli bleibt für die Sommermonate die Geschäftsstelle Bochum, Lueg-Haus, Zimmer 1, Mittwoch nachmittags geschlossen.

Lichtbildausstellung. Das Spiegelbild unserer Nation ist die künstlerisch vollendete deutsche Photographie. Sie zu schaffen, ist der tiefste Sinn der Amateurphotographie. Bildmäßige und Heimatphotographie zeigen die westfälischen Amateurphotographen in ihrer Ausstellung in der Städtischen Gemäldegalerie. Täglich geöffnet von 10 bis 19 Uhr. Schluß der Ausstellung am morgigen Sonntag. — Besondere Führungen finden heute nachmittag um 5 Uhr und morgen früh um 11 Uhr statt.

Bochumer Verbände und Vereine

Deutsche Kolpingsfamilie Bochum-Zentral. Im Rahmen ihrer Pflichtversammlungen veranstaltete die Bochumer Kolpingsfamilie am Donnerstag abend für ihre aktiven Mitglieder in ihrem Heim an der Marienstraße einen plattdeutschen Vortragsabend. Nach einleitenden Grußworten des Seniors Rüther gab Studienrat Becker aus dem reichen Schatz westfälischer plattdeutscher Dichtungen einige köstliche Sachen zum Besten. Dann sprach Präses Pieper über aktuelle Vereinsfragen. Am 14. Juli ist Generalkommunion der ganzen Kolpingsfamilie in der Marienkirche. Abends findet im Gesellenhause eine Feierstunde statt. Am 21. und 22. Juli wird das 83. Stiftungsfest begangen. Der zweite Tag ist für Ausflüge vorgesehen. Für die nächste Versammlung ist Vikar Hoffmeister aus Wiemelhausen als Redner gewonnen. — In der vorletzten Versammlung der aktiven Gesellen hielt Studienrat Nocke einen aufschlußreichen Vortrag über die Zeit der Wiedertäufer, während die Alt-Kolping- und Meistergruppe einen Bildungs- und Aussprachеabend veranstaltete.

Kneippverein Bochum. 55 Mitglieder des Kneippvereins unternahmen am 30. Juni eine in jeder Beziehung gelungene Autobusfahrt nach dem Kneippkurort Arnsberg. Die in landschaftlich hervorragender Gegend gelegene, von großen Waldungen umgebene südwestfälische Regierungshauptstadt wird mit Recht die Perle des Sauerlandes genannt. Prächtigster Sonnenschein begleitete die frohgestimmten Ausflügler. Der Morgenkaffee wurde in einem Gartenlokal in Sundwig eingenommen. Vereinsleiter Faßmann hieß alle in freier Gottesnatur herzlich willkommen und wünschte allen Teilnehmern frohes Erleben unserer schönen Heimat. In Arnsberg wurden die vielfachen Sehenswürdigkeiten der Stadt vom Bezirksleiter Schröter sowie vom Leiter des dortigen Heimatbundes gezeigt und erläutert. In den mitten im Walde gelegenen Kneippkuranlagen vereinigten sich die Teilnehmer zum Nachmittagskaffee, dem später gemeinsames, erfrischendes Wassertreten folgte. Das gerade in Arnsberg stattfindende Schützenfest gab Anlaß zu längerem Verweilen.

Westfälische Gaumeisterschaften der Leichtathleten

Die gesamte erste Klasse in Wanne-Eickel am Start

Das Hochfest der westfälischen Leichtathletik am kommenden Samstag und Sonntag in Wanne-Eickel hat der Austragungsstätte voll und ganz sein Gepräge aufgedrückt. Der für die Ausrichtung verantwortliche Reichsbahn-Turn- und Sportverein Wanne-Eickel ist mit aller Tatkraft um eine wirkungsvolle Werbung bemüht. So wurde bereits am Freitag ein Propagandamarsch von den Schulen veranstaltet. Beschlossen wird die Werbung mit einer heute von den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen veranstalteten Straßenstaffel, deren Ziel sich im Eickelstadion befindet. Der Start zu dieser Staffel ist so gewählt, daß die Schlußläufer ungefähr gegen Ende der bereits heute im Stadion stattfindenden Vorläufe und Entscheidungen eintreffen.

Für die Westfalen-Meisterschaften sind aus den 15 Kreisen des Gaues mehrere hundert Meldungen abgegeben worden. Da sich die gesamte westfälische Elite am Start befindet und mit guten Leistungen zu rechnen ist, dürfte für uns das Abschneiden der zahlenmäßig stark vertretenen Könner des Kreises Bochum von großem Interesse sein. Sie sind fast in allen Disziplinen am Start, von denen die aussichtsreichsten in der folgenden Besprechung genannt werden. Wie weit sich die Bochumer mit ihren Leistungen den Weg für die Deutschen Meisterschaften ebnen, bleibt abzuwarten.

Im 100-Meter-Lauf geht mit dem Münsteraner Reuther der hoffnungsvollste Westfale an den Start, der in Demski (Dortmund), Buthe-Pieper (Gelsenkirchen) und Konnertz (Münster) seine schärfsten Gegner findet. Vielleicht gibt es aber in dem 40 Mann starken Feld, darunter der Kreismeister Lesser (Bochum), eine Ueberraschung.

Ueber 200 Meter hat der routiniertere Buthe-Pieper die besten Aussichten auf den Titel. Wenn Goldhausen (OSV. Hörde) in diesen Wettbewerb eingreift, sollte er zusammen mit Reuther noch in die Entscheidung kommen.

Eine gute Besetzung hat der 400-Meter-Lauf erfahren, in dem der westdeutsche Meister Goldhausen schon in bester Form sein muß, um sich erfolgreich gegen Ebert (Hörde), Jacher (Bielefeld) und Ebenau (Schalke) durchzusetzen. Der Schalker scheint ein vielversprechender Mann zu sein und kann vielleicht eine Ueberraschung bringen.

Im 800-Meter-Lauf sind zwei oder drei Vorläufe nötig, um das 30 Mann starke Teilnehmerfeld für den Endkampf zu sichten. Das Ende sollte zwischen Glagowski (Hörde), Merten (Münster), Stemberg (Hörde) und Wegener (Bochum) liegen. Die beste Zeit erzielte in diesem Jahre Merten, der unter der Zwei-Minuten-Grenze blieb.

Auch der 1500-Meter-Lauf erfreut sich bester Besetzung. Der Dortmunder VfL Orth hat es in erster Linie mit dem früheren westdeutschen Meister Göttmann (Hamm), Schulte (Hörde), Ossenkopp (Bochum) und Zacharias (Laasphe) zu tun. Zacharias lief vor wenigen Wochen unter offizieller Kontrolle unter vier Minuten.

Die langen Strecken über 5000 und 10 000 Meter werden von 20 bz. 16 Teilnehmern bestritten. Starke (Dortmund) dürfte die 10 000 Meter ziemlich sicher haben, während über die kürzere Strecke der Hagener Saake als Zweiter der Deutschen Hochschulmeisterschaften, Legge (48 Bochum), Kutzer (Tura Hattingen), Prante (Lage) und der jetzige Münsteraner Jeworudskeu als Favoriten in den Kampf ziehen.

Ueber 110 Meter Hürden hat Kumpmann (Hagen) in seiner Vorjahrsform beste Siegesaussichten. Ehrlich (Bochum) und Fahrtmann (Bielefeld) sind Anwärter auf die nächsten Plätze. Die lange Hürdenstrecke sollten Ebert, Vogelsang (beide Hörde), Höhl (SC. Dahlhausen) und Tingelhoff (Münster) unter sich ausmachen.

Bei den Staffeln wird es recht hartnäckige Kämpfe geben. Ueber 4×100-Meter und 4×400-Meter ist der OSV. Hörde klarer Favorit, wenn auch TuS. Bochum, Preußen Münster und DSC. Hagen zu beachten sein werden. Die 4×1500-Meter-Staffel dürfte dem VfL. Dortmund nicht zu nehmen sein. Hammer SV. und TuS. Bochum haben gute Platzaussichten.

In den technischen Wettbewerben überragen Wering (Gronau), Stechemesser, Vögelin (beide Münster), Lange (Bielefeld), Brünnemann (Hamm) und auch Hoffmeister wird im Diskus- und Speerwerfen noch ein ernstes Wort mitreden. Wie weit der mächtig nach vorn drängende Nachwuchs, insbesondere der dreimalige Bochumer Kreismeister Buschey (48) sich hier gegen die erprobten Kräfte früherer Jahre durchsetzt, bleibt abzuwarten.

In den Sprungwettbewerben gehen in Weit- und Hochsprung je 20 Mann an den Start, während der Stabhochsprung 15 Teilnehmer vereint. Im Weitsprung sind Meier (Meschede), Pietrus (Recklinghausen) und Heise (Detmold) aussichtsreiche Siegesanwärter, während im Hochsprung zwischen Plieth (Bochum) und Stechemesser (Münster) die Entscheidung nur knapp ausfallen sollte. Im Stabhochsprung steht Westdeutschlands Meister Dzwiza (Bochum) auf einsamer Höhe. Allenfalls könnte ihm Kebrstephan (Dortmund) oder Bünte (Detmold) gefährlich werden. Im Dreisprung ist dem Gelsenkirchener Kalisch der Sieg nicht zu nehmen.

Die Frauenwettbewerbe

Auch hier werden die Entscheidungen hart umstritten sein. Mit Graul (Dortmund), Kirchhoff (Röllenbeck), Stoyke (Dortmund), Wagner (Petershagen), Link (Siegen) und Pieper (Detmold) sind die besten Könnerinnen Westfalens vertreten.

Die 4×100-Meter-Staffel bestreiten nur vier Vereine. TuS. Bochum, TuS. Lippstadt, VfB. Detmold und Eintracht Dortmund kämpfen um die Siegeslorbeeren.

Hoch wird unser Sieg sein!

Der Schwimmländerkampf Frankreich – Deutschland trotzdem eine gute Olympia-Vorprobe für uns

Am Samstag und Sonntag steigt im Pariser Schwimmstadion Tourelles der neunte Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich. Bisher trafen sich die beiden Nationen in den beiden Olympischen Mannschaftswettbewerben der Männer, der 4-mal-200-Meter-Kraul-Staffel und dem Wasserballspiel. Im neunten Wettbewerb dagegen kommt auf Anregung der Franzosen das gesamte Olympische Programm für Frauen und Männer zum Austrag. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 kann dieser Vorschlag nur begrüßt werden. Beide Länder haben in besonderen Ausscheidungskämpfen ihre augenblicklich beste Mannschaft ermittelt. Wenn man die beiden Ländervertretungen gegenüberstellt, möchte man Deutschland einen hohen Gesamtsieg voraussagen.

Die Wettbewerbe der Männer

In den sieben Einzelrennen starten für beide Nationen je zwei Teilnehmer. Im 100-Meter-Kraul-Schwimmen kann Deutschland durch Fischer und Heibel die beiden ersten Plätze belegen. Es ist damit zu rechnen, daß der französische Weltrekordmann Taris über 400 und 1500 Meter an den Start gehen wird. Der junge Bremer Freese steht vor einer schweren Aufgabe und dürfte jeweils den zweiten Platz sicher vor seinen Landsleuten Nüske beziehungsweise Przwara erreichen. Rüppers oder Schlauch sind im 100-Meter-Rückenschwimmen vor Roual und Philippot zu erwarten. Das interessanteste Einzelrennen dürfte sich im 200-Meter-Brustschwimmen abspielen. Der französische Weltrekordmann Jacques Cartonnet hat es bisher verstanden, den deutschen Spitzenschwimmern Sietas und Schwarz aus dem Wege zu gehen. Wir erwarten die beiden Deutschen vor Cartonnet, der auf der Freiwasserbahn seine Hallenzeiten nie erreicht hat. Auch im Kunstspringen werden Esser und Maraubn vor Poussard und Billard sein, während im Turmspringen die Franzosen Gueug und Billard gegen Storck und Grothe auch nur Platzchancen haben. Mit Heibel-Fischer-Nüske-Gauke kann Deutschland die Olympische 4-mal-200-Meter-Staffel gegen Taris-Diener-Nakache-Navarre nicht verlieren. Offen dagegen ist der Ausgang des Wasserballspiels.

Vor deutschen Frauensiegen

In den sechs Konkurrenzen haben die Französinnen nur im 400-Meter-Kraul-Schwimmen mit Fleuret und Salgado eine Siegchance. Die Charlottenburgerin Arendt dürfte das 100-Meter-Kraul- und Rückenschwimmen kaum verlieren können, Hanni Hölzner oder Trude Wollschäger sind im 200-Meter-Brustschwimmen in Front zu erwarten, während die Kunstspringerin Hertha Schieche und im Turmspringen Käte Köhler sichere Siege landen werden. Auch die 4-mal-100-Meter-Kraul-Staffel ist den Schwimmerinnen Arendt-Salbert-Halbsguth-Obliger nicht zu nehmen.

Deutschland steht vor einem hohen Gesamtsieg, umso größere Anerkennung verdient der Mut der Franzosen, einen derart umfangreichen Länderkampf dem überlegenen Nachbarn angeboten zu haben.

Geleitwort

des Gauführers des Gaues IX der DT., Jasper zum Kreisturnfest am 12., 13. und 14. Juli in Bochum

Der Turnkreis Bochum schickt sich an, sein erstes Kreisturnfest zu feiern. Er will sein Vorhaben in einer Zeit ausführen, wo die Wolken vom politischen Himmel weichen und Deutschland sich aufmacht, den Platz in der Sonne einzunehmen, der ihm nach seiner großen Vergangenheit und nach seinen Leistungen zusteht. Wer von uns die große Zeit, in der wir leben, recht erkennt, wird sich mit Stolz seines Deutschtums bewußt. —

Uns Turner erfüllt es mit besonderem Stolz und Glück, daß mit dem deutschen Vaterlande unsere herrliche DT. zu ungeahnten Höhen emporstrebt. Der Traum unserer Väter geht in Erfüllung: Einheit des Reiches, Einheit einer starken Weltanschauung, Einheit zwischen Volkstum und Leibesübung.

Beglückt haben wir in Coburg gesehen, wie Jahn in sein Ehrenrecht eingesetzt worden ist.

Gewiß, wenn Geschlechter gehen und Geschlechter kommen, dann müssen Formen zerspringen und Satzungen verjähren. Aber was nicht zerspringen und verjähren darf, das ist der Geist, der das Turnen und die Turnerschaft geboren hat.

In dieser Erkenntnis wahren wir die stolze Ueberlieferung unserer DT. Zugleich aber geben wir dem neuen Bunde, was für sein Leben entscheidend ist: Die turnerische, das heißt volkstumsverbundene Haltung und den lebendigen Willen zur Einheit, „auf daß sich Jahns Werk vollende"!

Dieser Wille möge in allen Turnschwestern und Turnbrüdern, die sich zum ersten Kreisturnfest in Bochum versammeln, lebendig sein!

Turnfeste sind Offenbarungen des turnerischen Lebens und Strebens. Vom letzten Landesturnfest in Minden heißt es: „Ein Strom von Schönheit und Kraft ist von diesem Fest ausgegangen." Möge dieses Wort auch beim Kreisturnfest in Bochum Wahrheit und Wirklichkeit werden. Möge vom wolkenlosen Himmel die Sonne auf ungezählte Tausende von begeisterten Turnern und Turnerinnen herabstrahlen, die einig sind in ihrem Bekenntnis zum ewigen Deutschtum, zum heißgeliebten deutschen Vaterland und zu unserm unvergleichlichen Führer Adolf Hitler! Auf denn: Turnerschaft heran bis zum letzten Mann, folgt unserer Fahne, tragt sie kühn voran!"

(gez.) Jasper.

Perry schlug von Cramm

mit 6:2, 6:4, 6:4 – Ein großer Kampf des Deutschen

London, 5. Juli

Unsere wohlbegründeten Hoffnungen auf einen deutschen Sieg im Männereinzel in Wimbledon sind zunichte geworden und wir müssen uns damit bescheiden, daß es nach 21 Jahren endlich wieder einem Deutschen gelungen ist, überhaupt so weit zu kommen und in die Endrunde vorzudringen. Es bleibt uns der Trost, um den uns — das darf keineswegs vergessen werden — alle anderen Nationen beneiden: Gottfried von Cramm ist der zweitbeste Tennisspieler der Welt. In einem mörderischen Kampf, den das 6:2, 6:4, 6:4 für Fred Perry gar nicht richtig widerspiegelt, hat der Engländer eindeutig bewiesen, daß er die „Nr. 1" im Welttennis ist. Den Weg hierzu konnte Gottfried von Cramm ihm nicht verlegen, wohl aber so wenig dankbar wie möglich machen.

18 000 am Freitag in Wimbledon

Die 18 000 auf den Tribünen verfolgten mit riesiger Spannung von Cramms Untergang, jubelten ihrem Manne zu, aber versehlten auch nicht, dem Deutschen Beifall zu spenden, wenn ihm eine gute Sache gelang. Man spricht nun schon kein Geheimnis mehr aus, wenn man behauptet, daß von Cramm gerade gegen Fred Perry nie seine wahre Form findet. So war es schon in Paris und das gleiche konnte man am Freitag auf dem Hauptplatz in Wimbledon feststellen.

Wie Perry siegte

Der Engländer nahm von Cramm sofort die Aufgabe ab, und zwar „zu Null". Mit zwei Assen und 40:15 holte er sich das zweite Spiel und erst dann gelang es dem Deutschen, durch andauerndes Bombardement auf Perrys Rückhand einen Punkt für sich zu verbuchen. Aber des Briten Vormarsch war nicht aufzuhalten. Er kam nach wundervollem Ballwechseln schnell auf 5:1. Von Cramm sicherte sich das siebte Spiel, aber mit einem großartigen Passierschlag gewann Perry dann Spiel und ersten Satz mit 6:2. Mit verzweifeltem Mut griff von Cramm an, hetzte Perry jetzt von einer in die andere Ecke und bis 3:3 gewann jeder seinen Aufschlag, 4:3 für Perry, wofür sich der Deutsche umgehend revanchierte. Wieder holte Perry des Deutschen Aufschlag und führte bei 5:4, als von Cramm mit 30:0 in Front lag und eine Wendung zu kommen schien. Drei unübertreffliche Aufschläge Perrys aber sicherten dem Engländer auch diesen Satz mit 6:4. Einen dramatischen Verlauf nahm dann der dritte Satz. Von Cramms Aufschlag war gut, 1:0. Perry gewann seinen Aufschlag, 1:1. Nach fünfmaligem Einstand ging der nächste Punkt an den Deutschen, der jetzt alle Zügel schießen ließ und mehr am Netz denn an der Grundlinie zu finden war. Perry spielte jetzt ein wahres Meistertennis. Er passierte den Deutschen verschiedentlich und nach zweimaligem Einstand gehörte dieser Punkt dem Engländer: 2:2. Dann gelang es dem Engländer, von Cramms Aufschlag zu gewinnen, 3:2 für ihn, und da er auch den nächsten an sich reißt, wird sein Vorsprung auf 4:2 vergrößert. Es gelingt von Cramm tatsächlich, auf 3:4 aufzuholen. Aber Perry bekommt wieder Oberwasser und erreicht nach 5:3 den ersten Matchball, den von Cramm aus der Luft nimmt und unhaltbar in die Ecke schmettert. Darauf kommt er auf 4:5 heran. Perry gibt auf, 0:15, 0:30, kommt eine Wendung? Nein! 15:30, 30:30, 40:30 und der zweite Matchball ist da. Perry verschlägt ihn in ausplacierter Stellung. Es gibt Einstand und dann den dritten Matchball, den von Cramm dann ins Aus schlägt. Der Engländer stürmt auf ihn zu, packt ihn bei den Schultern, der Deutsche gratuliert, sie umarmen sich, während die Zuschauer sich von den Plätzen erhoben haben und beiden zujubeln, dem großartigen Gewinner und dem großen Verlierer. Eines der sportlichsten Endspiele auf dem Hauptplatz hat sein Ende genommen.

Hilde Sperling / von Cramm ausgeschieden

Im Gemischten Doppel trafen in der Vorschlußrunde Hilde Sperling/von Cramm und das australische Ehepaar Hoopman zusammen. Die Australier kamen zu einem überraschenden 6:4-, 6:4-Sieg und qualifizierten sich somit für das Endspiel im Gemischten Doppel. — Das australische Ehepaar war bereits mit 5:1 im ersten Satz in Front, ehe sich von Cramm durch gute Netzarbeit und harten Aufschlag auf 5:4 heranarbeiten konnte. Im zweiten Satz war der Kampf bis 3:3 offen, dann spielten die Australier ganz groß und siegten verdient.

Hilde Sperling/Mathieu in der Endrunde.

Das deutsch-französische Paar Hilde Sperling/Mathieu besegte Meulemeester/Howard 6:4, 8:6 und kamen damit ins Finale, so daß also Sperling/Mathieu und Stammers/James die Schlußrunde im Frauendoppel bestreiten.

Reichswettkampf des NSKK.

dnb Berlin, 5. Juli.

Der „Völkische Beobachter" meldet:

Korpsführer Hühnlein hat folgenden Tagesbefehl an das NSKK. erlassen:

Der Führer hat am 4. Juli 1935 folgenden Befehl an das NSKK. erlassen:

„Der von mir mit Befehl vom 22. Juni 1935 für die SA. angeordnete Reichswettkampf gelangt in gleicher Weise auch für das Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps zur Durchführung.

Für den siegenden Motorsturm jeder Motorgruppe oder -brigade stifte ich einen Ehrenpreis.

Nähere Ausführungsbestimmungen, insbesondere über eine Ergänzung der Bedingungen vom 22. Juni durch motorsportliche Prüfungen, erläßt der Führer des NSKK.

Der Oberste SA.-Führer:
(gez.) Adolf Hitler."

Das Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps ist stolz und dankbar für die ihm gestellte Aufgabe und wird seine Ehre darein setzen, sie mit ganzer Kraft zu erfüllen.

Nähere Ausführungsbestimmungen über die zusätzlichen motorsportlichen Prüfungen folgen in den nächsten Tagen.

Der Führer des NSKK:
(gez.) Hühnlein, Korpsführer.

Großes Schwimmfest in der Kaiserau

Damen-SV. Bochum – Neptun Erkenschwick – Humor, Volkstänze, Wettkämpfe, Musik, Fackelreigen und Feuerwerk

Es scheint, als ob der Wettergott doch noch in letzter Minute an das lustige Bochumer Schwimmvölkchen dächte und endlich doch noch das so dringend benötigte schöne Wetter schickte, um das seit langem mit großem Fleiß vorbereitete Schwimmfest, das schon einmal wegen des schlechten Wetters „ins Wasser" fallen mußte, zur Ausführung bringen zu lassen. Veranstalter ist diesmal der Bochumer Damen-Schwimmverein, dessen Wettkampfmannschaft sich augenblicklich in sehr guter Form befindet und den größten Rivalen im Westfalengau, Neptun Erkenschwick, eingeladen hat.

Das Wettkampfprogramm

umfaßt folgende Staffeln: 1. 6×50 Meter Kraul, 2. 100, 200, 100 Meter Lagen, 3. 6×100 Meter Brust, 4. 6×50 Meter Lagen, 5. 3×100 Meter Kraul, 6. 6×50 Meter Brust.

Der Schwimmverein Neptun Erkenschwick dürfte dafür, daß die Bochumer Schwimmerinnen ganz aus sich herausgehen müssen, um zum Sieg zu kommen. Für die Bochumer Schwimmerinnen, die demnächst eine Reise nach Thüringen antreten, wird es die letzte öffentliche Prüfung sein, die sie in der Heimat ablegen.

Der humoristische und volkstümliche Teil

ragt bei dieser Veranstaltung ganz besonders hervor. Es ist ein buntes und abwechselungsreiches Programm zusammengestellt, wie es schöner nicht gedacht werden kann. Einige Hauptnummern wollen wir an dieser Stelle schon verraten. „Patt und Patachon als Angler", „Familie Piffke macht einen Bootsausflug", „Weltrekordversuch der hawaischen Schwimmeisterin Senafta Canonilla".

Für den volkstümlichen Teil hat sich liebenswürdigerweise die Turngemeinde Ehrenfeld-Recken zur Verfügung gestellt, die mit Körperschule, Keulenschwingen und Volkstänzen die zahlreichen Zuschauer begeistern wird. Abends bei Anbruch der Dunkelheit werden die Bochumer Nixen einen Fackelreigen vorführen. Das Figurenlegen der Schwimmerinnen wird gerade im freien Wasser viel Anklang finden. Ein besonderer Genuß wird für alle anwesenden Zuschauer das Feuerwerk sein.

Auch ohne Fußball und Handball

ein großes Wochenende im Sport – Sommersport im Vormarsch zu Höhepunkten

Auch ohne Fußball und Handball ist das Sportprogramm am kommenden Wochenende immer noch reichhaltig genug. Dafür sorgen schon die zahlreichen Veranstaltungen in der Leichtathletik, im Rudern und Radsport. Auch bei den Schwimmern ist die Saison im Gange und am Sonntag steigt in Paris schon ein Länderkampf Frankreich—Deutschland, den die deutschen Vertreter klar für sich entscheiden müßten. — Die

Leichtathletik

hat einen Großkampftag, da sämtliche Gaue ihre Meisterschaften durchführen. Diese Titelkämpfe werden im Hinblick auf die bevorstehenden Deutschen Leichtathletikmeisterschaften hart umstritten sein, und man darf mit guten Leistungen rechnen. Westdeutschlands Leichtathleten geben sich in Wanne-Eickel (Westfalen), Rhendt (Niederrhein) und Trier (Mittelrhein) ein Stelldichein, während die übrigen Gaue ihre Kämpfe in Insterburg, Stettin, Berlin, Breslau, Leipzig, Erfurt, Hamburg, Braunschweig, Kassel, Darmstadt, Freiburg, Stuttgart und Nürnberg abhalten. Der

Tennissport

steht immer noch im Zeichen des Weltmeisterschaftsturniers in Wimbledon, das am Samstag zu Ende geht. — In Paris kämpfen die Berufsspieler um die Weltmeisterschaft der Tennislehrer. Kleinere Turniere sind in Ulm und Osnabrück angesetzt. — Hochbetrieb herrscht im

Rudersport

der mit den Entscheidungen der internationalen Henlenregatta vom 3. bis 6. Juli seinen ersten Höhepunkt erreicht. Weiter werden große Regatten in Hamburg, Gießen, Würzburg, Heilbronn, Stettin und Dresden ausgefahren. Das Ereignis im

Boxsport

ist der Revanchekampf zwischen Max Schmeling und dem Spanier Paolino in Berlin, wo Schmeling versuchen will, das Unentschieden von Barcelona richtigzustellen. Im Schatten dieses großen Kampftages stehen die Boxsportveranstaltungen in Solingen und Zürich am Samstag. — Der

Schwimmsport

wartet mit einem Länderkampf auf, der die besten Schwimmer von Frankreich und Deutschland am Samstag und Sonntag in Paris im Kampf sieht. Dieser Länderkampf wird erstmalig auf der breiten Grundlage des Olympiaprogramms abgewickelt und sieht nicht weniger als 15 Konkurrenzen sowie ein Wasserballspiel vor. Beide Nationen haben ihre besten Vertreter aufgeboten, so daß es zu einer spannenden Machtprobe kommen wird, die Deutschlands Mannschaft siegreich bestehen dürfte. — Sonst dürfte die Meisterschaft der deutschen Meere in Zoppot interessieren. — Im

Radsport

werden die Sommertage fleißig ausgenutzt und auch das kommende Wochenende bringt wieder zahlreiche Veranstaltungen auf Bahn und Landstraße. Am Donnerstag bereits hat die „Tour de France" begonnen. — In Paris wird der Grand Prix als internationales Amateurkriterium mit deutscher Beteiligung durchgeführt und in Dänemark ein internationales Straßenrennen ausgefahren. — Bahnrennen für Steher und Flieger finden in Paris, Halle, Berlin, Braunschweig, Köln und M.-Gladbach statt. — Im

Motorsport

wird der Reigen der großen Autorennen mit dem Großen Marne-Preis, bei dem jedoch keine deutschen Wagen an den Start gehen, fortgesetzt. — Die Elite der Motorradfahrer trifft sich in Holland, wo in Assen die holländische Tourist-Trophy entschieden wird. — Der

Pferdesport

kennt auch nach der Entscheidung des Deutschen Derbys keine Ruhepause. Bereits am Sonntag kommt in Köln mit dem „Robert-Gerling-Preis", einem mit 25 000 M. dotierten Flachrennen über 2400 Meter, wieder eine wichtige Zuchtprüfung zur Entscheidung. Außerdem sind noch Galopprennen in Karlshorst, Magdeburg und Saint-Cloud, wo der „Prix du Président" die Elite der französischen Vollblüter an den Ablauf bringt.

Heute abend Terrassenturnen

der „Tg. Bochum-Ehrenfeld 1884".

Heute abend wird die „Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld 1884" mit ihrem traditionellen Schauturnen einen interessanten Ausschnitt turnerischer und tänzerischer Darbietungen auf der Bochumer Stadtparkterrasse zeigen. Das Programm ist recht vielseitig zusammengestellt und dürfte, wie in den vergangenen Jahren, starken Zuspruch finden. Bei den Turnern bemühen sich der westfälische Altmeister W. Platzek und die Gebrüder Kargol um erstklassiges Leistungsturnen am Barren und Reck und in Kunstfreiübungen, die Turnerinnen führen Volkstänze, Körperschule und Keulenübungen vor. Einen ganz besonders wirkungs-

vollen Eindruck wird der bereits bei anderer Gelegenheit geholene Sprechchor „Volk muß werden" als Auftakt und Schlußakt der Veranstaltung erzielen.

DT.-Wasserfahrertreffen

am Herner Kanal als Auftakt zum Kreisturnfest.

Die Ausschreibung für das erste Kreisturnfest in Bochum sieht neben dem turnerischen Wettstreit auch Wettkämpfe für die Wasserfahrer vor, die aus technischen Gründen bereits am Sonntag im Herner Kanal am Bootshaus der Tvgg. Herne zum Austrag kommen. Die Kämpfe bestehen aus Wettfahrten und Kampfspielen und stehen unter der Leitung des Kreiswasserfahrwarts Schmidt (Herne). Eine Voraussage über die zu erwartenden Sieger kann, da der Kanusport im Turnkreis Bochum noch ziemlich jung ist, nicht gegeben werden.

Deutschland führt in Budapest

Gutes Abschneiden unserer Offiziere beim Schießen im Modernen Fünfkampf

Der dritte Tag des internationalen Modernen Fünfkampf-Länderwettbewerbes in Budapest verhalf der deutschen Auswahl zu einem schönen Erfolge. Sie errang durch ihr hervorragendes Abschneiden in der dritten Uebung, dem Pistolenschießen, die Führung in der Gesamtwertung vor Ungarn, Schweden und Italien. Darüber hinaus glückte es unserem international so erfahrenen Oblt. Handrick, sich in der Einzelwertung nach dem Geländeritt, dem Degenfechten und Pistolenschießen überlegen an die Spitze zu setzen. Die übrigen deutschen Teilnehmer liegen nach dem dritten Tage ebenfalls recht gut. Oblt. Birk hält den 5., Ltn. Püttmann den 10., Ltn. Cramer den 14. und Ltn. Lemp den 15. Platz.

Das Pistolenschießen wurde aus 25 Meter Entfernung auf eine Zehnerscheibe in vier Serien zu je fünf Schuß ausgetragen.

Das Ergebnis des Pistolenschießens: 1. Ltn. Orban (Ungarn) 196 Ringe; 2. Ltn. Cramer (Deutschland) 195 Ringe; 3. Ltn. Boisman (Schweden) 191 Ringe; 4. Ltn. Bartha (Ungarn) 189 Ringe; 5. Ltn. Lemp (Deutschland) 189 Ringe; 6. Hauptmann Somfay (Ungarn) 189 Ringe; 7. Oblt. Handrick (Deutschland) 189 Ringe; 8. Ltn. Püttmann (Deutschland) 187 Ringe; 9. Ltn. Obici (Italien) 182 Ringe; 10. Oblt. Orgera (Italien) 182 Ringe; 11. Oblt. Birk (Deutschland) 182 Ringe; 12. Oblt. Abba (Italien) 182 Ringe.

Einzelwertung nach drei Uebungen: 1. Oblt. Handrick (Deutschland) 12 Punkte; 2. Ltn. Boisman (Schweden) 16 Punkte; 3. Oblt. Petnehazy (Ungarn) 17 Punkte; 4. Oblt. Gillenstierna (Schweden) 22,5 Punkte; 5. Oblt. Birk (Deutschland) 23 Punkte; 10. Ltn. Püttmann (Deutschland) 32 Punkte; 14. Ltn. Cramer (Deutschland) 34,5 Punkte; 15. Ltn. Lemp (Deutschland) 35 Punkte.

Länderwertung: 1. Deutschland 30 Punkte; 2. Ungarn 31 Punkte; 3. Schweden 36 Punkte; 4. Italien 42 Punkte.

Ch. Pelissier Etappensieger

Die zweite Etappe der Tour de France.

Die zweite Etappe der 29. Tour de France wurde am Freitag von Lille nach Charleville über 192 Kilometer erledigt. 89 Fahrer befanden sich noch im Wettbewerb, als auf der Liller Pferderennbahn der Startschuß fiel. Auch der von der Rennleitung bereits als „ausgeschieden" gemeldete Umbenhauer war wieder dabei. Drückende Hitze und schlechte Straßen erschwerten die Aufgabe der Fahrer sehr, trotzdem wurde mit dem Winde im Rücken ein scharfes Tempo angeschlagen. Etappensieger wurde der Franzose Ch. Pelissier in 5,32,18, der im Endspurt Sieger einer neun Mann starken Gruppe wurde. Der im Gesamtklassement führende Belgier R. Maes hatte sehr unter Reifenschaden zu leiden, rückte aber später zur zweiten Gruppe, die aus zehn Mann bestand, auf und konnte somit seine Führung im Gesamtklassement behaupten. Die deutschen Fahrer litten sehr unter der drückenden Hitze. Am besten hielt sich noch der Essener Hoden, der den 24. Platz belegte, dann folgte Roth mit der gleichen Zeit von 5,34,23. Stöpel wurde 35., Weckerling 38. und Kijewski (Dortmund) 40. In der Gesamtwertung schnitten die Italiener sehr gut ab und verdrängten Deutschland vom dritten Platz. Ausgeschieden sind die Belgier Moerenhout und Debrunker, der Schweizer Bula und der Spanier Elns. Ergebnis der zweiten Etappe: 1. Ch. Pelissier (Frankreich) 5,32,10, 2. Speicher (Frankreich) ½ Länge, 3. Bergamaschi (Italien), 4. Danneels (Belgien), 5. de Caluwe (Belgier), 6. Debenne (Frankreich), 7. Merviel (Frankreich), 8. Bertoni (Italien), 9. Camusso (Italien), 24. Hoden (Deutschland), 27. Roth (Deutschland) gl. Zeit, 35. Stöpel 5,39,37, 38. Weckerling (Bielefeld) 5,42,15, 40. Kijewski (Dortmund) gl. Zeit.

Umbenhauer noch „drin".

Nach Kontrollschluß der ersten Etappe der Tour de France von Paris nach Lille gingen Gerüchte um, daß neben dem Spanier Elns, dem Schweizer Bula und dem Franzosen Brunker auch der Deutsche Umbenhauer das Ziel nicht rechtzeitig erreicht hätte und daher ausgeschieden sei. Glücklicherweise hat sich dieses Gerücht nicht bestätigt. Umbenhauer hat hinter seinem Landsmann Roth als 28. Fahrer mit einer Fahrzeit von 7,31,48 das Ziel noch rechtzeitig erreicht.

Bremer—Korsmeier (Bochum—Dortmund) siegen beim Abend-Sechs-Tage-Rennen in Almelo.

Die Bochum-Dortmunder Mannschaft Bremer—Korsmeier nahm vom 28. Juni bis 3. Juli an dem Abend-Sechs-Tage-Rennen in Almelo (Holland) teil und konnte einen verdienten Sieg herausfahren. Das Ergebnis war: 1. Bremer—Korsmeier 100 Punkte, 2. Jaget—v. d. Heyden 80 Punkte, 3. Wiegman—Czuculla 1 Runde zurück. Auf Grund der bisherigen Auslandserfolge wurde die Mannschaft für den 5. und 9. Juli nach Kopenhagen verpflichtet.

100 m in 10,2 Sekunden

Aber mit Rückenwind! — USA.-Leichtathletikmeisterschaften begonnen

Newyork, 5. Juli.

Gleich am ersten Tage der in Lincoln zum Austrag gelangenden Leichtathletik-Meisterschaften von USA. gab es einige ganz hervorragende Leistungen. So gelang es im 100-Meter-Lauf dem Neger Peacock, im zweiten Vorlauf die Strecke in neuer Weltrekordzeit von 10,2 Sekunden zurückzulegen. Da jedoch starker Rückenwind herrschte, konnte die Zeit als Weltrekord keine Anerkennung finden. Den Endlauf gewann der Neger in gleicher Zeit und verwies dabei die beiden Neger Ralph Metcalfe und Jesse Owens auf die nächsten Plätze! Im 200-Meter-Lauf entschädigte sich Ralph Metcalfe durch einen Sieg in genau 21 Sekunden. Im 110-Meter-Hürdenlauf konnte Beard Sieger werden und mit 14,2 Sekunden seinen eigenen Weltrekord einstellen. Im Weitsprung kam der Neger Peacock mit 7,99 Meter zu einem zweiten Erfolg.

Ortsgruppenversammlung des DDAC.

Die Ortsgruppe Bochum des Deutschen Automobil-Clubs hielt in den Schlegelgaststätten eine Ortsgruppenversammlung ab, in der den Mitgliedern ein sehr interessanter Vortrag über das Thema „Deutsches Benzin aus deutscher Kohle" gehalten wurde. Dr. Duisberg von der Dortmunder Zweigstelle der Leunawerke wußte durch einen lebendigen Vortrag die Anwesenden zu fesseln und erntete dankbaren Beifall. Nach Erledigung der Hauptpunkte der Tagesordnung entschloß man sich, die nächste Klubfahrt am 14. Juli, um 14,30 Uhr, vom Wilhelmsplatz zu starten, die als „Fahrt ins Blaue" gedacht ist.

Der „schwarze Husar" gegen den Baskischen Holzfäller

Max Schmeling muß Paolino in Berlin schlagen – Kann der Deutsche den Basken vor der Zeit besiegen?

In Max Schmelings großer boxerischer Entwicklung hat Paolino zweimal eine entscheidende Rolle gespielt. Mit einem Siege über den Basken tat Max Schmeling 1929 im Yankee-Stadion den ersten Schritt in der Weltmeisterschaftsausscheidung. Am 15. Mai 1934 leitete er mit einem großartigen Kampf gegen Paolino in Barcelona einen sportlichen Wiederaufstieg ein, wie er vielleicht einmalig dasteht in der Weltgeschichte des Boxsports. Morgen, am 7. Juli, steigen Paolino und Schmeling im Berliner Poststadion zu ihrem dritten Kampf in den Ring. Der Einsatz ist für beide nicht geringer als bei ihren zwei früheren Begegnungen.

Die Rekordliste Max Schmelings ist eine wunderbar schillernde, nur selten unterbrochene Kette von Siegen. Oft geschieht es, daß man in diesem Buch ganze Jahresseiten durchblättern muß, um den Namen eines Mannes zu finden, der den Deutschen einmal gestoppt hat. Im Jahre 1926 trennte sich Max Schmeling von Max Diekmann nach acht Runden unentschieden. Dann ist das ganze Jahr 1926 mit Siegen angefüllt. Auf der nächsten Seite sind die Kämpfe des Jahres 1927 verzeichnet: Nur Siege, Halbschwergewichts-Europameisterschaft gegen den Belgier Fernand Delarge, die Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft gegen den Hein Domgörgen, Verteidigung der Halbschwergewichts-Europameisterschaft gegen Michele Bonaglia, so geht es von einem Sieg zum anderen. Die überraschende Niederlage gegen den englischen Zigeuner Gipsy Daniels verschwindet unter der großen Häufung stolzer Erfolge. Und weiter: nichts als neue Siege: Gegen Franz Diener die Schwergewichtsmeisterschaft von Deutschland, gegen Jack Sharkey 1930 den ruhmreichsten Titel des internationalen Boxsports: die Weltmeisterschaft aller Klassen; gab es eine solche Laufbahn jemals vorher? Ueber Schmeling ist damals viel geredet und geschrieben worden, seine Triumphe fanden staunende Anerkennung, aber er war damals nicht der Mann der Massen. Er war groß und stand immer auf stolzer, einsamer Höhe, er schien unbesieglich und man sah nicht die gewaltige Arbeit, die hinter diesem Aufstieg stand. Es ist vielleicht nur auf den ersten Blick verwunderlich, daß Max Schmeling das größte Maß seiner Volkstümlichkeit erst in seinem sportlichen Unglück erreicht hat. Als Max Baer, der neun Runden aussah wie ein geschlagener Mann, in der zehnten Runde Schmelings Hoffnungen zerstörte, als der Bostoner Student Steve Hamas ihm für Amerika den Rest gegeben zu haben schien, da war er plötzlich „unser" Schmeling! Die Stufen des großen Wiederaufstieges, einer stolzen sportlichen Rückkunft sind bekannt: Paolino, Walter Neusel, Steve Hamas!

Und nun noch einmal gegen Paolino!

Was gibt es da für den Deutschen zu gewinnen! Max Schmeling will wieder Weltmeister werden. Wenn er Paolino schlägt, gibt es in der europäischen Spitzenklasse keinen Gegner mehr für ihn. Seine Lage bietet dann alle Möglichkeiten. Paolino braucht einen Sieg über Schmeling, um in die gleiche Lage zu kommen. Das ist der Einsatz, um den am Sonntag im Poststadion gespielt wird.

Um Paolino ranken sich Sagen.

Die Welt kennt ihn nur unter seinem Vornamen. Uezudun heißt er in Wirklichkeit, der Grundherr vom Golf von Biscaya. Als der „baskische Holzfäller" ist er in die Geschichte des Boxsports eingegangen, niemals hat Paolino diesen Beruf in Wirklichkeit ausgeübt. „Paolino, das ist der Mann, der mit einem einzigen Faustschlag einen Stier zu Boden haut, der mit einem einzigen Axthieb eine fünfhundertjährige Buche fällt, dessen Schritte Löcher im Asphalt hinterlassen, wenn er Minuten einmal seine zivilisierte Vorsicht vergißt", so pflegt man über Paolino zu reden. In der ganzen Welt ist das unvergleichliche Draufgängertum des Basken berühmt. Der Mann ist 36 Jahre alt, aber er ist unverwüstlich, unverdrossen und gleichmäßig in der Arbeit wie eine Maschine. Er kann 15 Runden lang in einem mörderischen Tempo mitgehen und hat Dampf hinter beiden Fäusten.

Seine Gymnastik, die er im Treptower Paradiesgarten im Training zeigte, hat die Berliner von den Sitzen gerissen,

sie haben getobt und geschrien angesichts dieser unvorstellbaren Gewandtheit, wie sie nur die Schule spanischer Stierkämpfer zu vermitteln vermag.

Das ist Paolino, der Mann, der nicht alt wird, Paolino, der „ewige Fighter". Ist es nötig, von den Kämpfen dieses Mannes zu erzählen? Vor zehn Jahren war er zum erstenmal in Berlin, schlug den blonden Hans Breitensträter k. o. und machte ein Jahr später unentschieden mit Franz Diener. Haymann wurde von ihm entscheidend geschlagen, in Newyork wurde er in einem ungeheuren Gefecht 1929 von Schmeling ausgepunktet. Er schlug 1933 den ehemaligen Fußballtormann Ernst Gühring k. o. und punktete den niederrheinischen Dampfhammer Hans Schönrath aus. 1934 kämpfte er noch einmal gegen Schmeling, es war eigentlich eine schreckliche Niederlage für den Basken, sein Gesicht glich, wie ein Zuschauer schrieb, „einem spanischen Omlett", aber er stand wie ein Baum seiner Heimat. Die Richter gaben ihm ein Unentschieden und betrogen den „schwarzen Husaren" um einen glorreichen Erfolg.

Schmeling hat eine Rechte, wie sie außer Jack Dempsey kein Schwergewichtler der Neuzeit besessen hat. Paolinos Hauptwaffe ist ein herrlicher linker Haken von einer unheimlichen Wirkungskraft.

Daß Schmeling gewinnen wird, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Er ist der Vielseitigere, er hat den Vorteil der größeren Jugend, er ist der geschliffene Techniker und der unerbittliche Fighter in einer Person, es gibt keine Waffe gegen Schmeling. Aber die Frage muß lauten: Kann Schmeling den Basken entscheidend schlagen? Paolinos naturburschenhafte Härte ist im Feuer unzähliger Schlachten in allen Ringen der Welt bewährt, niemals ist er k. o. gewesen, nur einmal geschah es, daß der Spanier den Boden berührte, der Scharfschütze Otto von Porath hat den Bombenschuß abgefeuert, der Paolino für einen Augenblick aus dem Gleichgewicht brachte. Sonst ist er immer auf den Beinen geblieben, gegen die härtesten Schläger der Neuzeit, gegen den riesigen Neger George Godfrey wie gegen Baer und Schmeling.

Wenn einer das Zeug dazu hat, den Basken entscheidend zu besiegen, so ist es Max Schmeling. Nach der grausamen Vernichtung Steve Hamas' muß man zu diesem Schluß kommen. Und wenn die Frage nach dem Ausgang des Treffens vom 7. Juli gestellt wird, so kann sie nur heißen:

Wie wird der Deutsche siegen?

P. B.

Schrille Mißtöne

bei den Bezirksendkämpfen der Amateurboxer — Schützenhofkampfabend vor Schluß abgebrochen

H. Sch. **Bochum**, 5. Juli.

Es ist bedauerlich, aber man kommt an der Feststellung nicht vorbei: der Abend im Schützenhof, der am Freitag dem Bochumer Boxsport mit den Endkämpfen der Meisterschaften des Industriebezirkes einen Höhepunkt bringen sollte, wurde zu einer verpfuschten Angelegenheit. Wobei man noch nicht einmal unbedingt den oder die Schuldigen dafür nennen könnte. Es waren eben verschiedene Umstände, die Bochum diese Enttäuschung bescherten: einmal regnete es gerade kurz vor Beginn der Veranstaltung geradezu wolkenbruchartig, so daß nicht mehr als 1000 Zuschauer erschienen. Dann gab es schon in der ersten Programmhälfte zwei Siege durch Disqualifikation des Gegners. Was gerade bei Meisterschaften nicht erfreulich ist. Und schließlich führte noch das Urteil in dem rein Bochumer Treffen Disselbeck — Koch — übrigens ein Musterbeispiel von einem Fehlurteil — zu einem Publikumsskandal, dessen pfeifendes und johlendes Echo die Leitung des Abends vor dem letzten Kampf veranlaßte, die Veranstaltung kurzerhand abzubrechen. Die Zuschauer kamen damit um eine der interessantesten Paarungen, nämlich Manczyk — Jakubowski, und alle Vereine, die in der nächsten Zeit in Bochum veranstalten, werden das Fehlurteil mit barem Geld bezahlen müssen. Weil nämlich bestimmt nach diesem reichlich ärgerlichen Vorfall verschiedene Leute, und zwar eine ganze Menge, nicht zum Boxen gehen werden, die sonst bestimmt dabei zu finden gewesen wären. Allen, die es wirklich gut mit dem Bochumer Boxsport meinen, wäre es nachträglich bestimmt lieber, wenn dieser Kampfabend in Posemuckel, Kuritz an der Knatter oder Kötschenbroda stattgefunden hätte. Auf jeden Fall aber weit weg vom Schützenhof, der schon so viele prachtvolle Veranstaltungen gesehen und in so starkem Maße dem Aufbau gedient hat.

Von den acht Kämpfen,

die zur Durchführung kamen, waren vier wirklich gut. Als erster der eigentlich gar nicht dazu gehörende

Mittelgewichtseinlagekampf Amelung (Münster) — Gorzny (Bottrop). Der Münsteraner, der auf seine Meisterschaften durch seinen Bezirk noch einmal geprüft werden sollte, zeigte, daß er seinen Titel doch zu Recht trägt. Durch sein sauberes, etwas schulmäßiges Boxen holte er sich von dem zum Schluß erheblich gezeichneten Bottroper einen klaren Punktsieg.

Die Titelkämpfe,

die den weiteren Verlauf des Kampfabends füllten, begannen mit dem Treffen im

Fliegengewicht: Ackermann (DSG. Hagen) — Sandhoff (BfL. Dortmund).

Der für Fliegen recht langsame Kampf sah in den beiden ersten ziemlich ausgeglichenen Runden den Dortmunder mehr im Angriff. Ackermann, der sich dauernd in die Ecke stellen ließ, konnte dieses Plus seines Gegners auch in der dritten Runde nicht ausgleichen, so daß Sandhoff Meister wurde. Der

Schwergewichtskampf Wolf (Post-SpV. Bochum) — Drewutzki (BfL. Dortmund)

war für den Bochumer, der recht lebhaft anfing, doch noch eine zu schwierige Angelegenheit. Drewutzki ließ sich auf gar nichts ein, hatte Wolf bereits in der ersten Runde einmal und in der zweiten Runde mehrfach am Boden. Unermüdlich kam der außerordentlich tapfere Bochumer immer wieder hoch, um immer erneut wieder schwere Brocken einzustecken. Die Schlußrunde hat nicht gerade schöne Bilder, wofür aber beide Boxer, die ihr Bestes gaben, nicht verantwortlich zu machen sind. Drewutzki wurde hoher Punktsieger. Wolfs Mut stellt es ein gutes Zeugnis aus, daß er sich über die Runden bringen konnte. Wenig erfreulich für Bochum war der Kampf im

Mittelgewicht:

Kowalczik (KSV. Siegfried Gerthe) — Latuske (Boxring Brackel).

Gegen den sehr ruhig wirkenden Brackeler kämpfte der Gerther wirklich wenig sauber, obwohl er das nach seinem Können wirklich nicht nötig hätte. Kowalczik wurde schon in der ersten Runde wegen Haltens und Schlagens verwarnt, zog sich anfangs der zweiten Runde wegen Nierenschlags eine zweite Verwarnung zu und wurde in der gleichen Runde bei einem zweiten ganz klaren Nierenschlag zum dritten Male verwarnt und dann disqualifiziert. So mußte der Gerther, der sehr viel Selbstkontrolle nötig hat, um zu einem sauberen Stil zu kommen, zusehen, wie Latuske den Bezirksmeistertitel entführte. Ebenfalls durch Disqualifikation wurde der Kampf im

Bantamgewicht:

Schmitz (Boxsport Barop) — Gaenserig (Polizei SV. Bochum,

diesmal allerdings zugunsten des boxerisch unterlegenen Teilnehmers, der Gaenserig zweifelsohne gegen Schmitz war, entschieden. Schmitz, der weitaus kleinere, hatte schon die erste Runde für sich und konnte auch in der zweiten Runde gegen den nun schon besser eingestellten Bochumer, der sehr tapfer kämpfte, immer mehr Boden gutmachen. Nachdem Gaenserig auf einen Leberhaken schon einmal herunter gemußt hatte, erhielt er in der zweiten Runde einen Tiefschlag, nach dem Schmitz disqualifiziert werden mußte. Bezirksmeister also Gaenserig.

Nach der Pause bot sich ein sehr erfreuliches Treffen bei der Paarung im

Halbschwergewicht:

Ibel (Boxfreunde Körne) — Knauf (Herne).

Ibel, der etwa den Stil Grigos an sich hat, allerdings ohne dessen noch gut in Erinnerung befindliche unerfreuliche Mätzchen, bewahrte als der bessere Boxer gegen den starken Schläger Knauf kaltes Blut und setzte sich damit auch wirklich durch. Während Knauf immer auf Einsatzmöglichkeit für seine Rechte lauerte und bei sich bietenden Gelegenheiten auch heftig mischte, sammelte Ibel unbeirrt durch seine gute Linke immer mehr Punkte. Knauf mußte anfangs der dritten Runde, weil er, anstatt seinem Gegner sportlich die Hände zu reichen, diesen durch plötzliches Zuschlagen zu überrumpeln versuchte, verwarnt werden. Ibel zog dann los, traf bald sehr schnell mit einem Doppelschlag rechts-links und hatte in den beiden letzten Vierteln der letzten Runde seinen Gegner vollkommen in der Hand. Bezirksmeister Ibel. Ziemlich gleichauf lag über alle Runden das Treffen im

Weltergewicht:

Ostkamp (BSK. 19 Bochum) — Pries (Schmeling Wanne).

Pries kam als erster mit einer Doublette durch. Ostkamp zog in der abwartenden Anfangsrunde durch gute rechte Aufwärtshaken fast gleich, aber Pries war nach Treffern doch etwas vorn. Die zweite Runde bot fast das gleiche Bild, beide schienen nicht ganz aus sich herauszugehen, bis Ostkamp in der zweiten Hälfte stärker zum Angriff einsetzte. Die besseren Treffer blieben aber auf der Seite von Pries. In der dritten Runde gab sich Ostkamp alle Mühe, durch erfreulichen Angriffsgeist den Kampf zu seinen Gunsten zu wenden, aber die Treffer des Wanners kamen doch genauer und waren wirkungsvoller, so daß Ostkamp, wenn auch knapp, so doch dem Kampfverlauf entsprechend, um den Sieg kam. Bezirksmeister wurde Pries, wobei man sich denken könnte, daß Ostkamp im nächsten Kampf das Ergebnis herumdreht. Und dann kam die zum Abbruch führende Paarung im

Federgewicht:

Disselbeck (Polizei Bochum) — Koch (Bochum 19).

Gegen den weit ringerfahrenern Koch fing Disselbeck allzu queckfilbrig an, um in Vorteil kommen zu können. Koch ließ seinen Mann ruhig auf sich zukommen, konterte ihn rechts schwer ab und hatte auch im Nahkampf immer Vorteile. So ging die erste Runde an den auch durch seine Reichweite begünstigten BSK.-19-Mann. Disselbeck mußte also in der zweiten Runde noch mehr aus sich herausgehen, was zu lebhaften Schlagwechseln führte, in denen Koch seine Rechte sehr geschickt einsetzte. Nachdem er bereits schwere Treffer erhalten hatte, ging Disselbeck nach einem genauen Rechten auf den Magen bis sieben herunter, Koch setzte nach, hatte seinen Mann ziemlich groggy und war am Schluß der Runde so hoch in Führung, daß nur noch ein K.o.-Sieg Disselbeck hätte zum Titel verhelfen können. Koch als der Aeltere legte sich inzwischen taktisch richtig in der dritten Runde auf Abwarten, stoppte die heftigen Angriffe Disselbecks so gut es ging und war zwar in dieser Runde, vor allen Dingen gegen Schluß, etwas im Hintertreffen, aber nie irgendwie in Gefahr. Das zu erreichen, fiel ihm umso leichter, da Disselbeck alles auf eine Karte setzte und sich so immer wieder in die Gefahr von Konterschlägen bringen mußte. Niemand konnte bei objektiver Betrachtung darüber im Zweifel sein, daß der Punktsieger nur Koch heißen konnte, als der Ringrichter plötzlich den Punktsieg von Disselbeck verkündete. Was daraufhin los war, kann man sich leicht denken. Die Zuschauer lassen sich solche Sachen einfach nicht gefallen, und wenn es auch unsportlich ist, zu pfeifen und zu johlen, es ist einfach nichts dagegen zu machen, auch wenn man einen Schreiber hinaussetzen läßt.

Die Veranstalter sahen das ein und brachen, nachdem sie vergeblich versucht hatten, durch Beginnenlassen des Leichtgewichtstreffens Manczyk — Jakubowski die Wogen zu glätten, den Abend kurzerhand ab. Eine höchst bedauerliche Angelegenheit für den Bochumer Boxport.

Am 13. und 14. Juli

Vor- und Endrundenkämpfe der Gaumeisterschaften.

Nachdem nunmehr die Titelkämpfe der Bezirke bis auf das noch nachzuholende Treffen Manczyk — Jakubowski durchgeführt sind, finden die Vorrunde der Gaumeisterschaften am 13. Juli in Gelsenkirchen, die Endrunde bereits am 14. Juli — voraussichtlich in Herne — statt. Diese beiden Termine wurden so kurz aufeinandergelegt, um den dann feststehenden Titelträgern unseres Gaues eine kurze Ruhepause bis zu den am 15. August in Berlin beginnenden Meisterschaftskämpfen zu ermöglichen.

Kurz und bündig

Neuer deutscher Rekord im 2-Stunden-Laufen.

In Berlin-Friedrichshain starteten 18 der besten deutschen Langstreckenläufer in einem 2-Stunden-Laufen. Sieger wurde der Berliner Bräsecke, der trotz starken Gegenwindes mit 32,704 Kilometer einen neuen deutschen Rekord vor dem Berliner Bödner herauslief. Die alte Bestleistung wurde von dem SCCer Geisler mit 32,319 Kilometer gehalten.

Ein neuer Weltrekord im Gewichtheben

wurde bei den Wiener Meisterschaften im beidarmigen Reißen der Halbschwergewichtsklasse von Hala mit 121 Kilogramm aufgestellt (alter Rekord Hussein, Aegypten, 120 Klg.).

Aus den Turn- und Sportvereinen

RV. Westfalia 1895 Bochum. Morgen werden in Barop die Bezirksmeisterschaften im Einerstreckenfahren ausgetragen. Die Mitglieder des Radfahrervereins Westfalia 1895 Bochum e. V. — Renn- und Wanderfahrer — fahren um 7 Uhr vom Bülowplatz ab. Radsportfreunde sind willkommen.

Vom Turf

Le Tremblay, 5. Juli

1. Rennen: 1. Bol d'Or (Truin), 2. Roi Rene, 3. Lady Constance. Toto: Sieg 30, Platz 16, 41, 18. Ferner: Poema, Mourad Bey, Mischna, Fastidieux, Cymbale, Gourgandine, Raya.

2. Rennen: 1. Sweet Mitz, 2. Perséis, 3. Egine. Toto: Sieg 92, Platz 27, 20, 18. Ferner: Sablon, Attila, Anis, Lac aux Dames, Tra Mek, Douche, Merry Queen, Nicotiane, Fée d'Argouges.

3. Rennen: 1. Infernet (van de Poele), 2. Findhorn, 3. Storm. Toto: Sieg 57, Platz 28, 31. Ferner: Dusk, Champs, Trika Rama, Ibis VIII.

4. Rennen: 1. Sabre au Clair II (Hervé), 2. Le Magnat, 3. Folle Passion. Toto: Sieg 93, Platz 35, 19. Ferner: Boiczy, Boute Céleste.

5. Rennen: 1. Fève des Marais (Villecourt), 2. Arnica, 3. Lyra. Toto: Sieg 17, Platz 19, 17, 47. Ferner: Racleur, Erminette, Eseb, Le Bavard, Strula, Bagnoles.

6. Rennen: 1. Diezima (Elliott), 2. Giovineza, 3. Woodpecker. Toto: Sieg 29, Platz 18, 24, 23. Ferner: Versus, Bohémond, Le Balayeur, Magellan, Willis Bird, La Mascotte.

Unsere Voraussagen:

Köln, 7. Juli.

1. Rennen: Gest. Schlenderhan — Austria. 2. Rennen: Centurio — Flüsterton. 3. Rennen: Rosenkrieg — Legitimist. 4. Rennen: Ebro — Athanasius. 5. Rennen: Saarfels — Sonnenfalter. 6. Rennen: Paramour — Letzter Stour. 7. Rennen: Glacis — Rückwechsel. 8. Rennen: Springflut — Aigan.

Paris, 5. Juli.

1. Rennen: Ambrose Light — Arellius. 2. Rennen: Turkish Delight — Mlle d'Argagnon. 3. Rennen: Rhadamante — Formosus. 4. Rennen: Why Not II — Le Harponneur. 5. Rennen: Amontilado — Metchoui. 6. Rennen: Bao Dai — Finlandaise.

Trabrennen zu Gelsenkirchen, 7. Juli.

1. Rennen: Ruhm — Alyda — Fiedler. 2. Rennen: Benno Lee — Grafschaft — Friedo. 3. Rennen: Hera W. — Freda Arworthy — Circe. 4. Rennen: Peter Mochester — Abda — Ostermann. 5. Rennen: Dina — Maria R. — Malbrac. 6. Rennen: Stall Heier — Ruhm — Doornkat. 7. Rennen: Vogel — Anitas Schwester — Hexenkind.

REICHSSENDER KÖLN

Vom 7. bis 9. Juli 1935 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

SONNTAG

6.00 Hafenkonzert auf dem Dampfer „Albert Ballin"

8.00 Bauernfunk

8.30 Musik am Sonntagmorgen. Das Westdeutsche Kammerorchester (Herm. Hagestedt). 1. Ouvertüre zu „Abu Hassan" (Weber). 2. Liebeslieder-Walzer (Brahms). 3. Romanze (Tschaikowsky). 4. Lustige Weise (Spieß). 5. Spanischer Tanz (Sarasate). 6. Schmetterlingsreigen (Schmalstich). 7. Im Garten (Niemann). 8. Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen (Grieg). 9. In den Spinnstuben (Dvorak). 10. Die Romantiker, Walzer (Lanner)

9.15 Die sonntägliche Morgenfeier. Leitung: Domvikar Leiwering

10.00 Deutsche Feierstunde der HJ. (Reichssendung von Breslau)

10.30 Wilhelm Strienz singt heitere Lieder der deutschen Klassik. 1. Lob der Faulheit (Haydn). 2. Der Kuß (Beethoven). 3. Marmotte (Beethoven). 4. Reigen (Weber). 5. Der Kontrebandiste (Schumann). 6. Niemand hat's gesehen (Löwe). 7. Hinkende Jamben (Löwe). 8. Nimmersatte Liebe (Wolf)

11.00 Naturkunde im Vorübergehen! Tragödien zwischen Wald- und Wasserrand (Heinz Kohlhaas)

11.20 Bunte Instrumentalstunde. Bernh. Hühnerfürst (Fagott), Erich Rummel (Klavier), Mimi Schulze-Prisca, Walter Schulze-Prisca (Violine). 1. Aus der Serenade A-dur für zwei Violinen und Klavier (Sinding). 2. a) Das Hindumädchen (Berger), b) Der Polichinelle (Berger), c) Rhapsodie für Klavier (Dohnanyi). 3. Fantasie brillant für Fagott und Klavier (Lalliet)

12.00 Blasmusik. Stabskapelle der Kreisleitung Hennef-Sieg (Musikzugführer Stark). 1. Adlers Flug, Marsch (Blankenburg). 2. Barcelona, Marsch (Friedemann). 3. Heinzelmännchens Hochzeit (Köpping). 4. Naschkätzchen, Intermezzo (Siede). 5. Weine nicht, Tanzwalzer (Lüdecke). 6. Sei wieder gut, Rheinländer (Lüdecke). 7. Das neue Deutschland, Marsch (Koch). 8. Adlon-Marsch (Heinecke). 9. Im Liebesgarten, Intermezzo (Hartung). 10. Fridericus-Rex, Marschfolge (Armeemärsche). 11. Parademarsch (Lorenz). 12. Indra-Marsch (Neumann). 13. Deutschlands Ruhm, Marsch (Schröder). 14. Alexandermarsch (Leonhardt). 15. Helenenmarsch (Lübbert)

13.10 Allerlei von Eins bis Zwei (Vom Deutschlandsender)

13.50 Hörbericht „Aus der Probearbeit der Heidelberger Reichsfestspiele". „Käthchen von Heilbronn" (Von Stuttgart)

14.00 Kinderstunde. Vom Käfer Siebenpunkt und anderen Krabbeltieren

14.30 Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln

15.00 Stunde des Landes. BDM.-Arbeit auf dem Lande — Die Provinzial-Pferdeausstellung in Köln

16.00 Feierstunde der HJ. (Aus Münster)

17.00 Großes Funk-Operetten-Potpourri. Helene Coccejus (Sopran); Wilhelm Strienz (Baß); Eugen Engels (Tenor); Hubert Kirsch (Bariton); Die sechs frohen Sänger und das verstärkte Kleine Orchester (Leo Eysoldt)

18.00 Robert-Gerling-Preis (Uebertragung von der Rennbahn Köln-Merheim)

19.00 Ausschnitt aus der Ostlandkundgebung der Reichsbauernführung und Reichsjugendführung (Von Königsberg)

19.30 Kleine Musik auf zwei Flügeln (Leo Eysoldt und Walter Wielsch)

19.45 Sportvorbericht

20.00 Festkonzert (Von Hamburg). Anläßlich der Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Das Leipziger Gewandhausorchester (Hermann Abendroth). Solistin: Amalie Merz-Tunner (Sopran). I. 1. Concerto grosso g-moll (Händel). 2. Lieder mit Orchester (Reger): a) Mittags, b) Aeolsharfe, c) Das Dorf. 3. Romantische Suite (Reger). II. Symphonie Nr. 1 c-moll (Brahms)

22.30 Tanzfunk (Von München). Es spielen eine Blaskapelle und das Tanz-Funkorchester

23.00 Wir bitten zum Tanz (Vom Deutschlandsender). Robert Gaden spielt

---

Deutschlandsender: 16.00: Musik am Nachmittag. Orch. des NS.-Frontkämpferbundes; Tanzkapelle Böttcher; aus dem Krollgarten, Berlin: Kap. Dobrindt. Dazw.: Ausschnitte aus dem Großboxkampftag im Poststadion Berlin. **19.30:** Deutsches Sportecho. **20.00:** Aus Hamburg: Festkonzert anläßlich der Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". **21.00:** Aus Leipzig: Abendkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. **22.15:** Aus Frankfurt: 5. Deutscher Reichskriegertag in Kassel. **22.35:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Wir bitten zum Tanz! R. Gaden spielt

MONTAG

10.15 Schulfunk. Glocken, Lieder und Vogelweide im Weinland

10.50 Musik am Morgen. Peter Klöcker (Violine); Robert Küpper (Bariton); A. Hahmann, J. Kramp (Akkordion-Duette). 1. Stadion-Marsch (Siede). 2. Harmonika-Polka (Pörschmann). 3. Trinklied (Mania). 4. Drei Capricen für Violine und Klavier (Moritz). 5. Ins Weinhaus treibt mich dies und das (Ries). 6. Zigeunertanz (Nachéz). 7. Unter dem Sternenbanner, Marsch (Sousa)

11.20 Was brachte der Sportsonntag? (Richard Heinemeyer)

12.00 Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester (Otto Ebel von Sosen). Das Philharmonische Blasorchester (Gustav Eggers); Herm. Giering (Horn). 1. Auf der Grenzwacht, Marsch (Lederer). 2. Ouvertüre „Alessandro Stradella" (Flotow). 3. Brüsseler Spitzen, Walzer (Schmidt-Berka). 4. Kinderspiele, Orchester-Suite (Bizet). Trompeter und Trommel; Die Puppe; Der Kreisel; Kleiner Mann; Kleine Frau; Der Ball. 5. Militär-Marsch Nr. 2 (Schubert). 6. Melodien aus „Die verkaufte Braut" (Smetana). 7. Washington-Post, Marsch (Sousa). 8. Hirtenleben in den Alpen, Tongemälde (Kling). 9. Schwäbische Ländler (Lindemann). 10. Konzertstück für Horn-Solo (Gabler). 11. Melodien aus „Die Geisha" (Sidney Jones). 12. Alle Hampelmänner tanzen, Charakterstück (Lindemann). 13. Perpetuum mobile (Joh. Strauß). 14. Achtung, blaue Bohnen, Marsch (Sorge)

14.15 Allerlei von Zwei bis Drei (vom Deutschlandsender)

14.45 Schlachtviehmarktberichte

15.00 „Unser Zelt — unsere Welt"

15.20 BDM.-Sport: Jungmädel schwimmen

15.50 Das Erholungswerk des deutschen Volkes (Maria Krug)

16.00 Volkstümliche Duette. 1. Zwei Duette: Gruß an Maria; Abendlied (Abt). 2. Aus „Alt Wien" für Klavier, vierhändig (Villney). 3. Zwei Duette: Die Meere; Guter Rat (Brahms). 4. Aus „Alt Wien" für Klavier, vierhändig (Villney). 5. Zwei Duette: a) Schließe mir die Augen beide (Kaun); b) Wiegenlied (Reger). Das Heuken-Duett: Lore Schröter (Sopran); Helma Helmich (Alt); Hans Jakob Heuken (Klavier); Hans Haaß (Klavier)

16.30 Künstler und Soldat. Lulu von Strauß und Torneu: Otto Soltau

17.00 Nachmittagskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern (Jul. Schröder). Musikkorps 1. Inf.-Regt. Ludwigsburg, Standort Stuttgart (R. Meister). 1. Ouvertüre „Der Heideschacht" (Holstein). 2. Bei uns z' Haus, Walzer (Joh. Strauß). 3. Jagdfantasie (Prager). 4. Melodien aus „Tosca" (Puccini). 5. Martana-Ouvertüre (Wallace). 6. Melodien aus „Aennchen von Tharau" (Strecker). 7. Marionetten-Parade (Noack). 8. Grüße vom Neckarstrand, Walzer (Millöcker). 9. a) Treue Waffengefährten, Marsch (Blankenburg); b) An die Gewehre, Marsch (Lehnhardt)

18.30 Was wissen wir von unseren germanischen Vorfahren? Karl Krings: Germanen und Römer am Rhein

19.00 Ausschnitt aus der Tagung „Kunst und Arbeit" (von Hamburg)

19.45 Momentaufnahme

20.10 Aus dem deutschen Volksliederhort. Sophie Ahrens (Sopran); Hans Remagen (Bariton); Marga Bäuml (Gitarre); Willy Meyer (Akkordion); Der Kammerchor und Mitglieder des Kleinen Orchesters (Josef Breuer)

20.50 Junge deutsche Erzählkunst. Zwei heitere Anekdoten aus dem großen Kriege von Georg Britting.

21.00 Anton Dvorak. Klavier-Quartett Es-dur; Klavier-Quintett A-dur; Das Prisca-Quartett; Terese Pott (Klavier)

22.15 Gau Westfalen-Nord der NSDAP. traf sich in Münster

22.35 Fröhlicher Klang zur nächtlichen Stund'. Friedr. Eugen Engels: Walter Jellinghaus (Zither und Gitarre); Bielefelder Zupfgeigenhansl; Die Funkschrammeln; Eine Dorfkapelle

---

Deutschlandsender: 19.00: Aus Hamburg: Ausschnitt aus der Tagung „Kunst und Arbeit". Dr. Ley und H. Dreßler-Andreß. **20.10:** Aus Stuttgart: Wenn die Woche so beginnt, wird sie auch gut enden! Ein bunter Abend. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Wir bitten zum Tanz! Kapelle Hendriks

DIENSTAG

10.10 Kindergarten

10.30 Wir und die Welt. Erlebnisse mit Tieren. Hella Priemel: „Im Garten geboren" — Erlebnisse hinter den Kulissen eines Zoologischen Gartens. Theo Thamian Gronen: Kleine Geschichten vom Elefanten. Ludwig Zukowsky: Wilde Tiere beim Arzt

12.00 Mittagskonzert (aus Dresden). Ludwig Ermold (Baß); Werner Hentschel (Flöte); Arno Goerlich (Fagott); Anton Mikes (Klarinette); Das Mandolinenquintett Chartofilax; Das Plietzsch-Marko-Orchester; Die Dresdner Philharmonie (Bruno C. Scheitak)

14.15 Allerlei von Zwei bis Drei (Vom Deutschlandsender)

15.00 Die Arbeit der NSV. (Pg. Richard Schaller)

15.10 Die Haushaltsbesteuerung bei der Einkommensteuer (Dr. jur. Josef Geis)

15.45 Frauenfunk: Schöpferische Kinder (Aenne von Werden)

16.00 Unsere Chorstunde (8). Der Kinderchor des Reichssenders Köln (Rektor Hüsch). Marga Bäuml (Gitarre). 1. Aus „Schelmenlieder": Ein hartgesottnes Eilein — Hinterm Hölzl überm Berg — Auf meiner Schulter sitzt ein Vöglein — Die gute alte Rumpelkuh (Haas). 2. a) Allegro und Andantino (Coste), b) Rondo (Diabelli). 3. Aus „Schelmenlieder": Die Uhr, die Uhr — Was machen denn die Teller — Ein Strohhalm ging auf Reisen (Haas)

16.30 So alt sind unsere Städte! 1. Zur 850-Jahr-Feier der Stadt Hückeswagen. 2. 1000 Jahre Liedberg bei Rheydt

17.00 Nachmittagskonzert (Von Königsberg). „Ruck-Zuck-Sendung zwischen Königsberg und Zoppot". Kapelle Erich Boerschel; Orchester des Danziger Landestheaters (Erich Lenzer). 1. Ouvertüre zu „Der Bettelstudent" (Millöcker). 2. a) Toreador, Paso doble (Schmalstich), b) Halt' meine Hand (Henderson). 3. Orientalische Suite (Popp). 4. a) ein bißchen Sonnenschein, langsamer Walzer (Koetscher), b) Das erste Lied (Fiehn). 5. Mimosa-Walzer (Sidney Jones). 6. a) Erinnerungen, Tango (Perschmann), b) Auf Wiedersehen in weiten Fernen (Pepper), c) Jonny hat Sehnsucht, langsamer Walzer (Reinfeld). 7. Intermezzo aus „Der Opernball" (Heuberger). 8. a) Hochzeitsklatsch (Pearly), b) In meinen Träumen, Tango (Jaeger). 9. Sphärenklänge (Joh. Strauß). 10. a) Wenn der Mond scheint, langsamer Fox (Green), b) Traumwandler, Fox (Revel), c) Einmal sucht jeder den Sonnenschein, langsamer Walzer (Hoffmann). 11. Ouvertüre zu „Lachendes Leben" (Rust). 12. a) Lieb' solange die Sonne scheint (Brown), b) Marianne (Krueger)

18.30 Deutsche Erzähler der Gegenwart: Die roten Schweizer in Calabrien (Josef Ponten)

19.00 Rüpeleien, Scherz und Spott (HJ. singt lustige Lieder)

19.30 Momentaufnahme

19.40 „Der Stand des Fernsehens" (Vom Deutschlandsender). (Reichssendeleiter Pg. Hadamowsky spricht)

20.10 Lustiger Abend mit Rundfunksprecher-Wettbewerb 1935. Rheinisch-westfälischer Endkampf. (Aus dem Saalbau Essen)

22.20 Kurzschrift-Diktat (Ferdinand Sonntag)

22.30 Englische Unterhaltung (Dr. Jäger — Frau Schmidt)

22.45 Französische Unterhaltung

23.00 Funkstille

Deutschlandsender: 19.05: Und jetzt ist Feierabend! Von München: Kleine Abendmusik für jedermann. **20.10:** Klang durch den Sommerabend . . . Fröhliche Musik zum Tanz und zur Unterhaltung von R. Gaden. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. Phantasien auf der Wurlitzer Orgel. **23.00:** Kammermusik

Schlank-jung-elastisch
durch Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
regt den Stoffwechsel an, fördert die Ausscheidung und sorgt für gesunde Gewichtsabnahme. Jetzt auch als Drix-Tabletten. In Apotheken und Drogerien.

„Hastreiter's" (Name ges. gesch.)
Kräuter-Dragees gegen
Kropf und Basedow
vollkommen unschädl., hergestellt aus reinen (ca. 20 Sort.) ungiftigen Kräutern, bringen nicht nur die Wucherung u. die Beschwerden zum Stillstand, sond. regulieren das Drüsensystem. Preis: Orig.-Pack. M. 3.45 (Kurpack. = 5 Orig.-Pack. M. 16,75)
Wenden Sie sich an
Friedrich Hastreiter, Germering 508
bei München.
Bei Bestellungen angeben ob Kropf oder Basedow.

Urlaub auf See
Reisen auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschem Boden!
3wöchige Ferienreisen nach Amerika jeden Donnerstag ab Hamburg ca RM 486.- einschließlich Hotel und Besichtigungen
Nordlandfahrten
14.7.-30.7. / 10.8.-25.8.
ab RM 320.- einschl. voller Verpflegung
Herbstfahrten
nach dem sonnigen Süden
27.8.-14.9. / 16.9.-9.10.
28.9.-14.10. / 11.10.-28.10.
ab RM 285.- einschl. voller Verpflegung
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Vertretung in Bochum: Verkehrsverein Bochum e.V. Rathausplatz 8

Kapitalien
1200 RM.
als 1. Hypothek f. Handwerksbetr. ges. H. G. 64727 Anz.

I. Hypotheken
durch allerfeinstes Institut v. 3000,- Mk. aufwärts sof. auf Mietshäuser und zu erstellende Bauten. Laufend Auszahlg. Bisher 10 000 000,- Mark Gesamtbereitstellungen. Vertreter angenehm. (A.G.1 Bank-Komm.-Gesch. Gebr. Rusche Haßlinghausen-W.

GELD
an Beamte u. Angest. sof. auszahlbar diskr., reell u. ohne Vork. zu günstig. Beding. durch Niemann, Kronenstraße 10.

Barkredite
an Festangestellte o. Vork., nachweisbar prompte Auszahlg. van Forst, Westfälische St. 23

Beamtenkredite
Niemann, Kronenstraße 10.

Forderungen
aus Warenlieferungen (auch kleine Beträge und nicht ausgeklagte) z. übernehmen, bzw. zu kaufen gesucht. E. A. 64809 Anz.

Vermischtes

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

Brautleute!
Achtung, sofort kaufen!
Schlafzimmer
echt Eiche, schw. westf. Verarb., komplett
Nußb. lak. Küche
Büfett 170 cm breit, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, Handtuchhalter herrl. Modelle, zusammen
650.- Mk.
Darlehnsscheine od. auch Zahlungserleichtg.
Borgmann
Brückstr. 59.63.

Dein Kind
gesund an Leib und Seele durch
MOLENAAR Kindermehl
Ärztlich empfohl. seit 1885. In allen Fachgeschäften.
P. Molenaar & Co. Kindermehl G. m. b. H. Wilhelmshaven
Zu haben in Drogerien, Apotheken u. einschl. Geschäften

Ab Fabrik:
Küchen
1. Geringe Monatsraten
2. Auf Wunsch ohne Anzahlung
3. Lieferung franko Haus
Anfragen: Fr. Großpietsch, Schwerte

Unterricht

Philipp Bischoff jr.
Absolv. d. Leipz. Landeskonservatoriums
Tel. 67937 Alleestr. 26
erteilt
Violin-Unterricht
vom Anfang bis zur Reife

Deutsche Kurzschrift
Anfängerkurse, Diktatstund. sorgfältig und erfolgsicher
ELSE ZANDER
Gepr. Stenogr.-Lehrerin, Bülowstr. 5

Hattinger Straße 19 Ruf 69596
Fahrschule Bösebeck
Da ich als gelernter Auto-Monteur den theoretischen Unterricht sowie die praktische Fahrausbildung selbst vornehme, so ist jedem Kursusteilnehmer eine dem heutigen Verkehr entsprechende Ausbildung von vornherein garantiert


Richtig Autofahren lernen nur beim bewährten Fachmann
Autofahrschule Berge
Bochum, Viktoriastr. 64, Telephon 65621

Erteile Nachhilfestunden in Mathematik u. neueren Sprachen. St. D. 64708 Anz.

Franz., Engl.
einzeln, zu jeder Tageszeit, durch auslandserfahr. Fachmann. Monat 6,50 Mark. Ö. R. 64298 Anz.

Fahrschule
Orzessek
alle Klassen
Dorstener Str. 23.

Abitur!
Rasche Einzelvorbereitung, zu jeder Tageszeit, Mon. 25 RM. J. M. 64044 Anzeiger

ORGA
Schreibmaschine, neuest. Modells
RM. 165,-
Alleinvertrieb:
E. Trautmann
Viktoriastraße 73
Ruf 65434

Ikabotee Nr. 7.
Nerven- und Schlaftee
beruh. überarbeit. u. überreizte Nerven; wirkt vorbeugend geg. Erkrankung des Nerv.-Systems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruh. u. tiefen Schlaf. Originalpaket 1,50 Probepaket 0.80 M
J. Kneider, Drogerie Bochum, Große Beckstr. 10.

84teil. Bestecke
100 versilbert, rostfreie Klingen, Garant., mod. Muster,
75.- RM.
Zahlung innerhalb 6 Monaten.
Besteckgesellschaft Düsseldorf BGB. 10
Klosterstraße 144.
Gratis Katalog u. Mustervorlage.

Anzeigen-Annahmestellen des Bochumer Anzeigers
Bochum:
Hauptgeschäftsstelle Rathausplatz 8.
Filialen: Adele Jünke, Schreibwaren, Essener Straße 12; Frau Friedrich Kübsch, Schreibwarenhdlg., Herner Str 259; L. Langenstück, Schreibwarenhdlg., Hattinger Str. 20; Frau Heinr. Pohl, Zigarrengesch., Josefinenstr. 59; Karl Regelmann, Hattinger Straße 14.
B.-Stiepel: Alfred Berlet, Am Hang 52a.





Kleine Anzeigen des „Bochumer Anzeiger“

Annahmestellen für Klein-Anzeigen:

Bochum: Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8.
Filialen: Adele Jünke, Schreibwaren, Essener Str. 12
Frau Friedr. Kilbsch, Schreibwarenhandl., Herner Str. 259
G. Langenstück, Schreibwarenhandlung, Hattinger Str. 20
Frau Heinrich Pohl, Zigarrengeschäft, Josefinenstraße 59
Karl Regelmann, Hattinger Straße 14
B.-Altenbochum: Georg Lillpopp, Wittener Straße 241
B.-Dahlhausen: E. Kipper, Eiberger Straße 4
K. Schulze, Schreibwarenhandlung, Dr.-C.-Otto-Str. 88
B.-Gerthe: Buchdruckerei Zülch, Castroper Hellweg 417
August Reuter, Lothringer Straße 18
B.-Hamme: Franz Grummet, Dorstener Straße 171
B.-Langendreer: Robert Stalleiken, Kaiserstraße 165
B.-Linden: Eduard Beck, Hattinger Straße 807
B.-Riemke: Joh. Szyska, Buchh., Auf dem Dahlacker 45
B.-Stiepel: Alfred Berlet, Am Hang 52a
B.-Weitmar, Marg. Hübel, Hattinger Straße 200
B.-Werne: Fritz, Gärtner, Zur Werner Heide 42
Johann Gräwe, Schreibwarenhandlung, Zur Werner Heide
W.-Eickel: Jos. Arntz, Zigarrengesch., Hindenburgstr. 7
Wattenscheid: Wilh. Schoppmeier, Hochstraße 34
W.-Höntrop: Robert Bauditz, Am Bahnhof

Kleine Anzeigen für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe bitten wir in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, bis spätestens 4 Uhr nachmittags schriftlich aufzugeben. Bei telephonischer Bestellung übernehmen wir keine Gewähr für fehlerfreie Wiedergabe des Textes. Preis des 22 mm breiten 1 mm hohen Anzeigenraumes 8,5 Pfennig. **Kleine einspaltige Gelegenheitsanzeigen nichtgeschäftlicher Art mm 8 Pf., Stellengesuche u. Familienanzeigen mm 6 Pf.** Ziffer- u. Auskunftsgebühr 25 Pf. Angebot von Vermittlern usw., die mit dem unmittelbaren Sinn der Anzeigen nichts zu tun haben, werden nicht weiterbefördert.

Z. A. 47300 Anzeiger heißt, daß schriftliche Angebote unter diesem Kennzeichen bei den Geschäftsstellen des „B.A.“ eingereicht werden müssen.

Auskunft Anzeiger bedeutet, daß die entsprechende Adresse in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, zu erfahren ist.

Umfangreichster, daher wirksamster Arbeits-, Wohnungs-, Geld- sowie An- und Verkaufsmarkt von Groß-Bochum

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden. Auf die Rückseite von Zeugnisabschrift., Lichtbildern usw. stets volle Anschrift des Bewerbers schreiben

Jugendliche unter 25 Jahren bedürfen vor der Einstellung, mit Ausnahme von Betrieben der Haus- und Landwirtschaft, der ausdrücklichen Genehmigung des Arbeitsamtes

Herrenstoffe
Damenstoffe
Wäschestoffe
Baumwollstoffe
Futterstoffe

Wir haben eine Anzahl
Vertreter-Bezirke
neu zu vergeben.
Wir suchen: Tüchtige fleißige Herren und Damen, die nachweislich bei Privatkundschaft gut eingeführt sind.
Wir bieten eine sehr reichhaltige Kollektion in Anzug-, Mantel-, Damenmantel-, Kostüm- u. Kleiderstoffen, Wäschestoffen, Baumwollstoffen sowie fertigen Oberhemden und Baumwollkleidung.
Wir bieten: angemessene Provision und eine gute Verkaufshilfe, weil wir bei vielen hunderttausend Privatkunden bekannt und gut eingeführt sind.
Ausführliche Bewerbungen mit Aufgabe von Referenzen, Lichtbild, Lebenslauf und Angabe des Bezirks, der bisher bereist wurde, wollen Sie einreichen an
Schwetasch & Seidel
Spremberg i. L. Abt. Reiseverkauf, Fach 25

Tuchgroßhandlung und Versand
sucht bei Schneiderkundschaft gut eingef.
Vertreter
für das Ruhrgebiet und Niederrhein. Angebote unt. Z. 9. 141 b an Ala, Düsseldorf

Führende deutsche
Sachversicherungsanstalt
(in Verbindung mit Lebensversicherungs - Anstalt) sucht zur Neubesetzung ihrer
Hauptagentur Bochum
einen einwandfreien Herrn mit besten Beziehungen, der gewillt und in der Lage ist, durch systematische Arbeit den vorhandenen Bestand und eigene Beziehungen zum Aufbau einer
Dauerexistenz
auszuwerten. Weitgehende Unterstützung wird zugesichert. Ausführliche Angebote unter R. S. 9814 Anzeiger

Oberlausitzer Arbeitskleiderfabrik (Männerkonfektion) sucht eingeführten
Provisionsvertreter
für den hies. Bezirk. Ausführliche Bewerbungen unter P. R. 9983 Anzeiger

Röstkaffee
Ia Qualitäten, liefern bei
höchst. Verdienst
an nur reelle Verteiler in Komm. Verkaufsunterstütz.
Hagens & Schmidt, Bremen
geg. 1856, Großröster., Postf. 529

Wer übernimmt Hausverwaltungen?
P. R. 9813 Anzeiger

Haus-u. Grundstückverwaltungen
Vermietungen, Verpachtungen usw. übernimmt Fachmann. R. F. 64835 Anzeiger

Für den dortigen Bezirk suchen wir
Propagandisten (innen)
für den leicht verkauf. Artikel gegen **Höchstprovision.** Schriftl. Ang. an **M. Haagmann** Essen-West, Sybelstraße 77.

Fleischbrühe Würfel u. Glaspackung „Original-Heßler“, **General-Vertrieb** für verschied. Orte u. Bezirke sof. z. vergeb. Ang. u. Z. 9.1409 an Ala, Düsseldorf 24. (A.A.1a

Zum Vertrieb von Backtüchern, Berufskleidg., Spritzbeuteln usw.
Vertreter
gesucht, die die
Bäcker-kundschaft
bearbeiten. (a9827
Magdeburg, Schließfach 6.

Kräftiger
Metzgerlehrlg.
sofort gesucht.
Georg Kern, Redemptoristenstr. 67.

Einige ehrliche
Damen oder Herren
zur Kundenwerbung und Bedienung gesucht.
D. H. 64859 Anz.

Mädchen
f. Gärtnereihaush. für sofort gesucht. Angeb. mit Lohnanspruch. an **Frau Max Guerlich,** W.-Barmen, Rosenstraße 10.

Junge Mädchen
zum Eisverkaufen gesucht. (A61
Karl Feuerstake, z. Zt. Haspe Kirmes **Hagen-Haspe.**

2 tüchtige
Mädchen
für Küche u. Haushalt zum sofortig. Eintritt gesucht.
Frau Wilh. Reichstein, Scherfede i. Westf.

Für mein. kleinen Privathaushalt suche für sofort ordentl., evangel.
Mädchen
Alter 20—25 J. Selbiges muß flinderlieb sein u. die einfache Küche bevorsichen. **Frau Fischer, Lüdenscheid,** Thünenstr. 20 Ruf 2120. (a9823

Suche ein ehrlich., fleißiges, kathol.
Mädchen
z. 15. Juli oder 1. Aug. z. weiter. Ausbild. in Küche und Haus. (a9812
Gutsbesitzer Peitzmeier, Lintel bei Wiedenbrück.

In allen Hausarbeiten erfahr.
Mädchen
gesucht, nicht unt. 20 Jahren. (a9980
Bäcker, Ferdinandstraße 3, Salz-Großhandlg.

Für herrsch. Haushalt (2 Pers.) wird
Allein-Mädchen
perfekt in Küche u. Hausarbeit, gesucht. Beste Zeugnisse Bedingung. M. L. 64832 Anz.

Junges, ehrliches
Mädchen
für Wirtschaft und Haushalt gesucht. **Frau Webels,** Redemptoristenstr. 29.

Morgenmädchen sucht **Dammann,** königstr. 16—18.

Für sofort jung. Mädchen als
Kochlehrfräul.
gesucht. Lehrzeit ein Jahr ohne gegenseitige Vergüt. (Familienanschl.)
Hotel Hellmann, Hemer i. Westf., Krs. Iserlohn.

Stellen-Gesuche

Erster Propagandist Pg.
30 Jahre, sucht sich zu verändern Bisher **Abteilungsleiter u. Reichsredner einer Millionen-Organisation.** Geprüfter Fachmann im Elektro- und Kinofach. Führerscheine aller Klassen. Erste Referenzen stehen gern zur Verfügung.
Angebote unter K. K. 64745 Anzeiger

Erfahrener, solider
Chauffeur
gel **Auto-Elektriker,** langj. u. sicherer Fahrer, 29 Jahre, led., vertr. m. all. vork. Rep. u. Fernzugfahrten, noch i. Branche tät., sucht, gest. a. la Ref. u. mündl. Ausk. d. Firm. **Veränderung.** Person.- od. Lastwagen. P. P. 64784 Anzeiger

Sprechstunden-hilfe
sucht **Stellung** bei ein. Zahnarzt od. prakt. Arzt für sofort oder später. Z. Z. 64742 Anz.

Frau, 42jährig, tüchtig i. Geschäft, sucht **Stell. od. Beschäftigung.** A. W. 64852 Anz.

Zu vermieten

4-Zimm.-Wohng.
Neubau 1934, 1. Etg., neuzeitl. eingerichtet, im herrlichen Nethetal, Kr. Höxter, Luftkurort, preisw. zu verm. R. V. 9804 Anzeig.

Pensionär oder Rentner
findet bei kl. Familie in Stiepel gute Aufnahme. — S. S. 9957 Anzeiger

Ladenlokal
sofort zu vermieten. Näheres **Trankgasse 1, I. Etage**

Kl. Ladenlokal
im Hause Gußstahlstraße 7 per sofort zu vermieten.
Herm. Schniewind, Alleestraße 18.

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung, in bester Lage, zu vermieten. Näheres ab 16 Uhr. Wittener Straße 22

Ein oder zwei moderne
Büroräume
Nähe Wilhelmsplatz sofort od. später zu vermieten. B. O. 64846 Anzeiger.

1. Etage
7 Zimmer, Küche u. Zub., Erenf., z. 1. Okt. z. verm. S. B. 64851 Anz.

Stadtparkviertel
Graf-Engeld.-St. 2,
7 Zimmer
Küche u. Zubehör, zu vermieten. **F. Umbach,** Bergstraße 125, Telephon 67880.

Part.-Wohnung, 5 gr. Räume, Winterg., Diele, Garage, Heizg., Licht u. Kraftstrom, geeign. für gewerbl. Zwecke, Stadtmitte, z. 1. 8. 35 z. verm. Ausk. Anz. (64773

3-Zimmer-Wohng. m. einger. Bad, Zentralhz., 2. Etg., z. 1. 10. zu vermiet. Kortumstraße 68, am Wilhelmsplatz.

Schöne
3-4-Z.-Wohn.
mit Bad u. Zentralhz., in bester Wohnl. Bochums, z. 1. 10. zu verm. Besicht. zw. 10 u. 12 u. 4 u. 6 Uhr. Am Gerstkamp 13.

2 Bodenzimm.
z. 1. 8. 35 z. verm. B. Z. 64821 Anz.

2 schön. leere Frontzimm. i. gut. Hause, Nähe Rath., a. allst. berufstät. Dame z. 1. 8. zu verm. Sch. 64792 Anzeig.

Klein. Mansardenzimmer zu verm. Scheffler, Redemptoristenstraße 16.

Bäckerei, Ladenlok., Wohng. u. Stallung zu vermieten. H. H. 64763 Anz.

2 Büroräume
Kortumstraße 74, zu verm. **Preuß,** W.-Elberfeld, Köbohaus.

3 schöne, helle
Büroräume
in der Horst-Wessel-Straße, per sofort zu vermieten. O. P. 9830 Anzeig.

Läger und Garage
Ebrenfeld, Nähe Hauptbahnh., z. vm. S. S. 64850 Anz.

Läden

Ladenlokal
m. 1 Zimmer und Einricht. sofort zu vermiet. Hofsteder Straße 45a.

3 Ladenlokale
Arndt- u. Wittener Str., zu verm. L. O. 9810 Anzeig.

In unserem Eckhause Hadersleberner Str. 1, gegenüber dem neuen Verwaltungsgeb. d. Straßenb. (gute Geschäftslage)
Ladenlokal
mit 2 Zimmern, Backstube, Lagerkeller usw., für Café, evtl. auch f. andere Zwecke geeignet, zum 1. 10. d. J. zu vermiet. Näheres **Baubüro,** Pödstr. 31, Fernruf 60391. (A 9814

Zimmer

Allestraße 92, I gut möbl. Zimm., ev. m. 2 Bett., z. vrm.

Antoniusstraße 3, 2. Etg. lks., gute Schlafstelle frei.

Augustastr. 17, part. gut möbl. Zimmer m. fl. Wass., 1. Etg., an berufst. Herrn od. Dame z. 15. 7. zu vermiet. (64800

Clemensstr. 4, 1. Et. frdl. möbl. Zimme. zu vermiet. (64826

Henriettenstraße 5 Urbanek, einfach möbliertes Zimm. frei. Woche 3 Mk.

Hugo-Schultz-Str. Nr. 1, III, sonnig., möbl. Zimm. z. vrm.

Kais.-Wilh.-Str. 3 groß., beh. möbl. **Zimmer** eventl. mit teilw. Verpfleg., zu sof. zu vermiet. (a9662 **Mummenhoff.**

Klosterstr. 20, 1. Etg. Schlafstelle frei

Luisenstr. 14, 2. Etg., Stadtm., saub., sep. möbl. Zimm. sof. od. später zu vermiet.

Malteserstr. 24, 2. E. gut mbl. Zimm. mit Pens. a. 2 Herr. z. v.

Neustr. 17, 1. Etg. gut möbl. Zimmer mit u. ohne fließ. Wasser zu verm.

Osk.-Hoffm.-St. 38, 3. Et., behagl. möbl. **Frontz.** sof. z. verm.

Rechener Str. 16, 2. Etg., Wiemann, möbliertes Frontzimm. m. Schreibtisch zu vermieten.

Rottstraße Nr. 25 gut möbl. Zimmer zu vermiet. (64802

Wiemelhaus. St. 51 frdl. möbl. Zimmer zu vermiet. (64791

Sonn., mbl. Zim. mit 2 Bett, sof. z. vm. Nähe Boch. V. H. S. 64648 Anz.

Freundl. möbliert. Frontzimmer in gutem Hause sofort zu vermiet. Ausk. Anzeig. od. Tel. 63623. (a9982

Möblierte 3-Zimmer-Wohng. (Wohnzim., Schlafzimm. u. Küche) in bester Wohnlage, Nähe Amt Altenbochum, zu verm. H. G. 64808 Anz.

Ja. Ehep. sucht 2-, 3- od. 4-Z.-Wohn. Miete im voraus. M. Z. 64755 Anz.

Älteres Ehepaar (2 Person.) sucht
3-4-Z.-Wohn.
mit Bad, Nähe Christkr. sof. o. sp. F. K. 64645 Anz.

3-4-Zimmer-Wohnung
abgeschl., Stadtm. od. Ebrenfeld, sof. od. später gesucht. H. W. 64834 Anz.

Beamt. (3 erwachs. Pers.) sucht zum 1. 10. od. früher
3-Z.-Wohng.
Nähe Hbf., oder 2 Zimm. m. Mans. P. B. 64881 Anz.

5-Z.-Wohng.
in rub. Wohnlage von klein. Familie (pens. Beamter) z. mieten gesucht. F. E. 64839 Anz.

Tausche 3 Zimmer
geg. 2 gr. od. 3 kl. Albertstr. 34, part.

Wohn.-Tausch
Abgeschl. 3-Zimm.-Wohn. gegen eine 2-Zimmer-Wohng. mit Stall sofort zu tausch. gesucht. R. K. 64823 Anz.

Jung. Ehep. sucht für sofort od. spät.
2-3-Zimmer-Wohnung
A. A. 35 Anzeig.

Suche 2—3-Z.-Wh. auch Tausch. Biete kl. 2-Z.-W. Stadtm. F. H. 64828 Anz.

Alleinst., berufst. Dame sucht abgeschloss. 2½ bis 3-Zimmer-Wohng. in ruhigem Hause. A. D. 64829 Anz.

Ält., ruhig. Ehepaar sucht 2½—3
kleine Zimmer
B. O. 64817 Anz.

Wer tauscht große 3-Zimm.-Wohn. m. Balkon, Pr. 35 Mk., in Hamme, gegen 2 gr. Zimm., mögl. Stadtm. o. Ebrenf.? R. R. 64785 Anz.

Miets-Gesuche

Beamter
sucht zum 1. Oktober 1935 abgeschl. Etage
5 Zimmer
bzw. 4 Zimmer und schöne Mansarde mit Zubehör (Bad) in guter Wohnlage. Preisangebote unter H. F. 64660 Anzeiger

Moderne 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad zum 1. August gesucht.
W. M. 63860 Anzeiger

Ich suche in Vorort Bochums oder Umgebung
3- od. 4-Zimm.-Wohnung
mögl. mit Garten u. Auto-Unterstellmöglichkeit. Sicherer Mieterzahler. Angebote M. K. 280 Anzeiger

Schöne
2½—3-Zimm.-Wohnung
von alleinsteh. Dame im Stadtparkviertel gesucht, möglichst abgeschlossen. L. 798 Anzeiger.

Älterer Geschäftsmann sucht z. 1. 10.
Wohnung
von 4—5 Räumen in Stadtmitte od. Ebrenf. Preisang. A. Z. 64698 Anz.

Abgeschl., ruhige 3½ bis 4-Zimmer-Wohng. im südl. Stadtteil sucht Pol.-Beamt. f. sof. oder später. E. St. 64756 Anz.

Herrschaftliches
Einfam.-Haus
mit all. Komfort, am Stadtpark gelegen, gegen
6-7-Z.-Wohn.
(Etage oder Einfamilienhaus) zu tauschen gesucht. L. K. 64793 Anz.

Ja. Ehepaar (sich. Mietez.) sucht z. 1. Sept. o. 1. Okt. 2- bis 2½-Zimm.-**Wohnung** in der Nähe vom Neumarkt. O. P. 9979 Anzeiger.

Ja. Ehep. sucht per bald eine 2-Z.-Wh. Miete im voraus. R. M. 64772 Anz.

Ehep. sucht für sofort oder später
2-3.-Wohng.
Ang. sind zu richt. an **Hilebrand, Bochum-Riemke,** Auf dem Dahlacker 29.

Schöne, sonn., abg. 2-Zimmer-Wohng. Nähe Friedenskirche, geg. 3-Zim.-Wohn., mgl. abgsch., zu tausch. gesucht. D. R. 64726 Anz.

Berufstät. Dame, alleinst., sucht 2-Z.-**Wohnung** (Mans.) Preisangebote F. F. 64789 Anz.

Abg. 2-Z.-Wohng. evtl. Neubau, von alt. Ehep. gesucht. K. E. 64862 Anz.

Ja. Ehepaar sucht
2-3.-Wohng.
Miete bis 22 RM. kann 2—3 Monate im voraus gezahlt werden. T. W. 64854 Anz.

2 leer. Z. v. Ladenlokal als Wob. ges. K. D. 64885 Anz.

Großes leeres Zimmer
möglichst sofort zu mieten gesucht. A. G. 480 Anzeig.

Dame, alleinst., m. sich. Eink., sucht z. 1. 8. ein leer. sep. Zimm., Stadtmitte Z. W. 64765 Anz.

Alleinst. pens. Dame sucht z. 1. 9. od. spät. 1 gr. leer. Zimm. mit Abstellraum. R. J. 64769 Anz.

Berufst. Frl. sucht **leeres Zimmer.** L. Z. 64725 Anz.

Zimmer

Jüng. Akademiker, festangestellt, sucht z. 15. 7. 1935 ein **möbliertes Schlafzimmer** u. ein **gröss.** leeres Zimm. (eig. Möbel) mögl. mit Zentr.-Heiz., Nähe Alleestr. Ang. m. Preisang. O. P. 9811 Anzeig.

Pens. Dame sucht
2 Zimmer
m. Kochgeleg., im Ebrenfeld, mögl. Einf.-Haus, Zentralheizung erw. Ang. m. Preisang. G. E. 64735 Anz.

3. 15. 7. 1—2 gut **mbl. Z.** mit Baden gef. Ebrf. bevorz. Schreibt. u. Bücherschrk. Bed. Preisangeb. unter H. R. 64779 Anz.

Gut mödl. Wohn- und Schlafzimmer m. fl. Wasser, in besser. Hause, für 2 Herren, Stadtmitte, gesucht. Angeb. mit Preis L. D. 2 Anzeiger.

Ebrenfeld od. Zentrum ein gut mbl. Zimmer, mögl. m. Zentr.-Heizung u. Bad, z. 15. 7. od. 1. 8. v. ein. Herrn ges. Angeb. m. Preis L. W. 64701 Anz.

Verkäufe

Im Zentrum Geschäftshaus zu 42 000 verkauft
Läden, Werkstatt, 2 Straßenfronten, 11 Räume
Isermann, Alsenstraße 12

Eigenheime
u. 2- u. 3-Familienhäuser
werden in Wattenscheid-Eppendorf an ausgebauter Straße (Straßenbahn) errichtet. Hypothek zugesagt, Gründstückspreis kann an 2. Stelle eingetragen werden. Interessenten mit mindest. 3000 Mk. Eigenkapital wollen sich melden unter D. D. 64796 Anzeiger

Wohnhaus 21 Zim., m. Bauland, bei Bochum, billig zu verkauf. B. H. 9821 Anz.

Bauplätze zu verk. in Weitmar und Stiepel. G. K. 64797 Anz.

Bauplätze billig zu verkauf. **Bochum-Weitmar,** Am Holtkamp 50.

Lebensmittel-Geschäft
günstig zu verkauf. Erforderlich 600 bis 800 Mark. Z. Z. 9816 Anzeig.

Lebensmittel-Geschäft
bill. zu verk. Erf. 2000 RM. Näh. Schließf. 66 Hauptpost Gelsenkirchen.

Gutgeh. Lebensmittelgeschäft umständeh. sofort z. verk. Wohn. kann ev. mitverm. werd. Ausk. Anz. (64844

Gebrauchte Küche, 2 Schränke, 1 Tisch u. 2 Stühle, bill. zu verkauf. 64794 Klosterstr. 7, part.

Weiß. Schlafzimm. (bzw. Tochterzimmer) mit Marmor billig zu verkaufen. B. K. 64827 Anz.

Speisezimmer, in Nußb., erstkl. Arbeit, 1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Tisch, 6 Stühle m. Polster weit unter Rechnungspr. umständehalb. sof. z. verkauf. Bongardstr. 6, 1. Et.

Saub. Bettstelle m. Matratze zu verk. Zechenstr. 29, 1. Etg.

Weiß. Bett m. Matratze u. Unterbett bill. z. verk. Oskar-Hoffm.-Str. 21, 3. E.

Wenig gebrauchte Mangel billig zu verkauf. **Schmitz,** Wittener Str. 101.

(Ein haltb. Schreibtisch (Buchenholz) ist billigst abzug. Emscherstr. 9, III.

Herd, Badewanne und Bettgestell zu verkauf. Horst-Wessel-Str. 47, III.

Herd und Gaskocher zu verk. **Bochum,** Taubenstr. 2, pt. r.

Fleischtheke m. Aufsatz (Marmor), 3,30 m lang, **Theke,** 2,10 m (Marmor), **Theken** mit Linoleumbelag, versch. Größen, **Regale, Registrierkasse usw.** zu verk. Besichtig. ab Montag, 8.7.35. Wittener Str. 502.

Eine Anzahl gebr. Ladentisch-Glasaufsätze f. Lebensmittel- u. Feinkostgesch., gut erhalten, bes. billig abzugeben. A. G. 1 Anzeiger.

Klavier
schwarz, gut. Ton, f. 280 Mk. abzug. **Reuter,** Pianohdlg. Clemensstraße 5, **Verk.: 3—7 Uhr.**

Pianos
und Flügel preiswert abzugeb.
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilh.-Str., Ruf 68575.

Schrankgrammophon m. viel. sch. Platt. u. el. Bügeleisen (110 V.) billig zu verkauf. Ruppelstr. 15, pt.

Nähmaschinen, neue zu günst. Zahlungsbed., gebr. v. 20 M an. Reparat. gut u. bill. **E. Bögge** Dorstener Str. 22.

Fahrräder. Gebr. Herr.- u. Damen-Räder f. bill. z. verk. **E. Bögge** Dorstener Str. 22.

Fahrräder
Ia Ausführung. **Kurze, Brüderstr. Neumarkt.**

2 Herrenräder, fast neu, bill. z. v. Alleestraße 16.

Damen- u. Herr. Fahrrad billig zu verkaufen. **Breuer,** Malteserstraße 34.

Schreibmaschine für 25 RM. zu verkaufen. **Arnold,** Marstraße 17.

Mod., gebr. Kinderwagen f. 10 M abzugeben. **Lang,** Hattinger Str. 91.

Gut erh. Kastenkinderwagen preiswert abzug. **Seelbach,** Hildegardstr. 6.

Dunkelbl. Anzug für mittl. Figur zu vk. **Grabowski,** Hellweg 51, Eing. Kreuzstraße.

Pelze Beßmann Bochum Clemensstr. 10 Ruf 65219

Küken, Junghennen verschiedener Rassen Preisliste unverbindlich. **Heinr. Hakenkamp,** Möse-Masthalte 17 üb. Lippstadt (Westf.)

Neue Handkarre bill. zu verk. Näh. **Buchhd. Langenstück** Hattinger Str. 20.

Gutes Pferd (Pony), **Geschirr und Flachwagen** zu verkauf. (64780 **Wils,** Wiemelhauser Str. 386.

Billiges Schweinefutter abzugeb. **Heitland,** Hofsteder Str. 40.

Breitdrescher mit Motor, 7½ PS, und **Lederwalze** zu verkaufen D. B. 64741 Anz.

Mehr. sehr gut erhalt. **Schiebkarren u. Steinrammer** v. zu verk. Wiemelhauser Str. 203.

Espera-Waage Delbehälter
Aufschnittmaschine zu verkaufen. Ausk. Anz. (64751

Radio
Netzanschl., 4 Röhren, 33er Mod., m. eingeb. dyn. Lautsp. umständeh. preiswert abz. Bes. ab Samst. mitt. 2 Uhr bei **Engelhardt,** Kortumstr. 60, II.

Schaja-Vergrößerungsapparat für Rolleifler 4×4, neuwertig, bill. z. verk. Zu erfr. Hattinger Straße 116, I, r.

Achtung!
Möbelfabrikager liefert 2-Zimmer-Einrichtung, besteh. aus 1 schweren Schlafzimmer und 1 Modellküche,
für nur 460.- Mark
Einzelzimmer in all. Qualitäten zu den günstigsten Preisen.
Ratenzahlung. Ehestandsdarlehen Schriftl. Anfr. an **E. Rau, Bongardstraße 6, 1. Etage.**

Eichen. Wohnzimmerschrank neu, 115 breit, spottbill. zu verkf. 68,— Mark. **H. Picht, Bochum,** Viktoriastraße 23.

Preiswerte Polstermöbel Chaiselongues 16, 19, 25, 28 Mk. **Couches** 28, 35, 42, 48 Mk. **Schwere Mokettcouches,** 2,25 lang, auf 45 Federn, 98,— Mark. **Ledertuchsofas** von 35,— Mk. an. Alles Werkstattarbeit. Auf Wunsch Zahlungs-Erleicht. Nur i. Fachgeschäft **Polstermöbel Westfalia, Bochum,** Augustastraße 12.

Möbel nur Olbn Wittener Straße 30

Polstermöbel aufarbeiten zu billig. Preisen **Alex Winkelmann** Clemensstraße 5 **Werkstatt:** Yorkstraße 42, Hof

Motorrad
NSU., 750 ccm, sehr zuverläss., für 95 M, mit Licht u. 1 Bosch-Lichtmasch., 6 Volt, f. Motorrad, bill. zu verkf. **Boch.-Dahlhausen,** Halfmannswiese 11

Eilt!
Ardie, 500 ccm
elektrisch. Licht, la Verfass., Barpreis 200 M, zu verkauf. **Brack,** Humboldtstr. 46, auch Sonntag v. 10—12 Uhr.

Motorrad
600 ccm, m. od. ohne Seitenw., bill. z. vrk. Nehme auch l. Motorrad u. nützl. Sach. in Zahl. Albertst. 27, l. Haustür. (64766

DKW MOTORRÄDER
KM 200 6 PS **RM 495.-**
Generalvertretung:
Bernh. Lücking
Hattinger Str. 65
Ruf 64629

NSU MOTORRÄDER
General-Vertretung
Motorsporthaus Schüler & Co.
Herner Straße 22
Spezial-Reparaturwerkstatt



Tempo-
Dreiradwagen 1 2 Ztr.
Dreiradwagen 1 5 Ztr.
Vierradwagen 2 0 Ztr.
von höchster Dauerleistung und doch sparsam im Betrieb.
G. R. Althaus
Bochum, Oskar-Hoffmann-Str. 127, R. 67311

1½-Tonnen-
Chevrolet-Plan-Wagen, 2 Dreirad-Lieferwagen
günst. zu verkauf. Dorstener Str. 97, Ruf 63990.

Pers.-Wagen
mit Anhänger preisw. zu verkf. **Leibling,** Hattinger Str. 67.

Limousine, 4fitz., fahrbereit, billig zu verkaufen. E. F. 64810 Anz.

Kauf-Gesuche

2-3-Familienhaus
mit Garten
bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter H. S. 64806 Anzeiger

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Wohn- oder Speisezimmer
bei Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis V. S. 170 Anzeiger

Haus
rentabel, in guter Lage, bei größerer Anzahlung z. kaufen gesucht. B. O. 64731 Anz.

Etagenhaus
enthalt. 5—6 Zimmer u. Küche, gegen hohe Anzahl. zu kaufen gesucht. G. B. 64811 Anz.

Neue Küche geg. Lieferung ein. neuen oder gebr. **Pianos** zu tausch. gesucht. L. B. 13 Anzeig.

Frauenhaar kauft Friseur Hollenbach Dorstener Str. 77.

Gut erhaltener
Waschküchenofen und Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht. **Ruf 81826.**

Gut erhalt. **Puppen-Tiefbauwagen** gesucht. O. L. 64825 Anz.

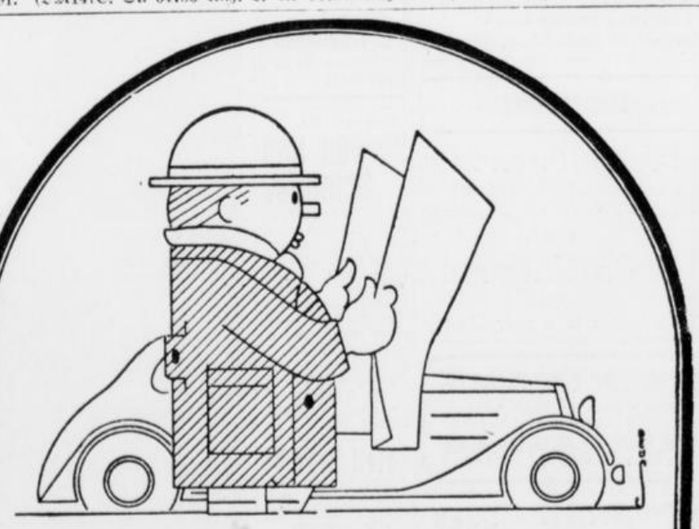
Gebr. Kleinwagen, am liebsten Tipi, zu kaufen gesucht. B. S. 64849 Anz.

Kleinwagen
od. auch Dreirad sof. zu kaufen ges. K. B. 64841 Anz.

Radio Netzanschluß, zu kaufen gesucht. J. A. 64807 Anz.

Kaufe am **Montag,** d. 8. 7., von 11 bis 11½ Uhr, jed. Posten **Kanarienweibchen, auch -hähne,** in **Bochum,** Königstraße 9, bei Lasch.

Geschke, Essen,



So ein nettes Auto wär gar nicht übel! Onkel Emil weiß, wie er sich schnell und billig einen passenden Kleinwagen beschaffen kann: Eine kleine Anzeige im „Bochumer Anzeiger“ — schon geht's in Ordnung.

Beispiele:

30 mm je 8-S 25-S Offertengeb. = **2,65** RM.

Wenig gebrauchter **Wagen** steuerfrei, möglichst 6/25 PS, geg. bar zu kaufen gesucht. Angeb. m. näheren Angaben u. Preis E. R. 00000 Anz.

Kabriolett steuerfrei, in nur tadellos. Zustande, zu kaufen gesucht. Telephon 00000.

16 mm je 8-S = **1,28** RM.

Steyr-Pers.-Wag. 12/50 PS, preisw. z. vk. Klön, Ruthstr. 0.

10 mm je 8-S = **80** S

Aus dem Nachbargebiet

Der Tod im Alltag

Zwei tödliche Unfälle in Witten

Ein 62 Jahre alter Mann, der bei einem hiesigen Fuhrunternehmer beschäftigt war, stürzte am 30. Juni so unglücklich von einer Treppe, daß er besinnungslos liegen blieb. An den Folgen des Sturzes (Schädelbruch) ist er drei Tage später im Marienhospital gestorben.

Auf dem hiesigen Eisenbahnausbesserungswerk verunglückte der Schweißer Franz Balkenhol, Poststraße, am 4. Juli so schwer, daß er dem Marienhospital zugeführt werden mußte, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.

*

Lastkraftwagen fuhr gegen Straßenbaum. Infolge Versagens der Steuerung fuhr am 4. Juli auf der Crengeldanzstraße ein Lastkraftwagen gegen einen Straßenbaum. Hierbei wurde ein Beifahrer durch Glassplitter im Gesicht verletzt. Er fand im Marienhospital Aufnahme. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Stadt Wattenscheid

Hochbetagt. Der Reichsinvalide Wilhelm Dobrzinski, Sommerdellenstraße 85, konnte am Freitag seinen 78. Geburtstag begehen. Er wurde geboren zu Niedenau (Kreis Neidenburg) in Ostpreußen. Seit dem Jahre 1878 ist er in Wattenscheid ansässig. Der Evangelische ostpreußische Arbeiterverein ehrt ihn als einen Mitgründer und langjährigen Vorsitzenden. Außer seiner auch schon 75jährigen Ehefrau mit den acht noch lebenden Kindern können dem Hochbetagten 26 Enkelkinder und sechs Urenkel ihre Glückwünsche darbringen.

Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen. Die Ortsgruppe Günnigfeld hielt eine gut besuchte Versammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde der diesjährige Ausflug, verbunden mit einer Abstimmungsgedenkfeier, auf den 14. Juli festgelegt. Acht Mitgliedern wurde die vom Bund für Verdienste in der Heimatbewegung verliehene Ehrennadel durch den Ehrenbeirat Knöchler überreicht. Der langjährige Kassenwart Maczani erhielt die goldene Ehrennadel, die Mitglieder Förster, Lendzian, Nowel, Karzowski, Diehowski, Mielewski und Lorenz Johann, wurden mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Die Versammlung hat beschlossen, aus finanziellen Gründen von der Feier der Arbeitsgemeinschaft Abstand zu nehmen. Im Monat Juli fahren sechs Sonderzüge nach der Heimat. Auskunft und Anmeldung bei Otto Kamenski, Günnigfeld, Zur Offenkuhle 31.

Bestandene Prüfung. Der Friseurlehrling Martin Kremer, Sohn der Witwe Kremer aus Wattenscheid-Günnigfeld, Aschenbruchstraße, bestand vor der Prüfungskommission in Münster seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Gut".

Stadt Wanne-Eickel

Goldenes Vereinsjubiläum in Röhlinghausen. Sonntag feiert der katholische Albert-Arbeiterverein sein goldenes Vereinsjubiläum. Der Verein wurde im Jahre 1885 noch vor der Bildung der Kirchengemeinde St. Barbara, die erst im Jahre 1902 vollzogen wurde, gegründet und hat in den 50 Jahren eine bedeutende Rolle im katholisch-kirchlichen Leben der Gemeinde gespielt. Gegenwärtig führt Henke den Vorsitz.

Volkstanzabend der DAF.-Frauen. Donnerstag abend hatte die DAF. im Püttchen Lokale einen ausgezeichneten Besuch. Einleitend sang man schöne Volksweisen, u. a. „Die blauen Dragoner, sie reiten..." und „Heute noch an Bord..." Der Volkstanzkreis wartete dann mit schönen alten Tänzen auf. Kreisfrauenwalterin Frl. Dörnemann hielt eine Ansprache und knüpfte an die Ausführungen der Frauenführerin Scholtz-Klink in der Dortmunder Westfalenhalle an.

In der Grube zu Tode gedrückt. Der Maschinensteiger Wilhelm Huß, Shamrockstraße 9, wurde im Grubenbetrieb der Zeche „Shamrock III/IV" bei einem Kontrollgang von einer Grubenlokomotive erfaßt und zu Tode gedrückt. Man bringt der Frau und den beiden Kindern des Verunglückten herzliche Teilnahme entgegen.

Wegen Motorraddiebstahls und Schwarzfahrens festgenommen. Am Donnerstag, gegen 14 Uhr, wurden auf der Adolf-Hitler-Straße zwei junge Burschen mit einem Motorrad nebst Beiwagen betroffen, die nicht im Besitz der erforderlichen Papiere waren. Wie die Feststellungen ergaben, hatte einer der Burschen das Motorrad gestohlen. Beide wurden festgenommen.

Willkommen, ihr „Schwarzen Gesellen"! Heute und morgen weilen die Kameraden der ehemaligen 7. Torpedobootsflottille und der 2. Zerstörerhalbflottille Flandern in Wanne-Eickel zu einer Wiedersehensfeier. Gedern in Wanne-Eickel zu einer Wiedersehensfeier. Generaladmiral der Flieger Zander hat das Protektorat übernommen und sein persönliches Erscheinen zugesagt.

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, 7. Juli 1935.
(Ohne Gewähr.)

Sammlung für die Gesamtverbände der Evangelischen Frauenhilfe und Evgl.-kirchl. Hilfsverein in Potsdam.

Christuskirche. 9.45: Schneider, mit Vorbereitung u. Feier des hl. Abendmahls; 11.15: KGD., Matthieu; 15: Tauffeier, Hardt.

Friedenskirche. 9.30: Schmidt 2; 11: KGD., Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker.

Lutherkirche. 9.45: Matthieu; 11: KGD., Schmidt 2; 12.15: Tauffeier, Schmidt 2.

Pauluskirche. 8: Matthieu; 9.30: Winnacker; 17.15: Schmidt 2.

Johanneskirche. 11.15: Kindergottesdienst, Heinemann.

Krankenhauskapelle. 9.30: Heinemann.

Herberge zur Heimat: 9: Gemeindehelfer Berewinkel.

6. Bezirk (Gemeindeheim). So Ausflug des KGD.; 10: Gottesdienst Ruhrlandheim, Ehrenberg. Mo und Mi 17: Jungbibelschar. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde. Do 20: Jugendbibelstunde. Fr 20: Bibellesestunde; 20.45: Helferstunde.

7. Bezirk (Jugendheim). Di 16: Katechumenen- und Konfirmandenmädchen; 19.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend.

Wochengottesdienst: Do 20: in der Friedenskirche.

Bibelstunden: Mi 20: Gemeindehaus am Molkemarkt; Düppelstr. 25. Do 20: Vereinshaus, Fahrendeller Straße 14.

10. Bezirk (Wichernhaus). Di 19.45: Bekenntnisbibelstunde. Mi 20: Bibelbesprechstunde (Daniel). Do 20: Wochengottesdienst.

Jugendschar Bochum-Altstadt. Mo Missionsabend. Di Jugendbibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. So 14: Kinderstunde; 18.30: Evangelisationsstunde. Do 20: Bibelstunde.

Jugendbund für entsch. Christentum, Konfirmandensaal Weitenbrink (Johanneskirche). Mi 20: Evangelisationsstunde.

Stadtmission Bochum, Joachimstr. 8. So 14: Sonntagsschule; 17: Bibelstunde. Do 20.15: Bibelbesprechstunde. — Bochum-Engelsburg, Betsaal: Di 20: Bibelstunde. — Bochum-Hamme, Glückaufstr. 33: Fr 16: Bibelstunde für jedermann.

Altenbochum. So 8.30: Frühgottesdienst, Brühmann; 9.45: Gottesdienst, P. Christiansen; 11: KGD., P. Christiansen; 12.45: Taufen, Suv. Niederstein; 14: KGD.-Ausflug. Mo 15.30: Bibelschar 1; 17: Knabenbibelschar. Di 18: Bibelschar 4; 20.15: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Mi 20: Bibelstunde im Lutherhaus. Do 20: Vorbereitung zum KGD. Fr 15.30: Bibelschar 2; 17: Bibelschar 3.

Wiemelhausen, Melanchthon: So 8: Bertelsmann; 9.45: Engelbert; 11.30: KGD. und Kirchentaufen. — Ernst-Moritz-Arndt-Haus: Mi 20: Bekenntnisbibelstunde. Fr 18: Jungmädchenbibelkreis; 20: Helfervorbereitung. — Bergmannsheil: Di 19.30: Engelbert.

B.-Weitmar. So 8: Frühgottesdienst, P. Sassenberg, anschl. Beichte u. Feier des hl. Abendmahls; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Kraemer; 11: KGD.; 12: Kirchentaufen. Mi 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Schützenstraße. Do 20: Gemeinschaftsstunde. Fr 20: Gemeindebibelstunde im Gemeindesaal neben der Kirche. — Blaukreuzverein Weitmar: So 15: Vereinsstunde. — Eppendorf: So 14.30: Evangelisationsstunde. Di 20: Gemeinschaftsstunde. — Bärendorf-Süd: So 17: Männerbibelkreis in der Schützenstraße (Kindergarten).

Bekenntnisgemeinde Weitmar. So 9: Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße, P. Lindenschmidt; 10.15: KGD. im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str. Mo 20: Zusammenkunft der Schulgemeinde (Schöning). Mi 20: Bibelstunde im Vereinshaus Karl-Friederich-Straße. Do 20: Gemeinschaftsstunde im Gemeindesaal neben der Kirche; 20: Mädchenbibelarbeit in Eppendorf bei Sälzer, Talstraße; 20.30: Bibelarbeit für Mädchen in Weitmar-Mark. Fr 19: Bibelstunde in Eppendorf bei Schmitz; 20: Bibelstunde in Eppendorf bei Hill.

B.-Engelsburg. So 9.30: Gottesdienst, P. Volkenborn; 11: KGD.; 12: Taufen. Di 20: Stadtmission. Do 20.15: Vorbereitung zum KGD.

Bekenntnisgemeinde B.-Engelsburg. Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Vikar Schroer; KGD. in der Martinikirche 8. Mi 20: Bekenntnisbibelstunde. Do 20: Vorbereitung KGD.

B.-Langendreer. Christuskirche: 10: Hauptgottesdienst mit Kirchentaufen, P. Schmerkotte (Werne); 11: KGD., P. Schmerkotte (Werne). — Pauluskirche: 10: Hauptgottesdienst mit Kirchentaufen, P. Lichtenthäler; 11: Krankenhaus: 8.45: Gottesdienst, P. Lichtenthäler. — Bibelstunden: Di 20: Wilhelmshöhe. Mi 20: Kalthardt; 20: Dorf.

B.-Hordel. 8: Frühgottesdienst, P. Höfter; KGD. im Gemeindehaus fällt aus; 10: Hauptgottesd., P. Abendroth; 11.15: KGD. in der Kirche; 12.15: Taufen in der Kirche. Do 20: Bibelstunde im Gemeindehaus, P. Abendroth. Fr 20.15: Jugendbibelstunde im Kindergarten, Höfter.

Gerthe. So 9.30: Hauptgottesdienst, Hardt (mit Taufen); 10.45: KGD. Mo 17: evgl. Jungmädel in Bethanien; 20: Bibelstunde für weibliche Jugend in Bethanien; 20: Bibelstunde für männl. Jugend im Konfirmandensaal. Di 7: Morgenandacht an der Kirche; 20: Bezirksbibelstunde für das Mittelfeld bei Presb. Cremer; 20: Bezirksbibelstunde für den Krab bei Nikulsky. Mi 20: Gemeindebibelstunde im Konfirmandensaal. Do 15.30: Bibelschar (Mädchen) in Bethanien; 17: Bibelschar (Jungen) in Bethanien. Fr 7: Morgenandacht in der Kirche; 20: Vorbereitung zum KGD. Sa 19.30: Gebetsstunde der Gemeinschaft.

Bochum-Hamme. Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Vikar Schroer; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Vikar Schroer; in Wegescheid 9.45: Simon; KGD. in der Kirche 11.10: Kraemer; im Gemeindehaus 11.15: Bach: Taufstunde in der Kirche 14: Kraemer; im Gemeindehaus 12: Bach. Bekenntnisbibelstunden: Mi 20: an der Maarbrücke und in Wegescheid; Do 20: im Gemeindehaus. Vorbereitung für den KGD. Fr 20: im Gemeindehaus.

B.-Harpen. 9: Beichte u. Abendmahl; 9.30: Gottesdienst, Paulmann; 10.45: KGD.; 11.30: Taufen. Fr 20: Bibelstunde im Gemeindehaus, P. Leich.

Hiltrop. So 7.30: Gottesdienst, anschl. Beichte und hl. Abendmahl, Fortmann: 9: KGD.; 10: Taufen. Mi 20: Bibelbesprechung im Konfirmandenraum der Kirche.

Hofstede-Riemke. So 8: Mühge; 10: mit Beichte und Abendmahlsfeier, Pitsch; 11.15: KGD., Mühge; 12: Taufstunde, Mi 20: Bibelstunde im Lutherhaus, Mühge. Fr 20: Vorbereitung für den KGD. — Männl. Jugend: Mi u. Fr 17.30: Jugendbibelschar. — Weibliche Jugend Hofstede-Riemke: Mo u. Di 17.30: Jugendbibelschar. Mo 20: Jugendbibelstunde. — Weibliche Jugend Marmelshagen: Di 20: Bibelbesprechung. — Blaukreuzverein: So 15: Do 20.

Stiepel. So 9.30: Gottesdienst in der Kirche; 10.45: KGD., Lohmeyer; 9.30: Gottesdienst im Lutherhause; 11: KGD., Husemeyer; 10: Gottesdienst in Buchholz; 11: KGD., Altena. Bibel- u. Bekenntnisstunden: Mi 20: im Lutherhause und am Schrick. — Dorf: Jugendschar: Di 20, Frauenhilfe: Do 16: bei Gustav Kestermann. Frauenchor: Di 18. — Lutherhaus: Jugendschar: Di 19.30, Jugenddienst: Fr 20. Bibelschar: Mo 15: f. jüngere, 17: für ältere Knaben; Fr 15: für jüngere, 17: f. ältere Mädchen. Jungmütterkreis: Mo 20. Frauenchor: Mi 17. Kirchenchor: Do 20. — Buchholz: Jugendschar: Di 18. Frauenchor: Mi 17.

Bochum-Langendreer. So 7.15: Morgenwache; 9.30: Gottesdienst, P. Schilling; 11: Kindergottesdienst.

Bochum-Werne. So 8: Frühgottesdienst, P. Schmerkotte; 9.45: Hauptgottesdienst mit Kirchentaufen, P. Menzel (Langendreer); 11.15: KGD.; 17: Bibel- und Gemeinschaftsstunde.

Kreta. So 10: Gottesdienst; 11.15: Kindergottesdienst.

Uemmingen. So 9: Beichte und Abendmahlsfeier; 9.30: Gottesdienst, Kromberg; 10.45: Kirchentaufen; 10.45: KGD. Mi 18: Bibelstunde im Bezirk Uemmingen. Do 20.30: Jugendbibelstunde in Querenburg. Fr 20: Bibelstunde in Laer.

Linden. So 9.30: Bäumer; 11: KGD.; 12: Taufen. Mi 17: Taufen, Bäumer. Di 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen.

Dahlhausen. So 8: Neuhaus; 9.30: Neuhaus; 11: KGD.; 12: Taufen. Do 20: Bibelstunde des Blaukreuzvereins.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8: Frühgottesdienst; 10: Hauptgottesdienst; 15: Kirchentaufen. — Alte Kirche: 9: masur. Gottesdienst, Gemeindehelfer Podzelny. Fr 20: Gemeindebibelstunde. — Kapelle zu Höntrop: 9.30: Hauptgottesdienst. — Gemeindehaus zu Leithe: 10: Hauptgottesdienst.

Wanne. Christuskirche: 8: Frühgottesdienst, P. Bunte; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Engel; 11.30: KGD.; 12.30: Taufe. Do 15.30: Taufe. — Lutherkirche: So 8: masur. Gottesdienst, P. Bts. Naunin; 9.45: Gottesdienst, P. Bunte (hl. Abendmahl); 11.30: KGD.; 12.30: Taufe.

Eickel. Johanneskirche: So 7.30: Frühgottesdienst, P. Kurras; 9.30: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, P. Reuter; 11.15: KGD., P. Kurras; 12: Taufgottesdienst, P. Kurras. — Evgl. Krankenhaus: So 9.30: Gottesdienst, P. Koch; 10.45: Kindergottesdienst.

Günnigfeld. So 9.30: Gottesdienst, P. Koch; 10.45: Kindergottesdienst.



Fehlbelichtungen ärgern Sie nicht

mehr. Denn der jetzt von Zeiss Ikon herausgebrachte Film PERNOX panchromatisch sorgt mit seinem weiten Belichtungsspielraum dafür, daß es bestimmt nachher schöne Abzüge gibt. Auch was im Schatten liegt, wird gut durchgezeichnet. Bei Vergrößerungen werden die Einzelheiten durch das äußerst feine Korn nicht zerfressen. Verlangen Sie PERNOX panchrom. und sehen Sie sich Ihre Aufnahmen auf PERNOX panchrom. daraufhin an, wie Ihnen dieser Film von Zeiss Ikon hilft, mehr gute Bilder zu bekommen. Meisteraufnahmen durch diese drei: Zeiss Ikon Camera, Zeiss Objektiv, Zeiss Ikon Film!

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, 7. Juli 1935.
(Ohne Gewähr.)

Propstei. 6: hl. Messe, 6.45: hl. Messe mit Pred. und gem. hl. Kommunion der Männer und der 1. und 2. Knabenklasse; 7.45: hl. Messe mit Predigt; 9: hl. Messe f. Gymnasium und Oberrealschule; 10: feierl. Hochamt zu Ehren Mariä Heimsuchung; 11.15: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Christenlehre mit Andacht u. Segen, danach stille Andetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten; 20: Festandacht zu Ehren Mariä Heimsuchung.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6: hl. Messe ohne Predigt; 7: hl. Messe mit Predigt u. Gemeinschaftskommunion aller Männer der Gemeinde; 8.15: Kindermesse mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. Messe mit Pred.; 14.30: Kinderandacht zu Ehren der Gottesmutter; 20: allgemeine Marienandacht mit Aussetzung und Segen.

St. Marien. 6.40: erste hl. Messe; 7.15: hl. Messe mit Predigt; 8.30: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: letzte hl. Messe mit Predigt; 20: Andacht mit sakramentalem Segen.

St. Joseph. 6.15: hl. Messe; 7.30: hl. Messe mit Pred.; gem. hl. Kommunion der Männer; 8.45: hl. Messe mit Predigt; 10: Festhochamt zu Ehren der Muttergottes mit Predigt; 11.15: hl. Messe mit Predigt; 14: Christenlehre und Andacht; 16: Standespredigt mit Andacht für die Frauen und Mütter.

St. Antonius. 6.30: erste hl. Messe; gem. hl. Kommunion des Männerapostolates, des Mütstervereins; 8: Frühmesse mit Predigt; gem. hl. Kommunion der Mädchen; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht zur Mutter Gottes.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5 und 6: stille hl. Messen; 7: Singmesse mit Predigt; 8: Hochamt zu Ehren der Mutter Gottes; 9: Gottesdienst für die höh. Mädchenschulen; 10.30: poln. Gottesdienst; 16.40: Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie. — An Werktagen: 6, 7, 8: stille hl. Messen. Montags 8: Segensmesse zu Ehren des hl. Gerhard; 20: Segensandacht.

St. Meinolphus. 6: hl. Messe; 7: Gemeinschaftsmesse; 8: Schülermesse; 9: Abholung des Primizianten hochw. P. Aug. Born vom Pfarrhause; 9.15: feierl. Primizamt; 11.30: hl. Messe; 20: Dankandacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6.30: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Kinder der 1. Klasse sowie des Männerapostolates, des Männervereins und des Bergmanns- und Arbeitervereins; 7.30: Frühmesse mit Predigt; 8.45: hl. Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Mutter-Gottes-Andacht mit Segen; 15.30: polnische Rosenkranzandacht mit Segen.

Wallfahrtskirche B.-Stiepel. 7.35: Frühmesse; 10: Hochamt; 17: Andacht zur Mutter Gottes; 19: Complet. — Wochentags 7.15: hl. Messe, Dienstag 10: Hochamt. Mittwoch 14—18: Anbetung in gewohnter Weise.

St. Liborius, B.-Grumme. 6.30: Gelegenheit zur hl. Beichte; 7: hl. Messe; 8: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Männerapostolates, des Knappen-Arbeitervereins und der 1. Knabenklasse; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht; 15: Taufe.

Hl. Kreuz. 6.15: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer; 8.30: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mädchen; 10.30: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht zur Muttergottes.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.20: Austeilung der hl. Kommunion; 6.30: hl. Messe; 7.30: Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht zur Muttergottes.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30: erste hl. Messe; 8: hl. Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht.

St. Anna, B.-West. 6.30: Gelegenheit zur hl. Beichte; 7: hl. Messe mit Gesang und Predigt; 8.30: Kindermesse mit Gesang und Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 15: Taufen; 19.30: Muttergottes-Andacht mit Segen.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. Messe, gem. hl. Kommunion des poln. Rosenkranzes; 7.15: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion des Männerapostolates, des Bergmanns- und St.-Josephs-Vereins; 8.30: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht; 15: Taufen.

Dreifaltigkeit Bochum. 6.30: hl. Messe; 8: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer und der Mädchenklassen; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Christenlehre und Andacht; 18: Andacht für den Dritten Orden.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6: Frühmesse; 6.30: Auszug der Wallfahrtsprozession nach Stiepel; 7.20: Austeilung der hl. Kommunion; 7.30: hl. Messe mit Predigt; 8.45: Hochamt mit Predigt; 10: Schulmesse mit Kinderpredigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 16: poln. Rosenkranz; 20: Andacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühmesse mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Oberklasse und des Arbeitervereins; 10: Hochamt mit Predigt; 15: Andacht. — Wochentags 7.10: Schulmesse.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7: Frühmesse mit gem. hl. Kommunion aller Männer und der Schulklassen 2 und 3; 9.30: Hochamt mit Predigt; 14: Taufen; 14.30: Muttergottesandacht.

Liebfrauen, B.-Linden. Ab 6.15: Gelegenheit zur hl. Beichte; 6.50: Austeilung der hl. Kommunion an Jünglinge, Frauen und Jungfrauen; 7: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Männer, Gelegenheit zur hl. Beichte; 8.05: hl. Messe mit Ansprache für die Kinder, gem. hl. Kommunion der Kinder der unteren Klassen; 9: hl. Messe mit Predigt; 10.30: Hochamt mit Predigt; 14: hl. Taufe; 14.30: Andacht.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Frauen; 7.45: hl. Messe mit Predigt u. gem. hl. Kommunion der Kinder aus der Josephs- und Wilhelmsschule; 9.15: Hochamt mit Predigt; 10.45: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht mit Segen; 16.30: Mütterandacht mit Segen.

Fronleichnam, B.-Laer. Ab 6.30: Beichtgelegenheit; 7.30: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer, insbesondere der St.-Georgs-Garde; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht; 15: hl. Taufe.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30: hl. Messe; 8: hl. Messe mit Predigt; gem. hl. Kommunion der Männervereine, des Kreuzbundes sowie der Knaben des 4. und 5. Schuljahres; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht zu Ehren der Muttergottes.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6: hl. Messe; 7.30: Frühmesse mit Gemeinschaftskommunion der Männer; 10: Hochamt mit Predigt; 14: Andacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45: erste hl. Messe; 8.15: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Männer und der Kinder des 4., 5. und 6. Schuljahres des Deutschen-Reichs- und Harpener-Weg-Schule; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht; 15: Taufen.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7: Frühmesse mit Predigt, gem. hl. Kommunion für die Männer und Jungmänner; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Muttergottesandacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion aller Männer der Gemeinde u. des polnischen Rosenkranzvereins; 8.30: hl. Messe mit Predigt; gem. hl. Kommunion der Kinder der Schule an der Gerther Straße mit Ausnahme der beiden Oberklassen; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Mütter-Gottes-Andacht; 15.15: poln. Rosenkranzandacht.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Müttervereins und der Mädchen des 4. und 5. Schuljahres; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht zur hl. Familie; anschl. Standesvortrag für den Frauen- und Mütterverein.

St. Theresien, B.-Eppendorf. 7: Frühmesse zu Ehren des hl. Antonius; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Christenlehre u. Segen; 17: Andacht mit Predigt.

Gertrudis, Wattenscheid. 5.30: hl. Messe; 6.30: hl. Messe mit Predigt; hl. Kommunion der Männer; 7.30: hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion der Kinder der Johannesschule; 8: hl. Messe mit Predigt für die höh. Schulen; 9.30: Hochamt mit Aussetzung, Predigt und sakramental. Segen; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Rosenkranzbruderschaft m. Aussetzung, Prozession und sakramental. Segen, anschl. poln. Rosenkranz; 15.15: hl. Taufen.

Sonstige Gemeinden

Sonntag, 7. Juli 1935.
(Ohne Gewähr.)

Ev.-Luth. Kreuzgemeinde, Bochum-Hamme, Lutherhof, Gahlensche Str. 146. So 8.30: Frühgottesdienst; 9.30: Beichtgottesdienst; 10: Hauptgottesd. mit hl. Abendmahl, Pf. Stallmann; 11.30: KGD.; 11.30: Posaunenchor; 15: Jugendstunde. Di 20: Kirchenchor. Do 15: Frauenverein; 20: Jugendstunde. Fr 20: Vorstandssitzung.

Ev.-luth. (altluth.) Gemeinden in Bochum: 1. Kirche, Dibergstr. 52: So 10: Predigt, Hilfspred. Priegel. — **2. Kirche am Hindenburgplatz:** So 9.30: Predigt, P. Greve; 11: KGD. 11: Monatsversammlung des Männervereins; 15: Gemeindefeier, Kirchenchor-Jahresfest. Mi Bibelstunde, Beichte und hl. Abendmahl.

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science) Bochum, Rottstraße 29, I. Eig.: So 10: Gottesdienst. Mi 20: Gottesdienst (Zeugnisabendversammlung).

Neuapostolische Gemeinde. Bochum, Rheinische Str. 7: So 9, 16; Mi 20. B.-Langendreer, Wallbaumweg 58: So 9, 16; Mi 19. B.-Linden, Kesterkamp 49a: So 9, 16; Mi 19.30. B.-Weitmar, Kellermannsweg 51: So 9, 16; Mi 20. B.-Weitmar, An der Landwehr 65: So 9, 15.30; Do 19. B.-Riemke, Auf dem Dahlacker 42: So 9, 16; Mi 19. B.-Gerthe, Am Südblick 8: So 9, 16; Mi 19. B.-Korn-harpen, Auf der Prinz 135: So 9, 16; Mi 20. Wanne-Eickel, Königstr. 21: So 9, 16; Mi 18. B.-Röhlinghausen, Füstlier- und Kurfürstenstr.-Ecke: So 9, 16; Mi 18.

Freie evgl. Gemeinde, Rottstr. 34a. So 9.30: Bibelbesprechstunde; 11: Sonntagsschule; 18: Evangelisationsversammlung. Mo 20: Chorprobe. Di 20: Jugendstunde. Mi 20: Bibelstunde. — Gerthe, Gerther Str. 10. So 15: Predigt. Di 18.45: Bibelstunde.

Evg. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Alleestraße 48: So 8: Uebung des Männerchors: 9: u. 18: Predigt und Feier des hl. Abendmahls; 11: KGD.; 19: Jugendstunde; 15: in Witten, Augustastr. 57, Feier des hl. Abendmahls. Di 17: Bibelstunde in Hordel, Sechsbrüderstr. 63; 20: Bibelstunde in Wattenscheid, Bismarckstr. 34. Mi 20: Bibelstunde in Bochum, Alleestraße 48. Do 20: Uebung des Gem. Chors.

Kirchlich-evgl. Gemeinschaftsverein Bochum, Adolfstr. 20. So 13.30: Posaunenchor; 15: Gemischter Chor; 17.15: Evangelisation. Mi 15: Frauenstunde. Do 20: Bibelstunde.

1. Baptistengemeinde: Immanuelskirche, Hermannshöhe 21: So 9.30: Bibelstunde, Prediger Janssen; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst, Prediger Dr. Mundhenk; 17.30: Jugendstunde. Mi 20: Gebetsstunde, Prediger Dr. Mundhenk. — **Gemeindesaal Bochum-Bärendorf, Goldhammer Straße 17:** So 9.30: Bibelstunde, Pred. Dr. Mundhenk; 11: Sonntagsschule; 20: Evangelisation, Pred. Janssen. Do 20: Bibelstunde, Pred. Janssen. — **Gemeindesaal B.-Hamme, Hofsteder Str. 131:** So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 20: Evangelisation, Pred. Dr. Mundhenk. Do 20: Bibelstunde. — **Boch.-Laer, Werner Hellweg 19:** So 11: Sonntagsschule. Do 20: Bibelstunde, Pred. Dr. Mundhenk. — **B.-Harpen, Kornharpener Str. 241:** So 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Wattenscheid, Hammer Str. 19:** So 9: Bibelstunde; 10.30: Sonntagsschule. Mi 20: Bibelstunde, Pred. Janssen. — **Gemeindesaal B.-Werne, Am Born 10:** So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule. Di 20.15: Bibelstunde, Pred. Dr. Mundhenk.

2. Baptistengemeinde: B.-Weitmar, Am Steinknapp 56: So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst.

Plissee • Hohlsaum • Webstich
und dergl. führen aus
Geschw. Speith, Hattinger Str. 63
Straßenbahn-Haltestelle Sternstr. (Yorkstr.)
Autobus-Haltestelle Bergmannsheil, Ruf 63438

Ia Hausbrand-Kohle
gibt laufend weiter ab zum Preise von . . . **RM. 18,-** je 20 Zent., frei Haus. Auch **Einzel-Zentner** z. Preise von **RM. 0,75** ab Zeche.
Zeche St. Mathias-Erbstolln
Bochum-Linden, Holzstraße,
direkt a. d. Verbandsstr. Tel. 81841/81096

Pianos
neu und gebr., stimmen, reparieren, modernisieren.
Piano-Vieth, Bochum
Malteserstraße 21

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D., Bochum, Kortumstraße 93.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjähr. praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich u. diskret. Telephon 66224

Radio
vom Spezialisten
RADIO VONSCHEIDT
ELEKTRO-MECHANIKER-MEISTER
Ruf 66397, Rottstr., Nähe Kortumstr.

Deutsche Wertarbeit
Möbel Teppiche
in hervorragender Auswahl bei
Gebrüder Straßburger
Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)
Kunstgewerbe
Praktische und reizende Geschenkartikel
Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße



Heiraten

Witwe, feinsinn, gereift. Mensch, 50 Jahre, evgl., mit 131 T., aus bess. Kreis. (Vater Akademiker), als Westfälin i. zurückgez. a. Rhein lebend, ersehnt

Ehe

m. vorn., aufricht. Lebenskameraden in g. gesich. Lebensstell. Elegant. Heim vorh. Nur ernstgem., nicht anon. Zuschr. u. str. Diskr. Verm. verb. H. L. 9826 Anzeig.

Fräul., evgl., Anf. 30er, im Haushalt erf., m. Aussteuer, sucht m. Herrn in sich. Stell. bekannt zu werd. zw. spät. Heirat. W. B 64702 Anz.

Suche für sof. für mein. Hausb. ein älteres Mädchen oder Witwe ohne Anhang zw.

Heirat

O. R. 64693 Anz.

Ja. Mann, Ende 30er, w. D.-Beksch. i. Alt. v. 28-40 J., zw. Heirat. Zuschr. mit Bild unt. R. 64666 Anz. Anonym u. Vermittl. zwecklos.

Rentenempfänger, 60 J., sucht die Bekch. einer alt. Dame od. alleinst. Witwe zw. spät.

Heirat

L. H. 64251 Anz.

Witwer, 57 Jahre, evgl., gesund und rüstig, in gut. Arbeit steh., wünscht die Bekch. einer Dame v. 40—50 J. (ohne Anh.) zw. baldiger Heirat. L. B. 64736 An

Ein Freudentag der Kleinsten

Eröffnung des Kinderspielplatzes der NS.-Frauenschaft Bochum-Linden

Vor einigen Tagen konnten wir bereits unserer Leserschaft von einem vorbildlichen Werk der NS.-Frauenschaft Bochum-Linden Mitteilung machen, das am vergangenen Mittwoch seine Weihe erhielt. Es ist ein ganz prachtvoller Kinderspielplatz des Kindergartens auf dem Lewacker, dessen Errichtung der unermüdlichen Arbeit der Frauenschaftsleiterin, Frau Burgaraf, zu danken ist.

Der nationalsozialistische Staat legt den größten Wert auf die körperliche Ertüchtigung und Gesundung der kommenden Geschlechter. Deshalb ist auch dieses Werk eine Tat, die allein aus nationalsozialistischer Verpflichtung geboren wurde. Dafür dankte auch im Namen der Kreisleitung der NS.-Volkswohlfahrt, die an dem Gelingen solcher Aufgaben im Interesse des Wohles unseres Volkes besonders interessiert ist, die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft, Fraue Goebbels, die damit den Platz seiner Bestimmung übergab. Es war Frau Burgaraf eine große Freude, nach der Vollendung dieses wichtigen Werkes allen denen Dank abzustatten, die dazu beigetragen hatten, vor allem Frau Wolff und Baumeister Bube, die immer wieder Verständnis zeigten und Wege und Mittel fanden, den Erwerb und die herrliche Ausgestaltung des Platzes zu ermöglichen. Seliges Kindergluck der hier von aufmerksamen Kindergärtnerinnen und Helferinnen betreuten Kleinen, die sich auf den gepflegten Rasenflächen, in den großen Sandkasten und an den schönen Spielgeräten nach Herzenslust tummeln können, wird allen hochherzigen Gönnern Dank und Anerkennung sein.

Weit über 100 Kinder waren in festlicher Kleidung mit Blumenkränzen und Hakenkreuzfähnchen erschienen, um mit ihren Eltern ihren Spielplatz in Besitz zu nehmen. Und bald hallte er denn auch wider von Spiel und Reigen, von Jubel und Lied, wozu die BDM.-Mädchen den Auftakt gaben, und woran sich auch die Alten beteiligten. Es war den Kindern ein Erlebnis, den Erwachsenen Befriedigung und Freude.

*

NSDAP. Bochum-Linden. An der Beerdigung des Pg. Schiller nehmen alle Mitglieder der Partei teil. Sie versammeln sich am Samstag, 6. Juli, vormittags 8.45 Uhr am Trauerhause, Hattinger Straße Nr. 800. Anzug: Zivil. — Alle politischen Leiter der Ortsgruppe Bochum-Linden treten am Sonntag, 7. Juli, vormittags 11.30 Uhr an der Straßenbahn-Haltestelle Nüllmann an zur Teilnahme an der Gautagung. Abfahrt 11.38 Uhr. Anzug: Großer Dienstanzug, Tornister usw.

Stadtteil Weitmar

Männerverein Engelsburg. Am Sonntag unternahm der Männerverein mit 100 Personen per Autobus eine Fahrt durchs Sauerland. Um 6 Uhr früh ging es vom Vereinslokal Bauer ab. Durchs Ruhrtal hindurch, vorbei am Hohenstein bei Witten, über Wetter, Herdecke ging es nach Hagen, Hohenlimburg und Letmathe. Hier wurde in einem Gartenrestaurant das Frühstück eingenommen. Dann fuhr man zum Seiler See. Iserlohn, Hemer, Sundwig, Heinrichshöhle, Felsenmeer hießen die nächsten Stationen. Zu Fuß marschierte man nach Deilinghofen, von wo die Autos die Teilnehmer zum Hönnetal brachten. Hier wurde Mittagsrast gehalten. Dann ging es weiter zur Regierungsstadt Arnsberg. Durch den herrlichen Arnsberger Wald führte die Rückfahrt nach Breitenbruch zum Lokal Spindeldreher, wo der Kaffee schon wartete. Dann besuchte man den Möhnesee und die alte Hansestadt Soest. In Unna machte man auf der Heimfahrt nochmals halt und traf um 12.30 Uhr in Bochum wieder ein.

Stadtteil Querenburg

Drei Wohnhäuser im Bau. Auf dem Gelände der Laerheide entstehen augenblicklich wieder mehrere Wohnhäuser. Sie sind zum Teil schon bedacht, zum Teil im Aufbau begriffen.

Stadtteil Altenbochum

Aus der evangelischen Gemeinde. Die evangelische Männerwelt der Gemeinde Altenbochum war zu einer zweitägigen Freizeit im Querenburger „Ruhrlandheim" geladen, wo Pfarrer Kalle (Essen) Vorträge über die Gründung der Kirche hielt. Als zweiter Redner sprach Pfarrer Strümpfel (Essen) über die Glaubensmacht des Gebetes. Liturgische Andachtsstunden gaben der Freizeittagung, die sich eines guten Besuches erfreute, eine sinnvolle Umrahmung. — Hinsichtlich der Vermögens- und Kirchensteuerverwaltung der Kirchengemeinde Altenbochum werden die Rechte der kirchlichen Körperschaften fortan von der Finanzabteilung bei dem Evangelischen Konsistorium der Provinz Westfalen in Münster ausgeübt. Zur Durchführung der notwendigen Anordnungen ist Landgerichtsdirektor i. R. Unterhinninghofen in Bochum zum Bevollmächtigten bestellt worden.

Aus der Liebfrauengemeinde. Der der Liebfrauengemeinde Altenbochum wohlbekannte Pater Staedermann aus dem Orden der Weißen Väter hat einen Ruf in die afrikanischen Missionen erhalten. Am morgigen Sonntag wird er sich im Rahmen einer schlichten Missionsfeierstunde, die im großen Saale des Vereinshauses stattfindet, von der Gemeinde verabschieden. — Am Sonntag, 14. Juli, ist die althergebrachte Pfarrwallfahrt nach Stiepel. Um 7.30 Uhr morgens erfolgt der feierliche Auszug aus der Pfarrkirche.

Stadtteil Grumme-Böde

Radlerin angefahren. Am Montag, dem 1. Juli, wurde an der Ecke Horst-Wessel- und Bergstraße eine Radfahrerin von einem Personenkraftkam zu Fall und erlitt leichtere Verletzungen, konnte jedoch nach Anlegung eines Notverbandes ihre Wohnung aufsuchen.

Stadtteil Langendreer

200 Langendreer-Werner fahren nach Kassel. Zu dem am Sonntag in Kassel stattfindenden Reichskriegertag fahren etwa 200 Kameraden aus Langendreer-Werne.

Stadtteil Werne

Sauerlandfahrt der Evangelischen Frauenhilfe 3. Die Evangelische Frauenhilfe 3 machte in acht großen Autobussen mit über 200 Frauen und Mädchen eine Fahrt ins Sauerland. Ueber Witten, Hagen ging die Fahrt nach Hohenlimburg. Im Schloßhof stimmte die frohe Schar einen Choral an, für welchen sich der gerade auf dem Schloß weilende Fürst Karl zu Tecklenburg-Bentheim-Rheda mit freundlichen Worten bedankte. Dann stiegen die Teilnehmer wieder den Berg hinab, von wo aus die Autobusse sie nach Elsey brachten. Von hier ging die Fahrt über Letmathe nach Altena. Durchs Nettetal führte der Weg bis Dahle und hinauf zum Kohlberg, wo der Sauerländische Gebirgsverein das schöne Erholungsheim und das SGV.-Ehrenmal für seine im Weltkriege gefallenen Mitglieder errichtet hat. Zurück ging die Fahrt an der Lenne vorbei bis zum Harkortsee, von wo aus dann die Heimfahrt angetreten wurde.

Das Alte stürzt. Nachdem die Stallungen und Wagenremisen vor dem Verwaltungsgebäude der Zeche „Robert Müser" dem Abbruch verfallen sind, ist man dazu übergegangen, das Ganze mit einer Mauer einzufassen. Damit ist gleichzeitig ein Verkehrshindernis beseitigt. In gleichem Zuge wird die Von-Waldthausen-Straße ausgebaut.

Stadtteil Hamme

Silberne Hochzeit. In aller Stille feierten am Freitag die Eheleute Wilhelm Schulze und Frau, Untere Gahlenscheitstraße, das schöne Fest der 25jährigen Ehegemeinschaft.

Katholischer Jungmännerverein Dreifaltigkeit. Der Verein beschloß, am Sonntag, 21. Juli, einen Omnibusausflug nach Detmold zum Hermannsdenkmal zu unternehmen. Auch die Externsteine sollen bei dieser Gelegenheit besichtigt werden.

Schwere Verbrennungen beim Mittagessen. Die Tochter der Familie Heinrich K., Feldsieper Straße, erlitt am Donnerstag mittag beim Mittagsmahl schwere Verbrennungen. Das Mädchen war mit Pfannkuchenbacken beschäftigt. Von dem umherspritzenden glühend heißen Oel wurde es an der Brust, im Gesicht und an den Handen getroffen, so daß es sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Silberne Hochzeit. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern die auf der Dorstener Straße in Marmelshagen wohnhaften Eheleute Hermann Weber und Frau Johanna, geborene Pernitzki.

Stadtteil Hordel

Persönliches. Der Assistent an der Medizinischen und Nervenklinik der Universität Würzburg Dr. med. Karl Oberdisse habilitierte für das Fach der Inneren Medizin.

89 Jahre alt. Heute, Samstag, feiert die Heidackerstraße 38 wohnhafte Witwe Katharina Brunischewski, geborene Stempka, in seltener Frische ihren 89. Geburtstag. Sie wurde im Kreise Neidenburg in Ostpreußen geboren. Aus ihrer Ehe entsprossen zwölf Kinder, von denen heute noch sechs leben. Daneben bringen 41 Enkel und 30 Urenkel ihre Glückwünsche dar.

Kanalisationsarbeiten. Umfangreiche Kanalisationsarbeiten werden zur Zeit am katholischen Kindergarten der Kolonie Dahlhausen ausgeführt.

Gerthe feiert sein Schützenfest

Am 7. Oktober 1900 wurde durch das Mitglied Wilhelm Kesten beim Gastwirt Hohage im damaligen Holthausen eine Versammlung zwecks Gründung eines Kriegervereins einberufen, welche von etwa 25 Personen besucht war. Der Verein wurde gegründet und erhielt den Namen Krieger- und Landwehrverein Holthausen. Durch Rundschreiben erklärten 63 Personen ihren Eintritt in den Verein, jedoch nach kurzer Zeit erkaltete das Interesse, und der Verein ging wieder ein. Erneut wurde der Versuch zur Gründung des Vereins am 15. September 1901 im Lokale König in Holthausen gemacht, und zwar durch das Mitglied Bollmann. Diesmal erhielt der Verein ein festes Fundament, und durch zielbewußte und energische Arbeit des Vorstandes war die Existenzfähigkeit nicht mehr in Frage gestellt. Der Verein erhielt den Namen „Kriegerverein Holthausen". Am 13. und 14. Juni 1903 wurde das 1. Stiftungsfest in einem 800 Quadratmeter großen Festzelt gefeiert, wobei die Musik vom damaligen Füsilier-Regiment Nr. 39 in Düsseldorf gestellt wurde. Die Fahnenweihe wurde im Juli 1905 vorgenommen. Das innere Vereinsleben des immer mehr auftrebenden Vereins nahm immer festere Form an. Bei dem großen Grubenunglück im Jahre 1912 auf Lothringen I/II verlor der Verein sieben treue Kameraden ,und zwar den langjährigen Schriftführer Paul Monno sowie die Mitglieder Adam Oehling, Emil Paßmann, August Panneitz, Gustav Duda, Gustav Hoffmann und Wilhelm Cremer.

Infolge der Eingemeindung von Holthausen bzw der Holthauser Landwehr zur Gemeinde Gerthe trat der Verein unterm 13. Januar 1914 aus dem Kriegerverbande Dortmund aus und in den Kreis-Kriegerverband Bochum-Land ein. Die Mitgliederzahl des Vereins war ständig gewachsen und bis Ende des Jahres 1914 auf mehr als 100 gestiegen. Die Mehrzahl der Mitglieder folgten damals dem Rufe der Fahne, und die wenigen zurückbleibenden, meistens nicht mehr wehrpflichtigen oder reklamierten Mitglieder, bemühten sich nun im Dienste der Wohltätigkeit für die Kameraden im Felde und für deren Angehörigen in der Heimat. Auf dem Felde der Ehre blieben die Kameraden: Karl Cremer, Ernst Langhoff, August Niggemann, Gustav Salzmann und Nikolaus Schrottka. Im März 1915 erhielt der Verein infolge der im Vorjahre erfolgten Eingemeindung den Namen „Kriegerverein Gerthe-Holthausen". Nach Beendigung des Krieges und der Rückkehr der Feldgrauen wurde die Vereinstätigkeit wieder aufgenommen.

In der Generalversammlung am 27. Juli 1919 wurde der Beschluß gefaßt, aus dem bisherigen Kriegerverein Gerthe-Holthausen einen Bürgerschützenverein zu schaffen. Den neuen Vorstand für den Bürgerschützenverein wählte man in der Versammlung am 3. August 1919. Der Verein huldigte nun mehr den Schießsport und veranstaltete wiederholt Hallenschießen mit Luftbüchsen. Im Jahre 1925 wurden die Satzungen von Grund auf geändert. Das Vereinsleben stand in voller Blüte. Ende 1925 zählte der Verein 282, Ende 1926 bereits 571 Mitglieder. Im Jahre 1926 wurde erstmalig ein großes Schützenfest mit Königsschießen und Weihe der neuen Fahne in Gerthe aufgezogen, denen 1928 und 1930 weitere folgten. Die Reihe der Schützenkönige setzt sich wie folgt zusammen: Nikolaus I. (Bauunternehmer Haase), Heinrich I. (Direktor Heiermann), Heinrich II. (Landwirt Schulte-Mausbeck), und Heinrich III. (Metzgermeister Kollmeier), der augenblicklich mit „Trude der ewig Freundlichen" (Frau Danne) die Regentschaft ausübt. Den Vorsitz im Verein führten seit der Gründung: W. Bollmann, F. Wolkewitz, W. Ortmeier, W. Gartemann, J. Hagelücke, Otto Kaiser und der jetzige Vereinsführer Rektor Gustav Lütz.

Das Festzelt an der Heinrichstraße ist bereits für

das Schützenfest 1935

errichtet, das am Samstag, Sonntag und Montag nach folgendem Programm gefeiert wird: Samstag abend um 18 Uhr: Zapfenstreich, Abholen des Königspaares, Parade mit anschließendem Festkommers und Jubilarehrung. Sonntag morgen um 6 Uhr Generalmarsch, 8.30 Uhr Abmarsch zum Königsschießen auf dem Scheibenstand Düppe. Dort Konzert, Proklamierung und Krönung des neuen Königs. Anschließend Rückmarsch zum Festzelt mit nachfolgendem Frühkonzert, Proklamierung und Krönung der neuen Königin. Nachmittags um 3 Uhr: festlicher Krönungszug durch Gerthe mit Königsparade. Anschließend Konzert und Ansprache im Festzelt. Abends findet im Festzelt ein großer Krönungsball statt. Am Montag nachmittag um 5 Uhr: Abholen des Königspaares mit Festzug und Parade; anschließend Königsball. Auf dem Festplatz herrscht an den drei Tagen große Volksbelustigung.

Stadtteil Hiltrop

Aus der katholischen Gemeinde. Die Familie Buchholz, die 13 Jahre hindurch mit großer Treue das Küsteramt verwaltet hat, ist aus dem Dienste der Gemeinde geschieden. Insbesondere hat sich Frau Buchholz durch ihren hingebenden Fleiß um die Betreuung der Kirche sehr verdient gemacht. Ihr wurde durch den Kirchenvorstand der aufrichtige Dank der Gemeinde übermittelt. Ueber die Neubesetzung der Küsterstelle wird der Kirchenvorstand in seiner nächsten Sitzung Beschluß fassen.

Stadtteil Harpen

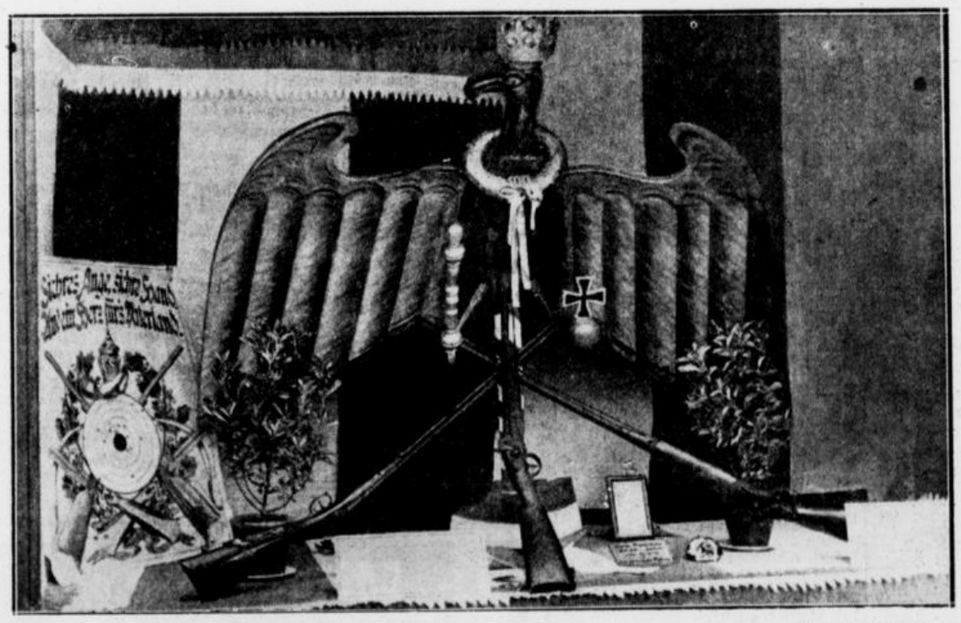
Hohes Alter. Witwe Elisabeth Faulstich, geb. Horn, Kornharpener Straße 208, darf am Sonntag, 7. Juli, ihren 77. Geburtstag in beneidenswerter geistiger und körperlicher Rüstigkeit begehen. Sie wurde am 7. Juli 1858 zu Praach, Kreis Rothenburg a. d. Fulda (Hessen), geboren. Ihr Ehemann wurde ihr im Jahre 1912 im Alter von 60 Jahren durch den Tod von der Seite gerissen. Seit dem Jahre 1921 wohnt die Hochbetagte in Harpen, wo sie ihren ruhigen Lebensabend bei dem Invaliden Friedrich Lohmann verbringt.

Volksfürsorge-Versicherungsgesellschaft, Rechnungsstelle Bochum. Die Gesellschaft hatte die Mitglieder von Harpen zu einer Versicherten-Zusammenkunft in das Lokal des Wirtes H. Krämer eingeladen. Der Organisationsleiter der Volksfürsorge Bochum sprach über „Erfolge der Volksfürsorge in den letzten Jahren". Ferner wurde noch ein Film „Säen und Ernten" vorgeführt.

Stadtteil Laer

Reichsluftschutzbund. Heute abend findet um 19 Uhr in der Wirtschaft Heckmann, Wittener Straße, ein Appell aller Amtsträger der Abteilung Laer statt Die Schulungsfolge für die Untergruppe I (Schäfer) für stellvertretende Hauswarte der Untergruppe ist an folgenden Tagen: 9. Juli: 16 Uhr, Schulungslehrer Schmidt; 19 Uhr, Schulungslehrer Natzel, Schulungsraum Friedrichschule; 16 Uhr: 16 und 19 Uhr, in der Schillerschule; 23. Juli: 19 Uhr, bei Kuhweide; 30. Juli: 16 und 19 Uhr, in der Friedrichschule. Ab Donnerstag, 1. August, Beginn der Schulung für Brandwarte und stellvertretende Brandwarte. Ab Dienstag, 6. August, Beginn der Schulung für alle Laienhelfer.

100 Jahre Laerer Bürgerschützenverein



„B.-A."-Muthherr

Wie bereits im „B. A." berichtet wurde, feiert der Laerer Bürgerschützenverein am Sonntag, 14. Juli, sein 100jähriges Bestehen. Dese Hundertjahrfeier verspricht, nach den bisher schon getroffenen Vorbereitungen zu urteilen, ein wahres Volksfest zu werden.
In der Schaufensterauslage des Schuhmachermeisters Julius Zimmermann, Am Kreuzacker 2, ist der prächtige Königsvogel zu sehen, der im Mittelpunkt des Königsschießens stehen wird. Seine Klauen umkrallen drei altertümliche Gewehre, die insofern ihre traditionelle Bedeutung haben, als mit ihnen auf dem ersten Schützenfest vor 100 Jahren die Königswürde ausgeschossen wurde. Auf dem Ehrentisch der Königsinsignien steht weiter das Bildnis des „alten Vaters Platzmann", der im Gründungsjahr des Bürgerschützenvereins 1835 das Licht der Welt erblickte in dem Hause, das nahezu 100 Jahre die Versammlungsstätte des Jubelvereins bildete.

Geschichtstafel

6. Juli

1415 wurde in Konstanz der tschechische Reformator Johann Hus, der als Rektor der Universität Prag seit dem 18. Juli 1410 wegen Ketzerei im Bann war, nach Urteil des Konzils verbrannt.

1887 wurde der vaterländische Dichter Walter Flex als Sohn eines Gymnasiallehrers in Eisenach geboren und nach vollendetem Studium Erzieher im Hause Bismarck. Hier schrieb er die Kanzlertragödie „Klaus von Bismarck", die Novellen „Zwölf Bismarcks" u. a. über Gestalten aus der Bismarckschen Familiengeschichte. Da er als Kompagnieführer in den Kämpfen auf der Insel Oesel am 16. Oktober 1917 fiel, sind manche Dramen teils unvollendet geblieben, teils aus seinem Nachlaß herausgegeben, wie auch Anekdoten unter dem Titel „Wallensteins Antlitz". Von seinen Kriegsdichtungen ist besonders das Prosawerk „Der Wanderer zwischen beiden Welten" bekannt. Seinen Geist kennzeichnet der Spruch auf dem schwarzen Granitkreuz des Friedhofs zu Oesel, wo er bestattet wurde: „Wer auf die preußische Fahne schwört, hat nicht mehr, was ihm selber gehört."

7. Juli

1455 fand in Altenburg der sächsische Prinzenraub des Ritters Kunz von Kaufungen statt, der sich für mangelhaft belohnte Dienste am Kurfürsten Friedrich dem Sanftmütigen rächen wollte, indem er dessen beiden Söhne Ernst und Albrecht, die späteren Stifter der beiden nach ihnen benannten Wettiner Linien, nachts aus dem Schlosse raubte. Durch Aufmerksamkeit eines Köhlers im Walde gefangen, büßte er schon acht Tage später das Wagnis mit dem Tode auf dem Schafott in Freiberg.

1807 begann Napoleon in Tilsit die Friedensverhandlungen mit Preußen, die am 9. Juli mit dessen Verkleinerung um die Hälfte endeten. Vergebens hatte sich die edle Königin Luise noch am 6. Juli zu einem Bittgang für Milderung beim Korsen überwunden, um wenigstens Magdeburg zu retten. Alle Landesteile westlich der Elbe schlug er zum Königreich Westfalen und die polnischen zum Herzogtum Warschau, zwei neuen Staatenbildungen, die nur bis 1813 Bestand hatten.

1815 war der zweite Einzug Blüchers in Paris, dem zwei Tage später die Verbündeten folgten.

1855 wurde der bayrische Heimatdichter Ludwig Ganghofer in Kaufbeuren geboren, 1881 Dramaturg am Wiener Ringtheater, lebte seit 1895 in München und starb am 24. Juli 1920 in Tegernsee.

Personalnachrichten

Die Eheleute J. Baden, Taubenstraße, begingen im Kreise ihrer Familie und Anverwandten das Fest ihres silbernen Ehejubiläums.

Justizsekretär Albert Schmidtpott, Roonstraße Nr. 19, begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum beim Amtsgericht Bochum.

Westfalen und Rheinprovinz

Mit dem Rad gestürzt, überfahren und getötet

Dortmund, 5. Juli. An der Ecke Prinz-Friedrich-Karl- und Düsseldorfer Straße fuhr der 28 Jahre alte Wilhelm Ottke aus Dortmund-Kruke mit seinem Kraftrad gegen einen Lastkraftwagen. Ottke kam hierbei zu Fall und geriet unter die Räder des Wagens, die über ihn hinweggingen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Nach Zeugenaussagen soll den Führer des Lastkraftwagens keine Schuld treffen.

„Westfalen, das Land der Stauseen und Kleinflüsse"

Ein Lichtbildwettbewerb

Dortmund, 5. Juli. Der Landesverkehrsverband Westfalen hat sich veranlaßt gesehen, zusammen mit dem Sauerländischen Gebirgsverein einen Lichtbildwettbewerb auszuschreiben unter dem Motto „Westfalen, das Land der Stauseen und Kleinflüsse". Es soll der Versuch gemacht werden, durch diesen Appell an die Oeffentlichkeit alle Wassersportler und Freunde der Stauseelandschaft im Sauerland auf dieses Eigenartige und Einmalige aufmerksam zu machen und sie zu bewegen, dieses auf ihren Wanderungen im Lichtbild festzuhalten. Insgesamt sind 300 Reichsmark als Preise ausgeworfen, darunter ein erster Preis von 75 Reichsmark. Die Beteiligung steht jedem offen. Die Bildmotive dürfen nur aus Westfalen, dem Regierungsbezirk Osnabrück (südl. vom Mittellandkanal) und dem Land Lippe gewählt werden. Als Bildthemen kommen nur in Frage Landschaftsaufnahmen von den westfälischen Gewässern und Aufnahmen vom Wassersport auf und an den Gewässern. Die Bilder sind bis zum 1. November 1935 an den Landesverkehrsverband Westfalen e. V., Dortmund, Stadthaus, einzusenden.

Kraftfahrer fährt gegen einen Baum

Tödlicher Schädelbruch

Hagen, 5. Juli. Auf der Werringhauser Straße in Hagen ereignete sich in den Abendstunden ein tödlicher Verkehrsunfall. Als ein 25jähriger Motorradfahrer, der aus der Richtung Haspe kam, in die Minervastraße einbiegen wollte, fuhr er mit seinem Rad auf den Bürgersteig und prallte gegen einen Baum. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb. Der Unfall ist vermutlich auf Alkoholgenuß zurückzuführen.

15 000 Eier auf der Landstraße. Donnerstag nachmittag ereignete sich in Lank bei Krefeld auf der Hauptverkehrsstraße nach Düsseldorf ein eigenartiger Verkehrsunfall. Ein Lastwagen, der aus dem Oldenburgischen kam, fuhr auf einen vor ihm fahrenden Personenkraftwagen auf. Durch den heftigen Anprall wurden sämtliche Kisten des Wagens, in denen 15 000 Eier versandt wurden, auf die Straße geschleudert, so daß sich Dotter, Eiweiß und Straßenstaub zu einem riesigen Eierkuchen vermischten.

Opfer der Arbeit. Im Glühereibetrieb eines Werkes in Nachrodt geriet der Glühereiarbeiter Hermann Heyerhoff durch unglückliche Umstände unter einen Stapel Blechplatten, welche den Bedauernswerten erdrückten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Vom Ruhrschnellzug erfaßt und getötet. Am Mittwoch mittag wurde der elf Jahre alte Heinz Lelgemann auf der Eisenbahnstrecke bei Kupferdreh von einem Ruhrschnellzug erfaßt und etwa 18 Meter fortgeschleudert. Der Knabe wurde auf der Stelle getötet.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft Bochum-Griesenbruch. Dienstag, 9. Juli, 20 Uhr: Pflichtabend bei Lotz, Königstraße. Erscheinen ist unbedingt erforderlich, da der Ausflug, der am Mittwoch, 10. Juli, stattfindet, zur Besprechung gelangt. Letzte Zusammenkunft vor den Ferien.

*

Verlegung der Geschäftsräume des Kreisberufserziehungsamtes in der DAF. Bochum

Ab heute befindet sich das Kreisberufserziehungsamt der Deutschen Arbeitsfront Bochum in der Viktoriastraße 34, 2. Etage, Zimmer 8 und 9, Telephon-Nr. 61585.

Heute abend 10½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Vater und Schwiegervater, Schwager, Onkel und Vetter

Eisenbahnbetriebs-Assistent i. R.

Heinrich Deckers

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Deckers geb. Hild
Käthe Menningmann geb. Deckers
Ernst Menningmann

Bochum (Yorkstr. 25), den 4. Juli 1935
Kassel, Wiesbaden, Essen und Friemersheim

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. Juli 1935, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Krankenhauses Bergmannsheil, Hunscheidtstraße, aus statt. — Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, diene diese als solche

---

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb plötzlich und unerwartet Donnerstag, 22 Uhr, infolge Gehirnschlages mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Wilhelm Schäfer

im Alter von 59 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. W. Schäfer
Lina geb. Utermann
nebst Kindern

Bochum, den 5. Juli 1935
Bessemerstraße 19

Die Beerdigung findet Montag, den 8. Juli, 15.30 Uhr, von der Kapelle am Freigrafendamm, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher dortselbst

---

Heute abend erlöste ein sanfter Tod meine liebe Mutter

Frau Justizrat Marckhoff

Maria geb. Grimberg

von langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 67 Jahren.

Frau Mia Weisdorff
geb. Marckhoff

Bochum, 5. Juli 1935

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. Juli, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Kaiser-Wilhelm-Straße 27, aus statt.

Das feierliche Seelenhochamt ist im Anschluß an die Beerdigung in der Propsteikirche.

So nimm denn meine Hände und führe mich

Nach längerem, schwerem Leiden nahm heute nacht ½4 Uhr der liebe Gott meine treue Lebenskameradin, unsere nimmermüde, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau

Frieda Auguste Scharmer

geb. Lellesch

nach einem Leben voller Sorgen und Mühen für uns, im Alter von 45 Jahren, nach Empfang des heiligen Abendmahls, zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer:

Fritz Scharmer
Richard Blüthgen
Hildegard Blüthgen geb. Schwittek
Hedwig Schwittek
Helga und Christel als Enkelkinder

Bochum-Weitmar, B.-Hamme, den 4. Juli 1935

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. Juli, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt aus zum Freigrafendamm statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Für die zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme beim so frühen Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters

danken wir herzlichst

Frau Berta Glatz
und Kinder

Bochum, den 5. Juli 1935

Für die überaus zahlreiche herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Winnacker für seine trostreichen Worte, auf diesem Wege unsern

herzlichsten innigen Dank

Familie Olga Zickler
und Kinder

Bochum, den 6. Juli 1935

Für die uns beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Erich Strathausen
Helmut u. Ilse Strathausen

Dortmund, den 3. Juli 1935

Statt Karten

Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich

Fritz v. d. Heyde und Frau

Lieferung von Ruhrkohlensandsteinpacklage.

Für den Ausbau der Straßen in der Eigenheimsiedlung an der Essener Straße in Bochum soll die Lieferung von 750 cbm Packlage aus Ruhrkohlensandstein vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können von der Straßenbauabteilung des Stadtbauamtes Bochum, Rathaus, Zimmer 370, bezogen werden. Die Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Montag, den 15. Juli 1935, 11 Uhr, bei der Straßenbauabteilung einzureichen. Verspätet eingehende Angebote können nicht berücksichtigt werden.

Bochum, den 6. Juli 1935.
Der Oberbürgermeister.

Erd- und Befestigungsarbeiten.

Für den Ausbau der Straßen in der Eigenheimsiedlung an der Essener Straße in Bochum-Höntrop soll die Ausführung der Erd- und Befestigungsarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können von der Straßenbauabteilung des Stadtbauamtes, Rathaus, Zimmer 370, bezogen werden. Die Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, im Original bis zum Samstag, dem 13. Juli 1935, 11 Uhr, bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 369, einzureichen. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 6. Juli 1935.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung

14 K 2/35. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 10, Artikel Nr. 35, Flur 42, Parzelle Nr. 546/33, a) Wohn- und Geschäftshaus mit Anbau und Hofraum, gr. 3,98 Ar, b) Stallanbau, c) Stallgebäude, Ferdinandstraße 41. **Eigentümer: Eheleute Kaufmann Ferdinand Miersewa und Emma, geb. Arnscheidt, in Bochum,** Ferdinandstr. 41. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 19 700 RM. **Versteigerungstermin am 20. Juli 1935,** 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 86/33. Gemarkung Weitmar, Grundbuch von Weitmar, Band 2, Artikel Nr. 52, Flur 1, Parzelle Nr. 679/38, unbebautes Grundstück, Acker, groß 25,73 Ar, Flur 1, Parzelle Nr. 681/38, desgl., gr. 1,75 Ar, Flur 1, Parzelle Nr. 682/38, desgl., gr. 1,93 Ar, Normannenstraße. **Eigentümer: Kaufmann Christian Ostermann** in **Bochum** als Alleineigentümer. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 17 646,— RM. **Versteigerungstermin am 20. Juli 1935,** 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 35/31. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 29, Blatt Nr. 1397, a) beb. Hofraum, Marktplatz 10, Geschäftshaus mit Hofraum, Marktplatz 10, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 148 300 RM. **Eigentümer: Kaufmann Hugo Scherfig** in **Bochum. Versteigerungstermin am 7. September 1935,** 10¼ Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 28/35. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band I, Blatt Nr. 42, Wohnhaus mit Hofraum, Herner Straße 42, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 49 400 RM. **Eigentümer: Kaufmann Ernst Hermann Vogelsang** in **Bochum. Versteigerungstermin am 7. September 1935,** 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.



Ich glaub' es ist das Beste ich gehe ohne Weste —

Dazu gehört aber selbstverständlich die fesche

Sporthose

aus einem leichten Sommerstoff. Die Hose ist im Bund mit Gummizug gearbeitet und liegt daher tadellos in der Taille an. Der Gürtel ist aus gleichem Stoff fest angearbeitet und ist man auch ohne Rock und Weste immer tadellos angezogen. Außerdem hat die Hose den modernen, weiten Schnitt und mit Uhr- und Gesäßtasche gearbeitet.

Sie kostet: 8.75

Beachten Sie Fenster Nr. 14

KAUFHAUS Kortum A.G. BOCHUM

In den Sommer fahren!

8 Tage Sauerland, n. d. idyll. Saalhausen RM. 31,— weitere 7 Tage RM. 24,50

8 Tage Teutob. Wald, Luftkurort Oerlinghausen RM. 32,— weitere 7 Tage RM. 24,50

8 Tage Nordsee, Norderney, RM. 56, weitere 7 Tage RM. 35,—

Preise einschl. Autobusfahrt, Unterk. in guten Häusern, bei bester, reichl. Verpflegung, Bedienung u. Kurtaxe. Prospekte bei R. GENIESER & Co. Akt. Reisedienst Bochum, Kortumstraße 60, Fernruf 680 72/73

AUTO-STÖHR

TAG und NACHT

Ruf 65500

Mühlenstraße 10 BOCHUM Hildegardstr. 42

Elegante Wagen für Hochzeiten, Beerdigungen und Gesellschaftsfahrten. Schnell! Billig!

Ferienfahrten ins Hessenland

am 16. und 25. d. M. Auskunft und Anmeldung Anton Apel, Elisabethstraße 5, Tel. 61007 / Zentral-Büro Genieser, Kortumstraße 60, Tel. 680 72/73

Samstag, 20.15 Uhr: Autobus-Abendfahrt unter dem Motto:

Eine Sommernacht bei Spiel und Tanz im Schloßpark

Tanzspiele u. Gondel-Regatta. Abfahrt Wilhelmspl. Preis RM. 1,50

Anmeldung: Autobus-Zentralbüro R. GENIESER, Kortumstr. 60, — Ruf 680 72/73

Getriebefett

Staufferfett, Hochdruckschmierfett, Getriebeöl, Treibriemenwachs liefert preiswert Karl Siemmer, Querenburger Str. 34, Tel. 61204

Eiltransporte, Umzüge, Gesellschaftsfahrten

Liebig, Märkische Straße 18, Ruf 621 31

AUTO Vermietung und Verleih **FARR**

Elegante Limousinen

Ruf 65454 Tag u. Nacht m. u. o. Fahrer Ruf 65454

Emscherstr. 27, Hermannstr. 43

Piano-, Flügel-, Möbel-

TRANSPORTE PIANO-PETEREIT

Nachf. Paul Storch

Friedrichsburg 21, Ruf 61865

Umzüge / Möbeltransporte

Fritz Spöler

vorm. Spöler u. Müller

Ruf 66070 / Wittener Straße 50

Fahre Sonntag 8.30 Uhr

nach Haltern.

Abfahrt Westfalenplatz. Hin- u. Rückfahrt 1,20 RM.

Franz Janke, Osk.-Hoffm.-St. 70, Telephon 62686.

Fahre Sonntag, 7. 7. 35, 8½ Uhr, vom Westfalenplatz

nach Haltern

à Person 1,20 Mk.

Jos. Finger, Oskar-Hoffmann-Straße 102, Telephon 69416.

Möbelwagen Scharpey fragen

Ruf 61110 — 61111

Anzugstoffe

zum Durchtragen für Sport, Reise und für jeden anderen Zweck. Ferner **Damenstoffe** in großer Auswahl.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.

Viktoriastraße 5 (am Rathaus) Ruf 61851

Geschäftszeit: 8–13½ u. 14½–19 Uhr

Von der Reise zurück!

Dr. Kurt Bayer
Viktoriastraße 41 part.

Sprechstunden v. 9—11 u. 15—16½ Uhr
Telephon 687 18

Habe meine **Praxis** nach **Viktoriastr. 9** verlegt

Coblenzer
Rechtsanwalt und Notar

Sie erweisen uns einen Gefallen, wenn Sie bei Einkäufen oder Bestellungen ausdrücklich auf den Bochumer Anzeiger Bezug nehmen. Besten Dank!

Koffer Taschen Mappen

sowie a. Reparaturen und Ersatzteile

Paul Köllermann

Chem. Lederfärberei
Kortumstr. 43
(Ecke Rottstraße)

Leibbinden Gummistrümpfe Bruchbänder

liefert

Sanitäts-Drogerie **Fischer**

Kortumstraße, Ecke Rottstraße.

Kunsthandlung A. Michaelsen

jetzt Bongardhaus

(Schuhhaus Böhmer) **Grabenstraße**

Füllhalter

Füllhalter-Reparaturen führt schnell u. preiswert aus Bürobedarfs-Gesellschaft Theodor Heß & Co. Bochum, Kortumstraße 39, Sammel-Nr. 63446

Wingens Färben-Reinigen Kortumstr. 115

Bilder bringen Freude

Eine Wand ohne Bilder wirkt ungemütlich und kalt. Ein gutes Bild erhöht den Wert der Wohnung und zeugt von persönlichem Geschmack. Wir zeigen Ihnen gerne und unverbindlich unsere nicht zu übertreffende große Auswahl in gerahmten und ungerahmten Bildern. Einrahmungen in eigener Werkstatt sauber und billig.

Bochumer Rahmenfabrik

C. Krusenbaum

Humboldtstraße 22 — Ruf 61903



Die Rose sticht, wenn man sie bricht,
Auch Sonnenlicht nicht selten sticht . . .
Ein Hühneraug' jedoch sticht schlimmer,
Nimm „Lebewohl"*, dann sticht es nimmer.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben.** Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Stadt-Drog. B. Altmikus, Bongardstr. 10; Marien-Drog., H. Höltermann, Marienstr. 21; Drog. Gebr. Kühnel, Amtspl. 8 u. Herner- u. Freiligrathstr.-Ecke; Hubertus-Drogerie, B. Niehoff jr., Oskar-Hoffmann-Str. 34; F. W. Störing, Stern-Drogerie, Hellweg 1; in Hofstede: Drogerie W. Chapelier, Poststraße 5.

Die Leistung entscheidet!

Ein Geschäft, das gute Waren führt, eine große Auswahl hat und außerdem preiswert ist, wird selbstverständlich vom Käufer stets bevorzugt werden.

Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß Industrie, Behörden und Private schon seit einem Menschenalter Teppiche, Stoffe, Linoleum und Tapeten stets zur vollsten Zufriedenheit beziehen von

Schröder & Baum

Tapeten, Linoleum, Teppiche, Stoffe

Fernruf 61351-52, Kortumstr. 50, gegenüber d. Reichsbank

Dame, hier fremd, 28 J., gr., schlank, hellblond, sucht

Anschluß

zwecks gem. Theater- und Konzertbesuche sow. anderer Geselligkeit. J. L. 64801 Anz.

Während der Reisezeit nehme **Vogel in Pflege. Zool. Handlung** Rottstraße 13.

Verloren

Weiße Brosche m. Bernstein verl. auf d. Wege von der Rosenstr. b. Kronenstraße. G. Bel. abz. Kronenstr. 42, prt. lk.

Harry Wolff

Steuerberatung Rechtsbüro

Mühlenstr. 16 N. Rathaus. Tel. 61464

Stadttheater Bochum

Samstag, 6. Juli 20—23.15 Uhr Außer Vormiete u. NS.-Kulturgemeinde, Serie B:

Hamlet

Trauerspiel von William Shakespeare. Preise von 0,40 bis 2,40 Mk.

Sonntag, 7. Juli 20—23.15 Uhr Außer Vormiete: Werbevorstellung

Hamlet

Preise von 0,40 bis 2,40 Mk.

Montag, 8. Juli:

Geschlossen

Dienstag, 9. Juli, 20—22 Uhr, Vormiete B. 33:

Hau - ruck

Lustspiel von Vulpius u. Roberts.

Mittwoch, 10. Juli:

Geschlossen

Donnerst., 11. Juli, 20—22.45 Uhr, Vormiete C. 33:

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank von Fr. u. P. v. Schönthan.

Freitag, 12. Juli, 19—21 Uhr

3. Schüler-Vorstell.

Hau - ruck

Karten im freien Verkauf von 0.30 bis 0,85 RM.

Samstag, 13. Juli:

Geschlossen

Sonntag, 14. Juli, 20—22.30 Uhr Außer Vormiete Zum letzten Male!

Krieg im Frieden

Lustspiel v. Moser und Schönthan. Preise von 0,30 bis 2,— RM.

PARKHAUS BOCHUM

im Stadtpark

Sonntag, den 7. Juli, vorm. 11—1 Uhr und nachm. 4—6 Uhr

Terrassen-Freikonzert

(Städtisches Orchester)

Voranzeige

Montag, 8. u. Dienstag, 9. Juli nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

Modenschau

„Die Dame im Freien"

Tanzpalast zum ROSENBERG

B.-Harpen Bes. W. Loebel

Jeden Sonntag Tanz

auf Bochums und Umgebung schönst. Parkett-Tanzfläche Erstklassige Tanzkapelle!

Café Fuchs-Grünewald

Kortumstraße 30

Täglich ab 18 Uhr Konzert

Restaurant „Zum Wiesental"

F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstraße-Ecke

Jeden Sonntag ab 5 Uhr

TANZ

Tanzkapelle Hans Michalski

Wo verkehrt jung und alt?

in der Gaststätte Schäfer, Ringstr.

der angenehme Familienaufenthalt.

Das gute Fiege-Bier

Konzerthaus H. Strauch

Bochum, Herner Str. 53 55

Jeden Samstag, Sonntag, Mittwoch

Konzert und Tanz

Kapelle Karl Brauns

Große, schattige Gartenanlage (über 300 Sitzplätze). Bekannt guter Mittagtisch für 0,80 RM.

Gaststätte „Zum Handweiser" Silschede

Inh. Fritz Steinhaus

Alt empfohlenes Haus Ein Idyll im Grünen

Die bekannte gute Portion Kaffee mit reichlichem Zubrot. Guter Mittagtisch.

Bei größeren Gesellschaften Anmeldung erbeten. Neuer Saal, schöne Gartenanlagen, 400 Sitzplätze. Bahnstation Asbeck, an der neuen Bahnstrecke Witten West—Schwelm. Telephon Gevelsberg 3802

Badeeinrichtungen

jetzt besonders billig!

Vaillant-Wandgasbadeofen Mk. 90,-
Kohlenbadeofen . . . . . Mk. 68,-
Porz. emaill. Badewannen . Mk. 68,-

Nur Markenfabrikate!

PAUL WAGNER

Viktoriastraße 51-53 / Telephon 67906

Riforma-

Blutkreislauf-Tee

verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverstimmung, auch harnausscheidend. Allein echt im

Wörishofener Kräuter-Haus

Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51

Ruhrgarten

Telephon Witten 3131 Inh. Karl Voß (direkt am Strandbad Bommern)

Die schönsten Ruhrterrassen

Heute und am 13. Juli

Rosenfest im Gebirge

Konzert, Tanz, Feuerwerk

in den herrl. Anlagen des Ausflugslokals

Kurhaus Vormholz bei Herbede

Parkplatz für 150 Wagen / Kein Weinzwang

Autobus Scharpey fährt 20.30 ab Wilhelmsplatz. / Anmeldung im Büro Fürstenhof

---

Konzerthaus Schlüter

Gußstahlstraße 35

Samstag, Sonntag und Mittwoch

Rheinische Abende mit Tanz

Musik: Fräulein Friedel mit ihren Künstlern

Waldrestaurant „Schulenburg"

Hattingen / Neuer Inh. W. Reinolsmann

Sonntag, den 7. Juli, Beginn 4 Uhr

Künstlerkonzert mit Tanz

im Freien, unter Leitung des Komponisten u. Dirigenten A. Hofmann

Ia Bohnenkaffee. — Original-Bauernstuten. Großer Parkplatz. — Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im Saale statt

---

Philipp Bischoff jr.

Bochum

Tel. 679 37 Alleestr. 26

empfiehlt sich für

Veranstaltungen

Ia Konzert- und Tanzmusik

Kombinierte Besetzung in beliebiger Stärke.

Erste Referenzen / Gefl. Angeb. erbeten

Ehrenfelder Bierhaus

Oskar-Hoffmann-Straße 55a

Heute, Samstag und Sonntag

Konzert u. Tanz

Ia Damenkapelle

Rummenohl im Volmetal

Gaststätte Dienstuhl

Ruf 361 Dahl — Das beliebte Ausflugsziel der Vereine u. Gesellschaften Bundeskegelbahn.

Urlaubsfahrten

im Luxus-Fernbus

16 Tage Ostsee 97.50

Grömitz, das Bad der Sonnenseite

Erholung schafft's und Lebensfreude.

8 Tage Unkel a. Rh. 38.-

In obigen Preisen alles eingeschlossen. Wochenweise Verlängerung möglich.

Weltausstellung Brüssel

21. u. 22. Juli u. 4. u. 5. August 15,-

Heimatfahrten

Nach **Berlin** und zurück . RM. 25.-
Nach **Hamburg** und zurück RM. 19.-
Nach **Leipzig** und zurück . RM. 25.-
Nach **Schlesien** und zurück RM. 33.-
Nach **Holland** und zurück . RM. 11.-

Rechtzeitige Platzbestellung erbeten:

Reisebüro Arnold, Bochum,

Hellweg 51, Ruf 68660

Restaurant Borbachschlößchen

Witten-Annen

Telephon 1993

Ia Kaffee und Kuchen — Bauernstuten gepflegte Getränke — Parkplatz

---

Union-Palast-Gaststätte

Otto Pauli Rottstraße 29

Tägl. geöffnet bis 4 Uhr morgens!

Glübo

die

Qualitäts-Zigarre

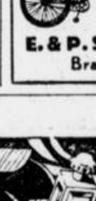
Alleinvertrieb

KARL GÜTKE

Wilhelmstraße 11, Ruf 66901

branchekundiger **Vertreter**, nur erster Verkäufer, gesucht. Bewerbung bitte schriftlich

---



Garantieschein für 1 JAHR

Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

TASCHENUHR

RM. 2,10

Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft., 33 stünd. deutsch. Ankerwerk, vern. RM. 2,10
Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. 2,30
Nr. 5 m. bess. Werk, kl., fl. Form RM. 3,20
Nr. 6 Sprungd.-Uhr, 3 Deckel, verg. RM. 4,50
Nr. 6b m. besserem Werk . . . . . RM. 6,90
Nr. 7 Damenuhr, st. vers., verg. Rd. RM. 2,60
Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen RM. 2,50
Nickelkette RM. 0,20. Doppelkette, vergold. RM. 0,50. Kapsel RM. 0,20. Wecker, g. Messingwerk RM. 1,80. Versand geg. Nachn. Katal. gratis. Jahresums. üb. 15 000 Uhren.

Fritz Heinecke, Braunschweig 21 H



H. Heiland-Astroh

Inhaber: Wilhelm Astroh

Bochum, Kortumstr. 120

An alle Fahrradkäufer 1935!



Prospekt 65 anfordern, er bringt eine außergewöhnliche Leistung. Zusendung kostenlos.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Bradwede-Bielefeld 428

Im Fenster **Nr. 31** Kortumstraße



Fescher Hut mit Blumengarnitur **2,85**



Feiner **Frauenhut** mit schöner Garnitur **2,85**

Jugendl. Hut passend zu jedem Kleid **2,85**



Modischer **Strohhut** mit Bandgarnitur . **2,85**

2,85

Verkauf im 1. Stock

Beachten Sie auch Fenster Nr. 32 Kortumstr.

KAUFHAUS **Kortum** A.-G. BOCHUM

Beim Lesen

der Zeitung merken Sie Flimmern von den Augen und Kopfschmerzen, wenn ein Sehfehler vorliegt. Passende Augengläser beheben diesen Mangel sofort u. vermitteln deutliches Sehen

Brillen Gillen

Optiker Gillen

Kortumstr. 104 / Ruf 67931

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Fahrräder aus Deutschlands größter Automobil- und Fahrradfabrik



erhalten Sie nur beim Opel-Händler. Es lohnt sich, ihn aufzusuchen, denn Opel-Fahrräder sind von sprichwörtlicher Zuverlässigkeit, ohne viel zu kosten.

OPEL

Nur zu haben bei: **Hans Scherzek**, Wiemelhauser Str. 96

Trinkt **Schlör**

das beliebte Apfelgetränk



Wenn Du nicht weißt, wie all der Schmier und wie das Oel soll ab von Dir, dann, Freund, auf alles andere pfeife, nimm nur die **Dr. Jonson-Seife!**



Im Einrichtungshaus

KRAMM

ESSEN **am Rathaus**

werden Sie zuvorkommend bedient und von gewissenhaften Fachleuten beraten. Sie finden in 8 Stockwerken des Hauses eine Auswahl, die man mit Recht unübertrefflich nennt. Die Preise für kleine und große Einrichtungen sind scharf errechnet. Besuchen Sie unverbindlich Kramm, Sie sind begeistert.

Alleinverkauf der deutschen WK-Möbel und der Gilde-Teppiche und -Stoffe im Ruhrland.

Bankdirektor a. D. Heinz Baecker

Fernsprecher: Bochum 681 60 für Orts- und Fernverkehr. — Bochum, Farnstraße 48

Gothaer Feuerversicherungsbank a. G. — Gothaer Kraftfahrzeug-u. Transportversicherungsbank A.-G.

Hauptgeschäftsstelle Bochum

Versicherungen aller Art

Ziegelsteine

sauber geputzt, ab unseren Abbrüchen Zeche Centrum I/III u. II Wattenscheid (Telephon Essen 43317 u. 40797) sowie

T-, U-, Winkel- u. Flacheisen

in jeder Menge ab unserem Lager E.-Katernberg. (Telephon Essen 20007 und 43317) billigst abzugeben.

Westschrott Essen, Postfach 50



Garagen

Wellblechbauten Fahrradständer Jagdhütten

Siegener Akt.-Ges. für Eisenkonstrukt., Brückenbau u. Verzinkerei Geisweid i. W., Postf. 239

Vertr.: Heinr. Müller, Duisburg, Hansastraße 42, Teleph. 32800

Der weiteste Weg lohnt sich!

Einzelne Wohnzimmerbüfetts in großer Auswahl 1,40 m breit 118,- RM
. . . . . und 125,- RM
1,60 m breit . . . . 145,- RM
. . . . . und 150,- RM
usw.

Möbelhandlung W. Schrudde

Bochum, Roonstraße 37

Altes reelles Geschäft

Hutfabrik Müller

Viktoriastraße 51

Sämtliche Hutreparaturen, wie reinigen, färben, formen und garnieren, enger und weiter machen. Ruf 648 24



Ausruhen an einem schattigen Plätzchen, dazu das „Neueste" aus der Heimat durch den

„Bochumer Anzeiger"

das ist Erholung!

Sie können sich den B. A. **überallhin** nachschicken lassen. Sie zahlen dafür **nur das Porto (außer** der Bezugsgebühr)

das macht für eine Woche 0,55
hierzu die Bezugsgebühr 0,55
zusammen also für eine Woche RM. 1,10

BOCHUMER ANZEIGER

SONNTAGS-BLATT

Über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
6. Juli 1935

Ein Junge / Von Edmund Sabott

Mitten zwischen den östlichen Wohnvierteln liegt der große Volkspark und mitten darin der Kinderspielplatz, eine ausgedehnte Sandfläche mit Buddelkästen und Turngeräten und dem wundervollen Planschbecken. Das Beste an diesem Planschbecken ist das Floß aus spiegelglatt behobelten Bohlen, das man als Kriegsschiff benutzen kann, um die kleine, künstliche Insel zu erobern, die sich einen halben Meter über dem Wasser erhebt. Während des ganzen Sommers hören der Lärm, das Gekreisch, das Gelächter, der lustige oder ernsthafte Zank um dieses Floß und um die kleine Steininsel nicht auf.

Rings um den Platz herum, schon im Schatten der Kastanien und der mächtigen Pappeln, stehen die Bänke, deren Benutzung unentgeltlich ist, und die einzelnen Stühle für diejenigen Mütter, denen es auf die Gebühr von fünf Pfennig nicht ankommt. In dem Bereich der Fünf-Pfennig-Zone geht es bei weitem ruhiger zu als bei den Bänken. Die Kinderwagen, die hier stehen, leuchten und blitzen nur so vor weißem Lack und Nickel und Vornehmheit.

Manchmal entsteht zwischen den Kindern ein Zank. Dann sind die Mütter sofort auf dem Plan, trennen die Streitenden, beschwichtigen, beruhigen und nehmen sie in ihre schützenden Arme. Der Friede ist stets rasch wiederhergestellt, denn es sind wohlerzogene und wohlbehütete Kinder in dieser Fünf-Pfennig-Zone, die gewöhnt sind, sich darauf zu besinnen, was man darf und was nicht, was schicklich und was unschicklich ist, und sie wissen vor allem, daß man nicht laut sein und sich nicht schmutzig machen darf.

Dort, wo die Reihe der Mietstühle zu Ende ist, sitzt abseits von den andern eine junge Mutter und liest ihren Roman. Es ist nachmittags, ein heller, warmer Juninachmittag mit flimmerndem Licht und einem leichten Wind. Die junge Mutter ist in ihr Buch vertieft, vergißt aber nicht, nach jeder Seite einen Blick auf ihren Jungen zu werfen, der vor ihr im Sande spielt.

Er wirft kleine Erdhügel auf, klatscht den Sand mit seinen kleinen, rosigen Händen fest und bohrt dann mit einem Schippenstiel in die Abhänge Höhlungen hinein. Es sollen wohl Burgen sein, was er da baut, denn an die Eingänge der Höhlungen stellt er kleine Holzstücke: das sind die Wachtposten.

Er mag etwa fünf oder sechs Jahre alt sein und ist eigentlich schon zu groß, um hier zwischen den Kinderwagen unter den Augen der Mutter folgsam vor sich hin zu spielen. Er ist ein stämmiges Kerlchen, untersetzt, mit dickem, rundem Kopf und dunkelblonden, widerspenstigen Haaren. Seine Schenkel sind fest und prall. Gekleidet ist er wie ein Mädchen. Er trägt einen zarten, hellen Luftanzug, hübsche, bunte Sandalen und weiße Söckchen.

Sein Benehmen aber ist gar nicht mädchenhaft. Er ist mit Hingabe bei seiner Arbeit. Er baut und stellt die Posten auf und wirft keinen Blick auf seine Mutter, die nicht vergißt, nach jeder Seite zu ihm hinzusehen, ob er auch artig ist und seinen niedlichen Anzug nicht verdirbt.

Manchmal aber wird er abgelenkt. Wovon eigentlich? Von dem Lärm ringsumher? Von dem Kriegsgeschrei, das aus dem Planschbecken kommt? Von dem lärmenden Kampf, der sich um das Floß und um die Insel entsponnen hat? Er sieht nicht hinüber. Er hebt nur horchend den Kopf. Seine Augen verlieren den gesammelten Blick, seine Brauen runzeln sich, und sein Gesicht wird unwirsch und unzufrieden. Dann haut er mit einer zornigen Bewegung die ganze, mühsam aufgebaute Burgenherrlichkeit zusammen.

Wahrscheinlich weiß er selbst nicht, was ihm fehlt. In ihm ist eine Unruhe. Er läuft umher, steht unschlüssig da und zerstört seine Bauten endgültig mit den Füßen. Fast verächtlich besieht er die Trümmer.

„Was hast du denn?“ fragt seine Mutter zärtlich und legt ihr Buch für einen Augenblick weg.

Er sieht sie an, läßt sich unter ihrem Blick gehorsam auf den Boden fallen und beginnt von neuem. Eine Weile geht es wieder. Dann muß er abermals aufhorchen . . .

Um das Floß ist eine wilde Schlacht im Gange. Fünf, sechs Jungen haben es erobert, stehen auf dem kippenden, wippenden Boden und verteidigen es mit Heldenmut gegen die, die aus dem Wasser gegen sie anstürmen. Dann und wann klatscht einer ins Wasser, krabbelt sich wieder hoch, ein anderer steht schon an seiner Stelle auf dem Floß, behauptet seinen Platz mit Fußtritten und Faustschlägen. Es ist kein sanftes Spiel, sondern — eine herzhafte Rauferei. Man weiß nicht, ob dabei noch gelacht oder schon geheult wird.

Der kleine Junge richtet sich auf den Knien empor und starrt hinüber. Er hat weite Augen bekommen, und seine rosigen Nasenflügel zucken. Er nestelt an seiner Bluse, stößt einen kleinen Ruf aus, der sich anhört wie der dumpfe Blaffer eines jungen Hundes, und steht auf. Seine Fäuste sind geballt.

Drüben im Planschbecken haben ein paar besonders Kräftige das Floß an einer Ecke hochgehoben, und die ganze Besatzung rutscht ins Wasser. Der kleine Junge kreischt vor Vergnügen mit, und wie die neue Besatzung das Floß erobern will, da schnellt er sich vom Boden ab und rennt . . . Er stolpert, fällt, rafft sich auf, taumelt, rennt weiter, weiter, hinein ins Wasser, ins Gedränge, dorthin, wo der Kampf tobt.

Seine Mutter fährt erschreckt auf, will ihm nach, sie hat keine Ahnung, was in den Jungen gefahren ist. Er zerteilt schon mit seinem Bauch das Wasser, daß es rechts und links zur Seite spritzt. Er stürmt auf das Floß zu, bekommt, als er gerade hinaufklettert, einen Hieb gegen die Schulter, der ihn umwirft.

Da läuft seine Mutter ihm nach; aber sie kommt nur bis an den Rand des Wassers, bleibt dort stehen, hilflos, verstört, das Buch in der Hand. Sie ruft hinter ihm drein, ruft seinen Namen, zärtlich, lockend, flehend. Er hört sie nicht.

Prustend und schnaufend taucht er aus dem Wasser auf, schüttelt sich, und sein schöner bunter Luftanzug sitzt ihm klitschnaß um den kleinen, stämmigen Körper. Er sieht gar nicht mehr wie ein kleines Mädchen aus, denn sein Gesicht ist vor Eifer verzerrt, es flammt vor Schmerz und vor Kampfeszorn. Ihn erreicht kein Rufen mehr, kein Locken, keine Zärtlichkeit. Er sieht zwar noch einmal zurück, aber er erkennt seine Mutter nicht mehr.

Und wie er von hinten einen zweiten Stoß bekommt, wie er, durch Erfahrung gewitzigt, seine Füße einstemmt in den Boden, da vergißt er sie ganz, reißt sich herum, stößt ein helles Gekreisch aus, umschlingt von hinten den kleinen, dicken Jungen, der ihm zuvorgekommen ist, zerrt ihn herunter, stößt ihn ins Wasser, gibt ihm noch einen Stoß mit der Schulter, damit der möglichst weit ins Wasser fliegt, und kletert selber auf die Planken, strampelnd, schnaufend, Tritte austeilend gegen die, die seine Füße packen wollen. Und dann steht er oben, breitbeinig, die kleine Brust gewölbt, die Arme hochgeworfen — ein winziger, trunkener Sieger.

Im nächsten Augenblick fliegt er wieder hinunter, von neuem muß er um sich schlagen und Tritte austeilen, um den Platz da oben zurückzuerobern, und er tut, was er kann, er kämpft, schlägt um sich, schreit, lacht, heult — alles in einem Atem.

Die junge Mutter kehrt langsam zu ihrem Fünf-Pfennig-Stuhl zurück und setzt sich nieder. Das nutzlose Buch liegt nutzlos in ihrem Schoß. Sie blickt auf die verlassenen Spielsachen, und manchmal glaubt sie, das wilde Sieger- oder Schmerzensgeschrei ihres Jungen zu hören. Ihr Herz ist schwer wie nie zuvor.

Oh ja, er wird wiederkommen, geschunden, zerbeult, zerrissen, aber mit glänzenden Augen. Er wird zu ihr zurückkehren und ein Weilchen bei ihr ausruhen und seine Arme um sie legen wie sonst, aber er wird etwas ungeduldig aufsehen, wenn sie ihn küßt und halten möchte. Er wird wieder bei ihr sein, aber nie mehr wird er ihr ganz gehören und niemals mehr ganz und gar ihr eigen sein.

Da draußen steht er auf der kleinen Insel, die er sich mit einigen anderen erobert hat, mit blitzenden Augen, bereit, sie zu verteidigen, und auf seinem Gesicht leuchtet ein Glück, so trunken, so jubelnd, wie sie es ihm nie hat geben können.

Die alte Pumpe / Skizze von Willi Lindner

Sie steht an einer Straßenecke, umlärmt vom Hasten der Tages, wie ein ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht. Niemand weiß, wie alt sie ist. Das lebende Geschlecht hat sie von der Vergangenheit übernommen, ohne nach ihrem Ursprung zu fragen. Sie ist ein Stück Selbstverständlichkeit, ein Ding unter den vielen Dingen im Leben, die einfach immer da waren, die unbewußt in den menschlichen Gesichtskreis hineinwachsen, so unbewußt etwa, wie sich im Ohre des Kindes die Mutterlaute der Sprache festsetzen oder die Klänge der heimatlichen Kirchenglocken.

Als die Menschen die Wasserleitung erfanden, kam die alte Pumpe aus der Mode. Zwar nicht auf einen Hieb. Man wirft ja auch nicht gleich einen Mantel zu den Lumpen, wenn die Mode einen neuen Schnitt austüftelt. Der Besitzer der Pumpe war alt und hielt zäh am Ueberlieferten fest. An der Pumpe insbesondere, weil sie ihm als ein Familienerbstück gewissermaßen ans Herz gewachsen war. Und dann sträubte er sich auch gegen das Leitungswasser aus Furcht vor dem Typhusbazillus. Er hatte nämlich gelesen, daß dieser menschenfeindliche Fremdkörper einmal durch die Filtrierapparate geflutscht war und eine böse Seuche ins Volk geworfen hatte. Zu seinem Leidwesen konnte er es nun nicht verhindern, daß man vor seiner Nase die Wasserleitungsrohre in die Erde legte, aber als Herr im eigenen Hause verhinderte er doch die Rohranlage im Zirkel seines Befehlsbereichs.

Die alte Pumpe triumphierte. Leider nicht lange. Der Besitzer der Pumpe starb und sein junger Sohn hatte nichts Eiligeres zu tun, als den Klempner ins Haus zu holen und den Leitungsanschluß herstellen zu lassen.

Damit war das Schicksal der Pumpe so gut wie besiegelt. Für den Innendienst des Hauses kam sie nicht mehr in Frage. Das Wasser für den Kaffeekessel und die Fleischtöpfe lieferten jetzt die blanken Messinghähne der Wasserleitung. Die Pumpe hörte die Wasserstrahlen auf die Topfböden springen und sprudeln und bekam aus Kummer darüber und vom Nichtstun rostige Gelenke. Und als am Samstag die Dienstmagd ihren Schwengel in Bewegung setzte, um Schrubbwasser für die Steinfliesen in einen schmutzigen Eimer zu pumpen, da kreischte die alte Pumpe so weh und heiser auf, daß es einen Stein hätte erweichen können.

Die alte Pumpe wurde immer weniger benutzt. Da wurde es immer schlimmer mit den rostigen Gelenken, immer ärger mit dem heiseren Gekreisch. Und als dann eines Morgens eine neue Dienstmagd kam und dem jungen Besitzer der Pumpe erklärte, ihre zarten Nerven verträgen das jämmerliche Gequietsche des altmodischen Pumpwerks nicht, da wurde auch das Schrubbwasser den gelben Messinghähnen entnommen.

Jetzt stand die alte Pumpe ganz nutzlos und verlassen da, wie ein alter, arbeitsunfähiger Invalide. Der Holzkasten, der ihr Rohrwerk vor Frost und Regen schützen sollte, verlor ein Brett nach dem andern. Bis eines Morgens das Pumpwerk sein hüllenloses Gestänge nackt und mager in die Luft streckte. Jetzt fiel der Uebermut der Schulbuben über die alte Pumpe her. Sie turnten an dem Gestänge in die Höhe und warfen Konservendosen und Ziegelsteine in den Pumpenrumpf. Die Pumpe setzte sich zur Wehr, so gut sie konnte, und riß einem der Taugenichtse mit einem tückischen Nagel einen Winkelhaken in den Hosenboden. Zur Strafe dafür wurde der armen Pumpe eine Kette um Rumpf und Schwengel gezogen. Und auf die Kette wurde ein Schloß gehängt. Damit war jedem Unfug gesteuert, aber die Pumpe hatte nun auch endgültig aufgehört, eine Pumpe zu sein. Wortlos trug sie ihren Kummer. Aber es ging ihr doch kreischend durch alle Gelenke, als irgendein Schalk und Spötter ihr Jammerdasein zu einem billigen Scherz ausnutzte und ihr ein Schild um den Hals warf, worauf geschrieben stand: Hier wird nicht gepumpt . . .

Da kroch die alte Pumpe gramgebeugt in sich zusammen und sehnte den Tod herbei. Ihr einziger Wunsch war noch, dem Hause, dem sie jahrzehntelang in Treue gedient, einen letzten Beweis ihrer Anhänglichkeit geben zu dürfen, um nach dem Tode wenigstens nicht ganz ohne Liebe zum alten Eisen geworfen zu werden. Der Himmel schenkte ihrem Wunsche Gewährung.

Der dreijährige Bube des Pumpenbesitzers spielte eines Tages mit Streichhölzern und machte mitten in der Küche ein „Feuerchen“. Die Flammen sprangen an der Gardine der Küchenbank in die Höhe und leckten gefräßig um die Bretter des Vorratsschrankes. Es gelang ihnen auch, ein Loch in den Schrank zu fressen und sich auf die Petroleumkanne zu stürzen. Da gab's einen Knall, eine Stichflamme schoß hoch und im Nu brannte die ganze Küche lichterloh. Als die Hausbewohner auf den Brand aufmerksam wurden und erschrocken mit Löschgefäßen herbeieilten, da tanzten die Flammen gerade lustig von der hölzernen Wandtäfelung um den Messinghahn der Wasserleitung.

„Wasser! Wasser!“ rief die Hausfrau entsetzt und rannte mit ihrem Baben ins Freie. Der Mann aber lief auf die Straße, löste die Kette vom Pumpenrumpf und riß dann mit solcher Wucht an dem eingerosteten Schwengel, daß die alte Pumpe wollüstig aufschrie und das gelbgewordene Wasser in armdicken Strahlen aus ihrem Spund herausschleuderte. Durch der Hände lange Kette flogen die Eimer und leerten sich über dem aufzischenden Brandherd. Die Flammen krochen zurück, duckten sich mehr und mehr unter den aufpeitschenden kalten Wasserstrahlen und sanken tot in sich zusammen, als sie sich eben anschicken wollten, durch die aufgefressene Zimmerdecke ins obere Stockwerk zu springen.

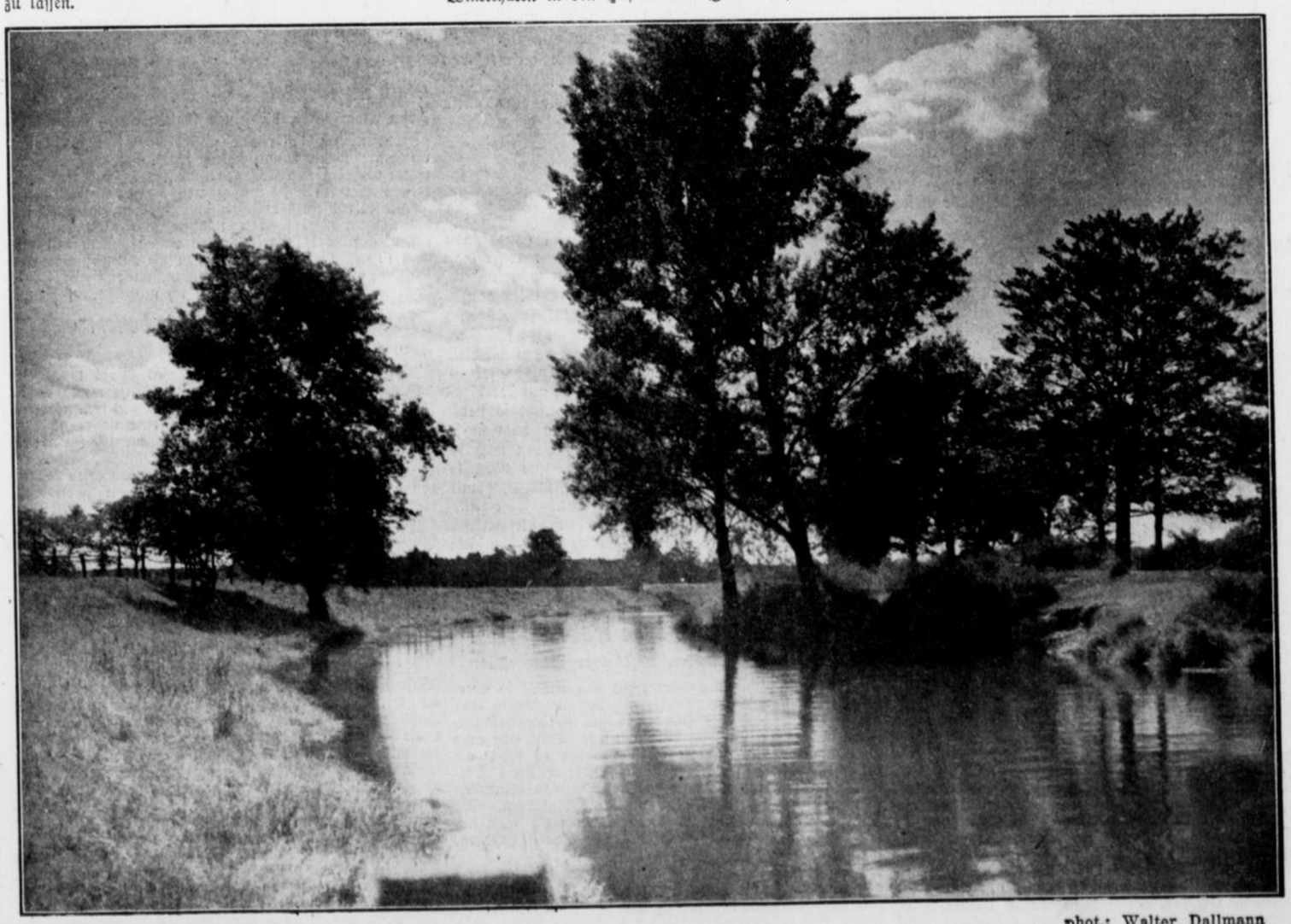
Die alte Pumpe hatte ihrem Besitzer das Heim gerettet. Stolz reckte sie sich auf in der mageren Nacktheit ihres eingerosteten Gestänges und fühlte neue Kraft durch ihre Rohre strömen. Und sie dachte nicht mehr an das Leid der letzten Monde und ans Sterben dachte sie erst recht nicht mehr. Wenn sie alle hundert Jahre ihrem Hause nur einmal so wie heute dienen dürfte, meinte sie bescheiden, so habe ihr Dasein Inhalt und Zweck.

Der Besitzer der Pumpe aber sagte zu seiner Frau: „Es geht doch nichts über die Klugheit, Barbara. Hätte ich die Pumpe damals abgebrochen, so wäre uns heute das Haus über dem Kopfe abgebrannt. Ja, ja, der kluge Mann baut vor, und doppelt genäht hält besser.“

Als der Zimmermann am nächsten Tage die Brandstätte ausbesserte, da kriegte die alte Pumpe eine neue Holzbekleidung. Und in die eingerosteten Gelenke wurde Schmieröl gegossen.

Die Jahre gingen hin, Häuser wuchsen um die alte Pumpe auf; durch alle Wände krochen Wasserleitungsrohre.

Sie aber steht noch immer an der Straßenecke, umlärmt vom Hasten des Tages, wie ein ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht . . .



Stever-Landschaft

phot.: Walter Dallmann
Aus dem „B.-A.“-Photo-Wettbewerb

Ein Großwildjäger erzählt

Der „gezähmte" Löwe — Elefant mit vierzig Kugeln

Nach 22jähriger Abwesenheit ist unlängst aus Ostafrika der dänische Freiherr Bror Blixen-Finecke, der als einer der besten Jagdkenner im schwarzen Erdteil gilt, für einige Wochen besuchsweise in der Heimat eingetroffen. Sofort nach seiner Ankunft war Blixen-Finecke von einem Schwarm von Zeitungsleuten umringt. Und man hatte Glück. Der Großwildjäger erzählte fast eine Stunde lang.

Löwen vor der Kamera

Ich habe erlebt, berichtete der Freiherr, was ich zu erleben nie geahnt und nie gewagt hätte. Ich habe auch mancherlei alte Ansichten korrigieren gelernt, Ansichten, die ich mir aus Büchern geholt hatte, Ansichten, die nicht einmal heutzutage aus allen Büchern verschwunden sind. Da wird beispielsweise gesagt, der Löwe sei eine der gefährlichsten Bestien. Ostafrika hat mich so oft eines anderen belehrt. Der Grad der Gefährlichkeit liegt bisweilen ganz wesentlich unter dem, was man als vielverbreitete Auffassung anzutreffen pflegt. Recht interessante Beobachtungen habe ich in der Serengeti-Steppe gemacht, die in der englischen Kenia-Kolonie gelegen ist. Dieses Gebiet ist eines der bekanntesten Dorados für Filmexpeditionen. Bei Filmaufnahmen ging man von jeher so vor, daß man aus den Autos den Löwen große Fleischbrocken zuwarf. Auf diese Weise erreichte man, daß die Löwen ziemlich nahe an die Aufnahmeapparate herankamen. Bei solchem Verfahren kann es nicht verwundern, daß in der Seredenti-Steppe die Löwen nach und nach beinahe zahm geworden sind. Und noch ein anderes: Die häufigen Begegnungen mit den Filmexpeditionen haben im Kopf des Löwen mit der Zeit die imaginäre Vorstellung großgezogen, daß die Autos samt und sonders nichts anderes als Fütterungsvorrichtungen sind. Jeder, der heute mit seinem Auto die Serengeti-Steppe durchquert, erlebt das ungewohnte Bild, daß die Löwen sich oft scharenweise dem Kraftwagen nähern, nicht eben, um den Menschen anzufallen, sondern um die „fälligen" Fleischbrocken in Empfang zu nehmen. Wer zur Nachtzeit in diesem Gebiet mit seinem Auto Station machen muß, wird natürlich die gleichen Erfahrungen sammeln. Die Löwen sind immer da, wenn sie ein Auto sehen. Aber selbst in der Nacht kann der Löwe nicht zur Gefahr werden. Der Automobilist hat es nur nötig, das Licht des Scheinwerfers direkt auf sich selber einzustellen, dann wird der Löwe sich ganz bestimmt davon machen, denn der Löwe ängstigt sich vor den Menschen. Kommt also jemand nicht aus Jagdabsichten in die Steppe, dann hat er bei geschickter Anwendung des Scheinwerferlichts einen genügenden Schutz.

Kritische Augenblicke

Unbeschreiblich gefährlich allerdings wird der Löwe, sobald er angeschossen ist. Dann schnurrt mit rasender Geschwindigkeit ein Film des Geschehens ab, für den Worte und Schilderungen fast zu leer sind. Der Löwe geht momentan zum Angriff über. Blitzartig springt er drauf los, blitzartig und entsetzlich gefährlich ist jede Bewegung des verwundeten Tieres. Es ist alles unberechenbar in diesem Stadium und der Jäger muß jeden Nerv in der Gewalt haben. Auch bei einem angeschossenen Büffel kostet es überaus viel Kaltblütigkeit, wenn ein Jäger die Situation bestehen will. Noch gefährlicher jedoch als die Löwen- und Büffeljagd bleibt die Jagd auf den Elefanten. Sie bringt zugleich den Reiz, auch die am weitaus spannendste zu sein. Bei der Elefantenjagd kommt es in erster Linie darauf an, die für den Jäger günstigsten Terrainverhältnisse ausfindig zu machen. Nur wenn sich der Jäger der terrainmäßig günstigen Chancen versichert hat, kann er auf größten Vorteil rechnen. Da darf auch ein tagelanges Suchen und Abwägen nicht verdrießen. So vergehen gerade bei der Elefantenjagd fast immer einige Tage, bevor es überhaupt möglich ist, zu einem Schluß zu kommen. Es ist gar nicht mal eine Seltenheit, daß Elefanten in Herden von vier- und fünfhundert Stück auftreten, zuweilen sogar kann man Elefantenherden von neunhundert und tausend Stück begegnen. Der Großwildjäger, der gute Beute machen will, wird darauf ausgehen, die Elefanten mit den prächtigsten und größten Stoßzähnen aufzuspüren. Es kann oft viele, viele Stunden kosten, bis man sich an wirkliche Prachtexemplare herangemacht hat. Und trotzdem kann ein ungünstiger Zufall noch in letzter Minute alles vermasseln und den Schuß verleiden. Häufig genug tritt der Fall ein, daß der Jäger von einigen Männchen gewittert wird, die die übrigen Elefantenmännchen noch rechtzeitig auf die drohende Gefahr aufmerksam machen.

Von 40 Kugeln verwundet

Einer der berühmtesten Elefanten, der bis heute noch immer nicht zur Strecke gebracht ist, haust im Gebiete des früheren Deutsch-Ostafrika. Seine Stoßzähne haben ein Gewicht von schätzungsweise einem Zentner. Auch sonst ist jener Elefant ein Unikum. Man erzählt, daß er bisher nicht weniger als vierzigmal angeschossen worden ist. Obwohl er die vierzig Kugeln noch immer mit sich umherträgt, hat seine alte Kaltblütigkeit und seine Lust am Umherstreifen kaum etwas eingebüßt. Hat man den „Alten", wie der Elefant überall genannt wird, heute an einem bestimmten Punkt angetroffen, dann kann man mit Bestimmtheit damit rechnen, daß der „Alte" am nächsten Tage in einem Steppengebiet auftaucht, das 25 und 30 Meilen weiter entfernt liegt. Ein Zeichen also, daß der „Alte" nach wie vor sehr mobil ist, wiewohl er an einem Vorderbein infolge einer Schußverletzung schon seit langem hinkt. Vor einigen Jahren geschah es, daß ein Jäger den „Alten" tatsächlich an einer der empfindlichsten Stellen traf. Als der Jäger dann aus allernächster Nähe sein prachtvolles Stück Beute besah, verfiel er angesichts der bezaubernd schönen, riesigen Stoßzähne minutenlang in einen förmlichen Zustand der Verzückung. Wie der überglückselige Weidmann aber sich endlich wieder von seinem Gefühlsrausch erholt hatte, war der Inbegriff seiner Glückseligkeit — verschwunden. Der „Alte" hatte sich inzwischen davongemacht, und der Jäger zog ein erschreckend geistloses Gesicht.

Dem Tod entgangen

Einmal, so erzählte Freiherr Blixen-Finecke weiter, hätte mir die Begegnung mit einem Elefanten um ein kleines den Garaus gemacht. Im hohen Gras war ich scharf hinter dem Dickhäuter her, und nach verhältnismäßig kurzer Zeit kam ich auch bereits zum Schuß. Ein paar Sekunden später hatte ich das Pech, gegen eine Baumwurzel anzurennen und hinzustürzen. Der angeschossene Elefant, der unmittelbar in meiner Nähe zu Boden gesunken war, rannte voll grimmiger Wut **seine Stoßzähne ganz tief ins Erdreich,** seine Augen aber waren sprühend auf mich gerichtet. Der Rüssel des Tieres lastete auf meinen beiden Beinen, so bedenklich gering war der Abstand zwischen mir und dem Elefanten. Da ich mich gänzlich bewegungslos verhielt, nahm der Elefant wohl an, daß ich tot sei. So hatte ich das unerhörte Glück, daß der Elefant nach einer Weile wieder aufsprang und polternd davontrollte.

Jagd auf dem Wasser

Auch die kühnsten und verwegensten Träume eines Großwildjägers in Afrika nehmen Form nud Gestalt an. Hier ist es, wie kaum anderswo in diesen Ausmaßen, ein Glück, Jäger zu sein. Ueberall Wild und nochmals Wild, — Wild in hellen Haufen. In Tanganjiken, in der Kenia-Zone, vom Kap bis zur Sahara, von der Ostküste bis zur Westküste, allüberall findet man Zebras, Büffel, Gnus, Löwen, Gazellen und Elefanten in wahren Massen. Groß ist auch der Reichtum an Flußpferden und Krokodilen. Schon immer war es bei den Eingeborenen üblich, von kleinen Booten aus den Flußpferden zu Leibe zu gehen. Bei aller Tradition aber bleibt gerade diese Art Flußpferde zu jagen, die bedrohlichste. Immer wieder hat es sich bewiesen, daß die Flußpferde eine derartige Situation zu ihren Gunsten auszunützen wissen. Ganz plötzlich tauchen die Kolosse unter, arbeiten sich unter das Boot vor und werfen das Fahrzeug mit ungeheurer Kraft um, so daß samt dem Boot sehr oft auch der Jäger zugrundegeht.

Revolution der Herrenmode . . .

Müssen wir Männer weiter schwitzen? — Der Sturmangriff gegen den Kragenknopf

Die warme Jahreszeit erweckt auch in den Herren der Schöpfung das Interesse an der Mode und ihren vielgestaltigen Erscheinungsformen. Wenn auch die Mode im Leben des Mannes nicht denselben Raum einnimmt wie im Dasein der Frau, so ist sie doch für den Mann eng verknüpft mit dem Gedanken einer endlichen Reform der unpraktischen, wenig zweckmäßigen und unhygienischen Herrenbekleidung. Wir haben eine Umfrage unter Fachleuten veranstaltet, deren Antworten wohl keine grundlegenden Umwälzungen, jedoch verschiedene bedeutende Verbesserungen in der Herrenmode erkennen lassen.

Keine „elektrischen Anzüge" mehr

Der Syndikus des Reichsverbandes für deutsche Herrenmode, Dr. Walter Menningen, macht zu dem Thema folgende Ausführungen:

„Die seit hundert Jahren übliche Dreiteilung des Anzuges in Rock, Hose und Weste unter eventueller Weglassung der letzteren im Sommer wird wohl auch in Zukunft beibehalten werden. In Wegfall kommen dagegen die übermäßig starken Watte-Einlagen in Brust und Schultern, die seit der Inflation in mehr oder minder ausgeprägter Form zum modernen Anzug gehörten. Im Volksmund hießen diese Kleidungsstücke „elektrische Anzüge" wegen der „drei Kilo Watt(e)", die oftmals allein auf den Schultern lasteten. Außerdem wird der Sakko diesen Sommer länger und etwas weiter getragen, wodurch erhöhte Bequemlichkeit erreicht wird. Diese wird gewährleistet durch die Einarbeit von Längsfalten vor dem Armloch auf Brust und Rücken. Die Hose ist nur in den Hüften eng, sonst jedoch voll und weit, sowie auf dem Schuh leicht anliegend, wodurch der Gesamteindruck der Natürlichkeit und Ungezwungenheit im Anzug noch erhöht wird. Diese betont deutsche Herrenmode ist sogar auf dem besten Wege, sich das Ausland zu erobern, obwohl jedes Land auch in der Mode seine nationalen Eigenarten hat. Der „Reichsverband des deutschen Schneiderhandwerks" ist natürlich bestrebt, diese Entwicklung, wodurch sich auch neue Exportmöglichkeiten ergeben, mit allen Mitteln zu fördern. Demnächst werden daher wieder sechs Kolonnen unter Führung geeigneter Fachkräfte in Reisen durch ganz Deutschland und 500 Kursen, die mit einer Modellschau verbunden sind, den Gedanken eines eigenen deutschen Modestils auf der Grundlage einer ausgesprochenen Qualitätsarbeit in weitesten Volkskreisen verbreiten helfen."

Vom Schiller- zum Polohemd

„Wie beim Anzug", erzählt der Inhaber eines großen bekannten Wäschegeschäfts, „sind auch in der Herrenwäsche Farbenfreudigkeit, Bequemlichkeit und sportliche Note heute Trumpf. Das Schillerhemd wird nicht mehr getragen. An seine Stelle ist das sogenannte Polohemd getreten, das diese Bezeichnung eigentlich zu Unrecht führt, da es mit dem ursprünglichen, kurzärmeligen Polohemd nichts mehr als eben den Namen gemein hat. Man versteht vielmehr heute unter Polohemd ein einfaches, kurzes Sporthemd, das wie das Schillerhemd einen angenähten Kragen hat, der jedoch nicht wie bei diesem in Reversform geschnitten, sondern zur Aufnahme einer Krawatte durch einfaches Umlegen berechnet ist. Ohne Krawatte wird das Polohemd nur bei der Sportausübung selbst getragen. Gewöhnlich bevorzugt man dunklere Farben, da diese nicht so leicht schmutzen.

Zu diesen Sporthemden werden neuerdings gern kurze Kniehosen aus Kunstseide, Battist oder Knüpftrikot mit, die Knie freilassenden, dreiviertellangen Strümpfen aus Kunstseide, Wolle oder Florstoff, getragen. Um Störungen des Blutkreislaufes hintanzuhalten, sind diese mit elastischen Gummibändern versehen. Auch bei der Krawatte herrscht in diesem Jahr die Farbenfreudigkeit vor, wenn auch nach den Grundsätzen des guten Geschmacks die Farben harmonisch aufeinander abgestimmt sein müssen. Sehr beliebt sind daher die Farben Grau und Braun in Verbindung mit Grün."

Der verflixte Kragenknopf

„Polohemd hin — Polohemd her", sagt ein Kunde, der in diesem Augenblick den Laden betritt und das Gespräch noch mitangehört hat, „solange es einen Kragenknopf gibt, wird man auch den Aerger mit seinen Oberhemden haben. Sporthemden mit angenähtem Kragen, wie sie die Polohemden sind, kommen im täglichen Gebrauch, bei der Arbeit, im Büro und auf der Straße, doch wohl noch vielfach zu teuer, da sie zu oft gewechselt werden müssen. Es müßte ein Oberhemd erfunden werden, das die Bequemlichkeit und hygienischen Vorteile des Sporthemdes mit der Wohlfeilheit des gewöhnlichen Kragenhemdes vereinigt und dazu womöglich noch den Kragenknopf überflüssig macht."

Nicht als „Dandy" — sondern zweckmäßig und bequem

„Die Mode hat sich in den letzten Jahren", sagt Ralph Arthur Roberts, einer der bestangezogenen Männer auf der Bühne und im Film, „mit einer gewissen zwingenden Naturnotwendigkeit entwickelt. Während es früher darauf ankam, ohne irgendeinen erkennbaren Anlaß Neues zu bringen, sind heute in der Herrenbekleidung die Grundsätze der Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit maßgebend. Der Sport mag zu dieser Entwicklung ein gutes Teil beigetragen haben. Es ist noch nicht allzu lange her, daß der Anzug der neuen Mode stets in direktem Gegensatz zu vorhergegangenen stehen mußte, so daß es nicht möglich war, einen Anzug entsprechend abzuändern und dann weiterzutragen. Hatte man z. B. in einem Jahre breite Revers am Rock, so mußten es im nächsten unbedingt ganz schmale sein. Trug man zuerst weite Hosen mit Aufschlag, so konnte man fest darauf rechnen, demnächst mit engen Hosen ohne Aufschlag überrascht zu werden. Und soviel Geld für ständigen Modewechsel haben wir schließlich alle nicht . . ."

Farbig, aber mit Geschmack!

„Was ich vom einwandfrei angezogenen Herrn verlange", ergänzt die bekannte Schauspielerin Ellen Hille ihren Kollegen, „ist die stete Befolgung der Forderungen des guten Geschmacks. Deshalb bitte keine Farbendisharmonien bei Anzug, Wäsche, Kragen und Krawatte! Auch sollten die Herren der Schöpfung dessen befleißigen, möglichst zu jeder Gelegenheit den passenden Anzug zu tragen, also z. B. nicht, wie es leider noch so oft der Fall ist, zur Premiere in kurzen Hosen zu erscheinen."

Was halten Sie von Ferien-Bekanntschaften?

„Glück im Winkel" oder — mit Bekannten genießen?

Urlaub! Ferienreise! Ein Lichtblick im Alltag des geplagten Berufsmenschen. Aber wenn wir nun der Tretmühle täglicher Pflichterfüllung für einige Zeit entrinnen — sollen wir es so gründlich tun, daß wir sogar unsere nächsten Freunde zu Hause lassen? Sollen wir mit guten Bekannten zusammen reisen, sollen wir hoffen, Ferien-Bekanntschaften zu machen, neue Menschen kennenzulernen, oder sollen wir ganz allein genießen?

„Ein bißchen Zweisamkeit kann nichts schaden!"

Fräulein Erna P., Verkäuferin:

„Von Ferien-Bekanntschaften halte ich ganz genau dasselbe wie von anderen Bekanntschaften: trifft man sympathische Menschen, ist's gut, trifft man andere, dann wimmelt man sie sich ab. Das ist mein ganzes Programm für meine Ferien. Es gibt ja sicherlich Leute, die Ferien-Bekanntschaften in Unmenge schließen, die eine wahre Jägerfreude daran haben, möglichst viele Namen ins Notizbuch zu bekommen. Nein, danke! — Und der gute Junge, dessen Sympathie ich auf der Promenade erregt habe, soll mich vor allem nicht so dämlich „anquatschen", wenn er auch noch so haarscharfe Bügelfalten in der weißen Hose und einen noch so schicken Pullover anhat — wissen Sie, nur nicht so à la Herzensbrecher und „kam, sah, siegte" —, damit kann man mich auch in den Ferien jagen! Aber sonst, nette Menschen, ob männlich oder weiblich, die wirklich zu mir passen, auf die freue ich mich auch für diese Ferien, für „einsamen Winkel" fühle ich mich noch zu jung. Nein, ein bißchen „Zweisamkeit" in den Ferien kann nichts schaden . . ."

Er sucht in den Ferien seine Frau!

Alwin R., Geschäftsführer, 32jähriger Junggeselle:

„Wer, wie ich, im ganzen Jahr mit Arbeit so überlastet ist, daß ihm für das Privatleben nur wenig Zeit übrig bleibt, der hält sehr viel von Ferien-Bekanntschaften. Sehen Sie, ich habe Gott sei Dank eine gute Stellung und würde gern heiraten, aber es fehlt mir tatsächlich die passende Frau! Gesellschaftlichen Verkehr pflege ich kaum, die paar Mädchen aus bekannten Familien, die ich kenne, sind nicht die Richtigen. Da heißt es heute immer, im Berufsleben lernt man sich leicht und gut kennen, aber ich muß Ihnen gestehen, ich habe da auch nie Glück gehabt.

Ich fahre also dieses Jahr in Urlaub mit der ausgesprochenen Absicht, mir meine Zukünftige zu suchen. Ich finde auch, in den Ferien sind die Menschen natürlicher, Neigungen und wirklicher Charakter treten mehr zutage als sonst. Die Ferien-Bekanntschaften lernt man in wenigen Wochen genauer kennen als die Stadt-Bekanntschaften in Jahren. Und da hoffe ich gerade dadurch, daß ich mir meine zukünftige Frau in der Sommerfrische suche, wo ich sie in natürlicher Umgebung und bei ungekünstelter Lebensweise kennenlerne, vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben!"

„Wenigstens drei Wochen im Jahr Glück im Winkel!"

Frau Martha S., die junge Gattin eines Anwalts:

„Nein, ich halte gar nichts von Ferien-Bekanntschaften! Mein Mann schlug z. B. vor, daß wir mit einem verheirateten Kollegen und seiner Frau zusammen reisen, aber ich habe ihn gebeten, es nicht zu tun. Ich möchte mir diese herrlichen drei Wochen, die uns jetzt bevorstehen, nicht schmälern lassen, auch nicht durch die besten Freunde! Drei Wochen einmal allein mit meinem lieben Mann, ungestört von Bekannten, ohne Ablenkung, ohne geschäftliche Sorgen, ohne Beruf — ich kann nicht sagen, wie unsinnig ich mich darauf freue!"

„In Gesellschaft genießt sich's besser!"

Frau Anna T., Sprachlehrerin:

„Ferien-Bekanntschaften! Dieses Wort weckt eine ganze Menge herrlicher Erinnerungen in mir! O ja, ich schließe jedes Jahr ein paar Ferien-Bekanntschaften. Bei den wenigsten kam allerdings eine dauernde Verbindung heraus, von den meisten wußte ich schon nach einigen Wochen kaum mehr als den Namen. Aber der Eindruck an schönen, interessant verplauderten Stunden oder an herrlichen Aussichten, die man in angenehmer Gesellschaft genossen hat, der bleibt haften und bildet eine wunderschöne Erinnerung, so gar wenn man sich nicht einmal mehr der Namen dieser Bekanntschaften entsinnen kann. Und das Schönste an Ferien-Bekanntschaften ist, daß sie eben — Ferien-Bekanntschaften bleiben!"

Er will seine Ruhe haben!

Herr Dipl.-Ing. Arthur D., ein jovialer Fünfziger:

„Lassen Sie mich in Frieden mit Ferien-Bekanntschaften, meine Frau tut mir jedes Jahr schon genug an mit den „entzückenden" Bekanntschaften, die sie wahllos kennenlernt. Einmal entdeckte sie ein Musikgenie — der Spaß hat mich bare 50 Mark gekostet, um die mich der Bengel angepumpt hat, einmal ist es ein kunstmalendes Mädchen — die Mappen liegen heute noch in der Wohnung herum, und voriges Jahr war es ein ausgewachsener Hochstapler, der später allerhand Einkäufe auf meinen guten Namen machte! Was mir dieses Jahr in dieser Hinsicht bevorsteht, weiß der Himmel. Dabei fahren wir seit zwanzig Jahren jeden Sommer in den gleichen Ort im bayrischen Gebirge, haben also dort alte Bekannte. Jedes Jahr kommt der gleiche Skattisch zusammen, solide Leute, die man kennt.

Ferien-Bekanntschaften? Die Leute, mit denen ich gern verkehre, kenne ich mindestens zwanzig Jahre, die sind vom altem Schrot und Korn. Was soll ich mich da auf Abenteuer mit unbekannten Leuten und sonstigen Windhunden einlassen? Aber meine Frau hat nun einmal so einen romantischen Fimmel, weiß der Kuckuck, was sie an Fremden für einen Narren gefressen hat. Ihre Vorliebe für Ferien-Bekanntschaften hat mich fast jedesmal Geld gekostet. Und da sagt sie: „Du hast ja recht, aber Erfahrungen erweitern den Horizont!" Na, ich danke, mein Horizont ist in dieser Hinsicht schon genügend erweitert — auf neue Ferien-Bekanntschaften bin ich also nicht mehr neugierig!"

Der „Tennispartner"

Frau Agathe R.:

„Ihre Frage beantworte ich wohl am besten mit der Erzählung von einer Ferien-Bekanntschaft, die ich vor genau 22 Jahren gemacht habe. Damals war ich mit meinen Eltern an der See und schloß mich, sehr gegen den Willen meiner Mama, an einige junge Leute an, Herren und Damen, die jeden Morgen Tennis spielten. Ein Jahr später war mein Tennispartner — mein Mann geworden, und ich kann nur sagen — so gut er auch damals Tennis spielte — er ist mir ein noch besserer Lebenspartner geworden.

Sie werden also verstehen, daß ich meiner Tochter gegenüber — sie ist jetzt 19 Jahre alt — einen anderen Standpunkt einnehme als seinerzeit meine Mutter mir gegenüber! Jedenfalls, ich habe gar nichts gegen Ferien-Bekanntschaften, wenn ich auch durchaus nicht glaube, daß meine Tochter nun dabei unbedingt ihr Glück finden muß. Vor allem gestaltet sich der Verkehr zwischen jungen Leuten am harmlosesten, wenn man nicht durch Verbote ihren Trotz herausfordert, und die aufrichtige Freundschaft seiner Kinder erhält man sich nur, wenn man mit ihnen mitfühlt und ihnen zum Beispiel den Reiz der Ferien-Bekanntschaften, das Kennenlernen neuer Freunde und Freundinnen, nicht durch grundloses Mißtrauen zerstört!"

„Man sieht sich ja doch niemals wieder!"

Norbert K., ein junger Zahntechniker.

Ich mache immer Ferienbekanntschaften, suche sie sogar, und meistens schon am ersten Tag. Warum denn auch nicht? Ich wähle mir doch selbst die Leute aus, mit denen ich Junggeselle meine Urlaubstage verbringen will, und wenn ich im Verlauf der Zeit merke, daß entgegen dem ersten Eindruck andere mir unangenehme Eigenschaften vorhanden sind, mache ich kurzen Prozeß und suche mir andere Begleitung. Im allgemeinen nehme ich die Angelegenheit auch nicht so schwer. Die Tage gehen doch all zu schnell vorüber, und in 99 von 100 Fällen sieht man sich ja niemals wieder. Nur eines mache ich nie, Ferienbekanntschaften nach dem Urlaub fortzusetzen. Kommt nicht in Frage, dabei ist selten etwas Erfreuliches herausgekommen.

Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

2. BLATT
27. WOCHE

Wie beschäftige ich meine Mutter?

Wenn die Kinder erwachsen sind — Das Problem der alternden Frau Vorschläge für praktische und geistige Beschäftigung

Meistens handelt es sich ja darum, wie die Mutter die Kinder beschäftigt, und deshalb wird vielen der Titel dieses Artikels etwas sonderbar vorkommen. Und doch tritt gerade dieses Problem sehr oft an uns heran, und wenn wir ernsthaft denkende Menschen sind, dann müssen wir uns mit ihm beschäftigen!

Vielleicht ist es uns selber schon so gegangen: ganz plötzlich, ohne daß wir es im Lauf der Tage merkten, sind die Kinder groß geworden. Auf einmal sind sie selbständig denkende Menschen geworden, haben sich äußerlich — wenn auch nicht innerlich — vom Elternhaus gelöst. Die Mädels haben sich verheiratet, die Jungens sind ins Berufsleben eingetreten — und Mutter hat plötzlich ihr Arbeitsfeld verloren! Man muß mich recht verstehen: Mutter ist nicht etwa überflüssig geworden, denn welches Kind, auch wenn es noch so groß und erwachsen ist, braucht nicht die Liebe der Mutter? Aber das Umhegen, das Umsorgen, diese täglichen kleinen Arbeiten, die ja das bunte Mosaik im Leben der Frau bilden — das hat auf einmal seinen Inhalt verloren!

Mutter kann sich nur schwer daran gewöhnen, daß die Kinder nun selbständige Menschen sind. Aus diesem „Sich-nicht-daran-gewöhnen-wollen" entstehen aber dann leicht die Krisen. Das ganze Problem der „bösen Schwiegermutter" baut sich ja mehr oder weniger darauf auf, daß die Mutter nicht weiß, was sie mit sich anfangen soll.

Mutter ist allein, sie hat für Vater zu sorgen, und das ist eine schöne Aufgabe. Oft aber ist sie wirklich ganz allein, wenn der Mann tot ist. Noch gestern war der Sohn oder die Tochter zu Hause, sie hat sich darum gesorgt, daß auch das Essen rechtzeitig auf den Tisch kam, sie hat die Kleider und Anzüge nachgesehen, und wenn auch die Kinder manchmal gedankenlos ein bißchen spöttisch lächelten um all die Arbeit, die sich Mutter mit ihnen machte, und die doch gar nicht so notwendig war: für Mutter war sie notwendig, sie war ihr Lebensinhalt.

Was fangen wir aber nun mit der Mutter an, die alleine bleiben mußte? Sie darf nicht beschäftigungslos sein, sie muß irgendeine Aufgabe haben, die sie empfinden läßt: ich bin noch etwas nutze im Leben! Und deshalb ist auch die Ueberschrift dieses Artikels: „Wie beschäftige ich meine Mutter?" nicht etwa eine Lieblosigkeit oder eine Ueberhebung, sondern sie ist entstanden aus treusorgendem Kinderherzen, das wirklich für die Mutter nur das Beste will!

Es gibt nicht allzuviele Frauen, die sich im Alter selbständig auf geistige, rein geistige Dinge umstellen können. Gerade in Haushalten, wo sich die Mutter von früh bis spät mit der Hauswirtschaft beschäftigen mußte, wo viele Kinder waren, die versorgt werden mußten, und wo das Geld nie gelangt hat, sich eine Hilfe zu leisten — gerade diese Frauen haben im Alltagsleben vergessen, was es heißt, sich einmal in ruhigen Stunden mit einem Buch zu beschäftigen! Sie haben Butterbrote gestrichen und hatten keine Zeit, sich in ein stilles Eckchen zurückzuziehen und sich mit geistigen Dingen zu beschäftigen! Was aber nicht gepflegt werden kann, das muß verkümmern! Dazu kommt, daß die Erziehung unserer Mutter in den meisten Fällen recht einseitig war, geistige und künstlerische Interessen wurden nur so nebenbei in der Jugend als Spielerei gepflegt — wenn auch oft der gute Wille vorhanden war, das harte tägliche Leben ließ es nicht zu! Unsere Mütter haben im allgemeinen kein Berufsleben kennengelernt, sie sind aus der Schule gleich in die Ehe gewandert. Frauen aber, die einmal im Berufsleben standen oder wie heute das Glück hatten, nicht abgekapselt zu werden von der Volksgemeinschaft, sondern ein Arbeitslager kennenlernten, hineingeguckt haben in andere Verhältnisse, hinausgewachsen sind über den eigenen Horizont, die haben es viel leichter!

Deshalb kommt es vor, daß die Mütter der Aelteren unter uns, wenn sie allein sind, in der ersten Zeit nicht viel mit sich anzufangen wissen. Sie müssen erst wieder langsam dahin geführt werden, daß es auch andere Dinge gibt, als stets nur sich zu sorgen und herumzuwirtschaften! In heutiger Zeit wird ja sehr viel in dieser Beziehung getan. „Kraft durch Freude" vermittelt auch den Aelteren und Einsamen geistige Genüsse! Aber Mutter muß erst angelernt werden, daß sie einmal allein ins Theater geht oder ein Konzert besucht, daß es keine Sünde ist, wenn sie sich nachmittags hinsetzt und ein Buch liest.

Wir Kinder müssen vor allen Dingen auch die Mutter an unserem eigenen geistigen Leben teilnehmen lassen! Wir müssen verstehen, daß sie erst lernen muß, was uns selbstverständlich ist. Mutter wird uns dankbar sein, wenn wir ihr die Anregung geben, mit Gleichaltrigen sich zusammenzuschließen, zu einem Lesekränzchen vielleicht oder zu gemeinsamen Besuchen eines Theaters. Wir müssen ihr Bücher bringen, die sie versteht, bis sie selbst die Freude hat, sie auszuwählen.

Mutter muß Freude daran finden, Zeitschriften zu lesen, wirklich zu lesen, die sie früher in der Hast der Tage vielleicht nur durchblättert hat. „Ich kann mich doch nicht mitten am Tag hinsetzen und lesen!" hat eine Mutter mir auf meinen Vorschlag geantwortet. „Da bleibt doch alle Arbeit liegen!" Aber wenn man dann fragt, worin denn die Arbeit heute besteht, seit die Kinder nicht mehr da sind — da ist sie plötzlich ganz erstaunt gewesen, da hat sie erst gemerkt, daß sie sich die Ruhestunden „leisten" kann!

Auch für die ältere alleinstehende Frau gibt es heute noch viel Arbeit. Wenn die eigenen Kinder groß sind, dann gibt es Tausende von anderen Kindern, die darauf warten, betreut zu werden von sachkundigen Händen. Die alleinstehende ältere Frau muß sich daran gewöhnen, aus dem Kreis der eigenen Familie herauszutreten und sich der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen! Es gibt viele Stellen, die mit offenen Armen auf diese Mütter warten!

An uns Kindern liegt es, den Müttern hier den Weg zu weisen! „Wie beschäftige ich meine Mutter?" ist ein ernstes Problem, das wir Jüngeren lösen müssen. Die Hand reichen, daß unsere Mütter nicht den Anschluß ans Leben verlieren, wenn wir Kinder uns selbständig gemacht haben —: das ist eine Aufgabe, um die es sich schon lohnt, Mühe und Arbeit — und viel Liebe aufzuwenden!

Senta Neckel

Nur ein kleines Lächeln . . .

Abends ein Blick in den Spiegel — man ist müde und abgespannt von der Arbeit des Tages und aus dem Spiegel sieht uns ein Gesicht entgegen, das alt, viel älter zu sein scheint, als man in Wirklichkeit sich fühlt! Ein leichter Seufzer: „Ob ich wohl schon so alt bin, wie ich aussehe?" Die Müdigkeit läßt gerade die Gesichtsmuskeln erschlaffen, und zu beiden Seiten des Mundes tauchen Furchen auf, das Kinn verliert seine straffe Haltung. Aber deswegen braucht man keine Sorge zu haben, der Schaden kann mit ganz einfachen Mitteln behoben werden.

Eine Frau, die Wert auf frisches und junges Aussehen legt, sollte sich oft während des Tages prüfen, mit welch einem Gesicht sie nun da wieder herumläuft. Wenn sie auch hundertmal Aerger gehabt hat bei ihrer Arbeit, im Haushalt oder im Beruf, ganz gleich, ob die Milch übergekocht ist oder der Chef sie angebrummt hat — ein gar zu böses und finsteres Gesicht — wenn es öfter vorkommt — schadet dem jugendlich-frischen Aussehen. Es erscheinen die Furcht erweckenden Falten um die Mundwinkel. Die beste Hilfe gegen diese Furchen ist: ein kleines leises Lächeln, nur eben angedeutet, nur ja nicht ein dauerndes, breites und krampfhaftes Grinsen. Das ist unschön und würde manchen erstaunten und mißbilligenden Blick der Mitmenschen bringen.

Ein leises Lächeln strafft die Muskeln der Mundpartie, und die Falten können gar nicht mehr erscheinen. Dieses Lächeln ist die billigste Schönheitspflege, und zudem — es sieht gut aus. Die übergekochte Milch mit dem angerichteten Schaden läßt sich mit einem kleinen Lächeln genau so gut bezwingen wie mit einem finsteren Gesicht. Der Chef im Büro oder einer anderen Arbeitsstätte wird am ehesten wieder gut gestimmt durch ein Gesicht, das freundlich ist durch das kleine, zart angedeutete Lächeln. So tut wieder einmal das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden seine Wirkung.

Wir fahren in die Ferien

Eine Autoreise mit wenig Geld — Die billigste Verpflegung — Was nehmen wir mit

Liefelotte ist eine praktische, energische Frau. Ihr Etat ist wahrlich nicht allzu groß — aber auch in diesem Jahr ist es wieder ihrer wohlüberlegten Einteilung zu verdanken, daß sie einen Teil zu den Ersparnissen für die Sommerreise beitragen konnte. Nun geht es ans Pläne schmieden. Ihr Mann hatte zwar geglaubt, in diesem Sommer auf die Autoreise verzichten zu müssen. Aber Liefelotte weiß auch hier Rat. Sie wird die Reise so gut und überlegt einrichten, daß man in diesem Jahr auch mit weniger Geld den geliebten Wagen ausnutzen kann.

Ein Grundbetrag muß erst mal für das Uebernachten festgesetzt werden. Wenn man sich in den Ferien erholen will, so heißt es vor allem auf die entsprechende Nachtruhe zu achten. Ueberall begegnet man am Rande der Städte und Dörfer heute hübschen, gepflegten Gasthäusern, die festgesetzte Preise für Uebernachtung mit Frühstück haben. Sie sind fast alle auf Auto- und Motorradverkehr eingestellt und besitzen eine Garage, einen Schuppen oder ein Wagendach, wo das Auto gut die Sommernächte verbringen kann.

Dann die Verpflegung! Ihr Mann, die beiden Kinder und sie — für vier Personen muß also täglich gesorgt werden. Wie hat sie es doch früher auf ihren Wanderfahrten gemacht? Tagsüber aus dem Rucksack gelebt und einmal im Tag warm gegessen. Wird auch jetzt so eingerichtet werden. Wofür besitzen sie denn den hübschen Wochenendkoffer mit seinen unzerbrechlichen Tassen, Tellern und Bestecken? Jeden Morgen wird sie also vor der Abfahrt einkaufen: ein Brot, das in einer kleinen Trommel frisch bleiben wird, Butter kommt in die Blechbüchse, eine feste Dauerwurst je nach Bedarf, ein paar Tomaten, vielleicht mal etwas Fleischsalat oder ein kaltes Kotelett. Im Gasthof wird man sich die beiden Thermosflaschen mit warmem Kaffee auffüllen und ein paar Eier hart kochen lassen. Zum Nachmittag kann man in irgendeiner Bäckerei ein bißchen Kuchen holen, ein paar Zitronen, etwas Obst — wunderbar gesunde Ferienverpflegung! Nichts Schöneres gibt es, als auf der Waldwiese, am Seeufer, auf Flußwiesen ein Lagerplätzchen auszusuchen, unabhängig von Zeit und Ort — wo Gottes weite Welt gerade am schönsten ist!

Ebenso muß man verstehen, die richtige Kleidung mit auf die Autoreise zu nehmen. Oh — Liefelotte weiß, wie schmutzig man sich im Wagen macht, und wie ein Zigeuner will man ja schließlich auch nicht abends vorm Gasthof landen! Da hat sie noch ein paar billige, bunte, bedeckte Katune und bedruckte Leinenstoffreste liegen, aus denen wird sie für sich und die Kinder einige einfache Kimonokittel nähen. Aermel bekommen sie nicht, vielleicht nur ein paar Träger über die Schultern. Sie werden von oben bis unten zum Knöpfen gearbeitet, ein hübscher Gürtel darum — fertig ist die Sache. Dazu wird sie sich ein bis zwei im Ton passende, einfarbige Bolerojäckchen mit halblangen Aermeln machen, so daß sie immer „angezogen" aussieht, wenn sie unterwegs aussteigen, um sich eine Stadt, Burgen, Kirchen und Dörfer anzusehen. Nicht zu vergessen ist aber eine hübsche Gummischürze, die immer greifbar neben ihr liegen muß. Denn wie oft bitten sie Mann und Kinder im Fahren um etwas zurechtgemachtes Obst.

Im übrigen gilt die Regel: So wenig wie möglich mit auf die Autoreise! Für jeden ein warmes Wollkleid, für den Mann recht viele Sporthemden, außer den üblichen Sportkleidern für den Wagen ein „besseres" für den Nachmittag oder Abend, genügend Strümpfe, festes Schuhwerk — das Wichtigste! Die Koffer sollen bequem Platz im Wagen haben und nicht die Sitzmöglichkeiten beengen. Noch eins aber ist wichtig: vorsichtig und überlegt einpacken: man muß bedenken, daß die Kleidungsstücke oft tagelang im Koffer verpackt bleiben und doch handgreiflich liegen müssen, sobald man sie braucht.

Margret Thiemann

Schülerinnen an die Luft



Hübscher Strandanzug mit tiefem Rückenausschnitt für das junge Mädchen, aus hellgrünem, getupftem Seidenleinen. Sehr hübsch die kleinen Achselschleifen.

Strandanzug mit schräg aufgesetzten Taschen, aus einfarbigem, kräftigem Leinen. Dazu das kleine Bobbimützchen.

Strandanzug für größere Mädchen aus Leinen oder Kretonne. Praktisch ist die Form der Achselträger, die auf das Leinchen geknöpft werden.

Luftiges Strandhöschen für kleinere Mädchen aus gemustertem Leinen mit einfarbigen Trägern, die vorn gebunden werden.

Mustergattinnen am laufenden Band!

Universitätskurse für Ehekonflikte in Amerika

Hochschulkurse für Ehekonflikte? Das klingt wie ein Scherz, aber in Amerika gibt es so etwas wirklich. Die Universität Boston hat seit einigen Semestern Kollegs eingerichtet und läßt von Professoren Vorlesungen halten über alle einschlägigen Probleme des Ehelebens. Man will die Hausfrau zur guten Ehefrau erziehen, denn eine Frau, die etwas vom Haushalt versteht, braucht noch längst keine gute Ehefrau zu sein, und die berufstätige Frau, die im Geschäftsleben vielleicht hervorragend ihre Stellung ausfüllt, kann in der Ehe versagen. Gerade in Amerika sind Haushalt und Ehe keine zusammenfallenden Begriffe, deshalb gibt es auch in Amerika die meisten Ehescheidungen. Lag es da so fern, daß man sich ernsthaft mit den Ehekonflikten beschäftigte, daß man sogar Universitätskurse zur Vermeidung von Ehekonflikten einführte?

Nein, die Amerikanerin ist praktisch, sie will allen Dingen auf den Grund gehen. Die Frau will auf der Universität auch etwas über das eheliche Leben hören, sie geniert sich gar nicht, das einzugestehen, und die Ehekurse der Universität Boston haben eine beträchtliche Anzahl von Hörerinnen.

Was wird nun gelehrt? Zunächst natürlich alle Fragen, die sich aus der Praxis der Ehe ergeben: Wie oft scheitert eine Ehe am Problem des Wirtschaftsgeldes? Mancher Frau, die bestimmt den guten Willen hat, gelingt es einfach nicht, mit dem Wirtschaftsgeld auszukommen, es zerfließt ihr unter den Fingern. Also gibt es im Kolleg Rechenaufgaben, wie man sein Wirtschaftsbudget am vorteilhaftesten einteilt. Statistiken über Preise, Tabellen über Wirtschaftsschwankungen stehen zur Verfügung. Es werden Preisaufgaben gestellt. Wer sie am besten löst, bekommt eine Auszeichnung und einen Vermerk auf das Abgangsdiplom.

Es wird z. B. folgende Frage gestellt: Ein Ehepaar mit zwei Kindern hat ein jährliches Einkommen von 4000 Dollar. Welchen Prozentsatz ihres Einkommens müssen die Eheleute ausgeben 1. für die Wohnungsmiete, 2. für Nahrungsmittel, 3. für Kleidung, 4. für Sparrücklagen, 5. für Schulgeld und sonstige Erziehungsgelder, 6. für den Vergnügungsetat einschließlich der Erholungsreisen, 7. für Krankheiten und unvorhergesehene Ausgaben? Wenn das Einkommen steigt, welchem Posten soll das Mehrgehalt zugute kommen?

Die Antworten, die den von der Universität als Idealstatistik anerkannten Zahlen am nächsten kommen, werden ausgezeichnet.

Selbstverständlich beschäftigt man sich besonders mit ehepsychologischen Fragen. Da geht es um Themen wie: Berufsleben und Mutterschaft. Wie richte ich die Wohnung mit wenig Mitteln behaglich ein? Wenn der Mann nervös ist bei der Heimkehr vom Geschäft. Müssen die Ehepartner in ihren Neigungen und Abneigungen übereinstimmen oder können Meinungsverschiedenheiten nichts schaden?

Wenn in der Universität Boston Ehekollegs gelesen werden — dann ist meistens im Hörsaal kein Stuhl mehr zu haben. Jungen und Mädel mit gezückten Füllfederhaltern hören ernsthaft zu, wie man ihnen den Weg zur Idealehe weist. Diese Hochschulkurse waren ein Versuch — aber er hat Früchte getragen.

Werden sich diese Mustergattinnen am laufenden Band aber auch in der Praxis bewähren? H. L.

„Bei der Hitze kann man nicht essen . . .!"

Hausfrauensorgen in der warmen Jahreszeit. — Salate, die satt machen. — Etwas Neues für den Küchenzettel.

Endlich ist es so weit, daß die ersehnte Sonne in voller Pracht vom Himmel herniederstrahlt, und eigentlich sollten die Menschen auch strahlen, aber sie sind ja ein undankbares Geschlecht: nun ist es ihnen zu heiß.

Die Kinder schieben mittags den Teller beiseite: „Mutti, bei der Hitze kann man doch gar nichts essen! Gib uns lieber etwas zu trinken!" Der Mann, der abends ermüdet vom Geschäft heimkommt, mag das Brot mit der „schwitzenden" Wurst nicht essen. Er verlangt kühlenden Salat und wundert sich dann, daß er nach einer halben Stunde schon wieder ein Hungergefühl hat.

Die warme Jahreszeit stellt die Hausfrau vor neue Aufgaben, denn wenn der Appetit auch nicht da ist, so muß doch genügend gegessen werden. Nur kühle Speisen werden gern genommen, aber nur selten entschließt sich die Hausfrau, auch das Mittagbrot auf kalte Speisen umzustellen. „Mittags muß man Warmes haben", ist ein Hausfrauengrundsatz, der nicht gern durchbrochen wird. Und doch würden es alle mit Freuden begrüßen, einmal kühle Speisen vorgesetzt zu bekommen, man muß nur die richtigen auswählen.

Kalte Suppen sind ja den meisten Hausfrauen bekannt. Die Frucht- und Milchkaltschalen gehören schon lange zum hausfraulichen Küchenzettel, man braucht über sie nichts mehr zu sagen. Weniger bekannt sind sättigende Salate, die nicht als Beikost, sondern als Hauptgericht gereicht werden. Kartoffelsalat kann man gut mit grüner Gurke mischen, er ist dann ausgiebiger und schmeckt besonders gut. Wenn man groß gebratene Speckwürfelchen daruntermischt, so ist das ein nährendes ausreichendes Gericht.

Gemüsesalat wird meist mit Mayonnaise angemacht. Will man ihn aber als Mittagsmahlzeit reichen, so ist die Mayonnaise — besonders für Kinder — etwas schwer. Sehr gut schmeckt junges Gemüse, wenn man es mit einer sauren Sahnensauce anmacht. Zu diesem Zwecke schlägt man mit einer Gabel saure Sahne schaumig, mischt zwei Tomaten, die man durch ein Haarsieb streicht, darunter, etwas Zitronensaft, Zucker und Pfeffer nach Geschmack, einen Löffel Oel und etwas Weinessig. Junge Karotten, Spargel, Schoten und ganz junge grüne Bohnen werden vermischt und zu dieser Sauce gegeben.

Nudeln und Makkaroni lassen sich sehr gut zu einem sättigenden Salat verarbeiten, den besonders der Hausherr gern ißt. Die gekochten Makkaroni (oder Spaghetti) werden klein geschnitten, mit Tomatenscheiben vermischt, mit Essig, Oel, etwas Senf, Salz, Zwiebel und viel Schnittlauch angemacht und eine Stunde in dieser Marinade liegengelassen. Sehr gut schmeckt kalter Räucherfisch zu diesem Salat. Nudeln macht man ähnlich an, fügt aber noch Kapern und feingeschnittene Sardellen hinzu. Für Feinschmecker ist ein Salat aus Spaghetti mit Tomaten und sauren Steinpilzen. Die Pilze werden ein paar Tage vorher in einer Marinade aus Lorbeerblatt, mildem Weinessig, Pfefferkörnern usw. mariniert. Die Marinade, die nicht zu scharf sein darf, wird zur Salatsauce benutzt.

Mit diesen sättigenden Salaten kann man schon ein Mittagessen bestreiten, wenn man vorher eine Fruchtsuppe gibt. Reste vom kalten Braten übergießt man mit Aspik, sie werden dann nicht trocken und sind in der Hitze appetitanregend. Gewiß, es bedeutet für die Hausfrau einen Entschluß, sich einmal ganz auf kalte Küche umzustellen, aber wenn sie es getan hat, — dann dankt man ihr es mit besonderer Freude am Essen.

Hausfrauen, die in der Sommerfrische selbst wirtschaften müssen, sollten schon aus Zeitersparnis sich auf diese kalte Küche umstellen, denn wenn die anderen sich an der See oder im Walde veranügen, will keine Hausfrau gern am Kochherd stehen!

Loro

Bunt ist die Welt

Ein Paar Damenreitstiefel

Ein Brief Heinrich Knetschkes, mitgeteilt von Georg Mühlen-Schulte

Geliebte Anna!

Ich habe dir ein Paket zu deinem Geburtstag geschickt und wirst du wohl staunen, was da drin ist in demselben. Nämlich es sind ein Paar Damenreitstiefel drin. Ich weiß ja nicht, ob du Verwendung dafür hast, denn du bist ja man bloß eine Köchin und kein Husar. Geliebte Anna! Vielleicht hätte ich lieber was anderes kaufen sollen, aber es paßte gerade so gut.

Nämlich die Stiebel sind eigentlich Frau Baronin ihre. Das ist die Gattin von Herrn Gutsbesitzer, dem wo unser Siedlungsgelände gehört. Dieselbe hat zu hohe Zehen, wodurch ihr die Stiebel gedrückt haben und konnte sie nicht richtig reiten damit, sondern mußte sie immerzu laut aufschrein vor wildem Weh. Und ist es infolge von diesem Geräusch zu Mißverständnissen mit ihrem Pferd gekommen. Geliebte Anna! Dasselbe hat einmal gebockt sowie Frau Baronin in eine Egge gepfeffert, wo mit den Zinken nach oben auf dem Erdboden lag. Hierdurch ist Frau Baronin in einen peinlichen Zustand geraten. Denn sie konnte hinterher nicht mehr richtig sitzen und hat sie an ihrem nächsten Gesellschaftsabend bekanntgegeben, daß einem das Essen am besten im Stehen bekommt. Wodurch ihre Gäste alle die neue Mode mitmachen mußten und ist eine Unmasse Bulljong verkleckert worden infolge von den zu engen Reitstiebeln.

Nun hat Frau Baronin die Stiebel ihrem Gärtner geschenkt, dem kleinen Moppke. Da hat der kleine Moppke gesagt, das ist seine Nummer, denn er hätte einen Damenfuß und hätten ihn schon auf der Gärtnerschule immer alle Leute für eine verzauberte Prinzessin gehalten. So sieht Moppke aus, hat eine Nase wie eine Runkelrübe und ist am ganzen Leibe stachelig wie eine Rotdornhecke. Schöne Prinzessin. Derselbe hat die Stiebel richtig angezogen und ist er damit rumgestelzt, als ob der Weg mit Dynamit gepflastert wäre. Geliebte Anna! Nach einer Weile wollte er sie wieder ausziehn, aber er konnte nicht. Er ist auf einem Bein rumgehüpft wie ein Tillergörl und hat er immerzu an dem einen Stiebel gezogen. Bis er in die Nähe von der Egge gekommen ist und teile ich dir mit, daß er sich richtig reingesetzt hat in die Zinken. Geliebte Anna! Denn dieselbe lag auf dem Gutshof und dachte Moppke vielleicht, was Frau Baronin kann, das kann er auch. Wodurch er nunmehr ebenfalls im Stehen frühstückt.

Auch ist noch mehr Unglück gekommen durch die Reitstiebel. Nämlich Moppke hat zu dem Chauffeur Ohlehans gesagt, wenn er ihm die verdammten Stiebel ausziehn hilft, dann kann er sie für zwei Mark kriegen. Da hat sich Ohlehans gesagt, die läßt er sich vorschuhn und dann hat er ein Paar schöne Chauffeurstiebel. Und ist er infolge von diesem Gedanken mit Moppke in die Gärtnerstube gegangen. Da mußte sich Moppe auf einen Stuhl setzen und Ohlehans hat gezogen. Geliebte Anna! Er hat auch die Stiebel richtig ausgekriegt, bloß bei dem zweiten war der Ruck so heftig, daß Ohlehans durch das Parterrefenster gesaust ist. Und teile ich dir mit, daß er sich richtig wieder auf die Egge gesetzt hat. Wodurch er schmerzlich enttäuscht gewesen ist von den Stiebeln und hat er zu mir gesagt, für eine Mark kann ich sie haben.

Geliebte Anna! Nun weißt du Bescheid, wie ich dazu gekommen bin. Ich habe eine Mark bezahlt dafür und habe ich die Biester am andern Morgen eingepackt und zur Post gebracht. In die Egge gefallen bin ich nicht damit, aber was anderes ist passiert. Geliebte Anna! Nämlich in den einen Stiebel hatte sich nachts eine Ratte eingeschlichen und hatte ich dieselbe aus Versehen mit verpackt. Nachher hat sich das Luder durch das Packpapier gebissen und ist plötzlich im Schalterraum rumgeturwerkt. Wodurch eine ältere Dame in Ohnmacht gefallen ist und ihr Dienstmädchen hat sich auf ein Marktnetz mit einer Mandel frischer Hühnereier gesetzt. Geliebte Anna! Denn es war keine Egge in der Nähe.

Nun mache ich Schluß mit meinem werten Brief und weißt du ja jetzt Bescheid, was los ist mit den Reitstiebeln. Da sieh du dich man vor, daß du nicht in die Nähe von einer Egge kommst mit denselben, denn dieselben sind mit Pech behaftet.

Womit dich küßt

Dein Heinrich.

Kuriositäten der Welt

Geldstücke leuchten

In Chile werden augenblicklich Versuche unternommen, Geldstücke herzustellen, die im Dunkeln aus eigener Kraft leuchten. Man geht davon aus, daß in jedem Jahr viele Millionen an Nationaleigentum dadurch verloren gehen, daß Münzen herunterfallen und nicht wiedergefunden werden können. Leuchtende Münzen würden sich aber rasch wiederfinden lassen. In der Theorie hat man bereits ein Leuchtverfahren für die Münzen entwickelt, und man hätte es wohl schon in die Praxis umgesetzt, wenn nicht — der Preis so hoch wäre.

Millionentestament in der Flaschenpost

Auf der Insel Samoa wurde kürzlich eine Flaschenpost angespült, die einen hochbedeutsamen Inhalt in sich barg. Man holte ein Testament aus ihr heraus, das von dem Kapitän eines im Jahre 1896 untergegangenen Seglers stammte. Er setzte darin, da er keinen Verwandten hatte, den Sohn seines Freundes, F. Colbridge, zu seinem Erben ein. Die ganzen Jahre hindurch hatte das Vermögen des Kapitäns, auf das keiner rechtlich einen Anspruch erheben konnte, auf einer Bank geruht und inzwischen die Höhe von einer Million erreicht. Man fand glücklicherweise den Erben noch auf, er ist heute ein achtzigjähriger Mann und kommt also unvermutet in hohem Alter zu großem Reichtum.

Röntgenstrahlen entlarven Golddiebe

Da die eingeborenen Arbeiter auf den Goldminen in Johannisburg häufig einzelne Goldkörner stahlen, hat die Verwaltung der Goldminen zu einem neuen Mittel gegriffen, das solche Diebstähle für die Zukunft unmöglich machen soll. Die meisten Goldkörner wurden, da eine Untersuchung der Kleider täglich stattfand, von den Arbeitern einfach verschluckt, wobei sie nicht selten elendiglich umkamen. Jetzt müssen sie aber unbekleidet an einem Röntgenapparat vorbeigehen, der jedes winzige Goldkörnchen sichtbar macht, das sich in Magen oder Darm der Arbeiter befindet.

Himmelsschreiber malen um die Wette

An einem originellen Wettbewerb beteiligten sich 15 Himmelsschreiber und -maler in Philadelphia. Alle diese Flieger stehen in Diensten von amerikanischen Industriefirmen und stiegen eines Tages auf, um den Himmel um die Wette zu beschreiben oder zu bemalen. Das Los entschied, welches „Stück Himmel" jeder Flieger zur Ausübung seiner luftigen Kunst zugewiesen bekam, und dann begann das Wettmalen. Den ersten Preis bekam ein Himmelsschreiber, der einen wunderschönen Blumenstrauß an den Himmel malte. Im übrigen verstanden die Flieger ihre Kunst so gut, daß noch mehrere Stunden, nachdem sie ihre Arbeit beendet hatten, der Himmel ein merkwürdiges buntes Bild bot.

Fallschirm mit Motor

Ein junger Erfinder aus Marseille hat einen leichten Fallschirm konstruiert, der mit einem Motor und einem Steuerapparat versehen wurde. Diese Vorrichtung soll Personen, die den Fallschirm gebrauchen müssen, ermöglichen, die Richtung zu bestimmen, in der sie „fallen" wollen. Zu oft sind Unfälle dadurch vorgekommen, daß die Fallschirme an Starkstromleitungen stießen oder mitten in einem Gewässer landeten. Dies soll jetzt vermieden werden. Für den Fall, daß der Flieger mitten in der Nacht abspringen muß, ist auch ein kleiner, aber starker Scheinwerfer am Fallschirm angebracht, der den Landeplatz erhellt.

Steuerzahlung in Skorpionen

Die Regierung des Iran hat ein interessantes Steuergesetz erlassen, das gleichzeitig die Steuerzahlung erleichtern und das Land von einer Plage befreien soll. Die Bauern nämlich, die mit ihren Steuern im Rückstand sind, können 75 v. H. der Rückstände dadurch abtragen, daß sie eine bestimmte Anzahl von giftigen Skorpionen abliefern. Mit Begeisterung gehen jetzt die Bauern daran, eine Unmenge von Skorpionen einzufangen, denn sie sparen mit dieser Art Steuer ziemlich viel Geld. Ohne ihren Willen tun sie damit aber auch der Regierung einen großen Gefallen, denn in der letzten Zeit geht man mit aller Initiative daran, sichere und hygienische Zustände im Iran zu schaffen.

Whisky-Fischzug

In den letzten Wochen trieben die Frühjahrsstürme Hunderte von Fässern an die Küsten Neufundlands und bescherten den Fischern eine unerwartete Ernte. Im Innern der Fässer befindet sich nämlich ausgezeichneter Whisky. Die Lösung des Rätsels ist bald gefunden. Es handelt sich nicht um untergegangene Schiffe, sondern um Alkohol, den die Schmuggler zur Zeit der Prohibition versenken mußten. Die Stürme brachten ihn ans Tageslicht. Natürlich dürfen die Fischer auch jetzt nicht auf eigene Faust mit dem Whisky handeln. Sie müssen die Fässer vielmehr abliefern. Aber sie tun es mit Freuden, denn sie erhalten eine so reiche Belohnung von den Behörden, daß sie daran mehr verdienen als am Fischfang.

Geldschrankwächter Tiger

Die Kasse des Newyorker Zoologischen Gartens ist in der letzten Zeit mehrfach von Einbrechern bestohlen worden. Um weitere Ueberfälle unmöglich zu machen, hat sich der Herr Kassierer jetzt den Tigerkäfig an die Kasse anbauen lassen. Sobald er über einen größeren Betrag in der Kasse verfügt, öffnet er einen Spalt in der Wand und läßt das Geld in einen eisernen Kasten fallen, der im Tigerkäfig steht. Die gestreifte Bestie wacht also höchstpersönlich über dem Einkommen des Zoologischen Gartens, und mit diesem Wächter dürfte wohl so bald kein Gangster anbändeln wollen. Nebenbei ist diese Einrichtung natürlich eine großartige Reklame für den Zoo.

Der Assistent

Der Bauer schreit über den Hof nach dem Knecht: „Krischan!"

Aus der Scheune klingt es: „Ja?"

„Was tust du denn in der Scheune?"

Wieder von ferne, dumpf und verschlafen: „Nichts!"

Der Bauer: „Wo ist denn der Peter?"

Peters Stimme aus der Scheune: „Hier!"

Der Bauer: „Was tust denn nun auch du da in der Scheune?"

Peter: „Ich helfe dem Krischan!"

Variiert

„Du zahlst wohl deinen Anzug in Raten ab,"

„Ja, der Klügste gibt nach und nach!"

Berechtigte Furcht

Arzt: „Ihr Fall ist hochinteressant; er wird die ganze Wissenschaft bereichern!"

Patient: „Lieber Herr Doktor, das kann ich bestimmt nicht bezahlen!"

Das arme Tier

„Wen hat denn deine Frau gestern abend ausgezankt? Wir konnten es ja bis zu uns herunter hören!"

„Unsern Hund — der wollte wieder mal nicht parieren!"

„Das arme Tier! Wir hörten, daß sie damit drohte, ihm den Hausschlüssel zu entziehen!"

Der Hagestolz

Bekannter: „Laut Statistik hat die Zahl der Eheschließungen in letzter Zeit wieder bedeutend zugenommen."

Ehefeind: „Ja, es sind unsichere Zeiten!"

Vom Regen in die Traufe

„Denken Sie doch nur mein Pech", erzählt der junge Mann seiner reizenden Tischnachbarin. „Vorhin sagte ich dem alten Trottel da drüben in aller Harmlosigkeit, daß ich die Frau des Hauses für eine fürchterliche Gewitterziege halte — und da war dieser Idiot ihr Mann!"

„Nein — und was sagte Papa darauf??"

Der Schwur

Richter: „Bevor Sie den Eid leisten, muß ich Sie fragen: Haben Sie schon einmal geschworen?"

Zeuge: „Ja, — nie wieder zu heiraten!"

An der Hochzeitstafel

„Wo ist denn der junge Ehemann schon wieder?"

„Ach, der ist zu glücklich! Jeden Augenblick läuft er hinaus und zählt die Mitgift nach!"

Bitter

„Solch eine Ungerechtigkeit! Der Lehrer diktiert: Jeder Mensch macht Fehler — und wenn ich welche mache, verprügelt er mich!"

Trost

„Kellner, das Beefsteak ist aber klein!"

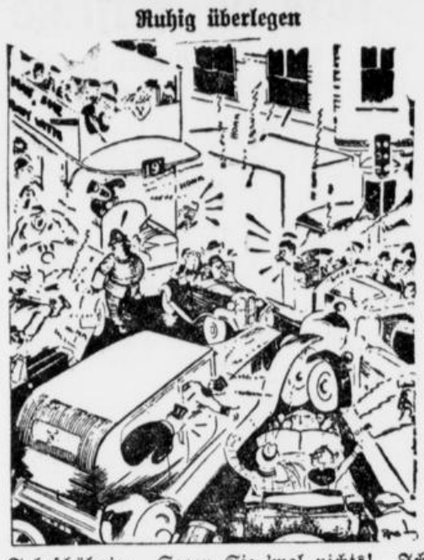
„Das schon, aber Sie werden sich wundern, wie lange Sie daran haben."

Beim Fleischer

„Für 5 Pfennig Leberwurst möchtest du? Das gibt ja nur drei Scheiben!"

„Macht nichts! Schneiden Sie sie nur recht dick!"

Ruhig überlegen



Fahrschülerin: „Sagen Sie 'mal nichts! Ich will mal sehen, ob ich es selbst weiß, was ich in dieser Situation zu tun habe!"

Druckfehler

Die Treppen des Restaurants waren mit eleganten Säufern bedeckt.

RÄTSEL-ECKE

Silbenrätsel

Etwas aus den „Piccolomini"

a — bar — burg — char — chen — da — de di — dun — e — en — en — es — es — gels go — hel — i — i — in — ka — kor — kow la — land — le — ling — me — mei — na nau — ni — o — ral — re — schal — si — sin so — te — tik — ver — wan — wirt

Aus diesen 44 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren letzte und erste Buchstaben, beides in der Wortfolge gelesen, ein Wort aus den „Piccolomini" wiedergeben. — Bedeutung der einzelnen Wörter:

Blasinstrument aus Buchsbaum

Teil von Asien

Zur Ukraine gehöriges Gouvernement

Mittelalterliche Hieb- und Stoßwaffe

Französische Maasfestung

Kaiserlicher General des 30jährigen Krieges

Burgartiges Museum in Rom

Oekonom zu deutsch

Rundtanz

Schiffsgeländer

Bedeckung (Fremdwort)

Russischer Männervorname

Stil aus der Mitte des 12. Jahrhunderts

Frauengestalt der griechischen Mythe

Farbstoff

Wasserfahrzeug

Füllaufgabe

	A	H	H
A			n
H			e
H			e
	n	e	e

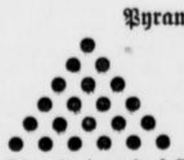
Die neun leeren Felder sind je mit einem Buchstaben so auszufüllen, daß die drei waagerechten Reihen gleich den entsprechenden senkrechten lauten und ergeben: 1. ein Doppelsalz, 2. einen Fluß in Belgien und Frankreich, 3. einen Nebenfluß der Weser.

Umstellungsaufgabe

Anhalt Dresden Flammen Napoleon Staub Sonntag Standarte Schlesien

Werden die vorstehenden Wörter richtig untereinander gestellt, so ist in der Diagonale von links oben nach rechts unten der Name eines bekannten deutschen Komponisten zu lesen.

Pyramidenaufgabe

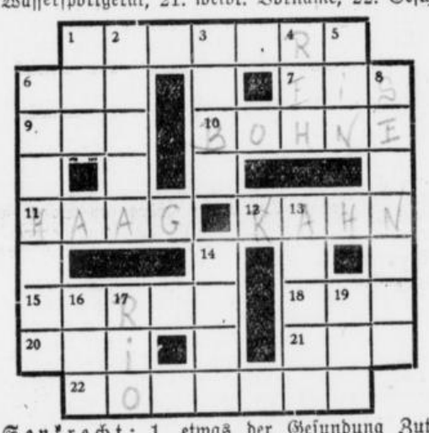


Konsonant
Persönliches Fürwort
Gefrorenes
Gesteinsart
Verpackungsmaterial
Unabwendbares Schicksal

Oben beginnend, soll jedes weitere Wort die Zeichen des vorangehenden Wortes haben und immer einen Buchstaben mehr. Die Zeichen dürfen dabei beliebig umgestellt werden.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. deutsches Seebad, 6. breiige Speise, 7. Gefrorenes, 9. Zeitalter, 10. Hülsenfrucht, 11. holländische Stadt, 12. Wasserfahrzeug, 15. Hauptstadt des Kantons Aargau, 18. russisches Gewicht, 20. Wassersportgerät, 21. weibl. Vorname, 22. Geschoß



Senkrecht: 1. etwas der Gesundung Zuträgliches, 2. japanische Inselstadt, 3. Neugeborenes, 4. Tier des Waldes, 5. Wacholderbranntwein, 6. Beschützer der Kunst und Wissenschaft, 8. Schulklasse, 13. magyarischer Männerrufname, 14. gemeines Subjekt, 16. Teil von Bühnenwerken, 17. Stadt in Brasilien, 19. männlicher Vorname.

Entzifferungsaufgabe

Einem Zoologischen Garten geht eine Sendung lebender Tiere zu, die folgende Zahlen als Aufschrift trägt: 5 8 6 8 9 1 9 und 8 5 5 1 9. Wie vermochte man hieraus den Inhalt zu erkennen?

Besuchskarte

Erna Maln
Venedig

Welche Oper sagt ihr am meisten zu?

Verschmelzungen

Knie	— Asta	Baumfrucht
Gnu	— Tanger	Ruin zu deutsch
Dorn	— Ernst	Der Polarstern
Teig	— Gunst	Glasierte Tonware
Toga	— Ur	Ehemalige Elbefestung
Rabe	— Inn	Gebirgsstock der Rhät. Alpen
Ida	— Heros	Britischer Besitz in Südafrika
Kino	— Finte	Ansteckung (Fremdwort)

Die ersten und sechsten Buchstaben der aus obigen Wortpaaren durch Verschmelzung gebildeten Wörter von nebenstehender Bedeutung ergeben, beides in der Wortfolge gelesen, einen bekannten Spruch.

Dreisilbig

Die erste nützt dem Bauersmann.
Die beiden Andern kann man tanzen.
Doch die Musik schrieb zu dem Ganzen
Einst Kienzl. — Rat', wer raten kann!

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Geographisches Silbenrätsel: Spezia, Eningen, Ithaka, Wangeroog, Arosa, Sudeten, Teltzsch, Utrecht, Breslau, Indre, Staufen, Trinidad. — Sei, was du bist, nur sei es ganz.

Kopfrätsel: Elbe (r) Feld, Port (o) Buch, Land (f) Turm, Berg (e) Dorf, Jo (u) As, Ar (m) Ada, Bö (o) Tier, Ziege (n) Hain, Hans (a) Bund, Ar (t) Ur. — Rosenmontag.

Ballrätsel: 1. Schaf, Hawai, 3. Leber, 4. Matte, 5. Hilfe, 6. Paket, 7. Optik. — Schwerathletik.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Allotria, 6. Ala, 7. Spa, 9. Valuta, 12. Saal, 14. Erbe, 16. Tell, 17. Emil, 18. Tran, 20. Erna, 22. Sahara, 25. Ehe, 26. Bas, 27. Innungen. — Senkrecht: 2. Lava, 3. Oel, 4. Tau, 5. Isar, 6. Affiette, 8. Aderlaß, 10. Altena, 11. Teller, 13. Ader, 15. Dorn, 19. Asen, 21. Rade, 23. Heu, 24. Ahn.

Einsetzrätsel: Flamme, Koran, Main, Geer, Schnecke, Grille, Pracht, Papua, Leiste, Undine. — Maiengrueen.

Silben-Anfügungs-Aufgabe: Revers, Esprit, Infant, Charade, Eiweiß, Vormund, Orchester, Retorte, Bezug, Elfriede, Roland, Erdkunde, Imbiß, Terrain, Ungunst, Nabob, Genuß, Elsaß, Rubier. — Reisevorbereitungen.

Füllrätsel: Opium, Nervi, Grete, Finte. — Operette.

Zehn Sekunden zur Entscheidung

„Wie hätten Sie hier gehandelt?"

Bären- oder Tigerrachen? — Braut- oder Brautjungfer? Raubmörder als Patient — Wenn die Sintflut käme . . .

Wir berichten hier von einigen Ereignissen der letzten Zeit, da Menschen zu schicksalhafter Entscheidung in Sekundenschnelle genötigt wurden. Es ist natürlich immer leichter, nachträglich über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit eines Verhaltens zu urteilen, denn einmal hat man Zeit, abzuwägen, zum anderen machen hinterher die jetzt ja bekannten Folgen eines Verhaltens das Urteil leicht. Wie aber, wenn Ihnen höchstens Sekunden zum Entschlusse bleiben? Versuchen Sie einmal: Wie hätten Sie hier gehandelt?

Mutter, Frau oder Kind?

In den nordamerikanischen Ueberschwemmungsgebieten. Ein Farmer hat sich mit seiner Frau, seinem Kind und seiner Mutter auf das Dach einer Feldscheune gerettet. Gerettet? Die gurgelnden Wasser unterwühlen auch diesen letzten Standort . . . Den Damm drüben müßte man erreichen . . . Die Wasser sind reißend, die Mutter ist alt und kann nicht schwimmen, das Kind ist schwach.

Die Wasser steigen, zehn Sekunden hat der Farmer zur Entscheidung: er kann mit seinen starken Armen wohl selbst den Damm erreichen und auch eine Person auf dem Rücken mitnehmen. Aber ehe er zurück sein kann, ist es für die anderen zu spät. Zwei von den ihm liebsten Menschen muß er also opfern, und den dritten retten. Welchen? — In zehn Sekunden traf der Farmer in Nordamerika auf dem Dach der Feldscheune seine Entscheidung: er nahm die Frau mit! Die gelben, gurgelnden Wasser verschlangen die Mutter und sein Kind. Wie hätten Sie da gehandelt?

Zwischen Bär, Tiger und Giftpfeilen

Unweit von Kanjirapilli in Südindien bemerkte der englische Regierungsbeamte Johnson, daß er von einem Stamm halbwilder Eingeborener im Dschungel verfolgt wurde, die mit Giftpfeilen nach ihm schossen. Er raste auf den schmalen Urwaldpfad vorwärts. Schon glaubte er sich vor den Verfolgern gerettet, als er seitlich von seinem Pfad das Knurren eines hungrigen Tigers hörte. Jetzt begann der zweite Wettlauf um sein Leben an diesem Tag. Er schwang sich auf einen Baum. Die ersten Gabelungen waren so hoch, daß der Tiger nicht hinaufspringen konnte. Wieder wähnte er sich gerettet, als er in den Aesten über sich einen Bären entdeckte . . . Aussichtslose Situation? Seine Waffe hatte er auf der Flucht vor den Eingeborenen verloren. Sekundenlang spielte Johnson mit dem Gedanken, die fürchterliche Situation abzukürzen, indem er sich einfach vom Baum in den Tigerrachen fallen ließ. Doch dann begann er mit aller Kraft der Verzweiflung den Ast zu schütteln, auf dem der Bär saß. Der Bär verlor den Halt und stürzte zu Boden. Der Tiger schlug den Bären nieder. Und als in diesem Augenblick die Eingeborenen auftauchten, setzte der Tiger diesen nach, so daß Johnson den Weg zum Rückzug aus dem Dschungel frei hatte. Wie hätten Sie an Johnsons Stelle gehandelt?

Braut oder Brautjungfer?

Bei Arles in Frankreich hatte der Landwirt Gaston Brugnon das Aufgebot bestellt. Nach alter Sitte mußten auch die Brautjungfern beim Aufgebot verzeichnet werden. Als man sich am festgesetzten Tage zur Trauung im Standesamt einfand, ergab sich, daß der Standesbeamte versehentlich dort, wo der Name der Braut stehen mußte, den Namen einer Brautjungfer eingetragen hatte.

Die Hochzeit mußte also verschoben werden, ein neues Aufgebot war notwendig? Gaston Brugnon dachte anders: er fragte die Brautjungfer, ob sie einverstanden sei. Und als sie errötend „ja" sagte, heiratete er sie buchstäblich vom Fleck weg, ganz, wie es im Aufgebot stand. Wie würden Sie gehandelt haben?

Ueberfallkommando oder Medizin?

Als der Prager Arzt Dr. K. nachts gegen ½12 Uhr heimkehrte, fand er in seinem Sprechzimmer vor dem Schreibtisch, ein Bündel Dietriche noch in der Hand, einen Mann in schweren Herzkrämpfen. Er schaute dem Eindringling ins Gesicht und erkannte in ihm einen gefährlichen Einbrecher, der außerdem wegen eines Raubmordes gesucht wurde.

In Griffweite stand das Telephon, um die Polizei herbeizurufen, zwei Meter entfernt stand der Medikamentenschrank. Der Arzt griff zu den Medikamenten, um zunächst einmal den von Krämpfen befallenen Raubmörder wieder zum Bewußtsein zu bringen. Als er ihn allerdings einen Augenblick allein ließ, war der Einbrecher durch das Fenster verschwunden. Wie würden Sie an Stelle des Arztes gehandelt haben?

Wenn Sie der letzte Mensch wären . . .

Ein britischer, phantastischer Schriftsteller, Turrut Seton, hat das Problem aufgeworfen, was vier Männer tun würden, die auf dem Gipfel des Himalaja in dem Augenblick weilten, wo die übrige Welt von einer Sintflut vernichtet wurde, die langsam auch zu ihnen emporstiege. Zwei bis drei Stunden bleiben den vier Forschern noch zum Leben übrig:

Der Kanadier Allan bringt seinen Kollegen Kullug um, weil er sich sein Leben lang gewünscht hat, einmal einen Mord begehen zu können. Der englische Geologe Joyce erschießt daraufhin Allan, setzt sich in seinem Zelt auf dem Himalajagipfel nieder und legt eine Patience. Der deutsche Meteorologe Vendner macht bis zur letzten Sekunde meteorologische Notizen und verschließt sie, als das Wasser ihm schon bis zur Brust reicht, in eine Aluminiumflasche, die er den unendlichen Fluten anvertraut. Und wie würden Sie handeln als letzter Mensch auf dieser Erde . . .?

Ein Fakir vertreibt eine ganze Stadt

215 000 Einwohner und ein falscher Prophet

London, 5. Juli.

Eine große Völkerwanderung gab es dieser Tage in Karachi, der Hauptstadt der britisch-indischen Provinz Sind. Nahezu die gesamten 215 000 Einwohner verließen fluchtartig Karachi. Ein eingeborener Fakir und Sterndeuter, edr in den indischen Nordwestprovinzen eine plötzliche Berühmtheit erlangt hatte, weil er das Erdbeben von Quetta auf den Tag genau vorausgesagt, hatte für den Sonntag, 30. Juni, eine noch schlimmere Erdbebenkatastrophe prophezeit.

Schon Tage vorher begann der Auszug der Stadtbewohner. Angestellte flehten ihre Chefs um längeren Urlaub für das unheilvolle Wochenende an, und schon am Freitag wurden vor den Toren der Stadt Zeltlager aufgeschlagen. Am Sonntag früh gab es kein Halten mehr. Alles strömte zum Tor hinaus.

Diesmal hat sich die Prophezeiung des Sterndeuters glücklicherweise nicht erfüllt, aber die abergläubischen Menschenmassen wagten es auch am Abend noch nicht, in ihre Wohnungen zurückzukehren.

Der Mörder eines SA.-Mannes hingerichtet

dnb **Halle,** 5. Juli.

In Halle wurde am Freitag der am 8. April 1888 geborene Karl Jänicke aus Schönebeck hingerichtet, der vom Sondergericht in Halle wegen Mordes an dem SA.-Mann Hausmann und versuchten Mordes an den SA.-Männern Siebert und Güllmeister in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und Verbrechen gegen das Gesetz zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 dreimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war.

Der Täter ist ein vielfach schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, der als aktiver Marxist auch wegen anderer Gewalttätigkeiten gegen Nationalsozialisten Strafen erlitten hat. Seine Opfer hat er in feiger und hinterlistiger Weise überfallen.

Schwerer Flugzeugunfall bei Berlin

Acht Tote

dnb **Berlin,** 5. Juli.

Heute vormittag gegen 11.30 Uhr ereignete sich über Britz bei Berlin ein schwerer Flugzeugunfall. Das Flugzeug D.-ONAZ., das regelmäßig für die Firma Siemens vom Flugplatz Tempelhof aus technische Versuchsflüge unternimmt, stürzte aus bisher nicht geklärter Ursache eine Viertelstunde nach dem Start ab und schlug in das Haus Jahnstraße 58. Der Flugzeugführer und fünf weitere Insassen kamen hierbei ums Leben.

Zu dem Flugzeugunfall in der Jahnstraße in Britz erfahren wir ergänzend, daß das Haus Nr. 58 sofort nach dem Unglück in Brand geriet, was sicherlich auf den noch ziemlich gefüllten Benzintank des Flugzeuges, das erst eine Viertelstunde vorher gestartet war, zurückzuführen ist.

Die Wirkung des Unfalls war sehr stark. Einige Wohnungen des dreistöckigen Hauses wurden schwer mitgenommen und zum Teil in Brand gesetzt. Außerdem hat das unmittelbar anschließende Nebenhaus Nr. 60 unter den Unfallauswirkungen gelitten. Hier wurde ein Teil der Hauswand herausgerissen, und die Stichflamme stieß durch einige Wohnungen bis zur gegenüberliegenden Hausfront hindurch. Der Verwalter des Hauses Otto mit seiner Frau, die sich gerade in der Küche beim Mittagessen befanden, wurden von dieser Flamme erfaßt und getötet. Das Flugzeugunglück hat somit acht Todesopfer gefordert.

Das Korps Saxo-Borussia Heidelberg suspendiert

dnb **Heidelberg,** 5. Juli.

Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Das akademische Disziplinargericht, bestehend aus dem Rektor Professor Dr. Groh, dem Führer der Dozentenschaft Dr. Schlüter und dem Führer der Studentenschaft Dr. Scheel, hat gemäß dem Antrag des akademischen Disziplinarbeamten, Ersten Staatsanwalts Haas, einstimmig das Korps Saxo-Borussia Heidelberg wegen gröblicher Verletzung der einer studentischen Vereinigung gegen Volk, Staat und Hochschule obliegenden Pflichten mit Wirkung vom Wintersemester 1935—1936 auf vier Semester suspendiert.

Der angeschuldigte Student von Witzleben wurde mit der Entfernung von der Hochschule, verbunden mit Nichtanrechnung des Semesters, bestraft. Die Studierenden von Arnim, von Körber, von Dewitz und Menger wurden mit einem schriftlichen Verweis bestraft. Der hauptverantwortliche erste Chargierte von Quast konnte nicht bestraft werden, da er kein eingeschriebener Student war und deshalb nicht der Gerichtsbarkeit der Universität unterstand.

Dem Urteil lag folgender Tatbestand zu Grunde:

1. Am Dienstag, dem 21. Mai 1935, hatten die Mitglieder des Korps Saxo-Borussia kurz vor Beginn der großen außenpolitischen Rede des Führers die Aufnahme eines Fuchses mit Wein und Sekt gefeiert. Während der Rede verließen sie das Korpshaus und begaben sich, teils im Auto und teils im Laufschritt, in Frack oder Smoking in ein Heidelberger Lokal. Obwohl der Führer noch sprach, betraten sie ziemlich geräuschvoll die Wirtsstube, wobei von Quast auf einer Sektflasche blies.

2. Am 26. Mai 1935 wurde beim Spargelessen in einem anderen Heidelberger Gasthaus von Angehörigen des Korps in lautem Tischgespräch die Frage erörtert, wie man richtig Spargel äße, insbesondere wie wohl der Führer äße.

3. Das Korps Saxo-Borussia hat entgegen bestehenden Vorschriften drei Angehörige als aktive Mitglieder geführt, die nicht immatrikuliert waren, von denen auch zwei keine Reifeprüfung abgelegt hatten. Einem dieser Nichtimmatrikulierten war die erste Charge, einem anderen die Funktion eines Fuchsmajors übertragen.

Teurer Besuch im Löwenkäfig

Den Leichtsinn mit dem Leben bezahlt

57jähriger wird von einer Löwin zerfleischt

Brüssel, 4. Juni

Der in Grand-Reny bei Charleroi in Belgien und bis über die französische Grenze hinaus als Original bekannte Monsieur „Orade" Juste liebte es mit seinen 57 Jahren, immer neue Beweise seiner Kühnheit und Beweglichkeit zu geben. So kletterte er vor nicht langer Zeit auf den 30 Meter hohen Kirchturm von Grand-Reny, holte den Wetterhahn herunter und brachte ihn dann wieder hinauf.

Seine Vorliebe aber galt Menagerien, die bei Jahrmärkten in die Gegend kamen. Wie staunte alles, als Juste sich eines Tages mitten in einer Löwengruppe rasieren ließ.

Allzu kühn geworden, sprach er sich am letzten Sonntag — als wieder eine Menagerie anläßlich einer Kirmes am Ort weilte — höchst verächtlich über die Löwen aus, die man mit der Milchflasche großgepäppelt habe und die nicht gefährlicher als Katzen seien. Er wolle sich um Mitternacht mit dem Bändiger in dem Löwenkäfig zeigen.

Der Entschluß wurde von dem Tierbändiger durch Trommelwirbel im ganzen Ort verkündet: Schlag 12 Uhr trat Juste tatsächlich in den Käfig. Kaum aber war er im Innern, als ihn eine dreijährige Löwin mit einem Tatzenhieb zu Boden schlug. Nur mit großer Mühe gelang es dem Löwenbändiger, den an Kopf und Hals Schwerverletzten den Klauen des Tieres zu entreißen. Arzt und Apotheker des Ortes bemühten sich vergeblich um den allzu Wagemutigen — nach drei Tagen mußte Oxyde Juste seinen Leichtsinn mit dem Leben bezahlen.

Bootsunglück auf der Donau

Schleppkahn im Strudel gesunken — Das Wrack forderte drei Tote

Wien, 5. Juli.

Auf der Donau sank am Donnerstag in dem berüchtigten Strudel von Grein während eines heftigen Gewitters ein Schleppkahn. Menschenleben waren dabei nicht zu beklagen. Bald darauf fuhr an das wenig aus dem Wasser herausragende Wrack ein Boot an. Seine drei Insassen stürzten in den hochgehenden Strom und ertranken.

Feuergefecht mit Schmugglern

Dresden, 5. Juli.

Beim Ueberschreiten der sächsisch-böhmischen Grenze aus der Richtung Tschechoslowakei wurde am Donnerstag nachmittag bei Altenberg eine Schmugglerbande von sächsischen Grenzbeamten angerufen. Die Schmuggler flüchteten weiter auf deutsches Gebiet und eröffneten auf die sie verfolgenden sächsischen Grenzbeamten das Feuer. Bei dem sich hierauf entspinnenden Feuergefecht wurden drei der Schmuggler erschossen. Zwei sächsische Grenzbeamte wurden verletzt.

Die Goldquellen des Königs Salomo entdeckt

London, 5. Juli.

Der polnische Forscher Graf Byron de Prorok teilt mit, daß er das geheimnisvolle Land Ophir entdeckt habe, jenes sagenhafte Land, das König Salomo das Gold für den Tempel von Jerusalem lieferte. Das Ophir der Bibel sei identisch mit dem Tal Werka-Warka in den unzugänglichen Bergen von Westabessinien. Werka-Warka heißt in wörtlicher Uebersetzung das Goldtal.

Mit den größten Schwierigkeiten und erst nach einer persönlichen Intervention Lord Tyrrels, des früheren britischen Botschafters in Paris, bekam der polnische Forscher vom Kaiser von Abessinien die Erlaubnis, Werka-Warka zu besuchen. Ein eingeborener Führer brachte ihn in nächtlichen Märschen über geheime Pässe in das Goldtal, wo Graf Prorok Hunderte von Sklaven sah, die für die Stammesfürsten als Goldgräber arbeiten mußten. In der Nähe der Goldbergwerke befand sich eine ganze Zahl von Steinpyramiden, in denen die Sklaven der alten ägyptischen Pharaonen beigesetzt waren.

Fische sind Abstinenzler

Frankfurt, 4. Juli.

In einer oberfränkischen Ortschaft mußte ein Bierbrauer eine böse Erfahrung machen. Er ist zugleich Fischteichbesitzer und dachte wohl, er könne diese beiden Eigenschaften für alle nutzbringend miteinander verbinden. Daher ließ er mehrere Fässer unausschenkbaren Bieres in seinen Fischweiher laufen. Die Folge war, daß fast der ganze Fischbestand zu Grunde ging. Fische vertragen eben kein Bier.

Abessiniens Kaiser appelliert an Amerika



Scherl-Bilderdienst

Der Kaiser von Abessinien, Haile Selassi, hat am Mittwoch durch den amerikanischen Geschäftsträger in Addis Abeba die Regierung der Vereinigten Staaten dringlichst ersucht, auch ihrerseits sich um die Schlichtung des abessinisch-italienischen Konfliktes zu bemühen. Unser Bild ist die neueste Aufnahme des Kaisers Haile Selassi I. von Abessinien und zeigt ihn während einer Parade.

Die Aufgaben der deutschen Chemie

48. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker

Königsberg, 3. Juli.

Die allgemeine Sitzung der 48. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker in der Königsberger Stadthalle wurde am Mittwoch durch den Vorsitzenden, Professor Dr. Paul Duden (Frankfurt a. M.), mit einer Begrüßung der Vertreter der Ministerien, der Wehrmacht, der Partei, der Behörden, der Hochschulen, wissenschaftlich-technischer Vereine und der ausländischen Gäste eröffnet. Professor Dr. Duden erläuterte die Aufgaben des Vereins im Dienst an der Volksgemeinschaft, die das Ziel hätten, den Verein Deutscher Chemiker durch die Sammlung aller Berufsgenossen immer vollständiger in die Aufbauarbeit des Führers hineinzustellen, ferner allgemein für chemische Arbeit Verständnis und Wertschätzung zu gewinnen und neue nützliche Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Professor Dr. Duden gab dann der Versammlung Kenntnis von einer neuen Stiftung, die dem Verein von der J.-G.-Farbenindustrie AG. zur Verfügung gestellt worden ist. Sie gilt dem Andenken des Geh. Rats Professor Dr. Karl Duisberg, dessen bahnbrechendes Wirken der deutschen Chemie Weltruf verschafft hat. Die Stiftung erbringt alljährlich ein Stipendium von 1000 Reichsmark für denjenigen jungen Chemiker, der in Göttingen, Jena oder München studiert und die beste wissenschaftliche Jahresleistung vollbracht hat. Professor Dr. Duden überreichte sodann im Namen des Vereins Deutscher Chemiker die Emil-Fischer-Denkmünze an Professor Dr. Adolf Butenandt (Danzig) für hervorragende Forschungen auf dem Gebiete der Keimdrüsenhormone und die Liebig-Denkmünze an Professor Karl Ziegler (Heidelberg) sowie an den Professor für physikalische Chemie Dr. Roth (Braunschweig).

Blicke in die Welt

Französische Studenten besuchen deutsche Universitätsstadt

Zwölf französische Studenten begeben sich am Samstag nach Marburg, wo sie drei Wochen als Gäste deutscher Familien am studentischen Leben ihrer deutschen Kameraden teilnehmen werden. Im Monat September werden zwölf deutsche Studenten als Gäste in Paris erwartet.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco

Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte stand das Luftschiff „Graf Zeppelin", von Rio de Janeiro heimkehrend, am 5. Juli um 9.35 Uhr mitteleuropäischer Zeit über Pernambuco, wo planmäßig eine Zwischenlandung stattfindet. Von Rio de Janeiro bis Pernambuco machte das Luftschiff im Durchschnitt 93 Stundenkilometer Fahrt.

Drei Turmseilkünstler im Zirkus abgestürzt

Bei der Eröffnungsvorstellung des Zirkus Gleich in Anklam ließ während einer Schaunummer von fünf Turmseilkünstlern plötzlich das Seil nach; drei Artisten stürzten in die Arena. Willi Wallenda, das Haupt der Truppe, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch, Liselotte Neugebauer kompizierte Unterarmbrüche und eine Kopfwunde, der dritte kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

Wagen mit 20 Fässern Benzin bei Lille verbrannt

Bei Lille geriet durch eine Fehlzündung des Motors ein Lastkraftwagen in Brand, der etwa 20 Fässer Benzin geladen hatte. Der Wagenführer erlitt schwere Brandverletzungen. Ein an der Straße gelegenes Wohnhaus, ein Bauernhof und ein Kaffeehaus wurden von den Flammen ergriffen und stark beschädigt.

Frau und zwei Kinder bei Gebäudeeinsturz in Italien erschlagen

In Castellamare am Golf von Neapel stürzte plötzlich ein schon lange baufälliges Gebäude ein. Eine Frau und ihre beiden Kinder, die sich in der Nähe aufhielten, wurden unter den Trümmern begraben. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Schwere Unfälle bei der amerikanischen Unabhängigkeitsfeier

Am Unabhängigkeitsfeiertag haben sich auch in diesem Jahre wieder in ganz Amerika zahlreiche schwere Verkehrsunfälle ereignet. Bis 21 Uhr wurden 54 Todesopfer gemeldet. In Pennsylvanien fanden drei Autorennfahrer den Tod. Bei einem Feuerwerk wurde ein Kind getötet. Hunderte von Männern, Frauen und Kindern sind bei ähnlichen Unfällen verletzt worden.

Polnisches Motorschiff in Monfalcone von Stapel gelaufen

In der Werft von Monfalcone bei Triest ist das Motorschiff „Batory" für die polnische Gdingen-Amerika-Linie von Stapel gelaufen. Das Schiff ist 160 Meter lang, hat eine Wasserverdrängung von 14 400 Bruttoregistertonnen und besitzt eine Geschwindigkeit von 20 Knoten. Es ist dies innerhalb von sechs Monaten der zweite Stapellauf eines polnischen Schiffes auf einer italienischen Werft.

Schwach schäumende Lauge wirkt waschkräftiger durch Dreiring Seife IM KARTON



Bäume, Heiratsvermittlung und alte Damen

Rechts sind Bäume, — links sind Bäume

Wenn sich der kleine Moritz Berlin vorstellt, denkt er mit Grausen an eine endlose Steinwüste. Aber das gerade Gegenteil ist der Fall. Diese Stadt ist — bitte lächeln Sie nicht so ironisch überlegen! — die baumreichste Stadt der Welt. In Berlin haben nicht weniger als 430 000 Straßenbäume ihren ständigen Wohnsitz. Man sieht sozusagen den Wald vor lauter Bäumen nicht. Das Wunderbare aber ist, daß sich unter den Straßenbäumen die seltensten Exemplare befinden, die aus irgendeiner sagenhaften exotischen Gegend nach Berlin importiert wurden. Berlin ist alles eher als eine graue, reizlose Stadt, Berlin ist ein riesiger, blühender botanischer Garten. Wenn Sie mir nicht glauben, fragen Sie bitte die Herren von der Statistik. Jeder dritte Baum in Berlin ist eine Linde! 430 000 Straßenbäume gibt es — wieviel Linden hat also Berlin? Rechnen Sie bitte nach!

Ich möchte keinem Botaniker raten, sich auf eine Wette einzulassen, wenn er etwa behaupten sollte, daß ihm alle Berliner Baumarten bekannt sind. Er wird auf einem Bummel durch Berlin manchen Baum antreffen, der ihn in Verlegenheit bringt. Wissen Sie zum Beispiel, wie ein „Christusdorn" aussieht? Oder die türkische Baumhasel? Was sind denn die „Rhus" für Bäume, wie? Na sehen Sie, mein Lieber! Es gibt Bäume zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt . . .

Kauten Sie Blutegel?

Unter den tausenden Berliner Geschäften gibt es die seltsamsten und originellsten Läden. Sollten Sie dringend irgendeine alte Lanze benötigen, die vor Hunderten von Jahren gebräuchlich war, oder eine Taucherrüstung oder einen lebenden Bultegel, dann fahren Sie bitte nach Berlin: hier kann man in zahllosen alten, geheimnisvollen Geschäften, von denen nur wenige Berliner eine Ahnung haben, die tollsten Dinge kaufen. Hier ist alles zu haben, was das Herz begehrt. Die Frage ist nur die: wer hat Interesse für Blutegel, alte Lanzen und Taucherrüstungen? Aber in Berlin gibt es zu den passenden Sachen auch die passenden Käufer.

Am Rande der Stadt befindet sich, so wahr ich das schreibe, eine Blutegel- und Mehlwurmhandlung und am Lützowplatz ist ein Geschäft, in dem man Taucherrüstungen bekommen kann. Ganze Straßenzüge sind in Berlin voll von Antiquitätenläden, ein Laden neben dem andern. Da gibt es einen Mann, der nur mit alten Waffen handelt. Alles, was mit einer Waffe nur die entfernteste Aehnlichkeit hat, wird hier „geführt".

Eine Taucherrüstung, wenn die Ihre schon schadhaft sein sollte, kostet zwischen 800 und 2000 Mark. Ob man sie auch in Raten abzahlen kann, weiß ich nicht. Wie romantisch das klingt: Ich habe mir gestern eine neue Taucherrüstung gekauft — natürlich auf Abzahlung . . .

Was halten Sie vom Heiratsbüro?

Wenn die Leute das Wort „Heiratsvermittlung" hören, rümpfen die meisten, wenigstens die Männer, überlegen und verächtlich die Nase. Es war gewiß einmal so, daß viele dieser Heiratsvermittlungsbüros ein glatter Schwindel waren. Die märchenhaft reiche Braut mit den unwahrscheinlich vielen Millionen zerrann im gegebenen Moment wie eine schillernde Seifenblase. Die Dame des Hauses war in vielen Fällen eine verkrachte oder entgleiste Kurfürstendamm-Schönheit. Pompöse Inserate in gewissen Berliner Zeitungen versprachen den einsamen Junggesellen goldene Berge. In den meisten Fällen war es ein glatter „Reinfall".

Ein frischer Wind hat jede verdächtige Sorte von „Eheanbahnungsinstituten" hinweggefegt und wenn man heute das Haus des „Reichsverbandes Deutscher Heiratsvermittler" betritt, gewinnt man die Ueberzeugung, daß es sich um eine saubere und reelle Einrichtung handelt.

Es ist alles, wie in einem „richtigen" Büro, denn auch das Glück will „organisiert" sein: Stenotypistin, Schreibmaschine, Kartothek, Aktenbündel, Leitzordner. Ein phantastisch umfangreicher Briefwechsel muß hier genau registriert und geordnet werden. Wenn man die Bilder der vielen hübschen Mädchen sieht, die sich hier ein Stelldichein gegeben haben, fällt es auch dem eingefleischten Junggesellen schwer, der Ehelockung zu widerstehen. Wer da glaubt, daß nur eine sogenannte „alte Schachtel" den Weg zum Heiratsbüro findet, irrt sich sehr. Viele hübsche und kluge Damen, die sich in der großen Einsamkeit Berlins nach einem passenden Partner sehnen, versuchen auf diese Weise ihr Glück . . .

. . . Da laß Dich ruhig nieder!

Man sagt, daß Berlin die klassische Stadt der Unrast sei. Man sagt, es gebe hier keine Gemütlichkeit. Man sagt, daß die Menschen nicht seßhaft seien. Wie aber ist es in Wirklichkeit? Fragen wir mal die zwei alten Damen — diese zwei alten Damen haben in den letzten Tagen ein seltenes und originelles Jubiläum gefeiert, ein Jubiläum, wie es gerade in Berlin nicht alle Tage vorkommt.

Die beiden alten Berliner Schwestern — erwarten Sie bitte keine elementare Ueberraschung — wohnen schon volle 75 Jahre in ein- und derselben Wohnung! Und zwar in einer Stadt, in der manche Geschäfte vor der Machtübernahme fast jeden zweiten Monat ihren Besitzer wechselten, in einer Stadt der ständigen Veränderung und Bewegung! Man sollte den beiden treuen Schwestern ein Denkmal errichten. 75 Jahre in einer Wohnung! Auch das gibt's in Berlin: ein Rekord der Häuslichkeit, der Seßhaftigkeit. Wer Lust hat, den Damen zu gratulieren, schreibe an das Haus Alexandrinenstraße 79 — ich garantiere Ihnen, Sie werden sich freuen — und vor Freude aus dem Häuschen geraten, wenn sie nicht so seßhaft wären.

Reisender in Kunstdünger

Von H. Klockenbusch

Nachdem Bommels Karriere als Kabarettkomiker mit einem Fiasko geendigt hatte, wie es die ältesten Leute noch nicht erlebt haben, wurde er Reisender. — In Kunstdünger.

Bommel erzielte nach kurzer Zeit verblüffende Erfolge und wuchs sich im Handumdrehen zu einer Verkaufskanone schwersten Kalibers aus. Mit Bombenumsätzen. Er hatte herausgefunden, daß die humoristisch-joviale Art der Kundenwerbung die beste ist und er verließ seine Kunden meistens mit einem Auftrag und der Versicherung, daß er ein Deubelskerl wäre. Leider vermochten diese geschäftlichen Erfolge, so erfreulich sie an sich waren, Bommels Ehrgeiz nicht restlos zu befriedigen. Eine Wehmutszähre stahl sich in sein Auge, wenn er sich seines eigentlichen Berufes erinnerte, dem er infolge der Verständnislosigkeit des Publikums hatte Valet sagen müssen. Im übrigen aber war Bommel mit sich so zufrieden, wie das bei einem Menschen mit verfehltem Beruf überhaupt denkbar ist. Seine Krawatten waren tonangebend, seine Manieren bezaubernd und seine Witze „vom letzten Schnitt".

Trotzdem ereignete es sich, daß Herrn Bommel eines Tages ein Witz zu Ohren kam, den er erstaunlicherweise nicht kannte. Im Dorfgasthaus lernte er einen jungen Arzt mit soeben begründeter Praxis kennen. Bommel hatte ein Brillantfeuerwerk mehr oder weniger geistreicher Witze vom Stapel gelassen, ohne den maliziös lächelnden Mediziner zum Lachen zu bringen. Da überraschte ihn der Arzt mit der Frage, ob er die Geschichte von den Bauern kenne, der zum Abendbrot dicke Bohnen mit Speck aß. Nein, die kannte er beschämenderweise nicht.

„Die Leute hierzulande", begann der Arzt, „erfreuen sich eines Appetits, von dem man in der Stadt kaum eine Vorstellung hat. Da kam zum Beispiel ein Bauer, sagen wir mal Klaas Hinrichsen, vom Feld nach Haus. Seine Frau setzte ihm eine große Schüssel auf den Tisch. Dicke Bohnen mit Speck, Klaas Hinrichsens Leibgericht. Als die Schüssel leer war, fragte die Bäuerin, wie es ihm geschmeckt habe. Statt einer Antwort schiebt Klaas ihr die Schüssel zum Nachfüllen hin. Auch der Inhalt der zweiten Schüssel verschwindet. „Nu, wu schmeck di dat?" — „Tjä", sagte Klaas, „dat kann ick di nu noch nich seggen." — Sorgenvoll füllt sie die Schüssel zum dritten Mal. Es würde für die Knechte nichts übrig bleiben. Als sie sie zum vierten Mal nachfüllt, ist der Topf leer, aber die Schüssel fast voll. „Dat schmeckt good, nich?" sagt die Bäuerin, indem sie ihm den Rest vorsetzt.

In diesem Augenblick wurde der Arzt durch den Wirt verständigt, er würde am Telephon gewünscht. So wurde Bommel schmählich um den Schluß der appetitlichen Geschichte betrogen.

Bommel fand in dieser Nacht keinen Schlaf, sondern wälzte sich ruhelos auf seinem Lager. Es wollte ihm nicht gelingen, herauszufinden, was Klaas Hinrichsen gesagt haben konnte. Uebellaunig verzehrte er am Morgen sein Frühstück und setzte seine Geschäftsreise fort.

Es kann gleich an dieser Stelle erwähnt werden, daß Bommels Umsätze in Ammoniak und Superphosphat in den nächsten Tagen erheblich zurückgingen, was zweifellos auf sein erschüttertes Selbstbewußtsein zurückzuführen war. Jedem anderen hätte es ganz gleichgültig sein können, was der Bauer Klaas Hinrichsen gesagt hatte, aber bei Menschen, die ihren Beruf verfehlt zu haben glauben, versagen die üblichen Maßstäbe. Die Lücke in seinem Vorrat an Witzen ließ Herrn Bommel keine Ruhe. Sein Ehrgeiz litt empfindlich unter der Tatsache, daß er nicht imstande war, zu einer kleinen Geschichte einen passenden Schluß zu finden, oder wenigstens zu erraten. Alle Witze, die er je in seinem Leben gehört hatte, erschienen ihm jetzt fade und nichtssagend. Sein Unternehmungsgeist ließ immer mehr nach und es trug nicht zur Besserung seiner Stimmung bei, daß seine Firma fast täglich einen Brief schickte, in welchem sie ihrer Verwunderung über das Ausbleiben der Aufträge Ausdruck gab.

Schon drohte die Firma in energischer Weise, man werde sich nach einem anderen Reisenden umsehen, dessen Tätigkeit wenigstens die Spesen wieder hereinbrächten, da geschah es, daß Bommel in einem abgelegenen Dorf am Stammtisch des einzigen Gasthofes saß und die Gespräche der Honoratioren trübsinnig über sich ergehen ließ. Der Förster erzählte Geschichten, die Bommel entsetzlich fand. Und dann erzählte der Grünrock die Geschichte von dem Bauern, der dicke Bohnen mit Speck aß und Bommel spitzte die Ohren, um ja kein Wort zu verlieren. Als die Bäuerin die Schüssel zum vierten Mal füllte, erhob er sich unwillkürlich vom Stuhl und blickte den Erzählenden gespannt an.

„Dat schmeckt good, nich?" fragte die Bäuerin.

Der Bauer knöpfte, um Platz für die vierte Schüssel zu schaffen, den unteren Rockknopf auf. „Tjä", sagte er, „de Hunger driww et rinn!"

Bommel sank entspannt auf seinen Stuhl zurück, indessen der Lehrer, zum Förster gewandt, bemerkte: „Ich habe von Ihnen auch schon bessere Geschichten gehört. Ueberdies ist die Geschichte gar nicht neu. Ich kannte sie schon, als ich noch in der Wiege lag. Meine Mutter erzählte sie immer, wenn es mit dem Einschlafen gar nicht klappen wollte."

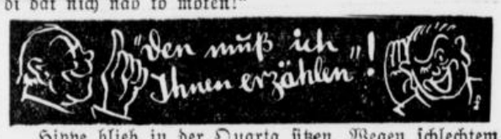
Trotzdem, Herrn Bommel gefiel die Sache nicht übel. Selig lächelnd, sank er zum ersten Male wieder in einen richtigen traumlosen Schlaf. Vorher aber hatte er eine Idee. Es würde den Effekt erheblich steigern, wenn man die Bäuerin stottern ließ. Sowas wirkte nach seinen Erfahrungen immer. Gleich morgen würde er die Geschichte beim ersten Kunden anbringen. Der erste Kunde war Bauer Karsten, der gerade beim Frühstück saß, als Bommel freundlich lächelnd und sein Köfferchen schwenkend, in die riesige Küche tänzelte. Es fiel Bommel nicht schwer, geeigneten Gesprächsstoff zu finden. Nach dem Appetit zu urteilen, den Karsten entwickelte, durfte er bei ihm Verständnis für seine Geschichte voraussetzen. Ob Herr Karsten schon von Klaas Hinrichsen gehört hätte, der so kolossal essen könnte? Der Bauer schüttelte den Kopf. Den Namen kannte er nicht und an der genannten Eigenschaft fand er nichts Ungewöhnliches.

„Klaas Hinrichsen kam vom Feld nach Haus. Seine Frau, die einen kleinen Sprachfehler hatte, setzte eine große Schüssel auf den Tisch. Dicke Bohnen mit Speck. Als die Schüssel leer war, fragte die Bäuerin: „W.. w . . . wie hat es g..g...geschmeckt?"

In diesem Augenblick betrat Frau Karsten die Küche. Der Bauer schob seinen Teller beiseite, stand bedächtig auf und verabfolgte Herrn Bommel eine Ohrfeige. Eine von der Sorte, die nur in Bayern und an der Wasserkante gedeihen. Nur durch schleunige Flucht konnte sich Bommel vor weiteren Ausbrüchen dieser unbegreiflichen Gewalttätigkeit retten.

„S . . . f . . . son S . . . S . . . Schwienkäl!" erboste sich Frau Karsten.

„Is recht," sagte der Bauer bedächtig, „wenn du ook 'n beten mit de Tunge anstöttst, darüm bruukt hei di dat nich nao to moken!"



Hippe blieb in der Quarta sitzen. Wegen schlechtem Latein. Der Rektor wollte ihn noch einmal prüfen.

„Kannst du wirklich so wenig, Hippe, daß du im Latein durchgefallen bist? Wie heißt denn der ‚Hund'?"

Heulte Hippe: „Professor Herrscher, Herr Rektor."

„Hamb. Jll."



Von C. Baumann

9)

„Ist das alles, was ich Ihm antun soll, Herr Fritz."

„Nein, Minchen. Es ist etwas anderes. Komme mit mir ein Stückchen hinein in den Frühling. Dorthin an den Bach und an den Erlengrund, der da in der Sonne träumt. Willst du das, Minchen?"

Zögernd, doch gerne erhob sie sich, und dann traten sie hinaus in die Welt — hinaus in den großen Gottesdom und in den duftenden Frühling.

Mit einem Arm hatte Seydlitz das Mädchen umschlungen, mit dem andern schwenkte er den Hut. „Mohammed" wunderte sich nicht schlecht, als er die beiden da herauskommen und an ihm vorübergehen sah. Er wieherte nicht diesmal. Er blinzelte in die Sonne, drehte die Ohren und trabte den beiden gemächlich nach.

Quer gingen sie über die blühende Wiese. Bis an den Erlenbusch. Hier setzten sie sich nieder.

Leise wiegte sich ein Vögelchen in den Zweigen, und lächelnd strahlte die Frühlingssonne. Auch „Mohammed" hielt sich abseits, um die beiden nicht zu stören. Hier und da rupfte er ein Grashälmchen ab. Es schmeckte doch anders hier in der freien Gottesnatur als daheim im Stall. Und doch fehlte ihm etwas — sein Herr!

Der aber saß mit dem Mädchen im Grase und flüsterte vom Lenz und von der Liebe. Wie es nur der Junge fertig gebracht hatte, von sich selbst zu reden und von dem, was er für das Mädchen fühlte. Der Frühling war daran schuld! Mit seinen linden Lüften und mit seinen duftenden Blüten hatte er da zwei Herzen gebunden, die noch nichts ahnten von der Welt und ihren Tücken.

„Hast du mich auch wirklich lieb, Fritz?"

„Ja, Minchen. Doch wie oft soll ich dir das noch sagen?"

„Immer wieder, mein Fritz! Aber du wirst es wohl verstehen, daß ich noch einmal danach frage. Du erzähltest mir doch, daß „Mohammed" dein einziger Freund ist. Und da soll ich nicht eifersüchtig werden?"

„Nein, kleines Minchen! Das brauchst du nicht! „Mohammed" ist mein Freund, ein Stück von mir selbst. Doch du bist meine Seele. — Mein Leben!"

Leise küßte er den roten Mund, der sich willig ihm bot. Dann fuhr er fort:

„Paß auf, Minchen, wenn ich erst Soldat bin, dann hole ich dich und dann wirst du für immer mein sein."

„Leg nicht aus, Fritz! Genieße mit mir den schönen Frühling und die Liebe und laß die Welt ihren Lauf gehen. Nur behalte mich lieb!"

Wieder fanden sich ihre Lippen, doch dann kam einer, der auch nicht vernachlässigt werden wollte. „Mohammed"! Neugierig steckte er seinen Kopf zwischen den Zweigen durch und lugte mit klugen Augen auf seinen Herrn. Gleich bemerkte ihn Seydlitz.

„Siehst du, Minchen. Der will auch Anteil haben an unserm Glück!" Lächelnd nickte sie, sich an den Geliebten lehnend. Behutsam glitten ihre Finger über das weiche Fell des Schimmels. Und dann beobachtete sie ihn, wie auch er sich an Seydlitz anschmiegte.

„Du hast recht, Fritz! Er muß ein Stück von dir sein. Dein „Mohammed" gehört zu dir; wie auch du ohne ein Pferd nur ein halber Mensch sein würdest."

„Meinst du?"

Ein Kuß war die Antwort.

Noch ein Weilchen saßen sie so beieinander. Doch endlich ging es wieder der Schenke zu. Die Mutter war noch nicht daheim, als sie dort anlangten. Schnell holte Minchen noch etwas Weißbrot für den Freund ihres Geliebten, das dieser gerne nahm und sich munden ließ. Und dann hieß es Abschied nehmen für heute.

Unruhig stand der Schimmel vor der Tür. Es dauerte ihm beinahe zu lange. Oder war er etwa eifersüchtig auf das Mädchen?

„Adieu, Minchen, und denke an mich!"

„Adieu, Fritz. Komme recht bald wieder. Immer warte ich auf dich und immer wirst du hier willkommen sein."

Nun stieg Seydlitz auf. Das Mädchen trat an ihn heran, noch einmal das weiche Fell des Schimmels zu streicheln.

„Bring ihn gut heim, „Mohammed"!"

Seydlitz lachte. Noch einmal reichte er die Hand herunter und dann ging es im Galopp davon.

Er machte noch einen kleinen Umweg an dem Erlenbusch entlang, der sein Glück gesehen hatte, und winkte nach Minchen zurück. Eine Träne schimmerte in seinem Auge, wie er das herrliche Mädchen so von ferne sah und ihm herzlich zuwinkte. Und dann ging es die Straße hinauf, der Stadt zu.

Es war Abend, als er dort anlangte. Die Lichter im Schlosse brannten, so daß Seydlitz gleich wußte, daß der Markgraf wieder wohlauf war. So schnell es ging, brachte er „Mohammed" in den Stall, und dann wollte er sein Zimmer aufsuchen, um sich umzukleiden für den Dienst.

Die erste Treppe kam er ungesehen hinauf, auf der nächsten begegnete ihm ein Lakai.

„Seine Hoheit befehlen den Herrn Pagen sofort zu sich!" richtete er aus. Ohne Gruß eilte Seydlitz weiter. Viel Zeit blieb ihm nicht. Dennoch zog er sich um und stand wenige Minuten später vor dem Markgrafen. Schlecht gelaunt empfing ihn der, im Kreise einiger Herren.

„Nun, Herr Page? Er streift wohl während seiner Freizeit in der Gegend herum und macht Jagd auf hübsche Mädchen?"

„Ich benutzte die Freizeit, die mir Ew. Hoheit gewährten, zu einem Ausritt."

„So — und die kleinen Mädchen?"

„Habe ich auch gesehen, Ew. Hoheit", antwortete Seydlitz trotzig.

„Und geküßt?" platzte der Markgraf heraus.

„Auch das, Ew. Hoheit!" kam die Antwort. Seydlitz hoffte, den Fürsten auf diese Art loszuwerden. Durch seine Worte forderte er dessen Laune aber erst recht heraus.

„Also geküßt hat unser kleiner Page auch schon. Da werden sich wohl die alten Weiber im Schlosse zusammennehmen müssen, um diesem Knaben nicht in die Hände zu fallen."

„Ew. Hoheit mögen permettieren, mich zurückziehen zu dürfen", antwortete Seydlitz, der keine Lust hatte, sich noch länger zum Narren halten zu lassen.

Der Markgraf freute sich schon, an seinen Pagen wenigstens einmal eine Bemerkung zu richten, die diesen aus der Fassung bringen würde. Er sah wohl den hochroten Kopf des Jünglings; der Blick, den ihm dieser zuwarf, entging ihm. Um ihn nur mehr zu reizen, sprach er wieder auf ihn ein.

„Hahahaha, der Herr Page kneift. Er bleibt! — Sein Dienst ist noch nicht terminiert."

„Ein Seydlitz kneift nie, Ew. Hoheit", erwiderte er stolz.

„So? — Aber wie ist es denn nun mit den alten Weibern — He? — Antworte Er!"

Erst stutzte Seydlitz. Er fühlte, daß ihn der Markgraf necken wollte. Er hatte dazu aber keine Lust, zumal er schon häufiger behandelt wurde wie ein kleiner Junge oder wie ein Narr, mit dem jeder seine Possen reißen konnte. Stramm stand er nun vor seinem Herrn; und schon kam die Antwort.

„Ew. Hoheit mögen bedenken, daß ich noch jung bin, und daß ich es nicht nötig habe, einer jeden Schürze nachzulaufen, wie das ältere Herren tun!"

Die Antwort saß! Das merkte jeder der Anwesenden im Saale. Offensichtlich waren diese Worte auf den Markgrafen von Brandenburg-Schwedt selbst gemünzt, denn dessen Liebschaften waren überall bekannt. Friedrich Wilhelm fühlte den Stachel dieser Worte, tat aber ganz unbefangen. Lachend nahm er sein Glas, trank es aus und fragte weiter:

„So meint Er wohl gar einen unter uns, Herr Page? — Vielleicht sogar mich?" Die letzten Worte brachte er so heraus, daß sie unter seinem Gelächter fast gar nicht gehört wurden. Dennoch hatte sie Seydlitz verstanden.

„Ew. Hoheit scheiden bei diesen Observationen gänzlich aus. Ew. Hoheit haben doch dero höchste Frau Gemahlin, der Sie in Liebe zugetan sind."

Wieder war der Markgraf geschlagen. Nun hatte er zur Fortsetzung dieses Rededuells keine Lust mehr. Barsch rief er daher dem Pagen zu:

„Genug für heute! Gehe Er zu Bett!"

Ohne ein Wort zu sagen, machte Seydlitz kehrt, salutierte und verschwand.

Seinem „Mohammed" erzählte er das ganze Erlebnis. Mit gespitzten Ohren hörte der zu, was sein Herr ihm zu sagen hatte. Als er dann mit seinem Bericht zu Ende war, schmiegte er seinen Kopf an Seydlitz' Wange, als wollte er ihn trösten. Seydlitz fühlte es. Sein Pferd kannte ihn. Liebkosend fuhr er ihm mit der flachen Hand über den Hals und eilte dann er in sein Zimmer.

Lange noch stand er da oben am offenen Fenster, den Blick hinaus in die Nacht gerichtet. Noch einmal durchlebte er die schönen Stunden mit Minchen unter dem blühenden Erlenbusch.

Die Nachtigall sang ihr Liebeslied hinaus in das nachtdunkle Land, als grüße sie ein fernes Wesen. Auch Seydlitz hörte es. Auch seine Gedanken gingen diesen Weg. Nach geraumer Zeit trat er zurück und legte sich schlafen.

Unten in der Halle aber ging der Spuk weiter.

Markgraf Friedrich Wilhelm hatte sich über die Worte seines Pagen geärgert. Er fühlte, daß er den Bogen nur bis zu einer gewissen Spannung biegen dürfe, wenn er nicht brechen sollte. Seine Kavaliere sollten ihn allerdings keineswegs nachgiebig sehen. Er spielte daher den Unbefangenen, der das kleine Erlebnis längst vergessen hat. Uebermütig zechte er mit seinen Gästen, um sie zu ermuntern.

Als dann die Stimmung am höchsten war, verlangte der Markgraf von seinem Gefolge einen Ausritt. Die Pferdeburschen wurden geweckt. Bald standen die Tiere bereit.

Von seinem Fenster aus hörte Seydlitz den Lärm. Eilig kleidete er sich an und stürzte hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Das schöne Weserbergland

Von Bernhard Flemes

Zwischen Werra und Fulda drängt der Kaufunger Wald hart vor, am linken Ufer der Weser der Reinhardswald, am rechten die südlichen Vorberge des Bramwaldes. Die beiden Hauptberge — Hauptgebirge muß man schon sagen — sind am Oberlauf des Flusses die beiden Berg-Brüder Reinhardswald und Solling. Beide stehen am Flusse, beide sind ausgedehnte, hohe Waldflächen, aus denen einzelne, gerundete Kuppen ragen. In morastigen Sullen wühlen Schwarzkittel, während an den Säumen der Dickungen Fährten von Rotwild zu spüren sind. Im Solling gibt es sogar Torfmoore. Jagten die Braunschweiger Herzöge im Solling, so die hessischen Landgrafen im Reinhardswald. Beide Gebirge haben charaktervolle Wiesentäler, beide stellen die Eigenart der Wesergebirgswälder — die Waldverlorenheit und Einsamkeit, das Idyll der Täler — in sich geschlossen dar. Dann hebt sich links der Häuptling, der große Christoffel der Oberweser, der Köterberg. Ein einzelner Gipfel, auf dessen 500 Meter Höhe ein achteckiges Aussichtslokal steht. Mit seinen Glaswänden ist es das Fernglas des Gebietes, das man da oben von den südlichen Kasseler Höhen bis zum nördlichen Süntel, vom westlichen Teutoburger Wald bis zum Brocken — also weit über die östliche Leinegrenze hinaus — übersieht. Er steigt schon aus der Hochebene, die hier als Paderborner, dann als Ottensteiner sich links ausdehnt und sich nahe Hameln im lippischen Berglande verliert. Dann sind noch da Vogler, Hilds, Ith und der Nordwall mit Süntel und Weserkette, mit Deister und Bückeberg. Alle haben ihr Besonderes, am meisten hat es der Ith. Dieser schmale Bergturm stürzt mit grotesken Felsbildungen zum Tal ab, poltert mit Polyphem-Steinbrocken, und der Wanderer muß sich auf schmalem Kammweg den Pfad stolpernd erkämpfen.

Diese Hauptberge umstehen, durchschweifen als geradrückige oder weichgebuckelte Züge ein Land, in dem sich die sanfte Schrägung der Höhen, die nur nach der Weser steil absinken, in Acker und Flur der Täler fortsetzt. Es ist also überall ruhevolle, stetige Geländebewegung, darin Dörfer und Städtchen, Weiler, Schlösser geschaukelt werden, hier auf eine Höhe, dort in ein Tal. Das Wesertal selbst weitet sich erst kurz vor Hameln und zieht dann als breite Talebene, von der monumental wirkenden Weserkette begleitet, bis an die Porta. Im südlichen Teil fällt der Blick des Talwanderers meist gegen Bergwände. Von höheren Aussichtspunkten gesehen, überzieht der gleichmäßige Wellenschlag der Berge, deren Höhe zwischen 300 und 500 Meter liegt, das ganze Gebiet.

*

Die Personendampfer sind das sommerliche Ereignis des Wesertales zwischen Hameln und Münden.



Der Strom und die Schaufelräder haben das Wort, der Wind und die Uferdinge. Heu und Korn, Gärten und Wälder duften herüber und das aufgewühlte Wasser sprüht Erfrischung. Kann man nicht an manchen Stellen rechts und links in den Laubvorhang der Wälder greifen? Daß die Weser im Oberlauf ein Bergfluß ist, merkt man recht erst auf dem Schiffe. Flöße treiben langsam zu Tal. Schlepper dampfen und ziehen vier, fünf Bockschiffe hinter sich stromauf, andere treiben mit Steinen, Kaliprodukten, Korn und dergleichen ohne Dampfkraft abwärts nach Bremen, andere liegen an den Kais und werden befrachtet. Hunderte von Paddlern regen sich braun und fröhlich auf dem Wasser. Die Weser ist der Fluß für die Paddler. Und nahe dem Ufer liegt der Stromgott faul im Wasser. Man sieht ihn nicht, aber sein langer grüner Bart wallt, mit Hahnenfußblüten weiß betupft, auf der Oberfläche. Der Dampfer fährt von Münden bis Hameln den ganzen Tag. Es wird nicht langweilig. So ruhig bewegt ist alles und stillsonnig und duftig.

Herrliche Reise nach Schlesien

Wer die Landschaft mit dem hundertfältigen Gesicht noch nicht kennt, für den ist sie eine einzige große beglückende Ueberraschung, und der sie flüchtig einmal sah, dem zeigt sie bei jedem neuen Besuch neue Wunder.

Schlesien ist in seiner Vielfalt der Spiegel deutscher Landschaft schlechthin. Der Spiegel schlesischer Gesamtkultur aber ist seine Landeshauptstadt: das malerische Breslau. Es ist das Eigenartige dieser alten, schönen, mit den Werken edelster Kunst gezierten Stadt, daß sie im Reiche immer noch nicht so bekannt ist, wie sie es verdiente. Jedesmal, wenn der Besucher ihre Mauern zum ersten Male betritt, ist es immer das gleiche Gefühl, was ihn überkommt: Ueberraschung und Staunen. So steht er vor dem schönsten gotischen Profanbau des deutschen Ostens, dem Breslauer Rathaus; so blickt er auf das Stadtbild von erhabener Schönheit, das in stiller Feierlichkeit mit seinen Kirchen und Gärten aus den Fluten des breiten Oderstromes auftaucht. So schreitet er durch die malerischen Straßen der Innenstadt und die hochragenden Hallen der alten Gotteshäuser, die geschmückt sind mit den Werken edelster Kunst. Frohe Einkehr hält er in gemütlichen Gaststätten mit echtem Volksleben oder gemächlich schreitet er durch das Grün der Anlagen auf schattigen Uferanlagen hinaus in die Oberlandschaft. Selten ist eine Stadt mit der Landschaft des Stromes so innig verbunden, wie Breslau mit dem Oderlauf und dem Lauf der vier Nebenflüsse, die innerhalb des Stadtgebietes sich in den Strom ergießen. Der große Zusammenklang von Baudenkmälern vergangener Jahrhunderte mit monumentalen Schöpfungen der Gegenwart und der ewig sich gleichbleibenden Natur in Baum und Wasser, das ist der beglückende Zauber, der diese große alte Stadt an der Oder auszeichnet.

Hirschberg und Breslau sind zwei Ausgangspunkte in die schlesische Landschaft. In wenigen Stunden ist das Wanderziel Schlesiens erreicht: seine Berge. Vom Riesengebirge mit seinen alpinen Schönheiten über die Wälder der Vorberge bis hin zu den einsamen Hochmooren des Isergebirges und der beglückenden Landschaft der Grafschaft Glatz, von dem unerschöpflichen Waldeszauber der Hohen Eule und des Waldenburger Berglandes bis hin zu Oberschlesiens schönstem Waldgebirge, dem Altvater, ist es ein weiter Wanderweg, der immer aufs Neue wieder neue Schönheiten erschließt und uns zuruft: Kommt wieder! Die heilkräftigen Bäder, die den gesamten Zug der Sudeten entlang in bewaldeten Tälern eingeschmiegt liegen, laden zur geruhsamen Rast ein und die hochgelegenen Streudörfer stärken als Luftkurorte die Menschen aus den Städten. Land der eigenartigsten Schönheit und des unverfälschten Volkstums ist Oberschlesien, die Landschaft der Arbeit und der einsamen Waldesschönheit. Alle zwei Meilen treffen wir auf eine alte Stadt. Die vielen schlesischen kleinen Städte mit den ragenden Bauten großer Vergangenheit und den Schätzen alter deutscher Kunst, sie vollenden das Bild einer der schönsten Kulturlandschaften. Ein Erlebnis, das sich lohnt, ist die Reise nach Schlesien.

An die wogende See

Gestützt auf die Erfolge ärztlicher Wissenschaft, haben die deutschen Nordseeinseln in den Nachkriegsjahren von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen. Neuere klimatologische Forschungen wiesen auf die Gleichmäßigkeit der Temperaturen auf den Nordseeinseln, die, beeinflußt durch den milden Golfstrom, erheblich über dem Durchschnitt der Festlandstemperaturen zur gleichen Zeit liegen. Die Reinheit der Luft ermöglicht die ungehemmte Wirkung der ultravioletten Strahlen, deren besondere Heilkräfte heute jedem Laien bekannt sind.

Neben diesen allen Nordseeinseln gemeinsamen Faktoren bietet Spiekeroog noch einige andere. Das Dorf Spiekeroog liegt hinter einer Dünenkette, die es vor allzu scharfen Nordwinden ausgezeichnet schützt. Wie vorteilhaft sich gerade diese Lage auch sonst auswirkt sehen wir am besten daran, daß auf Spiekeroog ein Baumreichtum zu finden ist, wie er auf einer Norseeinsel sonst nicht vermutet wird. Wie aus einer Spielzeugschachtel aus Großväterzeit aufgebaut, warten die Pferdebahnen an der Landungsbrücke, um die Gäste in das schlichte Dorf zu bringen, das sich noch ganz seinen ländlichen Charakter unverfälscht erhalten hat.

Rhein / Nord- u. Ostsee / Verschiedene Bäder



Bad Salzig am Rhein b. Boppard
Kohlensaure Thermalquellen.
Heilanzeige: Rheuma, Gicht, Ischias, Herzerkrankung., Magen- u. Darmkrankheit., Leber- u. Gallenblasenerkrankung
Bade- u. Trinkkur — Luft- u. Sonnenbad — Kurmusik. Waldreiche Umgebung — Herrl. Partien am Mittelrhein.
Pensionspreise von RM. 2,80 bis RM. 6,–.
Prospekte frei durch die Badeverwaltung

Leubsdorf a. Rh., zw. Linz und Thermalbad Hönningen gel Bahnstation, Herrl. Wald. Aussicht auf Rhein- u. Ahrtal. Privatpension H. Hochwald. Z. m. fl. Wass., Terrass., Liegewiese. Gute Verpfl., 4 Mahlz. gar. Frühst 3 M

Pens. „Haus Rheinblick" in Filsen bei Camp (Rh.). Volle Pension, 4 Mahlz., 3,50 RM. Nehme noch einige Dauermieter auf, monatlich 75 RM. L. Müller Wwe.

Beziehen Sie sich stets auf die Bäderanzeigen im „B.A."

Klimatischer Höhen-Kurort
Königstein
TAUNUS b. Frankfurt a. M.
heilt Nerven-, Herz-, Gefäß-Krankheiten. Bronchial-Asthma, Erschöpfungszustände.
Modernes Kurhaus, Unterhaltung, Sport, gute Hotels, Pensionen, Sanatorien. Auskunft d. Kurverwaltung.
Idealer Ferienbetrieb

Höhr bei Koblenz (Westerwald) in herrl., waldr. Gegend, idyllisch. Strandbad, vier reichl. Mahlz. 3,50 Mk., keine Nebent. Privat-Pension H. Beuler, Höhr 51

Hotel „Seehof" a. d. Sperrmauer der Urfttalsperre
Restaurant zwisch. Heimbach u. Gemünd-Eifel, Tel. 312 Gemünd-Eifel

Diät- und Kneippbad Camberg i. Taunus
bei Herz-, Nerven- und Stoffwechselkrankheiten (Magen-, Darm-, Nieren-, Rheuma-, Zucker- und Hautleiden). Zeitgemäße niedrige Preise. Werbeschrift durch die Kurverwaltung.
Glänzende Erfolge!

Oberkassel bei Königswinter
Pension Reiter.
Fließ. Wasser, gr. Garten, Liegewiese, Strandbad, Hochwald. Pens. 3,50 M.

Rimbach-Westerwald
Fremdenpension Gasthof zur Linde bietet gute Verpflegung, erstkl. Küche, 4 reichl. Mahlzeiten, täglich 3,— M. Um Anfrage wird gebeten.

Luftkurort und Sommerfrische Marienhagen im Oberbergischen. Neu eingerichtet! Von Bahnst. Dieringhausen mit Postauto zu erreichen. Ruh. Lage. Beste Verpfl., 4 Mahlz., 3,50 M. Sch. Hochwaldg. Freibad 10 Min. v. H. Gasthof Zum Löwen. Ruf 2885 Gummersb

Gasthof „Im kühlen Grunde", Remscheid-Morsbach, Telephon 4311, Inh.: Walter Hackländer. Im Berg. Land, in ruh. Geg., dir. am Walde gel., find. Sommergäste b. gut. Verpflegung freundliche Aufnahme. Pens.-Pr. 3,50 M, Wochenend 5 M.

Ferienaufenthalt im herrlichen Dietzhölztal inmitten Laub- u. Nadelwäld., Freibad, Bad im Hause, Liegewiese, bei nur guter Verpflegung pro Tag 3 M ohne Nebenkosten. Prosp. anfordern. Privatpension Frau Liesel Arbeiger, Bergebersbach bei Dillenburg, Bahnstr. Dillenburg—Straßebersbach.

Erholungsuchende
find. liebev. Aufn. zu jeder Jahresz. in freundl., rub. gel. Hause m. schön., frdl. Zimm., Warmw.-Helz., elektr. Licht, Bad im Hause, Liegewiesen m. Liegestühl., 10 Min. außerh. d. Ortes schön., gr. Schwimmbad, schöne, gr. Waldungen. Gute bürgerl. Verpflea., 4 Mahlz., 3 M p. Tag. Anmeld. an J. Schmidt & Sohn, Metzgerei, Holzhausen b. Gl., Kr. Biedenkopf, Fernruf Holzhausen b. Gl. 9.

Nassau im Lahntal
Herrl. Erhol.-Aufenth. i. freigel. Landh. m. herrl. Ausf. ins Lahntal, autofr., gr. Garten, gute Verpfl., tägl. 3 M. Landh. Kilp, Mittelpfad, Baumschule

Herrl. Landaufenthalt in der Rhön, 1 Std. z. Wasserkuppe, fließ. Wasser, Bäder usw. im Haus, reinl. Milchverwertung, eig. Schlachterei, volle Pension v. 2,80 an bietet das Lehrgut Weiherhof b. Wüstensachsen (Rhön) Besitzer: Heinrich Faß.



Norderney Kur- und Strandhotel **Der Kaiserhof** A. G.
Haus allerersten Ranges. Unvergleichlich schön am Meer und Hauptbad gelegen. Kleine Preise! Aller Komfort. Hausprospekt kostenlos.

Borkum Dippmanns Strandhotel
Das Familienhaus wirklich idealer Gastkultur, am Hauptstrande und an der Wandelhalle gelegen, fließendes Kalt- und Warmwasser, offene und gedeckte Seeterrassen. Mit besonderer Sorgfalt gepflegte Küche. Keine Hauskonzerte. Pension von RM. 6,50 bis RM. 9.50

Sommerfrische Witzenhausen (Werra)
Das Blütenwunder des Werratals. In waldreicher Umgebung herrl. geleg. Flußbadeanstalt. Wirkungsstätte des bekannten Fastenarztes Dr. med. Buchinger. Einzige Kolonialhochschule Deutschlands. Zimmer schon v. 1,50 RM., volle Pens. v. 3,50 RM. an. Auskunft: Verkehrsamt Rathaus, Fernruf 251

Ilfenburg (Harz) Villa Rosemarie. Schönste Ortslage, Ia Verpfleg. Tel. 708. Prospekt. 1 Min. von kath. Kirche.

Thale (Harz) Privat-Logis und Pension Herdt, Kronprinzenstr. 22, d. a. Wald, Logis 1,25, volle Pens. 3,50

Eisenach Hotel — Pension **Liliengrund**
Herrliche Lage, direkt am Wald. Bürgerlich. Ha 18

Ostseebad
Grömitz
Das Bad der Sonnenseite an der Lübecker Bucht
Prospekte durch sämtl. Verkehrsbüros sowie durch die Badeverwaltung

Hotel zur schönen Aussicht
Der Glanzpunkt von Grömitz. Erstklassige Verpflegung unter fachmännischer Leitung. Autogarage. Tel. Cismar 61. Prospekt Ad. Petersen

Goldene Ruh am Meer
dir. a. d. Strandpromenade, bestempf. Küche (4 Mahlz.) Pensionspr. bis 30. 6. von 3,50 an, ab 1. 7. von 4,- RM. an. Garagen. Tel. Cismar 33. A. Jess

Haus Tannenburg
an der See und Strandpromenade, mäßige Preise. 4 Mahlzeit., fließendes Wasser, Fernsprecher Cismar 9. Näh. durch Hausprospekte

Hameisters Hotel
Pens. und Landhaus. Das Haus der gut. Verpfl., Pens. (4 Mahlz.) u. Zimm. Vor- u. Nachs. ab 3,50, Hpts. ab 4,- RM. teilw. fließ. Wass. Gar. Prosp. Tel. Cismar 14

Hotel Villa am Meer
direkt am Strand, erstes Haus, 70 Zimmer, erstklassige Verpflegung, zeitgemäße Preise. Prospekte. Telephon Cismar 119. Ad. Reise

Haus Seeblick dir. am Strand
vorzügliche Verpfleg. (4 Mahlz.) Vor- u. Nachsais 3,50 b. 4,- RM., Hauptsais. 4,- b. 4,50 RM. Zimm. m. Balk. Prosp. Autog. Tel. Cismar 75. Ferd. Bendfeldt

Kurhotel Kurhof
Das Haus der vorzüglichen Verpflegung. Preise durchaus zeitgemäß. Tel. Cismar 87. Franz Ehlert

Strand-Hotel bestempf. Haus direkt an der See
Liegew., Zim. m. Balk. u. fließ. Wass., vorzügl. reichl. Verpflegung, 4 Mahlz. mäßige Preise. Autogarage. Teleph.: Cismar 29. Hausprosp. Th. Stahl

Pens. Hamburger Heim
bestens bekannt durch gute Verpfleg. (4 Mahlzeiten). Vor- u. Nachsais. von 3,25 RM. an, Hauptsais. v. 3,50 RM. an. Tel.: Cismar 161. Prosp. P. Frahm

Pension Seelust
nahe Strand. Gute reichl. Verpfleg., (4 Mahlz.) volle Pens. 3,50 bis 4,- Mk. Näher. Hausprospekt. J. Trzanowski.

Hotel Seeburg
unvergl. schöne Lage, direkt a. d. See, fast alle Zimm. m. Balkon u. fließ. Wass. Vorzügl. Verpfl. (4 Mahlz.) Prosp. Autogarag. Teleph.: Cismar 65. E. Stahl

Pension Strandperle
selten schöne Lage, dir. an der See, Zimm. m. Balk. u. fließ. Wasser, vorzügl. Verpfleg. (4 Mahlz.) mäß. Preise. Autogar., Tel. Cism. 97. Frau Kapt. Stahl Nchf.

Strandschloß
moderne, vornehme Familienpension am Badestrand, Bestempfohl. Küche. Tel.: Cismar 117. Prospekt. C. Ehrich

Pension Seemöve 250 Meter vom Strand.
Zimm. mit Balk., sämtl. fließ. Wass., bekannt gute Verpfleg. (4 Mahlzeit.) von 3,50 RM. an. Garage. Prospekt. Telephon: Cismar 143. W. Meyer

OSTSEEBAD **Kellenhusen** Prospekte d. d. Badeverwaltg. u. Reisebüros
SEE SONNE WALD

Reisen Sie nicht allein!
Lassen Sie sich stets den „Bochumer Anzeiger" nachsenden. Er ist das Spiegelbild jeglichen Geschehens in der Heimatstadt

Lintler Krug
Kirchlinteln, umgeben von Wald und Heide. Pension für Tage, Wochen und Monate. Ia Küche. Freibad. Mäß. Preise. Pension von 3,50 RM. pro Tag an. O. Schomburg, Telephon 40

Sommeraufenthalt im Teutoburger Wald, Nähe Iburgs, gute Verpfleg., pro Tag 3 M, keine Nebenkosten. Otto Hüdepohl, Gastwirt, Klosterbauerschaft Oesede, Kreis Osnabrück Land. (SO.

Zentrale **Soden** bei Frankfurt a. M. **Hilft** Katarrhe Asthma Herz
Pauschal- u. Vergünstigungskuren. Prosp.: Kurverwaltung Bad Soden am Taunus 44

Naturfreunde
find. angen. Aufenthalt i. d. Wochenendhäusern a. d. Ems. Waldr. Gegd., Paddelb., Sportpl., Liegest., Badestr., Fischerei. Pr. 0.50—1.50 M bei Selbstverpfleg. Wochenend-Gemeinschaft „Herm. Löns", Salzbergen in Hann.

Unkeroda bei Eisenach (Wartburg)
Sommerfrische „Eltegrund"
herrl. a. Walde gel., besteinger. Zim. m. fließ. Wasser, Balk. Bad, Liegew. Reichl. Verpfl. Pens. 3,50 u. 3,75 M.

Ostseebad Brunshaupten in Mecklenb., Privat-Hospiz und Pension, am Strand, 4,50 M, fließend. Wasser, Garage, Freibad, Prospekt v. H. Plenz.

Blankenburg (Harz) „Haus Bergfried"
Ruhige, sonn. Lage, 3 Min. v. Wald, Liegewiese, Liegehalle, beste Verpfleg., Diät, Pension 4,50 M inkl. aller Nebenkosten. Besitzer E. Gabekes.

Besuchen Sie bitte die bekannte Pension „Daheim", **Finsterbergen i. Thür. Wald**
Sie haben restlos angenehme Ferienzeit! Schreiben Sie!

Hotel und Pension zur Erholung. Altbekannt. Haus am Walde, renoviert. Vorzügl. Küche, gr. Gart., Liege-Wiese, Billig. Pension, WC., Tel. 363, Garage. C. Lambrecht, Jisenburg/Harz

N WESTERWALD O
SIEBENGEBIRGE RHEIN-AHR MITTELRHEIN
SINZIG
AHRTAL EIFEL
W S
Sommerfrische u. Kurbad
SINZIG
an Rhein und Ahr
In günstiger Verkehrslage, umgeben von Wäldern. *Rheinstrandbad* / Kohlens. *Mineralbad* heilt: Herz, Zucker, Gicht, Nieren, Blasen- u. Frauenleiden. Ausk. Verkehrsamt (Rathaus)

Niederbreisig
Hotel-Pension - Parkschlößchen
Am Rhein gel., 20 000 qm Park, erstkl. Verpfleg., gedeckte Veranda, 1 Min. vom Thermalschwimmbad. Tel. Amt Brohl 29. Mäß. Pr. Verl. Sie Angeb.

Pension Basquit
Bacharach am Rhein
Stadtmauer 42. Fremdenzimmer mit Frühst. 2,20—2,50 M, Fremdenzimmer mit voll. Pens. 3,50—4,— M. Schöne gedeckte Rheinterrasse. Bad im Hause.

Luftkurort Treis (Mosel)
Privat-Pension Gärtner
anerkannt gute bürgerl. Küche, 4 Mahlzeit., schöne Zimm., Bad i. H. Pensionspr. 3,30 Mk.

Wiesbaden Taunus-Hotel
Das Haus d. gut. Bürgerstand. Mod. Komf. Sehr solide Preise. Garage i. H., 25 Box.

Sommergäste finden liebev. Aufn. in schöner waldr. Geg. d. Westerwaldes. Gute Verpfl., eig. Landw., Strandbad in der Nähe. Liegewiese. Pens.-Preis 2,80 M bei 4 Mahlz. Garn. Frühst. H. Gerharz, Helferskirchen, Post Selters-Land (Westerwald).

Bad Orb im Spessart
Das Heilbad für Herz- u. Gefäße-, Rheuma-, Gicht-, allgemeine und nervöse Erschöpfungszustände.
Prospekte durch Kurverwaltung und Reisebüros.

Besucht die schönen Ostseebäder
Timmendorf et Strand
Niendorf · Scharbeutz · Haffkrug
an der Lübecker Bucht.
Prospekte durch die örtlichen Kur- und Badeverwaltungen sowie Reisebüros

Kurhessen—Waldeck

Der große Kurpark im Herzen Deutschlands

Von Landesverkehrsdirektor Dr. Rehorn, Kassel.

Unser Kurhessen und Waldeck hat sich in den letzten Jahren immer mehr zu einem beliebten und sehr lohnenden Reiseziel entwickelt, dessen großer Vorzug vornehmlich darin liegt, daß es keine breitausgetretenen Reisepfade mit der so oft woanders unangenehm empfundenen „Fremdenindustrie" besitzt. Es breitet sich der herrliche große, grüne Berggarten des jahrtausend alten kattischen Stammlandes mit seinem kerndeutschen Charakter vor den Augen des Erholungssuchenden und Vergnügungsreisenden aus. Sieht er doch noch die Kurhessen wie kaum anderswo in ihren malerischen Trachten auf dem Felde bei der Arbeit und auf Schritt und Tritt stößt er auf die Spuren der Brüder Grimm, die ihren weltbekannten Sagenschatz aus dem kerngesunden kurhessischen Volkstum schöpften. Ueberaus ergiebig sind aber auch die Quellen der Kunst, die seit Jahrhunderten überall im Hessenland aufgebrochen sind. Kunstliebende Hessen-Fürsten waren es, die in weitschauender Kulturpolitik Landesuniversitäten und Akademien gründeten, sowie Schlösser bauten, die noch heute zu den besuchtesten Deutschlands gehören. Aber nicht nur der Reiselustige und Bildungshungerige kommt im Lande der Kurhessen auf seine vollen Kosten, sondern auch der Erholungsuchende kann dank der klimatischen Vorzüge unseres Mittelgebirges in den idyllisch gelegenen zahlreichen Luftkurorten und Sommerfrischen schnell gesunden und auch der Kranke an den kraftspendenden Quellen unserer Heilbäder neue Daseinsfreude für den schweren Lebenskampf schöpfen. Und nicht zuletzt findet der Sportsmann, gleichgültig, ob er wandert, paddelt, angelt, jagd, Ski läuft oder am Steuerrad sitzt, geradezu fast alle Möglichkeiten für seine besonderen Neigungen auf den Bergen, in den Tälern und auf den Gewässern Kurhessen-Waldecks wie kaum anderswo. Aber wohl der größte Vorzug dieses schönen Berglandes ist der, daß es zentral liegt und leicht und schnell erreichbar ist, ohne viele Hunderte Kilometer reisen zu müssen. Denn wer an Fahrgeld spart, kann länger ausbleiben und sich gründlicher erholen. Gerade hierauf ist es zurückzuführen, daß sich Kurhessen und Waldeck in den letzten Jahren immer mehr zu dem großen, weiten Kurpark der licht- und lufthungerigen Bevölkerung des westfälischen Ruhrkohlengebietes entwickelt hat.

Bäder rufen Dich

Umrahmt von stolzen Bergeshöhen mit rauschenden Buchen, hohen Schlössern und alten Eichen, liegt Bad Sooden-Allendorf, geschützt vor rauhen Winden und weist somit besonders günstige klimatische Verhältnisse auf. Zur Heilung von Katarrhen und Asthma sind verschiedene Inhalatorien und pneumatische Kammern vorhanden, während der rheumatisch Kranke seine Fangobehandlung haben kann und bei Kindern eine ausgezeichnete Heilwirkung bei Skrofulose durch die stark jod- und bromhaltige Sole eintritt. Für die Abgabe von Bädern stehen drei Badehäuser zur Verfügung. Die Werra ladet zu Wasserfreuden ein.

Inmitten der herrlichen Allgäuer Alpen, im windgeschützten Oitrachtal liegt Luitpoldbad mit der höchsten Schwefelquelle Deutschlands. Die Quelle, die aus den wilden Schluchten des massigen, 2000 Meter hohen Iseler hervorbricht, ist schon im 17. Jahrhundert als Wunderwasser bekannt und geschätzt gewesen. Neben den Schwefelbädern stehen den Gästen Luitpoldbads noch Kohlensäure- und Sauerstoffbäder, Latschenkiefernbäder für nervöse Erkrankungen und Moor- und Solebäder zur Verfügung. In Immenstadt und Sonthofen steht das Auto zur Verfügung, das in herrlicher Fahrt in das Kurhotel in 900 Meter Höhe führt.

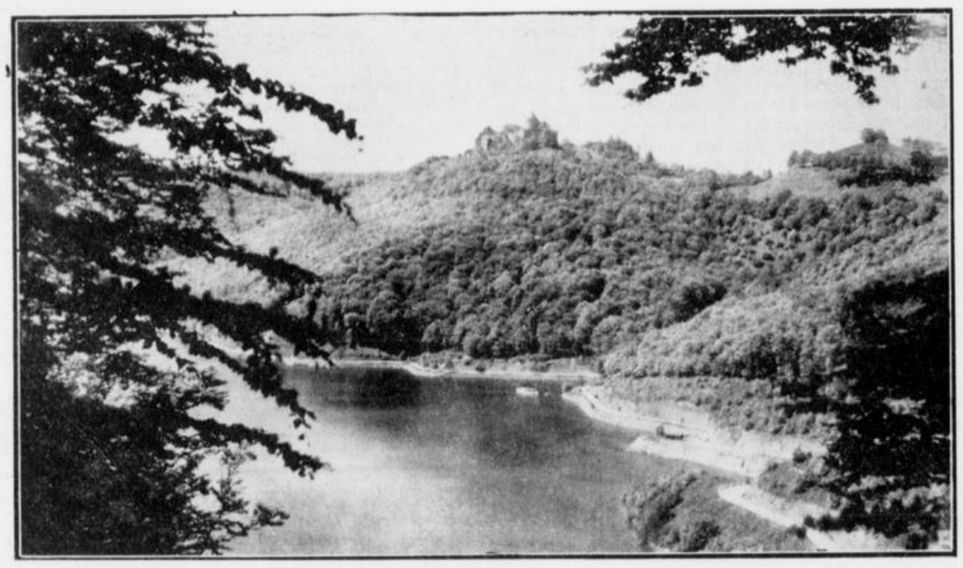
Kleines Reisemerkbuch

Im großen Kurhaussaal zu Oeynhausen wird vom 10. bis 12. Juli das Zweite Niederdeutsche Musikfest aufgezogen, das wie im Vorjahr eine Reihe junger niederdeutscher Komponisten bekannt machen soll. Die Stabführung wird in den Händen des Musikdirektors Willy Krauß liegen, der das Sinfonie-Orchester der Stadt Osnabrück zu einem ganz hervorragenden Klangkörper gestaltet hat.

Auch in diesem Jahr ist der herzogliche Park in Tegernsee — genannt der Schmetterlingsgarten — den Sommergästen und Einheimischen, kurz dem öffentlichen Verkehr, zum Besuche freigegeben. Täglich finden in Tegernsee im Kurgarten Kurkonzerte statt. Eine Ueberfüllung des Ortes ist nicht zu befürchten.

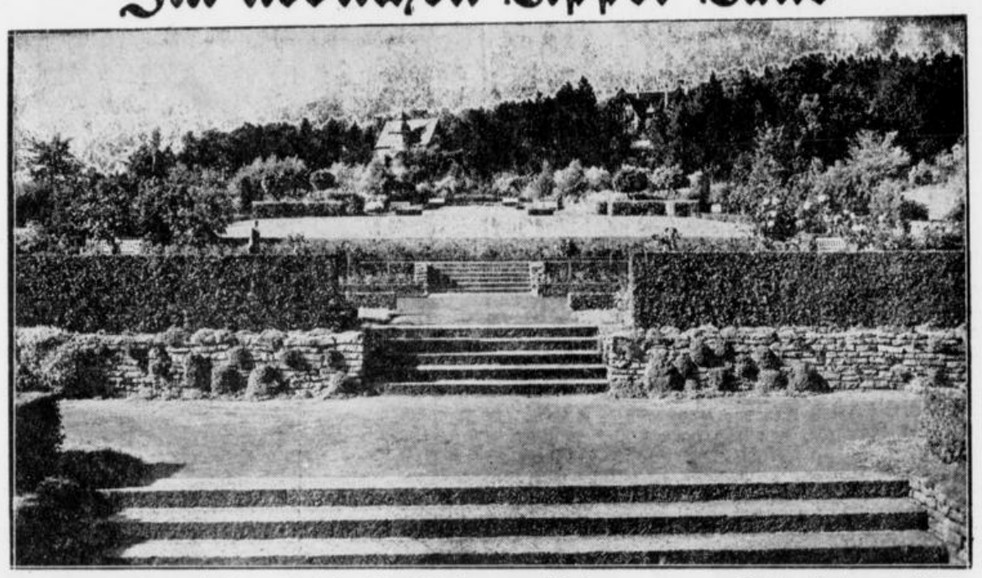
*

Die diesjährige „Columbus"-Fahrt nach Irland-England (vom 11. bis 20. Juli) bekommt eine ganz besondere Note dadurch, daß die Teilnehmer das große Schauspiel einer Flottenparade der englischen Marine miterleben werden. Die englischen Kriegsschiffe werden aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs von England am 16. Juli bei Spithead vor dem König paradieren, ein Ereignis, das mit einem großen Feuerwerk von allen Schiffen beschlossen werden soll.



Schloß Waldeck am Edersee bei Bad Wildungen — phot.: Bruno Hausmann (Kassel)

Im lieblichen Lipper Land



Was des Gartenkünstlers Hand in Bad Meinberg neu schuf. — Photo: Badeverwaltung

Zu den beliebtesten Badeorten im Lippischen Lande gehört Bad Meinberg mit seinem herrlichen Kurgarten voller alter, hoher, schattiger Bäume, dessen neuer erster Teil sich jedoch anschließend hoch an den Berg anlehnt. Man wandelt schönheitstrunken über die Terrassen hinauf durch einen Rausch von Farben und Blüten, das Auge erfreut sich an der weiten Sicht bis zum Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald. Das Städtchen Horn liegt, unweit ins Tal gebettet, ringsum die bewaldeten Höhen, zu Füßen das pulsende Leben. Ein Stück Erde, auf dem man wahrlich Erholung und Genesung finden kann. In Bad Meinberg kann man so ganz nach seinem Geschmack und seinen Ansprüchen leben und sich einrichten, wie es einem gefällt, und die Mittel es erlauben. Es ist für alle Wünsche Erfüllung. Seine bevorzugte Lage, seine herrliche Umgebung, sichern diesem Orte eine stets wachsende Bedeutung.

Teutoburger Wald ~ Weser ~ Sauerland

Westfalen erwartet Dich!
3 Führer beraten Dich!
Teutoburger Wald 96 Seiten 20 Pf.
Münsterland 108 Seiten 20 Pf.
Sauerland 208 Seiten 30 Pf
Herausgeber: Landesverkehrsverband Westfalen
In allen Verkehrs- und Reisebüros erhältlich

Ferien! Dann nach Bad Meinberg
Bad Meinberg im schönen Teutoburger Wald bietet Ihnen die Gelegenheit in würziger Luft neue Nervenkraft zu schöpfen und Ihren Ferienaufenthalt zu einer Erholung zu gestalten. Preiswerte und behagliche Pensionshäuser erwarten Sie
Auskunft Kur- und Verkehrsverein Bad Meinberg Schließfach Nr. 13

Solbad Laer i. T. (Teutob. Wald)
Sie find. Ruhe u. Erholung bei best. Verpfleg., aus eig. Landwirtsch. inmitten von Wiesen u. Wald. Garten. Liegew., WC., Preis 3,— Mk. Beste Ref. Prosp. im Verkehrsverein Bochum
Pens. Scheiper-Schlattmann

Luftkurort Hiddesen bei Detmold
Hotel u. Pens. Zum Teutoburg. Walde am Fuße d. Hermannsdenkm., 5 Min. v. Endst. d. Straßenb. a. Eing. z. Heidental (Wildgatter) verd. Veranden, Bad, Garten, Liegew. Prosp Tel. Detmold 2315. Fr. Schuckenböhmer

Kurheim Dr. Fuhrmann
Hiddesen bei Detmold
Erneuerungs-Kuren
durch Diät! Wasser! Luftbäder! Wasser! Kneipp! Herrliche, geräumige Luftbäder! Erste Empfehlungen! Pauschalpreise — Prospekt

Erholungsbedürftige
finden frdl. Aufnahme und liebevolle Verpfl., direkt am Walde gel., 4 reichl. Mahlz., pro T. 2,20—2,50 M. Inh. Fr. Niederkrüger, Istrup/Blomberg (Lippe)

Bad Teutobg. Wald Salzuflen Herz, Rheuma, Nerven Luftwege
Prospekte kostenlos. Pauschal- und Vergünstigungskuren

Pension Lommel Deckbergen Wesergeb.
Wald- und burgenreich, Liegewiese in Tannen, schöne, helle Zimmer, Fernsicht, Ia Verpfl., Tag 3,25 M, Ia Empf. Prosp. Reisebüro (Strandbad).



Alte Hansastadt LEMGO die steinerne Chronik im Herzen des waldreichen Lipperlandes ruft Sie. Auskunft durch Verkehrsverein Lemgo

Sommerfrischler
finden in schöner, waldr. Gegend bei bester Verpfl. liebevolle Aufn. Preis pro Pers. 2,50 M. Joh. Siebrecht, Bosseborn 41, Post Ottbergen, Kreis Höxter an der Weser.

Höntrup bei Herrentrup im Lipperland
Sommerfrische Geschw. Flake, Nähe Bad Meinberg. Neuzeitl. einger. Landhaus, bestbel., eig. Bauernhof, Wald, Liegewiese. Pensionspr. Juli/August 3,20 M, September 2,90 M. Prospekt

Iburg, Teutoburger Wald
Haus Sonnenwinkel, Ruf 138
Inhaber: Schönepaud
Behagliche Privatpension, sonn., gr. Zimmer, fließ. Wasser, Garten, beste Verpfl. Mäß. Preise. Evtl. Dauerheim

Teutoburger Wald
Forsthaus Waldesruh (Gasthaus)
Schöne, ruh. Lage i. Hochwald, Blick z. Hermannsdenkmal, Nähe Freibad, Sp.- u. Liegew., frdl. Aufn., eig. Landw., fl. Wasser, gute, reichl. Verpfl., Preis 3,25 M, k. Nebenkosten. W. Hanning, Stapelage, Post Pivitsheide.

Warstein
das idyllische Sauerlandstädtchen
Berge / Wald / Höhenluft / Schwimmbad
Berühmte Tropfsteinhöhle
Mäß. Pensionspr. Auskunft Verkehrsverein

Erholungsbedürft. find. frdl. Aufnah. i. rub. Hause, dir. a. Walde, 2 Min. v. Bad Hermannsborn. Gelegh. z. Bad. i. Hermannsborn. Gute bürgl. Küche, täglich fr. Milch, fl. Wasser, Pens.-Pr. 3,50 M. (für Sept. 3 M). Fr Versen, Bad Hermannsborn. 120. Post Driburg.

Die Anzeige hilft Ihnen Ihre Wünsche erfüllen!

Hirschberg (Sauerland)
Herrlich gelegenes Städtchen inmitten des Arnsberger Waldes, 430 m ü. d. M. In der Nähe Bilsteinhöhle und Möhnesee: gute Wanderwege, reich. Wildbestand. Kraftpostlinie Arnsberg-Warstein. Prospekte und Auskunft: Verkehrsverein Hirschberg (Sauerl.) Tel. Amt Warstein 329

Sommerfrischler
erh. v. gute Pension in waldreich. Geg. für 3. M. Wwe. Max Schönert, Oeventrop b. Arnsberg.

Reckhammer bei Priorei
Einkehr- und Fremdenheim
in waldreicher Gegend, Bahnstation Breckerfeld-Priorei. Tel. Amt Breckerfeld 356. Wwe. Kretzschmar.

Herrliche waldreiche sauerländische Gegend und gut eingerichtetes Haus bietet Ihnen Erholung zum Tagespreis von RM. 2,85 (Juli und August RM. 3,—) bei 4 reichl. Mahlzeiten u. prompter Bedienung. B. u. WC. im Hause. Liegewiese, Strandbad in nächster Nähe, eigene Landwirtschaft. Privat-Pension und Sommerf. ische Nippel, Serchum, Telephon 2002 Amt Hohenlimburg. Abholen frei durch Wagen

Sommerfrischler, Erholungsuchende
finden frdl. Aufnahme, gute Verpfl. 10 Min. v. Bahnh. Albringhausen im Walde gelegen. 3 M tägl., k. Nebenk. E. Schneider, Esborn 107, Hiddinghausen-Uhlenbarth über Gevelsberg.

Sommerfrischler
find. ang. Landaufenth. in rub. waldr. Geg. b. gut. Verpfl. (4 Mahlz.) Pens. 3 M
Heinr. Schulte-Schrepping, Hiddinghausen, Uhlenbart, über Gevelsberg, 20 Min. v. Bahnhof Albringhausen Witten—Schwelm

Würdinghausen
Privat-Pension Franz Beckmann.
Bef. Sommerfrische. Waldr. Gegend. Liegewiese, Zimmer m. fließ. Wasser. Ia Verpfleg. (4 Mahlz.), Pr. 3,20 M.

Sol- und Thermalbad
KÖNIGSBORN
Eisenbahnstationen Unna und Unna-Königsborn
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Okt. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. Pauschalkuren. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn

Siedlinghausen
im Hochsauerland, 400—800 m. Gesunde, waldreiche, milde und windgeschützte Lage. Herrl. Wanderwege, Schwimmbad. Die ideale Erholungsstätte für d. Arbeitsmüden. Gute u. preisw. Unterkunft. Auskunft durch Verkehrsverein Siedlinghausen i. W.

Sommerfrische Heinrich Schack,
Kirch-Dornberg bei Bielefeld, am Teutob. Wald. Frdl. gel. Pensionshaus für Erholungsbedürft., nahe an Wald u. Berg gel., anerk. gute Küche und Aufwartung. Preis 3,— M.

Fleckenberg (Hochsauerland)
Privatpension Albin Wulff
Altbekanntes Haus in herrl., waldr. u. ruh., gesunder Lage. Eigene Landwirtschaft, Liegewiese, 4 Mahlz. Volle Pens. 3,50 M. ohne legl. Nebenkosten.

Nordenau (Hochsauerland)
Höhenlage 630—700 m. Hotel u. Pens. Rötz, Fernruf 60 Oberkirchen. Anerk. gute Küche, Zimmer m. fl. Wasser u. Heiz., Gar., Liegew., m. herrl. Talblick, Pens.-Preis ab 1. Juni 4 M. Hausprospekt frei. Bahnstat. Gleidorf, Omnibusverkehr nach Nordenau. (SM

Sommerfrische Gasthof Aufmhoff
Referinghausen, Kr. Brilon, Tel. 128, Amt Usseln (Waldeck). — Herrl. waldr. Gegend des Sauerlandes an der Süds. d. Wintersportpl. „Hoherpön" gelegen bei Bahnstat. Usseln. Eig. Landw., Forellenfischerei, Liegewiese, 4 Mahlzeiten, garn. Frühstück. Volle Pension RM. 3.—, ab Sept. 10% Ermäß. keine Nebenk. Näh. Ausk. Bochum Tel. 646 32

Landaufenthalt für Sommerfrischler u. Erholungf. in sch. waldr. Gegend d. Sauerlandes bei guter, reichl. Verpfl. Schöne große Liegewiese mit Liegestühlen, Pensionspreis 3 M. Joh. Müller, Madfeld, Kreis Brilon. (SM

Angenehm. Landaufenthalt
in ruhiger Gegend finden Erholungsbedürftige. Schön. Gart. m. schattigen Ruheplätzen. Im Hause alle Bequemlichkeiten d. Neuzeit. 1 Min. v. Bahnh. Gute Verpflegung. Preis 3 M. Carl Walter, Liesborn, Kr. Beckum.

Bad Sassendorf
Kreis Soest seit 1872
Nachweisbare Heilung bei Rheuma-, Nerven- u. Herzleiden durch
Solbäder u. Trinkkuren
bei Erkrankung d. Luftwege
Modernst. Inhalatorium
zur Verfügung.
Prächtige Kurparkanlagen.
Auskunft durch Badeverwaltung

Wenn Sie gut wohnen wollen
während Ihrer Ferien, dann unterrichten Sie sich durch den B.A.-Bäderteil

Luftkurort Glashütte
b. Schieder i. L., 2 Stat. v. Bad Pyrmont, a. Fuß d. Herlingsburg i. schön. Emmertal ohne Industrie. Brunnenkur. Prospekte beim Verkehrsverein. Rathausplatz 8.
Priv.-Pension Sonnental, Haus a. Walde mit luft. Zimmern, Liegewiese mit Liegestühlen. Anerk. gute Verpfleg. (4 Mahlzeit.) Mäß. Preis. Ia Referenzen. Prosp. anford. Bes. E. Kunterding
Priv.-Pension Leßmann dir. am Hochw., angenehm. Aufenth., Liegew., Liegest., Bad, fl. Wasser, gr. Speisesaal, gute Verpfleg., 4 Mahlzeit., Preis Juli—Aug. 3.25 Mk. Prosp. anfordern. Ia Refer.
Pension Waldfrieden, direkt am Wald, Liegew., Bad, fl. Wasser, Autohalle, gute Verpfl., 4 Mahlz., Mäß. Preis. Ia Ref. Wag. a. d. Bahn. Prosp. anford. Telephon Schieder 47. Bes. Fr. Null
Schieder b. Bad Pyrmont a. Wald u. Park fl. W., Ia Verpfl. 3,75. Prosp. Verkehrsverein — Haus Sonne Gart. Liegew. gr. Speisesaal

Schieder (Lippe) b. Bad Pyrmont
Privatpension „Friede"
Behagl., bevorzugte Lage, 4 Mahlz., 3,75 RM. Prospekte d. Verkehrsverein
Brakelsiek bei Schieder (Lippe)
Pension Geschw. Schemm
Angenehm., ruhig. Aufenthalt, waldreiche Gegend, freundliche Zimmer, reichl. Verpfleg., 4 Mahlz., 2,75 RM.
Landaufenthalt f. Sommer- u. Dauergäste, gesunde Geg., dir. am Wiesengebirge, eig. Landw., gute Verpfl., ausgesuch., p. Tag 2,50. Karl Voßmeier, Holsen 35, Post Schnathorst b. Löhne i. W.

Bodenfelde (Oberweserbergland)
Haus Heinrich Hüne
bietet Ihnen jederzeit liebev., frdl. Aufnahme, wo Sie recht gute Erholung finden können, bei garantiert guter u. reichlicher Verpfleg. Pr. 3,30 RM. einschl. aller Nebenkosten. Direkt an Wald und Weser gelegen. Prima Referenzen. Telephon Nr. 221

Landaufenthalt
(Weser) i. schön. Gutshause, unmittelb. a. Wald u. Bad, gr. Zim., Veranda, schatt. Liegew., eig. Landw., gute Verpfl., mäßige Preise. Ponygespann. Frau Marie Menge, Hessendorf b. Rinteln (Weser).

Erkeln bei Brakel (Kreis Höxter)
Pension Rhein,
(Tel. Brakel 106). Rub. Pension, sch., waldr. Gegend des Nethetals (N.Wes.) d. a. Wass., Liegew., Freib., Angelsp., g. Verpfl., 4 Mahlz. Tag 3 M (Prosp.)

Bad Senkelteich
Moor- und Schwefelbad
bei Vlotho a. d. Weser
Fernruf Vlotho Nr. 381
Hervorragende Heilerfolge, auch in schwierigsten Fällen, bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Nerven- und Frauenleiden
Billige Pauschalkuren von 130,— RM. an einschl. sämtlicher Kosten.
Prospekte durch die Badeverwaltung

AROLSEN — „Die Stadt im Walde"
Luftkurort ersten Ranges, früh. waldeckische Residenz, eine Stätte d. Gesundung f. Erholungsbedürftige jed. Art; ausgez. Heilwirkungen bei Herzkrankheiten u. nervös. Erschöpfungszuständen. Herrl. Waldungen u. Alleen, sehr gesunde, kräft. Gebirgsluft, keine Industrie, mod Schwimmbad mit Planschbecken, Sandstrand, Spiel- u. Liegewiese, Ruderteich, Gymnastikkurse durch erstklass. Sportlehrer. Herabges. Preise. Volle Pension bei sehr guter Verpflegung schon für 3,25 RM. Prosp. u. Auskunft: Kurverein Arolsen e. G. m. b. H.

7 Tage Vierwaldstätter See RM. 78,- Lugano RM. 87,- Durch deutsch-schweizerisches Reiseabkommen keine Devisenschwierigkeiten, sondern Zahlung in Reichsmark
7 Tage Vierwaldstätter See und 7 Tage Lugano zusammen RM. 137,-
Eingeschlossen: Hin- u. Rückreise ab Düsseldorf (Abfahrt jeden Sonnabend zwischen 18 u. 19 Uhr, Rückkehr Montag früh); 7 Tage Unterkunft, Verpflegung, Bedienung, Kurtaxe in Hotels, 7 Tage General-Abonnement auf allen Dampferlinien, zahlreichen Bergbahnen und Lokalbahnen und Strandbädern. Außer Getränken usw. also keine Nebenausgaben. Veranstalter: Hotelplan-Genossenschaft Zürich. — Prospekte und Auskünfte vom deutschen Generalvertreter Rudolf Nehring, Filiale Düsseldorf, Breite Straße 17, Telephon 271 86

Ruh. Sommerfrisch. 2 km v. Kreisstadt, schön. Park, Wald, gute Verpfl., vier Mahlz. Pens. 3 M. (F. Bremer, Beckum (Westf.), Katharinenhof.

Billige Ferien
Sie wohnen gut und billig ab 3,20 Mk. in unsern ausgewählten Kurhäusern, Hotels und Pensionen, in allen Kur- und Badeorten.
Beratung, Druckschriften, Hotelliste Nr. 77 kostenfrei durch
Deutsche Ferien-Gesellschaft
Berlin W 9, Potsdamer Platz 3 (Pschorrhaus) / Tel.: B 2, 9531/32/33

Jeder mit der DE-FE-GE Ins Gebirge-an die See.

Der Jugendfreund
6. JULI 1935 NUMMER 27

Der letzte „Greifenberg"

Alle Müdigkeit war trotz der langen Wanderung verflogen, als die Ritterburg hinter den letzten Bäumen des Bergwaldes aufragte, mit ihren dicken Steinmauern, Zinnen und Türmen. Der ganze riesige Bau, der eben noch im tiefen Schweigen der abendlichen Waldeinsamkeit lag, war plötzlich von Leben und jubelndem Lärm erfüllt. In alle Winkel des Gemäuers drangen die Jungen ein. Ein paar Mutige erkletterten auf riesigen, moosbewachsenen Steinstufen den Bergfried und sahen von seiner Höhe über das weite dämmernde Land hinaus. Drei andere hatten den Weg zum Burgverlies gefunden. Kühl und modrig war die Luft darin. Zwei alte, rostige Ritterrüstungen standen in einer Ecke.

Dietrich, der Scharführer, ließ seine Kommandopfeife ertönen. Auf dem Burghof sammelte sich die Schar. „Wir bleiben die Nacht über in der Burg. Zelte aufschlagen! In einer halben Stunde müssen alle fertig sein!" —

Siegfried, Walter und Erich hatten ihr Zelt dicht an der Zugbrücke aufgestellt, die über dem längst ausgetrockneten Burggraben lag. „Wunderbar, was?" lachte Erich, „so eine Ritterburg habe ich schon immer mal sehen wollen. Und jetzt bleiben wir eine ganze Nacht drin!"

„Wißt ihr auch, wer früher hier gehaust hat?" fragte Siegfried, „da lebte das alte Raubrittergeschlecht derer von Greifenberg, und der letzte Greifenberg ist in



Eine Taschenlampe blitzte auf.

der Burg von einem ungetreuen Knappen erstochen worden. In mondhellen Nächten, sagen die Leute, spukt er manchmal noch in seiner Burg herum!" „Hu! hu!" lachte Walter.

Mitten in der Nacht aber unterbrach ein seltsames Geräusch die Stille. Siegfried wurde zuerst davon wach. Ein merkwürdiges Klirren drang an sein Ohr. Es war, als gehe jemand in Eisenschuhen auf der Mauer herum.

Behutsam kroch Siegfried an den beiden Kameraden vorbei und spähte durch den Zelteingang. Donnerwetter...! Er fuhr ordentlich zusammen bei dem Anblick, und ein kalter Schauer rann ihm über den Rücken. Gerade über ihm, auf dem Wehrgang hinter der Burgmauer, bewegte sich eine Gestalt. Ein Ritter! Der Harnisch funkelte im Mondlicht, das Visier des Helmes war zugeklappt, ein riesiges Schwert schleppte rasselnd nach.

Siegfried kniff sich in die Backe. Nein, er träumte nicht. Auf der Burgmauer ging wirklich ein Ritter! Der letzte Greifenberg, der keine Ruhe im Grabe findet.

Vorsichtig tastete sich Siegfried zu den Kameraden zurück und rüttelte sie wach.

„Wir müssen gleich Meldung machen!" flüsterte Erich. „Ich schleiche mich zum Scharführer. Bleibt hier und paßt auf, wo der Ritter hingeht." Und schlüpfte aus dem Zelt.

Die anderen beiden warteten. Jetzt hatte der gespenstische Ritter seinen Umgang auf der Mauer beendet und betrat mit eisenklirrenden Schritten die Treppe des Bergfrieds. Düster und unheimlich hob sich die schwarze Gestalt von der mondhellen Mauer ab.

In diesem Augenblick schrillte dreimal eine Pfeife. Alarm! In einer Minute war das Lager lebendig. Vor ihren Zelten standen die Jungen angetreten, wie sie es oft geübt hatten.

Das Gespenst verhielt sich sehr merkwürdig. Es verschwand keineswegs. Aber es hielt auf seiner ruhelosen Wanderung an und stand ruhig, für alle sichtbar auf der Mauer.

Und nun begann eine seltsame Jagd. In Gruppen zu dreien schlossen die Jungen den Ritter ein und näherten sich ihm langsam. Ein paar der vordersten führten Stricke mit sich, mit denen man das Gespenst fesseln wollte.

Aber als der Ritter merkte, daß es Ernst wurde, verlor er plötzlich seine Ruhe. Mit fürchterlichem Gepolter machte er kehrt, sprang in den Burghof und war verschwunden.

Dietrich ging mit vier Kameraden die Treppe zum Burgverlies hinunter. Eine Taschenlampe blitzte auf — alles schien unverändert.

„Da! Seht!" rief plötzlich einer und wies in die Ecke, wo die alten Rüstungen gelegen hatten. Sie traten näher. Ein eiserner Ritter stand mit umgürtetem Schwert vor ihnen.

„Die Stricke!" rief Dietrich.

Doch da hob der Gepanzerte seine Hand, schob das Visier hoch — und das rote, schweißbedeckte Gesicht des großen Peter Wallner lachte den Angreifern entgegen.

„Mensch! Wie kommst du da hinein?" fragten die Jungen, und Peter erzählte es ihnen. Er hatte am Abend die Rüstungen gesehen, und da in der Nacht war es ihm eingefallen, sie ein bißchen auszuprobieren. Da er ein großer Junge war, paßte ihm die eine, und mit ihr angetan, hatte er das ganze Lager in Aufruhr versetzt.

Die drei Schwiegersöhne

Es lebten einst ein Mann und eine Frau, die hatten drei Töchter. Eines Tages brachte der Mann Korn zur Mühle. Er hatte aber nicht bemerkt, daß der Sack ein Loch hatte. Das Korn lief den ganzen Weg langsam aus. Als der Mann in der Mühle anlangte, war der Sack leer. Da er nun den Zorn seiner Frau fürchtete, ging er den Weg zurück und begann das Korn aufzusammeln. Dabei seufzte er: „Wenn doch der Sonnenschein mich wärmte, wenn doch der Mond schiene, wenn doch der Wind das Korn zu Haufen fegte! Ich würde dem Sonnenschein meine älteste, dem Mond meine zweite und dem Wind meine jüngste Tochter zur Frau geben." Da begann der Sonnenschein zu wärmen, der Mond zu scheinen und der Wind das Korn zusammenzutreiben. Als das Mehl gemahlen und der Mann heimgekehrt war, sprach er zu seiner ältesten Tochter: „Zieh dein bestes Kleid an und geh' auf die Freitreppe hinaus." — Da kam der Sonnenschein und holte sie. Der zweiten Tochter befahl er ebenfalls, sich schön zu machen und auf die Freitreppe zu gehen. Sie kleidete sich an und trat hinaus. Da holte sie der Mond. Er sprach zur Jüngsten: „Tu dein bestes Gewand an und geh' auf die Treppe!" Da nahm sie der Wind und trug sie fort. Einige Tage darauf sprach der Mann zu seiner Frau: „Ich werde mal meine Schwiegersöhne besuchen gehn." Und ging zuerst zum Sonnenschein. Der fragte: „Womit kann ich dich bewirten, mein Schwiegerpapa?" „Oh — nicht



Wenn doch die Sonne wärmte, der Mond schiene und der Wind das Korn zusammenfegte.

nötig — nicht nötig!" antwortete der Mann. Der Sonnenschein aber gebot seiner Frau, Eierkuchenteig anzurühren. Dann setzte er sich auf die Diele, ließ sich einen Herdring auf den Kopf stülpen und die Pfanne daraufsetzen . . . In einigen Minuten waren die Eierkuchen knusprig und gar. Sie bewirteten den Mann auf das beste.

Als er wieder zu Hause war befahl er seiner Frau, sogleich auch Eierkuchenteig anzurühren setzte sich auf die Diele, ließ sich einen Herdring auf den Kopf legen, und die Pfanne darauf. „Was fällt dir ein?" fragte die Frau. „Glaubst du, die Eierkuchen werden auf deinem Kopfe gar werden?" „Gedulde dich einen Augenblick", antwortete der Mann. „Sie werden schon anfangen zu braten. Ich höre doch schon das Fett zischen." Ach, aber wie lange die Pfanne auch auf seinem Kopfe stand, die Eierkuchen wurden nicht gar, der Teig wurde schließlich sauer. Nun ging der Mann zu seinem zweiten Schwiegersohn, dem Mond. „Womit", fragt der, „können wir dich erfreuen?" Und er schlug ihm vor, ein Dampfbad zu nehmen. Der Mann sagte: „Es ist Nacht, lieber Schwiegersohn, in der Badestube ist's dunkel." „Mit nichten", sagte der Mond, „es wird hell sein!" Der Mann betrat die Badestube, der Mond aber steckte den Finger durch ein Loch in der Wand, und sofort wurde es drinnen taghell. Der Mann nahm ein langes Dampfbad, kam nach Hause und befahl seiner Frau, in der nächsten Nacht auch die Badestube einzuheizen. Dann forderte er sie auf zu baden. Die Frau sagte: „Es ist dunkel. Ich kann ja gar nichts sehen." „Geh' nur hinein, es wird schon hell werden!" tröstete sie der Mann. Während die Frau sich auszog, bohrte der Mann ein Löchlein durch die Wand und steckte den Finger hinein. In der Badestube aber blieb es leider noch wie vor dunkel. Die Frau schimpfte und schalt, es half nichts. Sie mußte schließlich selbst gehen, sich Feuer zu holen. Nun ging der Mann zu seinem dritten Schwiegersohn, dem Wind. „Womit können wir dich bewirten?" fragte er. „O — nicht nötig — nicht nötig!" erwiderte der Mann bescheiden. „Nun", meinte der Wind, „draußen ist es reichlich heiß; wollen wir uns nicht ein wenig auf dem Wasser aufhalten?" „Wie meinst du das?" fragte der Mann, „werden wir denn da nicht ertrinken?" „Keine Spur! Doch nimm deinen Pelz mit." Sie gingen zum Fluß und der Wind warf den Pelz aufs Wasser. „Jetzt wollen wir gleichzeitig auf den Pelz springen!" befahl der Wind. „Ich zähle! Eins, zwei — und — drei!" Sie sprangen, der Wind begann zu blasen und trieb den Pelz wie ein Boot hinab. Heimgekehrt, beschloß der Mann, das gleiche zu versuchen. Er führte seine Frau an den Fluß, warf seinen Pelz ins Wasser und befahl

Am Waldesrand



Karl Friedrich Schonk, 13 Jahre

HIER ABTRENNEN

Der große Heimweg

Roman aus dem Leben von Hans Ernst

(Nachdruck verboten.)

8)

Jörg läßt sich aber nicht irre machen, schlägt sich etwas seitwärts und gelang von der anderen Seite her zum Hof.

Eine Viertelstunde sitzen die beiden in der Stube hinter dem Ofen und schlürfen schweigend ihren Tirolerwein.

Der Waldhofer hat den Kopf in die Fäuste gestützt. „Himmel", sagt er dann knurrend. „Es geht nimmer so, wie es sein soll. Ich spür's, daß ich nimmer auf die jüngsten Füß lauf."

„War auch ein weiter Weg heut und die Viehcher wollten gar net gehn. Denk 's auch gar net, daß die Nacht einmal so schwarz war wie heut", antwortet Jörg.

Wieder ist es still in der Stube. Nur die Standuhr tackt und draußen rauscht der Regen nieder.

„Der Bub geht halt ab", beginnt der Waldhofer wieder, erhebt sich und tappt mit schweren Schritten über die Dielen, um dann dicht vor Jörg stehen zu bleiben.

„Weißt, Jörg'l! Vergessen hab ich's dem Förster noch net! Weißt ja, was ich g'sagt hab: Wenn in mein Garten die Astern verblühn! Und jetzt — jetzt is es bald so weit. Ein paar Monat noch und die Zeit is da."

„Waldhofer!" Jörg rüttelt den Bauern an der Schulter. „Schlag dir's doch aus deinem Kopf. Oder meinst, der Hans wird wieder lebendig, wenn du den Ludwig zusammenschießt? Und dann — denk an die Evi. Willst ihr Leben auch verpfuschen?"

Der Bauer schiebt den Freund sanft von sich. „Du hast keine Kinder g'habt, Jörg! Du weißt net, wie es einem zumut ist, wenn man eins verliert auf solche Art. Glaub mir's, ich weiß oft net, wo mir der Kopf steht. Wenn ich an den Bub'n denk, da packt mich so a Wuat! Koa Minut'n lebt der Förster mehr, wenn ich ihn da drad hätt'. Mit Gewalt möcht ich's vergessen, aber —" Der Waldhofer neigt sich näher zu Jörg und fährt mit erregter Flüsterstimme weiter: „Weißt, Jörg — — die vergangene Nacht — — da ist der Hans im Traum zu mir gekommen. Bleich und blutig ist er an mein Bett gestanden und hat gesagt: „Vater, zahl's ihm heim . . ."

Mit scharfem Ruck richtet der Bauer sich auf. Sein Blick ist unerbittlich hart und seine Stimme zittert vor Wut und Haß: „Ich halt mein Schwur, ich za'l's ihm heim!"

Die Uhr kündet dumpf die Mitternachtstunde.

Regen trommelt an die Scheiben und im Gebälk hört man einen Holzwurm nagen. Jörg räuspert sich.

„Du, Waldhofer!"

„Was möchst denn?"

„Hast noch nie dran denkt, daß sie dich verhaften täten?"

„O ha! Zuerst mußtens mir's beweisen können. Und daß der Ludwig nix mehr ausredet, da kannst dich drauf verlassen, denn — mei' Kugel, die trifft sicher!"

„Aber ein ruhiges G'wissen hättest dein Lebtag nimmer."

„Hör auf, sag ich dir!"

Der Alte aber läßt sich nicht beirren und spricht unbehindert weiter: „Schau einmal. Dein Lebtag bist als ehrlicher Mensch dagestanden. Und jetzt auf deinen alten Tag willst du dich mit Blut besudeln?"

Da lacht der Bauer gallig auf und sieht den Alten aus halbzugekniffenen Augen an. „Du, mir scheint, unsere Freundschaft, die fängt zu wackeln an?"

Jörg hebt mit jähem Ruck den Kopf. „Waldhofer! Kein solches Wort mehr! Du weißt, daß ich nix scheu und daß ich dir schon als Bub ein guter Freund war. Aber, wenn es gegen einen Unschuldigen geht, da streubt sich meine alte Seel doch ein wenig dagegen. Drum sag ich's dir noch mal im Guten: Schlag dir's aus dem Kopf."

Der Bauer macht ein paar Schritte. Dann fragt er unvermittelt:

„Und mein Schwur?"

Der Alte lächelt gütig. „Dein Schwur? Der gilt net vor unserm Herrgott. Du hast kein Recht, sich in sein Amt zu mischen."

„Und der Hans? Wenn er wieder kommt im Traum?"

Da hebt Jörg sein verhutzeltes Gesicht, hebt die Hand beschwörend und sagt langsam und feierlich: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. So steht's in meinem Religionsbuch drin."

Der Waldhofer ist ans Fenster getreten, steht regungslos, die Stirne an die Scheiben gelehnt. Dann dreht er sich plötzlich um und streckt Jörg impulsiv die Rechte hin.

„Verzeih mir, wenn ich dir weh getan hab. Und jetzt, geh schlafen, Jörg. Ich möcht noch gern ein bißchen mit mir allein sein."

Er sieht dem Alten nach, wie er langsam zur Tür geht, sieht, wie Jörg sich dort umwendet, daß zwei große Tränen über das hutzlige Gesicht rinnen. Dann nickt er ein paarmal mit dem Kopf und schiebt sich hinaus.

Waldhofer versucht zu lachen. Aber es klingt ganz gepreßt und unnatürlich. Und plötzlich spürt er ein Würgen in der Kehle, das ihm in die Augen steigt.

„Gute, alte Seel", murmelt der Waldhofer und wischt sich mit dem Handrücken über die feuchtgewordenen Augen. Dann setzt er sich in den alten Lehnstuhl, stützt beide Arme auf; den Kopf zurückgelehnt schaut er sinnend gegen die Decke.

Es sind sonderbare Gedanken, die der Waldhofer diese Nacht hat. Ueber alles denkt er nach und immer wieder fragt er sich, warum der Mensch eigentlich auf der Welt sein muß.

Nach einer Weile steht er auf, nimmt aus dem in die Wand eingemauerten Kästchen ein Blatt Papier und sucht nach Tinte und Feder.

„Es ist doch besser, wenn was gemacht ist. Man weiß oft net, wie's geht mit einem", sagt der Waldhofer in murmelndem Selbstgespräch, während seine Hand mit dem Federhalter unschlüssig auf dem Tisch liegt. Endlich setzt er mit einem schwülen Schnaufer an. „Mein Testament!" Und weil der Waldhofer sich auf alles andere besser verstand als aufs Schreiben, prangten auch schon wei grobe Kleckse auf dem Papier.

„Natürlich! Hab ich schon die ersten Säu auf'n Blattl."

Er nimmt ein anderes Blatt, putzt aber diesmal, bevor er zu schreiben anfängt, die Feder an seiner Lederhose sorgfältig ab. Dann geht es schon besser.

Die Abfassung des Testamentes ist ein leichtes, denn als alleinige Erbin kommt ja nur Evi in Betracht. Er vergißt aber auch nicht, den alten Jörg mit einer lebenslänglichen Rente zu bedenken. Und trotzdem wird's ihm warm bei dieser ungewohnten Beschäftigung, weshalb er von Zeit zu Zeit aufsteht und die Stube auf und ab schreitet.

*

Nachdem Evi ungehört und lautlos ins Haus gelangt war, liegt sie nun in ihr Bett und findet keinen Schlaf. Sie hört, wie nach Mitternacht Jörg die Treppe heraufkommt und hört unten den Vater hantieren.

Was mag der Vater zu so später Stunde noch tun? Plötzlich fällt es Evi ein, daß es schon lange, arg lange her ist, seit sie das letztemal traulich mit ihm geredet hat. Wie kam das nur? Hatte sie über ihrer Liebe vergessen, was ihr sonst so nahgestanden?

Mit einem Satz ist sie aus dem Bett und wirft ihre Kleider über. Horchend bleibt sie vor der Stubentür stehen. Alles ist still. Ein Druck auf die Klinke und sie steht hochaufgerichtet unter der Tür und sieht gerade noch, wie der Vater hastig ein Stück Papier zu verbergen sucht.

„Was willst du denn?" fragt er ein wenig beklommen.

„Schaun hab ich wollen, Vater, was du noch auf tust, so spät." Sie tritt zu ihm und fährt ihm kosend über das graue Haar.

„Was schreibst denn, Vater?"

„Was ich schreib? Ach, nix von Bedeutung." Er sagt das unter einem verlegenen Lachen. Dann bringt er das Blatt in seiner Joppe. „Geh zu, Evi, leg dich wieder schlafn. Die Nacht ist bald rum."

„Ich hab kein Schlaf mehr, Vater. Ich möchte ein bißchen bei dir sein jetzt. Wir haben uns so, so wenig. Und gelt, bist mir net bös, daß ich mich in letzter Zeit nimmer so viel um dich gekümmert hab." Evi schmiegt zärtlich ihre Wange an die des Vaters.

„Schmeichelkatz", sagt der Waldhofer lächelnd. „Bist grad wie dei' Mutter, Gott hab sie selig. Mußt kei' Angst hab'n, daß ich dir bös bin. Bist halt verliebt. Und wenn ein Weibsbild verliebt ist, dann schaut's ein Stiefelknecht für die ewige Seligkeit an und vergißt auf alles."

Sie schweigen eine Weile und der Bauer lächelt versonnen, den die Wärme des jungen Körpers, der sich so traulich an ihn schmiegt, tut ihm wohl.

„So schön wie die Stund jetzt ist, sollt ich im Leben mehr gehabt haben", sagt er und drückt das Mädchen fest an sich.

Obwohl Evi der Druck der stählernen Arme ein bißchen weh tut, läßt sie es gerne geschehen, und als die Klammern nachlassen, sagt sie: „Gelt, Vater! Mein Glück, das gönnst mir schon?"

Der Waldhofer nickt mit wehem Lächeln. „Ich gönn es dir, wenn's mir auch weh tun wird, wenn du einmal fortgehst und ich ganz allein bin."

„Du bist aber doch nicht allein!"

„Freilich, bin ich dann allein", behauptet er eigensinnig.

„Wenn er kommt und holt dich fort, dann ist das Nest leer und niemand mehr hab ich, der mir einmal die Augen zudrückt."

„Geh, red' doch nicht so, Vater. Du tust mir ja weh."

„Ich will dir net weh tun, Evi. Ich sag bloß, was ich schon lang Angst hab'"

Evi nimmt seine Hände und sieht ihm treuherzig in die Augen.

„Schau, Vater. Ich will ja gar nicht fort vom Waldhof. Ich bleib allweil bei dir. Und den Ludwig" — sie lacht ein wenig — „den Ludwig, den nehmen wir rauf zu uns."

„Ha?" Der Waldhofer reißt die Augen auf, als sähe er ein fremdes Wunder.

„Zu uns auf den Hof, mein ich, als künftigen Bauern."

„Hahaha! Das ist kein schlechter Spaß!" Der Bauer lacht aus vollem Hals. „Ein Jäger — und Bauer werden? Hahaha! Das wär grad, als wenn ich sagte, der Kirschbaum trägt Haselnüsse. Ein Bauer gibt wohl ein' guten Jäger ab, aber ein Jäger niemals einen Bauern."

„Er kann aber doch weiter jägern."

„Ah, so meinst?" Der Waldhofer sieht sein Kind lange und ernst an, dann legt er begütigend seine Hand auf ihre Schulter und sagt ernst: „Hast du dein Glück schon so fest in der Hand?"

Evi sieht ihn groß an, sagt aber dann rasch und bestimmt:

„Ja, ich hab' es. Aber warum fragst?"

„Weil ich da heut vom alten Sunter a G'schicht g'hört hab, die mir zu denk'n gibt."

„Du meinst die G'schicht mit dem Maler?" Sorg dich nur net, Vater, der Ludwig ist ganz anders, als der Maler."

„Wie sicher du bist, Everl. Aber weißt, Verliebte sehen bloß allweil das Gute und Schöne. Das Schlechte sehen sie nicht, bis es da ist. Oder meinst du, daß dem Sunter sein Dirndl 's gesehen hat? G'wiß nicht! Und wenn's dir auch so ging — Madl, dann — dann gäb's kein Gnad mehr für ihn!"

Ruhig läßt der Waldhofer einen Schwall von Worten, mit denen Evi ihren Geliebten verteidigt, über sich ergehen und sagt dann:

„Mir kann's recht sein, wenn du glücklich wirst. Aber du bist noch jung und voll Vertrauen, weißt noch wenig von der Welt und vom Leben, wie gespassig daß es da oft zugeht. Und oft kommt alles ganz anders, als man 's sich denkt. Also, wie gesagt: Ich will deinem Glück nicht im Weg stehn. Bloß ein paar Jahre möcht ich dich noch für mich allein haben, dann zieh ich nüber in' Austrag."

In jubelnder Freude schlingt Evi ihre Arme um seinen Hals. Dann stürmt sie hinauf in ihre Kammer.

Der Waldhofer löscht die Lampe aus und tritt hinaus in die Nacht. Mit tiefen Zügen zieht er die kühlende Luft in die breite Brust und sieht hinauf in das dunkle Gewölk, das sich an einzelnen Stellen verrissen hat und trüb und hoßig einige Sterne durchblinken läßt.

ihr, wenn er „Eins, zwei, drei!“ gezählt hätte, mit ihm gleichzeitig hinabzuspringen. Er zählte — sie sprangen — und fuhren schnurstracks auf den Grund und ertranken alle beide.

Heimat

Mitten drinn' im Walde
Liegen ein paar Häuser.
Mitten drinn' in grüner Halde
Liegt ein einsam, stilles Dorf.

Rings von grünen Wiesen
Eingeschlossen liegt das Dorf,
Dazwischen graubraune Fliesen,
Dienen als Acker dem Dorf.



Gertrud Stachowiak

Die Sonne scheint nieder
Auf die Häuser, die alten,
Vögel singen Lieder,
Lassen Gottes Hand hier walten.

Manch Blümlein im Sommer blüht,
Doch der Winter nimmt alles fort,
Was Frühling und Sommer geschaffen.
Doch eines bleibt gleich, der stille, einsame Ort.

Und trotzdem lieb ich es,
Denn es ist,
Daß ihr's wißt, meine Heimat,
Denn nichts geht über meinen Heimatort,
Der mitten im Walde liegt dort.
Mein ist die Heimat, mein Mecklenburg.

Hans Häuser, 13 Jahre.

Der Morgenlauf

Noch liegen meine Jungmädel im tiefen Schlaf. Auf manchen Gesichtern sieht man ein verträumtes Lächeln. Ich sitze schon einige Zeit in meinem Bett und sehe mir die schnarchende Gesellschaft an. Es ist schon hell geworden und sehe auf meine Uhr. Donnerwetter, 6 Uhr. Jetzt aber raus. Ich ziehe mir den Turnanzug an. Dann gelt ein schriller Pfiff durch den Morgen. Angetreten, Morgenlauf. Noch sehen alle Mädel verschlafen aus. Aber der Morgenlauf wird seine Wirkung nicht verfehlen. Nun steht alles startbereit. Nein, doch nicht. Mein Blick geht prüfend über die Kolonne hinweg. In der dritten Reihe fehlt jemand. Na, Ilse, du kannst dich nachher freuen. Dann geht es los. Durch Pfützen, Löcher, nasse Wiesen und Wälder. Dornen haben unsere Beine zerkratzt. Aber so ein Morgenlauf treibt einem die Müdigkeit aus den Knochen. Ich rufe von vorn: „Ausgeschlafen!“ — „Nein!“ tönt es zurück. Dann weiter, wieder geht es denselben Weg zurück. Wir haben die Herberge erreicht. Auf allen Gesichtern sehe ich ein frohes Lachen. Ich bin zufrieden. Weggetreten!“ kommandiere ich. Schön war's doch.

Hildeg. de Groot.

Jugendfreund-Briefkasten

Liebe Jungen und Mädel!

Zunächst einmal ein Wörtchen an all die „Namenlosen“, die an der „B.A.“-Jugendseite mitarbeiten. Warum Ihr „Winnetous“, Ihr „Großen Grauen“, Ihr „Ihn, den man nicht nennt“, Ihr „M. B.“, „K. G.“, „B. S.“, warum hüllt Ihr Euch in ein solch dickes Geheimnis? Am Ende versiegel ich wohl am besten mein „Jugendfreundzimmer“ und mache ein Detektivbüro auf. Ich glaube, da gäbe es wohl schrecklich viel zu tun, und all die „Geheimnisvollen“ wären dann zur Stelle. Warum schreibt Ihr „Namenlosen“ denn nun nicht Euren rechten Namen darunter? Ich glaube, ich werde wohl im Recht sein, wenn ich annehme, daß es nicht Eure eigenen Arbeiten sind, die Ihr mir da einschickt, denn sonst wüßte ich nicht, warum Ihr Euren wahren Namen verheimlicht. Und manches Gedicht ist so fein und flüssig geschrieben, daß ich's unbedingt annehmen muß.

Nun will ich Euch Uebeltätern aber mal was sagen: Also, daß Ihr nicht so formvollendete Gedichte, Geschichten, Zeichnungen und Rätsel machen könnt, das weiß jeder, denn es ist ja noch kein Meister vom Himmel gefallen. Es ist ja viel richtiger, viel lebendiger, wenn Ihr so schilderi, wie Ihr denkt und fühlt, auf deutsch: wie Euch der Schnabel gewachsen ist. Denn so wie Ihr fühlt und denkt, so denken ja auch all die kleinen „B.A.“-Leser und -Leserinnen und in diese Sprache könnt Ihr Euch ja auch am besten verstehen. Also zum nächsten Male schicken alle diese geheimnisvollen Herren ihre eigenen Arbeiten ein, und Ihr werdet sehen, daß Ihr daran viel mehr Freude habt.

Ja, hört mal, in vierzehn Tagen gibt's ja schon Herbstferien! Das ist ja 'ne fabelhafte Angelegenheit, vor allem, wo sie so lange dauern. Wer von Euch macht denn die Kindertransporte für einen und einen halben Pfennig pro Kilometer mit? Ein kleiner Jugendfreund hat mir schon ganz begeistert von seiner Fahrt nach Oberschlesien erzählt. Aber auch die Jungen und Mädel, die in Bochum bleiben, werden in der schönen Ferienzeit sicher keine Langeweile haben, denn dann könnt Ihr so recht nach Herzenslust spielen, tummeln und turnen. Vielleicht machen die einen oder anderen eine längere Fahrt. Hei, da gibt's denn was zu berichten!

Aber da erzähle ich soviel von den Ferien, und dabei müßt Ihr noch lange vierzehn Tage die Schulbank drücken, und je näher die Ferien heranrücken, um so länger werden die Stunden in der Schule.

Daß Euch die letzten vierzehn Tage recht, recht schnell davonfliegen, wünscht Euch

Eure Jugendfreundin Erika.

Winnetou. Ob ich Deine Geschichte gebrauchen kann? Nun, das werde ich Dir sagen, wenn Du mir Deinen Namen verraten hast. Ich glaube, es ist wohl das richtigste, Du kommst einmal zu mir, was? Aber auch für das Rätsel vielen Dank!

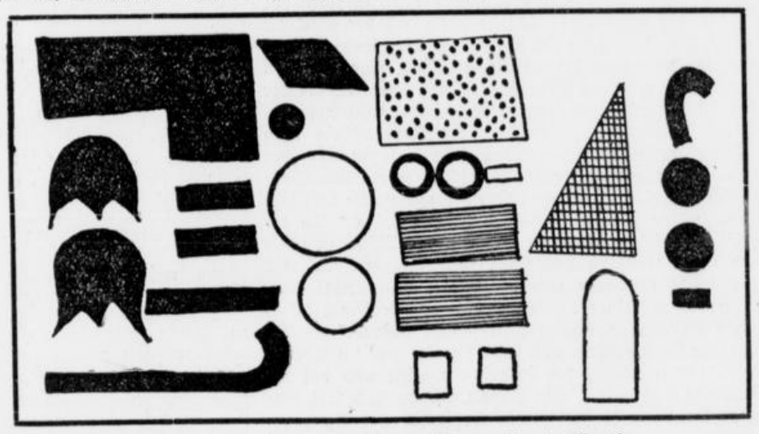
Wilhelm Kubersti. Das nächste Mal bringst Du auch Deinen Bruder mit. Was Du bei Deinen Rätseln falsch gemacht hast, sagte ich Dir ja schon. Ich versuche es aber, sie richtigzustellen.

Irene Maier. Ich glaube doch, daß die Geschichte zum Abdruck noch nicht recht reif ist. Versuch's doch mal mit einer leichteren Geschichte. Du wirst sehen, daß sie Dir dann auch Spaß macht. Also nur fleißig üben.

Egon Hartmann. Dein Gedichtchen reimt sich nicht so ganz. Hole es doch mal ab und versuch's zu verbessern. Das nächste wird sicher schon besser gehen.

Ruth Figge, Leni Prüßner, Werner Meisert. Eure Rätsel habe ich bekommen. Vielen Dank. Wie wär's, wenn Ihr Euch mal mit einer Geschichte versuchtet?

Kartengruß aus Ziegenbrück



Fällt mir da, oh Schreck und Graus,
Diese Karte heut ins Haus.
Kommt aus der Gegend Ziegenbrück,
Wünscht mir zum Geburtstag Glück.
Ei, denk ich, nun diese Karte,
Kommt gewiß von Tante Marthe.
Raus, die Schere und geklebt!
Und dann seht ihr Stück für Stück
Den Kartengruß von Tante Pück.

Ein wenig Kopfzerbrechen



Silbenrätsel

a — al — ba — be — bo — cä — ef — de
gen — har — ham — hu — ll — lam — ler
lo — ma — mer — pa — ne — pe — ne — ne
os — pe — pu — rel — ro — ro — sa — sar
se — si — son — tro — u — vier — zig

Aus vorstehenden Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Führer der deutschen Jugend ergeben. — Bedeutung der Wörter:

Verwandte _____
Luftkurort in der Schweiz _____
Beleuchtungskörper _____
Waffe _____
Vogel _____
Getrocknete Südfrucht _____
Eine Zahl _____
Europäische Hauptstadt _____
Teil des Rades _____
Himmelskörper _____
Frucht _____
Werkzeug _____
Nebenfluß der Donau _____
Küchengerät _____
Mädchenname _____
Römischer Feldherr _____
Wurfeisen _____

Heinz Selinski, 12 Jahre.

Besuchskartenrätsel

Hermann Gieze

Wo wohnt dieser Herr?

Heinz Sommer, 11 Jahre.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Silbenrätsel: Donner, Erika, Robert, Meise, Apfel, Igel, Kasten, Aehre, Fichte, Elbe Rose. — Der Maikäfer.
Rechenaufgabe: 36 Gänse flogen in der Luft.

HIER ABTRENNEN

Er lehnt am Gartenzaun ganz still und regungslos. Sonderbare Gedanken übermannen und schmerzen ihn.

So lange der Waldhof besteht, hat er sich immer vom Vater auf den Sohn vererbt. Alle waren sie von demselben Stamm und Blut. Freie, stolze Männer, markige Gestalten und doch wohlgebildet, herb und hart und doch mit kinderweichem Herzen, heiß im Lieben, heiß im Hassen, groß im Glauben — so waren die Waldhofers seit uralten Zeiten. Sie hatten Weiber gefreit, die herb und hart waren wie sie. Töchter reicher Bauern aus den tiefsten Gebirgstälern holten die Waldhofer auf ihren Hof.

Im Dunkel der Nacht schritt der Mann, der letzte dieses starken Geschlechtes über den Hof und verharrt wiederum regungslos beim Bach unter dem Nußbaum. All die Jahre der Vergangenheit ziehen an ihm vorüber. Er sieht sein junges Weib, seinen kleinen Buben, den Hans. Dann kam Evi in die Welt, und die Mutter ging aus ihr. Dem Kindbettfieber ist sie erlegen. Die Kinder wuchsen heran: der Hans und die Evi. Nun war auch Hans nicht mehr . . .

„Und wie lange werd ich noch sein?“ fragt sich der Waldhofer.

Ein anderer kommt auf den Hof, ein Fremder von ganz anderem Blut. Und die Evi ist zart und weich. Kinder werden sie bekommen, zarte, gottgefällige Kinder, die nichts wissen vom Trotz und Stolz ihrer Ahnen! Nichts! Nichts!

Mit Schauern fühlt es der starke Mann: Das Geschlecht der Waldhofer ist im Ersterben. Ein paar Jahre noch — vielleicht noch zehn — und nichts mehr ist mehr übrig als ein müder Greis . . .

Immer heller wird es in den Lüften. Die Wiesen dampfen und vom Wald herüber hört man einen Drosselschlag. Es scheint ein schöner Tag zu werden.

*

Vier Wochen später.

Ein wundervoller Spätherbsttag. Die Wälder stehen in prangender Schönheit und die Luft ist klar und durchsichtig.

Seit zwei Tagen ist Agathe von Binnet im Forsthaus zu Besuch. Soeben geht sie im Garten spazieren und wünscht sehnsüchtig den Abend herbei. Das sind für sie immer die schönsten Stunden, wenn Ludwig bei sinkender Dämmerung vom Dienst heimkommt und mit ihr plaudert. Er ist lieb und gut zu ihr — wie eben ein Bruder zur Schwester sein kann. Aber Agathe hat gelernt, geduldig zu sein und es ist ein unerschütterlicher Glaube in ihr, daß einmal, vielleicht bald, oder erst in Jahren, Ludwig doch zu ihr findet für ganz.

Agathe ist reich, unermeßlich reich. Aber Agathe hat eingesehen, daß man mit Geld alles erzwingen und kaufen kann, nur eines nicht — das Glück . . .

Sie brennt darauf, das Mädchen kennen zu lernen, dem sein Herz gehört. Bis jetzt hat sich noch keine Gelegenheit dazu geboten. Aber sie ist entschlossen, in den nächsten Tagen den Waldhof aufzusuchen.

Die Försterin deckte auf der Veranda den Kaffeetisch. Man hat auch die Frau des neuen Lehrers eingeladen und es versprach, ein recht gemütlicher Nachmittag zu werden.

Agathe plaudert heiter und angeregt, erzählt lustige Episoden aus ihrem Künstlerleben. Die beiden Frauen und der Förster lachen herzlich dabei. Aber auf einmal steht die Försterin auf und tippelt auf die Straße hinaus. Sie hat über die Weißdornhecke etwas Weißes schimmern sehen und hat auch die Evi sofort erkannt.

Sie führt das Mädchen bei der Hand an den Kaffeetisch.

„Die Herrschaften entschuldigen schon“, sagt die Försterin. „Ich hab da grad eine liebe Bekannte gesehen und hab sie gleich reingeholt. Setz dich nur, Evi, und greif zu. Brauchst dich nicht zu genieren“, wendet sie sich an das Mädchen, das verlegen ihr Körbchen auf dem Arm hin und herrutscht.

„Ich möcht aber nicht stören, Frau Försterin“, sagt sie schüchtern.

„Ach, woher denn. Du störst uns net. Gelt, die Damen haben doch nichts dagegen? Das ist die Evi vom Waldhof“, setzt die Försterin noch hinzu.

Die Frau Lehrerin nimmt Evi das Körbchen ab und gibt ihr die Hand. Auch Agathe lächelt süß und streckt ihre Rechte hin, versäumt aber nicht, ihren Namen zu nennen. Ihr dunkler Blick saugt sich fest an dem feinen, schmalen Gesicht.

„Also das ist sie“, denkt sie und sie spürt Schmerz bei dem Gedanken. Sie muß es neidlos eingestehen: Das Mädchen ist schön.

Der Förster erhebt sich und gibt vor, dringende Arbeit in der Kanzlei zu haben. Es ist ihm schon unangenehm, wenn er bloß den Namen Waldhof hört. Und gar noch mit jemand von denen zusammensitzen, das geht über seine Kraft. Innerlich ist er wütend über seine Frau, weil sie dem Buben zu dieser blödsinnigen Liebschaft auch noch die Stange hält. Hat sie denn wirklich keine Augen im Kopf. Merkt und sieht sie wirklich nicht, daß Agathe von Binnet nur Sinn und Augen für den Buben hat. Herrgott, wäre das ein Glück, wenn der Bub da anbeißen tät.

Nachdem der Förster weggegangen ist, wird es eine Weile ganz still zwischen den Frauen.

„Wo bist denn g'wesen?“ fragt dann die Försterin.

„Beim Kramer war ich. Und ich kann mich gar net lang halten, weil der Vater schon auf'n Tabak wartet. Da is er allweil ganz grantig, wenn er nichts zum Rauchen hat“, erzählt Evi.

„Das ist also die Braut von ihrem Herrn Sohn“, erkundigt sich Agathe.

Die Försterin nickt still lächelnd und legt Evi ein zweites Stück Kuchen vor.

Evi aber hebt den Kopf und sieht der Fremden fest in die Augen. „Das ist also die Frau, von der ihr Ludwig erzählt hat, daß sie für ihr Glück deswegen nichts zu befürchten hätte.“

Für Sekunden kreuzen sich die Blicke der beiden, und Evi spürt dabei etwas in sich aufsteigen, wie heimliche Angst. Ihr ist, als hätte sie in den Augen der anderen etwas flimmern sehen wie Haß. Als sie sich aber kurz darauf verabschiedet, ist Agathe so voller Liebenswürdigkeit, daß ihre Zweifel von vorhin wieder verfliegen.

„Es ist auch zu dumm von mir, daß ich mir da was denkt hab“, spricht sie vor sich hin. „Sie ist bestimmt eine gute Frau, von der nichts zu befürchten ist.“ Aber in diesen Minuten hätte sie viel gegeben, wenn sie sich mit Ludwig hätte ausreden können.

Sie wartet am Abend auch lang hinter dem Haus auf ihn. Aber als es acht Uhr schlägt und dann noch auch halb neun, da weiß sie, daß er diesen Abend nicht mehr kommt. Sie geht auch gleich in ihre Kammer, zündet das Licht an und liest in dem Buch, das Ludwig ihr zum Namenstag geschenkt.

Da plötzlich horcht sie erschrocken auf. Ihr ist, als höre sie ferne ein Singen, leise und verhalten. Evi tritt ans Fenster und horcht hinaus in die Nacht.

Unten am Gartenzaun lehnt Alfons Giofetti und singt, und als er geendet, tritt er näher gegen das Haus und spricht flüsternd zu dem erleuchteten Fenster hinauf:

„Ich bin es, Evi. Es hat mich hergetrieben. Ich muß Ihnen sagen, was mich nicht Ruhe finden läßt, weder bei Tag noch bei Nacht.“

Von oben keine Antwort.

„Waldmärchen . . .!“

Alles bleibt still. Dann klirrt das Fenster und das Licht in der Kammer erlischt.

Behend wie eine Katze schwingt Giofetti sich an den Sprossen der Altane empor und klopft an das Fenster. Nichts rührt sich. Da singt er wieder eines seiner schwermütigen Lieder.

An der Hauswand unten aber steht einer mit hämmernden Pulsen, und nagender Eifersucht im Herzen.

Das Lied verstummt und man hört, wie Gioffeti an die Scheiben klopft.

Der Lauschende unten legt sein Gewehr ab, biegt sich vor und seine Finger umklammern die Sprossen der Altane. Ein Ruck und Ludwig steht oben.

Gioffeti duckt sich gegen die Wand und stößt ein hämisches Lachen aus. Und ehe Ludwig recht zur Besinnung kommt, spürt er einen heftigen Stoß ins Gesicht und taumelt gegen die Wand. Im nächsten Augenblick schwingt sich Gioffeti über die Brüstung.

Ludwig lehnt eine Weile halb betäubt. Dann richtet er sich auf und lauscht. In der Ferne verhallen die Schritte des Flüchtenden. Dann klirrt neben ihm ein Fenster.

„Ludwig.“

Mit einem Ruck wendet er sich um.

„Evi! Wie erklärst du dir das?“ fragt er heftig. „Was hat der Fremde für ein Recht, hierher zu kommen, jetzt, um die Nachtzeit?“

Evi versucht, seine Hände zu fassen.

„Net bös sein, du. Schau — ich kann ja nix dafür. Ich hab ihm kein Recht geben, zu mir zu kommen. Glaubst du mir das?“

Ludwig glaubt es ohne weiteres. Er hat ja unbegrenztes Vertrauen zu ihr. Er nimmt ihren Kopf in die Hände und küßt sie.

„Ich glaub dir schon“, sagt er. „Aber morgen, weißt du, da werd ich den Maler einmal auf ein paar Wörtchen sprechen, ein paar gut deutsche, die ihm das Wiederkommen verleiden werden.“

Man hört unten im Hof einen festen Schritt, das öffnen und schließen einer Tür und wieder Stille. Nur zwei Lichter flammen auf und der Schein fällt bis über den Garten hinaus.

„Wird der Vater gewesen sein, oder der Jörg“, sagt Evi. Dann zieht sie Ludwig nah an sich. „Weißt du, Bub, das ist ganz recht, wenn du dem die Meinung richtig sagst. Jawohl! Der soll mir mei' Ruh lassen, der. Aber gelt, gar zu grob brauchst net sein mit ihm. Net, daß du am End zu raufen kommst mit ihm. Er tät mir sonst vielleicht mein Bild nimmer schenker.“

„Was für ein Bild?“

Da merkt sie erst, daß sie sich verplappert hat. Sie kann nimmer aus und muß ihm alles erzählen. Nichts verschweigt sie und als sie geendet, blickt sie ihm angstvoll ins Gesicht.

„Schau, ich hab dir ja a Freud mach'n woll'n“, sagt sie, als er immer noch nichts spricht. „Auf Weihnachten, weißt, da hätt' ich dir das Bild schenk'n woll'n. Bist mir jetzt bös?“

„Nein, im Gegenteil. Nur eines sag mir: Während der Sitzungen, hat er da nie von Liebe zu dir gesprochen?“

„Nein, da war er allweil sehr anständig. Er hat's wohl g'fühlt, daß ich sonst nimmer kommen wär. Seitdem aber das Bild fertig ist, is er wie umg'wandelt. Vor ein paar Tag war er schon einmal da und da hätt' ich ihn bald nimmer kennt, so verändert is er g'wesen gegen sonst. Sags ihm nur richtig, daß er nimmer raufkommt, gelt?“

„Ich glaube, daß er kein Verlangen mehr haben wird. Und jetzt, Mädel, gute Nacht. Am Mittwoch abend komm ich wieder.“

Er küßt sie innig und fest und schwingt sich über die Brüstung hinunter.

Vorsichtig nimmt er sein Gewehr von der Bank und schleicht auf den Zehenspitzen aus dem Hof, denn in der Stube drinnen hat er den Waldhofer sitzen sehen.

*

Als er eine Stunde später auf das Försterhaus zugeht, sieht er die zwei Fenster des Wohnzimmers erhellt. Er hemmt den Schritt. Steht nicht an einem der geöffneten Fenster ein Schatten, still und unbeweglich? Doch, ja. Agathe ist es.

Mit festem Schritt betritt er den Garten.

Agathe beugt sich über die Brüstung.

„Bist du schon zurück, Ludwig? Gut amüsiert?“ fragt sie.

„Danke, vortrefflich. Du auch?“

Eine Weile ist Stille. Nur die Jagdhunde knurren an der Kette. Da fährt Ludwig herum. Ihm ist, als hätte er dicht in der Nähe den Atem eines Menschen gespürt. Aber es muß doch wohl eine Täuschung seiner Sinne gewesen sein. Er wendet den Kopf wieder hinauf zu den Fenstern und sagt:

„Bist du allein, Agathe?“

„Ja, es ist schon alles im Bett. Willst du mir noch ein wenig Gesellschaft leisten?“

„Ja, ich komme.“

Ludwig legt Gewehr und Rucksack ab, macht sich ein wenig frisch und geht ins Wohnzimmer hinauf.

Agathe streckt ihm beide Hände entgegen. „Ich dachte, du kämst heute gar nicht mehr, Ludwig.“

„Oh doch. Aber ich habe mich nur etwas verhalten, weil — weil — ja du, das muß ich dir erzählen.“ Ludwig legt dabei vertraulich den Arm um ihre Schulter. „Du bist aber unvorsichtig, Agathe. Es ist doch kühl und du hast die Fenster offen.“ Er schließt sie, zieht die Stores vor und dann ist nichts weiter mehr zu hören.

Da erhebt sich auch der Lauscher an der Hauswand und eilt mit schnellen Schritten dem Wald entgegen.

*

Der Waldhofer legt gegen Mitternacht die Zeitung zusammen und schaut auf die Uhr.

„Bleibt aber lang aus, der Jörg“, spricht er vor sich hin. Dann füllt er seine Pfeife frisch.

Da geht die Haustür und gleich darauf tritt Jörg in die Stube.

Der Waldhofer schielt prüfend über das verglimmende Zündholz nach dem Alten hin, der sich auf die Ofenbank setzt und die schweren Stiefel abstreift.

„Ganz nette Sach'n hab ich heut ausspekuliert. Fünfzig Stück Vieh könnt ma rüberschwärzen, jede Nacht. Kein Teufl tät uns stören. Hab'n ja net Zeit, die Herren Jäger.“

Der Waldhofer lacht, und dieses Lachen macht den Jörg erst recht zornig.

„Da kann er noch lach'n auch. Is g'scheiter, du haltst die Aug'n off'n und erkundigst dich damal, was der Försterbub für ein Heimtückischer is. Hab allweil glaubt, das is ein ganz Stader und wär net hell g'nug für einen Jäger. Oha! Mei, Lieber, der is g'scheiter als wir zwei. Der streicht ums Mädel rum, macht ihr schöne Aug'n hin, verspricht ihr 's Heiraten und du als Vater leidest es.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesunde Familie — neues Volk

„Bedenke, daß du ein Ahnherr bist!"

Sippenforschung, Ahnenforschung sind heute sittliche Pflicht geworden

Ein ganz neues Reich baut sich auf. Ganz andere Grundlagen für das Volksleben werden geschaffen. Der Aufbau soll geschehen auf der Wertung des gesunden Blutes und des rechtschaffenen Charakters. Ein gesunder Neuadel soll aus dem Volke heraus entstehen und sich an die Stelle eines überalterten und verkalkten Adels setzen, ihn und die Plutokratie, die Geldherrschaft, in der Führung des Volkes abzulösen. Aus dem Blute heraus soll Neudeutschland erwachsen. So ergeht in Stadt und Land gewissermaßen ein Feuerruf zur Pflege von Familie, Sippe, Stamm und Volk, zur Ausscheidung alles Fremden, Kranken und Erbuntüchtigen und zur Förderung der Erbgesunden. Damit wird eine Art

Volksgeschlechterpflege

aufgerichtet als Kulturtat, in ungeheurem Ausmaß, wie sie noch kein Volk vorgenommen hat, wie sie ganz neu und unerhört ist in der ganzen Welt. Die Ahnenforschung soll nicht mehr auf den Adel und die reichen Bürger beschränkt sein, sie wird jetzt dem ganzen deutschen Volke als Aufgabe gestellt. Die Standesämter wurden zu Sippenämtern, die Sippenforscher gehen Hand in Hand mit dem Arzt, dem Erbforscher, dem Biologen, neben die bloße historische Stammbaumforschung tritt die viel wertvollere und aufschlußreichere Familienkunde. „Wenn wir uns spiegeln im Antlitz der Eltern und Ahnen", so sagt Oberstudienrat Dollor zur Gauausstellung in Hagen, „wird mancher Schleier gelüftet." Wer es lernen will, hinabzusteigen in die Tiefen des Innenlebens, der befasse sich mit den Stimmen des Blutes aus der Vergangenheit. Er lernt dann erlauschen, ob die Stimme rein erklingt oder ob fremde Mächte wie Dämonen uns beherrschen. Und in tausend Fällen wird man beglückend empfinden:

Ahnenforschung macht frei!

Sie ist der bewußte Schritt zur wahrhaften Volksgemeinschaft aller Deutschen. Bedenke, daß du ein Ahnherr bist! Bedenke, welche Folgerungen du aus dieser Erkenntnis zu ziehen hast.

*

Mehrere Tafeln aus dem Bereich unserer südwestfälischen Heimat legen Zeugnis ab von der schicksalsvollen Vermählung von Blut und Boden: 700 Jahre Bauer auf gleicher Scholle, 500 Jahre Diener des preußischen Staates, 400 Jahre Süderländer Reidemeister. Zum erstenmal im Reich sieht man in Hagen nebeneinander Ahnentafeln berühmter Deutscher aus Vergangenheit und Gegenwart. So beweist die Ahnentafel des Führers eindeutig, daß dieser Genius der Nation aus urwüchsigem deutschen Volkstum heraufgestiegen ist, daß die Ahnen des Führers seit Jahrhunderten auf uralt deutscher Erde gearbeitet, gelitten und gestritten haben, daß diesen erbgesunden Geschlechtern eine selten hohe Lebenskraft eigen ist, daß sämtliche Ahnen eine ständische Einheit und auch stammesmäßige Geschlossenheit bilden. Wir erkennen, daß dieser Sohn des Volkes nicht wie ein Meteorstein aus seiner Bahn geworfen ist, sondern daß hier Volkstum waltet nach den heiligen Gesetzen der Natur Gottes. Das wesentlichste Merkmal der Ahnenschaft des Reichsministers Frick ist ihre starke Geschlossenheit im evangelisch-reformierten Bekenntnis und in ihrem ständischen und völkischen Aufbau. Fricks Tafel zeigt das Beispiel einer geschlossenen pfälzischen Ahnenschaft. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, entstammt einer bekannten auslandsdeutschen Kaufmannsfamilie, die heute schon in der dritten Generation zu den Stützen der deutschen Kolonie in Alexandrien in Aegypten gehört. Die Blutbahnen führen zurück nach Franken und Thüringen.

Haben 30 Millionen Deutsche keine Zahnbürste?

Die Feststellung des Gesundheitsdienstes des Deutschen Hygiene-Museums, das fünf Millionen Schulkinder keine eigene Zahnbürste besitzen, ist noch in lebhafter Erinnerung. Viele haben sicher gefragt, was an dieser Tatsache sonderlich beachtenswert sei, weil sie selbst die Notwendigkeit der Zahnpflege nicht einsehen, die Zahnbürste mit Lippenstift und Puderquaste gleichsetzen und alles samt und sonders ablehnen.

Nachdem also untersucht worden war, wie es um den Zahnbürstenbesitz unserer Schuljugend steht, ist die Chlorodont-Fabrik einen Schritt weitergegangen und hat ähnliche Untersuchungen in Familien angestellt. Man hat bisher Angaben von 12 500 Familien aus verschiedenen Teilen des Reiches vorliegen. Die Antworten stammen aus Stadt und Land und schließen Arbeiter verschiedenster Berufszweige ein, außerdem Angestellte, Beamte, Landwirte und Selbständige, kurzum einen Querschnitt durch die verschiedensten sozialen Schichten mit dem Ergebnis, daß nur 38,1 v. H. der männlichen Befragten und nur 45,1 v. H. der weiblichen Befragten eigene Zahnbürsten besitzen, im Durchschnitt also 41,6 v. H. Die Familienzahnbürste ist bei 9,7 v. H. im Gebrauch.

Wir müssen also damit rechnen, daß von hundert Erwachsenen und Kindern — Kinder bis einschließlich vier Jahren nicht mitgerechnet — nur 41,6 eine eigene Zahnbürste besitzen, mindestens 9,6 Familienzahnbürsten verwenden und 48,8 überhaupt keine Zahnbürste haben.

Wenn man diese Zahlen unter Heranziehung noch anderer Umstände auf unser ganzes Volk anwendet und die Wohnbevölkerung mit Rücksicht auf die Kinder bis zum vierten Lebensjahr einschließlich, auf Kranke, Unbelehrbare, alte Menschen usw. mit nur 56 Millionen annimmt, so kommt man zu dem Ergebnis, daß ungefähr 30 Millionen Deutschen die eigene Zahnbürste noch fehlt und daß nur 26 Millionen in der Lage sind, sich die Zähne mit einer eigenen Zahnbürste zu pflegen.

Um die Bedeutung dieses Ergebnisses richtig zu verstehen, müssen wir uns an Stelle der fehlenden eigenen Zahnbürste z. B. Seife vorstellen.

Was würden wir wohl sagen, wenn wir erführen, daß 30 Millionen Volksgenossen keine Seife haben?

Weiterhin zeigt die Untersuchung, daß die Zahnpflege auch nicht durch den Geldbeutel bedingt ist, daß derjenige also, der erfahrungsgemäß etwas mehr Einkommen als ein anderer hat, nunmehr Zahnpflege treibt und der andere nicht, sondern daß es in allen Berufsschichten Sünder gegen die Zahnpflege gibt, daß die Familienzahnbürste auch dort zu finden ist, wo man sie gemeinhin nicht suchen würde.

Wer die Gesundheit der Zähne durch Pflege und Behandlung erhält, wird sich selbst vor vielem Schaden bewahren, denn

kranke Zähne sind oft der Anfang für zahlreiche andere und viel gefährlichere Krankheiten,

und die Zahnbürste ist eines der wichtigsten und billigsten Werkzeuge zur Erhaltung der Gesundheit.

Ein fälischer Rassekopf / Aus dem photographischen Wettbewerb



In der Hagener Gau-Ausstellung „Rasse — Sippe — Siedlung" erregen eine Anzahl charaktervolle Rasseköpfe von Männern und Frauen aus Westfalen lebhaftes Interesse und ziehen die Blicke aller Besucher auf sich. — Wir zeigen hier ein preisgekröntes Photo von Schaefer-Holz (Hagen) im Photowettbewerb „Der deutsche Mensch". Das zweite Bild ist Seitenansicht des gleichen Kopfes eines Hagener Eisenbahners.

Ein Führerwort

Ein verfaulter Körper wird durch einen strahlenden Geist nicht im geringsten ästhetischer gemacht, ja, es ließe sich höchste Geistesbildung gar nicht rechtfertigen, wenn ihre Träger gleichzeitig körperlich verkommene und verkrüppelte, im Charakter willensschwache, schwankende und feige Subjekte wären. Adolf Hitler.

Blick über den Zaun

Aus dem Sowjetparadies wird berichtet, daß bewaffnete Kinder, meist im Alter von 12 bis 15 Jahren, die Straßen Moskaus unsicher machen. Die Zukunft eines Landes mit solch einer Jugend ist ungewiß.

*

In Australien macht sich eine Bewegung bemerkbar, dem Lande neue Kräfte zuzuführen, daß seine breiten Räume Völkern der arischen Rasse erschlossen werden müssen. Man erblickt darin den einzigen Weg zum Aufstieg.

Kleintierzucht und Gartenbau

Das Hacken nicht vergessen!

Immer wieder wird darauf hingewiesen, wie wichtig für die Pflege des Kleingartens das ständige und reichliche Bewässern ist. Vielleicht ist dabei schon des Guten zuviel getan worden, denn über dem Wässern hat man in vielen Gärten das Hacken vernachlässigt. Und doch ist es mindestens ebenso wichtig wie das Gießen.

Jedes Gewächs kommt mit einem bestimmten Quantum Wasser aus, um mit ihm die im Boden vorkommenden Nährstoffe aufzunehmen und bis zu den Blättern emporzupumpen. Im Wasser selbst liegen ja keine Nährstoffe, und hat die Pflanze zuviel Feuchtigkeit, dann wird sie eine zu große Menge Wasser und zu wenig Salze aufnehmen.

Vielleicht wissen es viele Gärtner und Siedler noch nicht, aber es ist Tatsache, daß man die Pflanze dazu erziehen kann, ihre Wurzeln nach dem in der Tiefe versickernden Wasser zu strecken. Ist der Erdboden an der Oberfläche immer feucht, dann hat sie das nicht nötig und wurzelt flach. Abgesehen davon, daß sie dadurch keinen festen Halt in der Erde hat, wird die Pflanze so verwöhnt, daß sie bei plötzlich eintretender großer Erwärmung verdurstet, während eine Pflanze, die ihre Wurzeln in die Tiefe geschickt hat, sich stets mit der natürlichen Bodenfeuchtigkeit aushelfen kann.

Nun wird die obere Bodenschicht durch jede Bewässerung und jeden Regen verschlemmt. Der Zutritt der Luft zum Wurzelstock wird durch eine Kruste verhindert. Damit ist aber die Pflanze unmittelbar bedroht. Bei längerer Abgeschlossenheit muß sie verkümmern. Jedesmal, wenn der Boden nach dem Wässern getrocknet ist, muß darum gehackt oder geharkt werden. Dann braucht man auch weniger oft zu wässern. Größere Gärten teilt man sich zweckmäßig in drei bis vier Abschnitte ein, von denen man jeden Tag nur einen zu begießen braucht, diesen allerdings recht gründlich. Das bedeutet natürlich eine wesentliche Erleichterung der Gartenarbeit. Danach, wie gesagt, muß gehackt werden. Die Pflanze ist ja letzten Endes auf die Tätigkeit der Bodenbakterien angewiesen, jener Kleinlebewesen, die die im Boden enthaltenen natürlichen und künstlichen Nährstoffe erst für die Pflanze umarbeiten. Sie können aber nur gedeihen, wenn sie Luft und Sonnenschein haben.

Mancher Gärtner will recht fortschrittlich sein bzw. sich die Arbeit nach Möglichkeit erleichtern und benutzt zur Bewässerung den Gartenschlauch. Daß er im Kleingarten damit nur Unheil anrichtet, ist ihm sicher nicht klar. Tatsache aber ist, daß die reichlichen kalten Wassergüsse dem Wachstum der Pflanzen schaden. Junge Pflanzen werden ohnedies durch den mit Heftigkeit aufprallenden Wasserstrahl aus dem Erdreich gerissen. Kehren wir also ruhig zu der alten Gießkanne zurück und verwenden wir nach Möglichkeit abgestandenes Wasser.

Den ganzen Sommer hindurch Torfmull

Wenn die Frühjahrsarbeiten im Garten erledigt sind, dann glauben viele Gärtner, sie hätten den Torfmull nicht mehr nötig, und holen ihn erst im Herbst wieder vor. Damit berauben sie sich selbst der schönsten Gelegenheit, auch im Sommer nachdrücklich auf das Wachstum und das Gedeihen der Pflanzen Einfluß zu bekommen. Man kann, ja man soll den Torfmull den ganzen Sommer hindurch verwenden. Möglichst früh gebe man vor allem jedem einzelnen Beet eine dünne Schicht Torfmull in Höhe von ein bis zwei Zentimeter. Ob das Beet besät oder bepflanzt worden ist, spielt dabei keine Rolle. Der Boden wird jetzt offen gehalten, das Regenwasser dringt leicht ein und gelangt bis zu den Wurzeln. Fehlte der Torfmull, dann würde das Wasser bei schwerem, leicht verkrusteten Boden schnell ablaufen, während es bei leichtem Boden zu rasch im Untergrund versickern würde.

Die Tomatenfäule

Von den Krankheiten, die die Tomatenpflanzen heimsuchen, ist die Fäule wohl die häufigste. Ein bestimmter Pilz nistet sich im Stengel der Pflanze ein und sperrt die Wasserzufuhr ab, was ein schnelles Verwelken der Pflanze nach sich zieht. Die einmal befallene Pflanze kann man nicht retten. Jedoch schützt man die anderen Pflanzen, indem man die kranken restlos vernichtet. Werden sie nur auf den Komposthaufen geworfen, dann verbreiten sich die Pilze überaus rasch und gefährden so alle übrigen Tomatenpflanzen.

Die Tomaten, die aus südlichen Ländern kommen, verfügen nur über einen sehr hohen Wassergeschmack, sind aber im übrigen lange nicht so gehaltvoll an Geschmack und Nährwert wie die deutschen Tomaten.

Das Federvieh im Sommer

Haben Hennen eine lange Legeperiode hinter sich, dann brauchen sie unbedingt eine kleine Auffrischung. Sonnenblumenkerne werden hier gern genommen. Man gibt den Hühnern gleich eine ganze Sonnenblumenscheibe mit reifen Kernen, die sie erst auspicken müssen, wobei sie gleich die nötige Bewegung haben. Auch die Mauser strengt die Hühner nicht wenig an, sie erlangen ihre Kräfte aber rascher durch den ansehnlichen Oelgehalt wieder, der sich in den Sonnenblumenkernen befindet.

Bewegung fehlt auch den Hühnern, die man dabei ertappt, daß sie ihre eigenen Eier auffressen. Sie sind auch meistens fett und träge. Man gebe ihnen freien Auslauf, wo sie sich beim Scharren die genügende Bewegung machen. Kann man ihnen keinen größeren freien Raum zur Verfügung stellen, dann reicht man ihnen das Futter mit Häcksel und Erde vermengt, so daß sie zum Scharren gezwungen sind. Außerdem muß bei eierfressenden Hühnern auf die Zusammensetzung des Futters geachtet werden.

Junge Enten, die man mästen will, nehmen mehr Futter zu sich, wenn man ihnen Grünfutter unter das Weichfutter mischt.

Truthühner brauchen nicht unbedingt gemästet zu werden. Bei freier Weide werden Truthühner durchschnittlich neun Kilo schwer, während die Truthähne ungemästet sogar ein Gewicht von 15 Kilo erreichen. Man kann sich unbesorgt dazu entschließen, die Puten ins Freie zu lassen. Sie lieben es zwar, ausgedehnte Streifzüge zu unternehmen, kehren aber immer wieder nach Hause zurück. Draußen ernähren sie sich von Unkräutern und deren Samen, von Insekten und allerhand Gewürm.

Gesunde Kaninchenstallungen

So anspruchslos das Kaninchen auch ist, so müssen auch bei ihm Voraussetzungen erfüllt werden, um den vollen Nutzwert zu erzielen. Jede Tierart fordert zu froher Entwicklung Geräumigkeit, Licht und Luft; so auch das Kaninchen.

Vollkommen ungeeignete Standorte für Kaninchenstallungen sind solche, die die Luft- und Lichtzufuhr beengen. Als Ueberbleibsel aus den Zeiten der Fleischknappheit, in der ja bekanntlich die Kaninchenzucht einen guten Aufstieg genommen hatte, finden wir auch heute noch vereinzelt Kaninchenstallungen in Kellern usw. Hier wird nie eine frohe Entwicklung möglich sein, sondern es wird immer zu Verlusten führen. Kaninchenställe gehören nach Möglichkeit ins Freie. Luft und Licht benötigt das Kaninchen zu seiner Entwicklung. Die Vorderfront der Stallanlage soll keine große Verkleidung zeigen, sondern muß für die Türen bestimmt sein, die stets die ganze Vorderfront einnehmen sollen. Die Türen selbst bestehen aus Holzrahmen, die mit engem Drahtgitter bespannt sind. Rück- und Seitenwände müssen abgedichtet sein, damit Zugluft vermieden wird, denn diese kann das Kaninchen nicht vertragen.

Der Umstand, daß schon kräftige Kistenbretter genügen, ermöglicht ohne große Kosten die Herstellung einer zweckmäßigen Kaninchenstallung. Bei Etagenstallung müssen auch die Zwischenböden gehörig abgedichtet sein. Die Stallungen sollen nicht direkt auf den Erdboden gestellt werden, ein Zwischenraum von 30 Zentimeter muß vorhanden sein, um dem Ungeziefer keine Schlupfwinkel zu bieten.

Die Größe der einzelnen Stallungen richtet sich nach der Größe der verschiedenen Rassen und darf nicht zu klein bemessen sein. Zu groß werden die Stallungen nie, denn bei der Zucht bringen größere Stallungen jederzeit wesentliche Vorteile. **Geck.**

Der „schöne" Kleingarten

Als Kleingärtner und Siedler ist man leicht geneigt, sein sauer erworbenes Grundstück nun wirklich als ganz persönliches Eigentum anzusehen, in dem man schalten und walten kann, wie es einem gefällt. Vielleicht beschränkt man sich dann darauf, Gemüse und Obst zu ziehen, also den Garten möglichst nutzbringend zu verwalten, und vergißt ganz, daß man sich selber und der Allgemeinheit gegenüber die Pflicht hat, für die Schönheit seines Gartens zu sorgen. Ein einziges schlecht gehaltenes Grundstück verschimpfiert die ganze Siedlung. Nicht nur kann in einem gut und anständig versehenen Garten der Boden mehr ausgenutzt werden, er bietet auch einen viel erfreulicheren Anblick, und dieser allein trägt schon zur Erholung bei. Es liegt niemals an der Not, sondern immer an der Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit des Besitzers, wenn er den Garten verwahrlosen läßt. Und nicht nur der Garten, sondern auch Haus und Stallgebäude müssen gepflegt werden. Ein gesundes Menschengeschlecht kann nur in sauberer und schöner Umgebung gedeihen. Die seelische Beeinflussung des schönen Gartens darf nicht unterschätzt werden. Schon der Gedanke, daß einem der Nachbar über den Zaun gucken kann oder daß die Spaziergänger von der Straße her Einblick in das Grundstück haben, sollte ein Ansporn für die „schöne" Ausgestaltung des Kleingartens sein.

Zuviel Salat

An heißen, trockenen Tagen ist manchmal ein ganzes Salatbeet erntereif. Kann man den Salat nicht auf einmal verbrauchen, dann lasse man ihn nicht im Sommer schießen, sondern nimmt ihn jetzt aus der Erde und bringt ihn mit der vorher gut angegossenen Wurzel in den Keller, wo er sich mit feuchter Erde am Wurzelballen tagelang frisch hält.

Ordnung soll sein!

In den Stall gehört eine Holzleiste mit kräftigen Haken, an die alle Handwerkszeuge an guten Schlingen (aus Leder geschnitten) aufgehängt werden. Medikamente, Säuren, gehören nicht in den Stall, sie kommen unter Verschluß! Farben verwahrt man in Blechbüchsen. Das ordentliche Wegstellen der Geräte gehört mit zur Arbeit!

Winke übern Gartenzaun

N., Langendreer. Man läßt Narzissen besser im Boden; sie müssen aber ungestört ihr Laub welken lassen können, sonst gibt es Wachstumsstörungen.

Blumenfreunde, Höntrop. Gegen Mehltau bei Rosen wie beim Gemüse mit Schwefellösungen vorgehen. Abgeblühte Rosen sind immer abzuschneiden, da die Samenbildung viel Kraft verbraucht und das spätere allgemeine Wachstum darunter leidet. Zimmerblumen müssen bespritzt, begossen und umgetopft werden und gegen pralle Sonne geschützt werden. Zur Wachstumssteigerung von Balkonpflanzen nehme man Hornmehl. Dahlien gedeihen am besten in gut bearbeitetem, mildem Lehm oder in einer Mischung von Komposterde. Der Boden darf nicht zu fett sein. Dahlien brauchen viel Wasser; vorteilhaft wirken flüssige Volldüngergaben, alle 14 Tage 1 Gramm auf 1 Liter Wasser.

A. B., Erholung am Stadtpark. Schneeball darf nicht im Winter, sondern erst nach der Blüte geschnitten werden.

Hühnerfreund, Laer. Kalkbeinmilben leben in der Haut der Läufe und verursachen borkige Auftreibungen. Man weicht diese Krusten mit grüner Seife oder Glyzerin ein und bestreicht sie nach 24 Stunden mit Petroleum, mit neun Teilen Rüböl verdünnt.

Treuer Leser des „B. A.", Werne. Mit dem Bindfaden hat man als Gärtner oft seine liebe Not. Er wird häufig bei den Arbeiten der Sonne und der Nässe ausgesetzt und wird licht brüchig. Ausdauernden Bindfaden kann sich jeder Gärtner selbst herstellen und wird sich dadurch viel Aerger ersparen. Man legt einfach den Knäuel in eine Lösung von Alaun und Wasser. Hat sich der Bindfaden ganz vollgesogen, dann wird er zum Trocknen aufgespannt und wieder zum Knäuel zusammengewickelt.

FILM-Woche

Paul Kemp:

Der Aufnahmeleiter mit Scheuklappen

Es ist ein eigentümliches Gefühl, wenn der erste Filmvertrag in der Tasche knistert. Man wächst einige Zentimeter und geht mit geschwellter Brust einher. Dabei wäre es beinahe nichts geworden. Alfred Zeisler, der Produktionsleiter der Ufa, hatte mich in einer Bühnenrolle gesehen. Ich spielte den alten verstaubten Buchhalter Kringelein in „Menschen im Hotel". Ich sollte mich vorstellen, aber — Zeisler, der mich nur in Maske gesehen hatte, erwartete einen würdigen grauhaarigen Herrn, den man im „älteren Fach" heraus-



phot.: Ufa

stellen konnte. War sehr enttäuscht, als da ein junger Fant ankam. Immerhin — er wollte es versuchen.

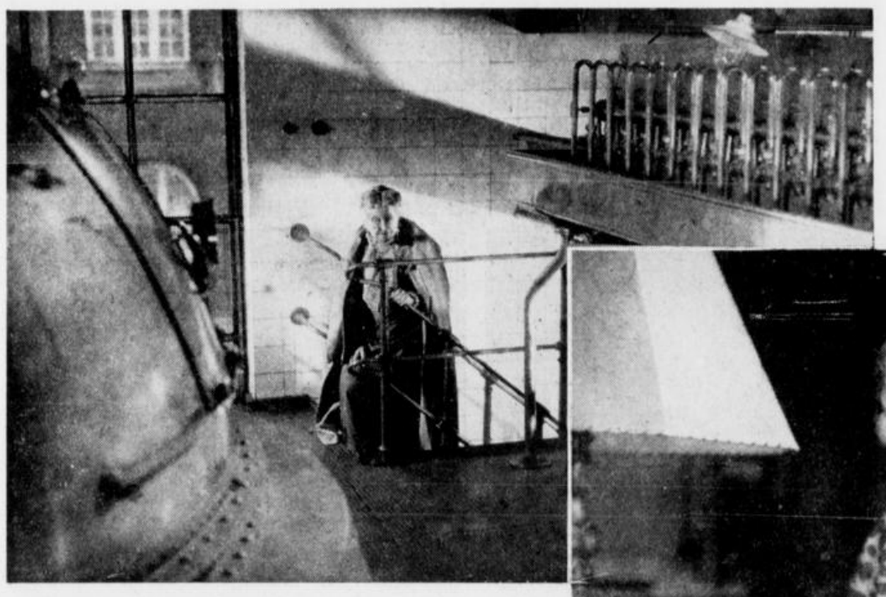
Nun kam etwas: Atelier-Lampenfieber. Scheu vor der Kamera und vor dem Mikrophon. Ich mußte in dem Film „Der Schuß im Tonfilmatelier" einen Aufnahmeleiter spielen. Also einen Mann, der in dem mir fremden Milieu ganz „zu Hause" war. Dabei wurde ich „scheu", wenn ich den Operateur nur von weitem sah. Doch man hatte Erbarmen mit mir. Sperrte mich in ein großes Zimmer, das gar nicht nach Filmatelier aussah, und da durfte ich nun, wie beim Theater, ein paar Tage meine Rolle durchprobieren — mit Scheuklappen sozusagen. Was ich empfand, als ich mich in meinem ersten Film sah und hörte? Das war ein merkwürdiges, ich möchte fast sagen, beängstigendes Gefühl. Ich erkannte meine Stimme gar nicht. Kam mir unheimlich fremd vor. Nun, zufrieden ist ja kein Künstler mit sich selbst, am allerwenigsten wohl mit einer Anfangsleistung. Auch ich war es nicht.

Die Doppel-Firma

Willi Meisel, der erfolgreiche Lieder- und Filmkomponist und der bekannte Tonsetzer Fritz Domina haben sich für den Tonfilm zu einer festen musikalischen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. In der Praxis hat sich ein Doppelgespann bereits betätigt bei „Ein Walzer für dich", „Schlafwagenkontrolleur" und „Die Sonne geht auf".

Leo Slezak als Autor

Aus Wien wird mitgeteilt, daß Leo Slezak zur Zeit an einem Drebuch für einen Film „Venedig in Wien" arbeitet. Der Film spielt um 1908 und soll ein anschauliches Bild des gesellschaftlichen und künstlerischen Lebens jener Zeit geben. Bekannte Persönlichkeiten, wie der damalige Wiener Bürgermeister Lueger, Hermann Bahr und der junge Lehar sind in die Filmhandlung einbezogen. Die Musik wird nach Motiven von Johann Strauß komponiert.





Aus dem Tonfilm „Der Kampf mit dem Drachen". Unnötig zu sagen, daß man nur „Adele" den „Drachen" spielen ließ. Als Brauereibesitzerin schwingt sie diesmal ihr gefürchtetes Zepter, ist aber auch menschlichen Regungen nicht unzugänglich, wie es die Szene mit Gretl Theimer zeigt.

phot.: Bavaria

Kleine Filmpost

Ralph Arthur Roberts wird die ewige deutsche Komödienfigur des Schmierendirektors Emanuel Striese in der Carl-Froelich-Inszenierung „Der Raub der Sabinerinnen" spielen.

Rose Bernd, deren Hauptdarstellerin voraussichtlich doch Paula Wessely sein wird, wird als männliche Mitspieler Paul Hartmann, René Deltgen und Eugen Klöpfer bringen.

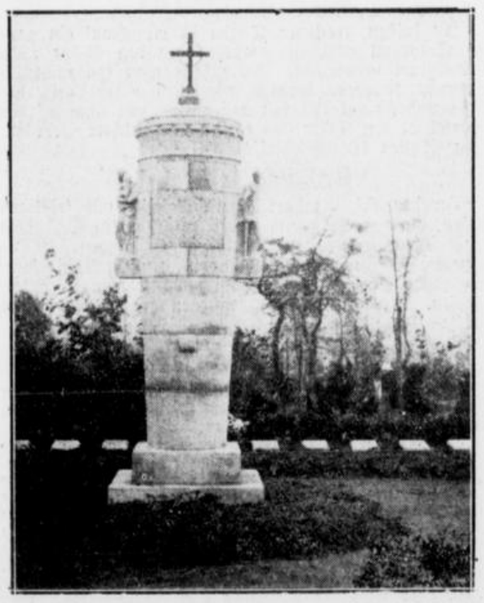
Tschaikowskys „Herbstmelodie" als Film. Hans von Wolzogen stellt einen Großfilm mit dem Titel „Herbstmelodie" her. Die weltbekannte Paraphrase von Tschaikowsky wird dem Film als musikalisches Leitmotiv dienen. Als Regisseur dieses neuen Filmwerkes wurde Frank Wysbar verpflichtet.

Hans Albers wieder in Geiselgasteig. In den ersten Julitagen beginnen in München-Geiselgasteig die Aufnahmen zu dem dritten Albers-Film der Bavaria, der den Titel „Der andere Verbandt" führt. Als Darsteller sieht man neben Hans Albers Charlotte Susa, Jack Trevor, Theodor Loos, Fritz Odemar, Otto Wernicke, Bernhard Minetti, Aribert Wäscher und Willi Schur. Die Handlung beginnt mit einem Fliegererlebnis bei Kriegsende auf dem Balkan und führt dann in die abenteuerliche Bolschewikizeit nach Osteuropa hinein. Hans Albers spielt als Michael und Boris Verbandt eine Doppelrolle.

Unsere westfälische Heimat

Alte Grabstätten in Wanne-Eickel

Die ältesten Spuren von Begräbnisfeldern in Wanne-Eickel weisen auf eine seit 1140 benutzte Begräbnisstätte beim Schloß Crange in Crange hin. Ebenso waren in Eickel alte Begräbnisfelder, die im Laufe des letzten Jahrhundert eingeebnet werden mußten. In Crange stand noch in den 90er Jahren das alte Kapellchen und die jetzt noch stehenden Heckenreite geben ungefähr die Grenze des damaligen alten Cranger Friedhofes an. Als die Bevölkerung in Wanne-Eickel wuchs, wurde es notwendig, mehr Begräbnisstätten anzulegen. Heute hat jede Kirchengemeinde ihren Friedhof. Als aber die Kirchengemeinden nicht mehr in der Lage waren, auf dem ihnen zur Verfügung stehenden Platz auf lange Jahre hinaus zu beerdigen und auch eine Verbreiterung unmöglich war, wurde vom Grafen Nesselrode-Reichenstein an der Ewaldstraße auf Hertener Gebiet ein 15 Hektar großes Gelände erworben, das den jetzigen Waldfriedhof bildet. Große Entwässerungsanlagen waren erforderlich, um den Friedhof herzurichten. Der Waldfriedhof wurde am 9. Juli 1916 seiner Bestimmung übergeben. Genau ein Jahr später mußte er 11 auf Schacht Wilhelm verunglückte Bergleute aufnehmen, denen die Gelsenkirchener Bergwerks-AG. ein Denkmal setzte. Auf allen Friedhöfen der Stadt sind die Ehrenfriedhöfe besonders schön ausgestaltet worden. Alle Ehrenfriedhöfe sind vom Städtischen Gartenbauamt angelegt und werden auch von dort betreut.



phot.: Böhle

Ehrendenkmal für elf am 9. Juli 1917 verunglückte Bergleute der Zeche „Pluto-Wilhelm" auf dem Waldfriedhof in Wanne-Eickel.

Garten- und Federnelken

sät man direkt ins Freiland. Das Beet muß dazu sorgfältig vorbereitet werden. Man verwendet eine Mischung von guter alter Komposterde und Sand. Die Samen drückt man leicht an und bedeckt sie schwach. Die Aussaat muß stets feucht gehalten und bei sonnigem Wetter beschattet werden. Auch im Spätsommer noch können Nelken in den Boden gebracht werden. Nur hält man sich dann an Pflanzen. Man setzt die Nelken in altgedüngten Boden. Am besten fährt man, wenn man sich von den Landnelken eine bewährte Mischung kauft. Man erhält dann alle Farbtöne. Auch bei den Federnelken, die einen besonders starken Geruch haben, empfiehlt sich eine Mischung. Man verwendet sie für Staudenrabatten und Einfassungen. Wer sich für eine bestimmte Farbe entscheiden will, kann die „wohlriechende Diademnelke" oder die „Cyklop-Nelke" wählen, die in rosa und roten Farbtönen spielt.

Erinnerungstage der deutschen Knappschaft

Vom „Gnadengroschen" zur Altersversicherung

Am 7. Januar d. J. hätte die Knappschafts-berufsgenossenschaft ihr 50jähriges Jubiläum feiern können, da am 7. Januar 1885 ihre Grundgesetze beschlossen worden sind. Sie hat es für richtiger befunden, erst zum kommenden 1. Oktober jener wichtigen Ereignisse zu gedenken, durch die die deutschen Bergleute in die neugeschaffene gesetzliche Unfallversicherung einbezogen wurden und die ihren Abschluß fanden, indem am 1. Oktober 1885 die Knappschaftsberufsgenossenschaft als gesetzlicher Träger der bergmännischen Unfallversicherung ihre segensreiche Tätigkeit aufnahm. Inzwischen aber jährte sich am 1. Juli d. J. zum fünfundvierzigsten Male ein anderer, kaum weniger bedeutsamer Tag im deutschen Knappschaftswesen. Am 1. Juli 1890 wurde endlich im größten deutschen Bergbaurevier, dem an der Ruhr, die schon lange angestrebte Verschmelzung der bis dahin dort vorhanden gewesenen drei Knappschaftsvereine vollzogen. Damit geschah der entscheidende Schritt auf dem Weg zur Schaffung des heutigen einheitlichen deutschen Knappschaftswesens.

Schon vor Jahrhunderten ist in dem gefahrvollen bergmännischen Beruf die Fürsorge für die alternden und kranken Genossen sowie für die Hinterbliebenen als Pflicht der Berufsgesamtheit erkannt worden. Als der Bergbau noch in den Kinderschuhen stand, war es so, daß an den Lohntagen die sogenannten „Gnadengroschen", d. h. freiwillige Unterstützungsbeiträge der Bergleute, eingesammelt wurden. Sehr bald wurde aus der Freiwilligkeit eine freiwillige übernommene Verpflichtung, einen bestimmten Lohnanteil zu opfern oder wohl auch den vollen Lohn einer „Bruderschicht". Die Berg-Gewerken, die sich zuerst auch nur freiwillig mit Unterstützungsgeldern beteiligten, gingen, da sie den Wert eines geregelten Kassenwesens erkannten, allmählich zu festen Beitragsverpflichtungen über. Bereits im 14. Jahrhundert beginnen dann die Knappschaften als gesetzliche Unterstützungseinrichtungen in verschiedenen Bergordnungen aufzutauchen. In Preußen sind die entscheidenden Schritte zur Entwicklung des Knappschaftswesens Friedrich dem Großen zu danken, der die ersten großen Versuche schon 1742 unternahm, die Ausführung seiner Pläne aber aus finanziellen Gründen bis in die Zeit nach dem Siebenjährigen Krieg verschieben mußte. Am 16. Mai 1767 erließ er dann eine Instruktion zur Gründung einer Knappschaftskasse für das Herzogtum Kleve, das Fürstentum Moers und die Grafschaft Mark, nach der sowohl die Bergarbeiter wie die Gewerken zu festen Beiträgen verpflichtet waren. In Ausführung dieser Instruktion entstand im Ruhrbergbau die erste der erwähnten drei Knappschaften unter dem Namen „Märkische Knappschaft". 1784 wurden die freiwilligen Sammlungen unter den Bergarbeitern bei festlichen Gelegenheiten im märkischen Bergbau eingestellt.

Daß sich neben dem Märkischen Knappschaftsverein noch zwei weitere Vereine bildeten, erklärt sich aus der geschichtlichen Entwicklung des Gebiets an der Ruhr. Die Abteien Essen und Werden waren durch den Frieden von Luneville an Preußen gefallen und 1808 unter die Kleve-Märkische Bergordnung gestellt. Daraufhin wurde hier die „Essen-Werdensche Knappschaft" gegründet. Nach den Freiheitskriegen kam auch die Herrschaft Broich mit dem Kirchspiel Mülheim, das inzwischen zur Stadt erhoben worden war, unter preußische Herrschaft. In diesem Gebiet galt aber die Jülich-Bergische Bergordnung, die Bestimmungen über Knappschaftswesen nicht enthielt. Erst durch eine Verordnung des Königs vom 26. Oktober 1842 wurde hier der „Mülheimer Knappschaftsverein" ins Leben gerufen.

Das Reichsgesetz vom 22. Juni 1889 betr. Invaliditäts- und Altersversicherung verlangte „dauernd leistungsfähige Kasseneinrichtungen" als Versicherungsträger. Wenn der Bergbau an der Ruhr seine alten knappschaftlichen Unterstützungseinrichtungen im Rahmen des neuen Gesetzes als Selbstverwaltung erhalten wollte, mußte er zwecks Schaffung einer dauernd leistungsfähigen Kasseneinrichtung die bisherige Zersplitterung beseitigen, und so beschlossen denn am 29. Mai 1890 die drei historisch gewordenen Knappschaften des Ruhrbergbaues ihre Vereinigung zum Allgemeinen Knappschaftsverein mit dem Sitz in Bochum. Daneben gab es in Deutschland noch 137 andere Knappschaftsvereine, von ihnen 72 in Preußen. Alle diese Vereine hatten außer Krankenkassen auch Pensions- und Unterstützungskassen. Aber nur der weitaus mächtigste Verein, der Allgemeine in Bochum, erreichte die Zulassung zur gesetzlichen Invaliditäts- Altersversicherung und wurde so berufen, die alten, edlen sozialen Traditionen des deutschen Knappschaftswesens in bergmännischer Selbstverwaltung fortzusetzen.

Vom 1. Juli 1890 her, aus der Verschmelzung der drei Knappschaftsvereine an der Ruhr, datiert die Entwicklung zum heutigen, für ganz Deutschland einheitlich geordneten Knappschaftswesen. Der erste weitere große Fortschritt erfolgte im Jahre 1906, als durch eine Aenderung des Allgemeinen Bergegesetzes von 1865 die Gegenseitigkeit der preußischen Knappschaftsvereine mit Freizügigkeit aller Mitglieder unter Aufrechterhaltung ihrer Kassenrechte eingeführt wurde. Die Gesetzgebung von 1923 brachte dann die Zusammenfassung aller deutschen Knappschaften in der heute segensreich wirkenden, für den ganzen deutschen Bergbau geltenden Organisation.

Düt un Dat in Baukumskem Platt

(Mich nohdrücken.)

Ouk ne Medizin

In bä guedde olle Tied, as et wennig Dokters un noch wenniger Apothäiken gaff, do was mol äin Schöper, dä nom Kranken geraupen wor. Dä hadde in siene Hütte ne ganze Riege nummeräirte Püllkes met allerhand Medizindruoppens stohn. Wier kam es en Kranken tou iähm int Hus. „Wat fählt die?" — „Eck wäit nich." — „Wo deiht et die wäih?" — „Eck wäit nich." — Dä Schöper bekiekt sik dän Käl un denked no. Hä wäit et ouk nich. Hä denked noch schärper no. Do wäit hä et un siett: „Eck well die Nr. drüttiehn ut däm Medizinkasten giewwen." Hä gäiht an sienen Schapp. Nr. drüttiehn es alle. Dä Käl stöihnt am ganzen Liewe. Dä Schöper hett en mitläidig Hiärte un denked: „Du moußt däm armen Käl doch helpen; denn hä es ut dienem Dorp." Nr. drüttiehn es alle. Do misched hä äinfach Medizin Nr. fäß un siewwen. Dat giett ouk drüttiehn. Van düese nigge Nr. kräig dä Patiente dä Löiperigge, un dat nich tou knapp. Owwer dat was widder nich geföhrlik. För dän Schöper brouk hä blouß am Liäwen te bliewen, un dat doh hä ouk. **Juhuh.**

Antrag abgelehnt

Et was moll vüor lange Tied 'ne Familge in Stiepel, dä stallt bim Amtmann in Blankenstäin 'n Antrag op Armenunnerstützung. Dä Amtmann schickede dän Antrag no'm Gemeindevorsteher, datt dä sick üöwer dä Bedürfnisfroge utloten soll. Dä Vorsteher schräiw unner dän Antrag: „Dä Käl süpet! Dat Wiw drinkt Anis met Kümmel un dä Blagen friättet — Schniäggelhüser! Antrag abgelehnt! Der Vorsteher!

Sprüökels un Spöne

Dä Inbellunge es düller as de Pestilenz.

*

Me sall keinen Rüen versupen, me weit nich, wat drut werden kann.

*

Wat van Katten kömmt, well musen.

*

Wat toum Jesel gebuoren es, wed sien Liäwendag käin Pierd.

*

Sou lange mant 't Rüeken souert, wiemelt et met dem Stiärte.

*

Dä Wolf friätet ouk van getellten Schopen.

*

Alle Welt hiät siene Piene.
Jeder tasset blous mä siene.

*

Me kann sik sou guot versitten as verloupen.

*

Sou mannich Land, so manche Wise;
Sou manchen Kuok, sou monche Spise!

*

Wann dä Haber düer es, bindt me de Piärre wiet van de Krippe.

*

Et lätt wuol schiämlik, ower et kömmet täimlik! segget dä Buren, wann se met 'm hültenen Liäppel iätet.

*

Ek wäit wuol, wat ek briewe, wann ek en Jesel vüör mi hewwe.

Karl Kruse.

Sonderdruck des „Bochumer Anzeiger"

Juni 1935

Die Uniformen der Wehrmacht



Hoheitsabzeichen für Heer (Silber) u. Kriegsmarine (gold)



Reichskokarde m. Eichenlaub für Heer (Silber) u. Kriegsmarine (Gold)



Reichskriegsflagge



Hoheitsabzeichen für Luftwaffe (Silber)



Reichskokarde m. Eichenlaub für Luftwaffe (Silber)

Die Dienstgradabzeichen des Heeres

Offiziersdienstgrade

(Schulterstücke)

(in Silber, bei Generalen in Gold



General-Oberst | General | General-leutnant | General-major | Oberst | Oberst-leutnant | Major | Hauptmann | Ober leutnant | Leutnant

Unteroffiziersdienstgrade

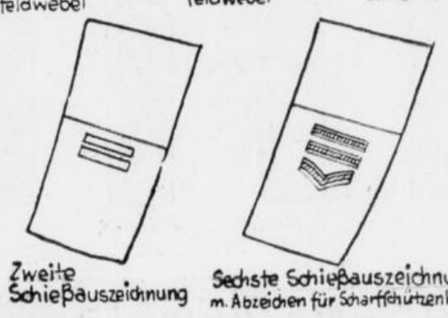
Schulterklappen. Ausserdem silberne Tresse am vorderen und oberen Rande des Rockkragens



Ober-feldwebel | Feldwebel | Unter-feldwebel | Unteroffizier | Unteroffiz.-anwärter

Schießauszeichnungen

8 cm. lang Tresse am linken Unterarm



Zweite Schießauszeichnung

Sechste Schießauszeichnung m. Abzeichen für Scharfschützenklasse

Mannschaftsdienstgrade

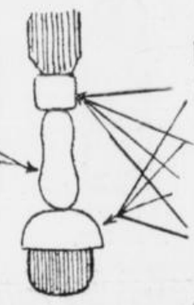
offene Tressenwinkel am linken Ärmel



Stabsgefreiter | Obergefreiter | Gefreiter | Oberschütze | ohne Abzeichen Schütze

Seitengewehrtroddel

I	Bataillon	weiß
II	"	rot
III	"	gelb



Bei jedem Bataillon

1.	Kompagnie	weiß
2.	"	rot
3.	"	gelb
4.	"	blau

WAFFENFARBEN Infanterie: weiß, Jäger: hellgrün, Artillerie: hochrot, Kavallerie: gelb, Pioniere: schwarz, Fahrtruppen: hellblau, Nachrichtentruppen: hellbraun, Kraftfahrtruppen: rosa, Sanitätsabtlg.: dunkelblau.

Die Dienstgradabzeichen der Kriegsmarine

Offiziersdienstgrade

Schulterstücke

(in Silber, bei Admiralen in Gold)



Admiral | Vize-Admiral | Konter-Admiral | Kapitän zu See | Fregatten-Kapitän | Korvetten-Kapitän | Kap.-Leutnant | Ober-Leutnant | Leutnant

Ärmelstreifen



Dienstgradabzeichen der Deckoffiziere

Schulterstück (blau Kordel)



Oberdeck-offizier | Deck-Offizier



Ärmelstreifen

Unteroffiziersdienstgrade

Schulterklappen m. goldener Tresse
Kragenplatten 0,5 br. Silber



Ober-Fähnrich | Oberfeldwebel | Fähnrich | Feldwebel | Obermaat | Maat

Mannschaftsdienstgrade

goldene 1 cm br Tressen am linken Oberarm



Stabs-Gefreiter | Ober-Gefreiter | Gefreiter | Ober-Matrose | ohne Abzeichen Matrose

Die Dienstgradabzeichen der Luftwaffe

Offiziersdienstgrade

Schulterstücke

(in Silber, bei Generalen in Gold)



General a. Fl. | General-Leutnant | General-Major | Oberst | Oberst-Leutnant | Major | Hauptmann | Ober-Leutnant | Leutnant

WAFFENFARBEN Generale: weiß, Reichsluftfahrtminist: schwarz, Flieger: goldgelb, Flack: hochrot, Luftnachrichten: hellbraun, Sanitätsoffiziere: dunkelblau, Luftaufsicht: hellgrün, Luftwaffenreserve: hellblau.

Kragenspiegel

(in Silber, bei Generalen in Gold)

Unteroffiziersdienstgrade

Schulterstücke



Ober-Feldwebel | Feldwebel | Unter-Feldwebel | Unter-Offizier | Unteroffizier-Anwärter | Flieger



Oberfeldwebel u. Hauptgefreiter | Feldwebel u. Obergefreiter | Unterfeldwebel u. Gefreiter | Unteroffizier u. Flieger

Kragenspiegel für Unteroffiziere und Mannschaften

KRAGENSPIEGEL am Mantel für Unteroffiziere mit silb. Winkel links unten



Flugzeugführer | Beobachter | Flugzeugführer u. Beobachter | Fliegerschütze

Dienstgradabzeichen des Arbeitsdienstes

Mützen-Abzeichen

Arbeitsdienst-Sportabzeichen.

FÜHRER:

Spiegel u. Schulterstück Unterlage schwarzer Samt m. Aluminiumstickerei bezw. -gespinst

Reichsarbeitsführer, (Gold) — Oberstarbeitsführer, (Gold) — Gauarbeitsführer, — Oberarbeitsführer, — Arbeitsführer

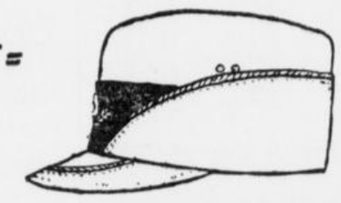
Oberstfeldmeister — Oberfeldmeister — Feldmeister — Unterfeldmeister

UNTERFÜHRER UND ARBEITSMANN:

Schwarzer Tuchspiegel u. Baumwollitzen.

Obertruppführer, — Truppführer, — Obervormann, — Vormann, — Arbeitsmann

ARBEITSDIENST-MÜTZE



DIENSTSTELLEN-ABZEICHEN

auf dem linken Oberarm.

Führer Aluminium Unterführer u. Arbeitsmann Baumwolle

Gold — XXB — 209 — 209/7 — R·S — B·S

Oberstarbeitsführer u. Reichsarbeitsführer, — Reichsleitung, — Arbeitsgau-Leitung, — Gruppen-Leitung, — Abteilungen, — Reichsschule des Arbeitsdienstes, — Bezirksschulen,

Dienstgradabzeichen der Schutzpolizei

Kommandeur, (in Silber außen Gold) — Oberst, — Oberst-Leutnant, — Major. — Hauptmann, — Ober-Leutnant, — Leutnant, — Obermeister, der Schutzpolizei, — Meister, — Hauptwachtmeister, — Revier-Oberwachtmeister, — Oberwachtmeister,

in Gold

Von Oberst bis Polizeileutnant grün mit Silber.

KRAGENSPIEGEL

von Obermeister bis Oberwachtmeister grün mit Silberkordel

Dienstgradabzeichen der Eisenbahn

Eisenbahn-Amtmann — Ober-Inspektor, — Inspektor, — Ober-Sekretär, — Bahnhofsvorsteher oder Sekretär, — Stellwerksmeister, — Oberweichen-Wärter — Lokomotivheizer (mit u. ohne Stern) mit 2 u. 3 Sternen Lokomotivführer

Schaffner im Fahrdienst, 1 Stern Oberschaffner, 2 Sterne Zugführer. — Schrankenwärter — Bahnwärter, — Weichenwärter, — Rangierer, 1 Stern Aufseher, 2 Sterne Rangiermeister.

Dienstgradabzeichen der Post

Post-Amtmann, — Oberpost-Inspektor, 2 Sterne Postinspektor. — Oberpost-Sekretär. — Post-Praktikant, — Post-Sekretär 2 Sterne Postassistent, 1 Stern Postbetriebsassistent, — Post-Anwärter. — Oberpost-Schaffner, 2 Sterne Postschaffner. 1 Stern Postoote — Hilfspost-Schaffner,

Dienstgradabzeichen des Zolles

Beamte im Aussendienst

Regierungsrat, — Zollrat. — Zoll-Sekretär, — Zoll-Assistent, — Betriebs-Assistent, — Zoll-Diätar — Ober-Wachtmeister, — Wachtmeister, — Zoll-Praktikant, — Zoll-Aspirant, — Zoll-Anwärter

Zeichnung Ob. Flamme